

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Deutsch in Argentinien und in Chile:
Eine aktuelle Bestandsaufnahme der Verwendung der
deutschen Sprache in Chile und in Argentinien“

Verfasserin

Karoline Kovacs

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Romanistik Spanisch

Betreuer:

Ao. Univ. Prof. Dr. Peter Cichon

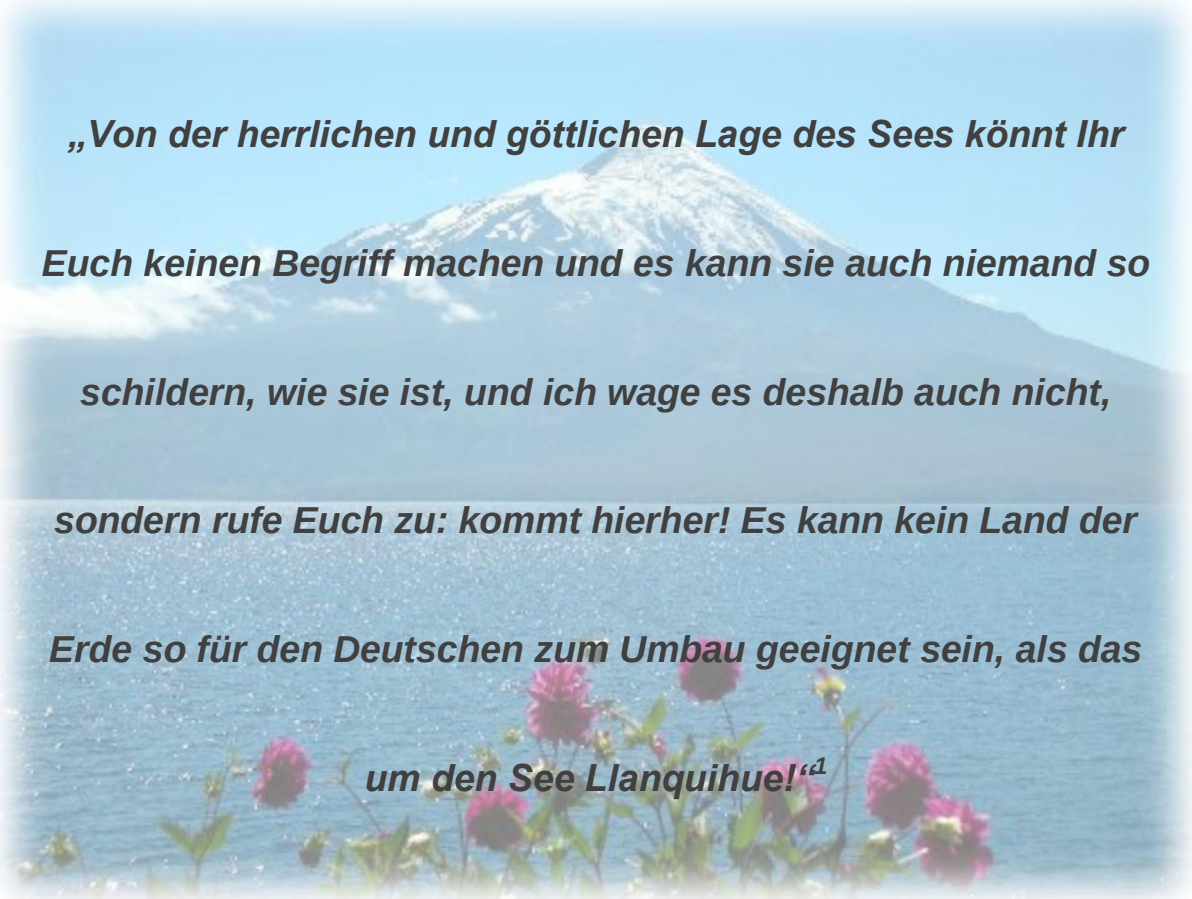
Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere,

- dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Formen der Aufbereitung bedient habe.
- dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland einem Beurteiler bzw. einer Beurteilerin zur Begutachtung in irgendeiner Prüfungsform vorgelegt habe.
- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit und der im Netz hochgeladenen Form übereinstimmt.

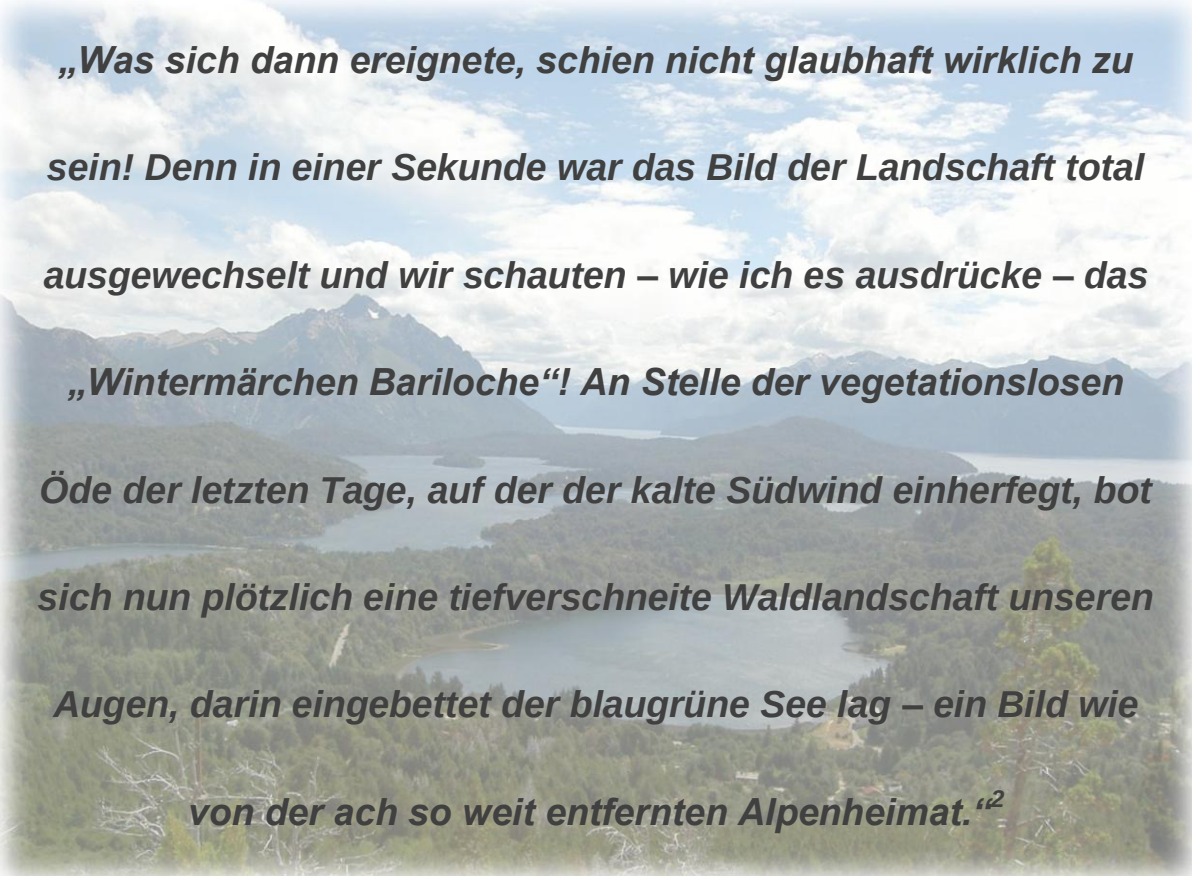
Ort, Datum

Unterschrift



„Von der herrlichen und göttlichen Lage des Sees könnt Ihr Euch keinen Begriff machen und es kann sie auch niemand so schildern, wie sie ist, und ich wage es deshalb auch nicht, sondern rufe Euch zu: kommt hierher! Es kann kein Land der Erde so für den Deutschen zum Umbau geeignet sein, als das um den See Llanquihue!“¹

¹ So schrieb einer der Siedler am Llanquihuesee in Chile an seine Angehörigen. (zitiert nach Ilg 1982:29)
Bildquelle: http://www.tripadvisor.com/LocationPhotos-q294292-w2-Lake_District.html#17677336



„Was sich dann ereignete, schien nicht glaubhaft wirklich zu sein! Denn in einer Sekunde war das Bild der Landschaft total ausgewechselt und wir schauten – wie ich es ausdrücke – das „Wintermärchen Bariloche“! An Stelle der vegetationslosen Öde der letzten Tage, auf der der kalte Südwind einherfegte, bot sich nun plötzlich eine tiefverschneite Waldlandschaft unseren Augen, darin eingebettet der blaugrüne See lag – ein Bild wie von der ach so weit entfernten Alpenheimat.“²

² So erzählte einer der Siedler, die aus der Schweiz von Buenos Aires über Neuquén zum Nahuel Huapi zogen. (zitiert nach Ilg 1976: 103)
Bildquelle: Foto von der Autorin, entstanden am 12. Februar 2008

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort.....	1
II. Theorie.....	4
1. Theoretische Definitionen	4
1.1. Sprachkontakt	4
1.2. Zweisprachigkeit – Mehrsprachigkeit.....	4
1.3. Mutter-, Erst-, Zweitsprache	6
1.4. Diglossie.....	6
1.5. Auswirkungen des Sprachkontakts.....	8
1.5.1. Code-Switching	8
1.5.2. Interferenz	9
1.5.3. Sprachloyalität – Sprachumstellung/Sprachverlust	11
1.6. Anderssprachige, insbesondere die deutsche Zuwanderung nach Iberoamerika	13
2. Chile	15
2.1. Allgemeines zu Chile	15
2.2. Die Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in Chile	16
2.2.1. Überblick	16
2.2.2. Deutsche vor der Kolonialzeit	17
2.2.3. Besiedelung von Südkhile.....	18
2.2.4. Besiedelung der Frontera und Chiloé	21
2.2.5. Deutsche Einwanderung im 20. Jahrhundert	22
2.2.6. Zusammenfassung	23
2.3. Das Deutschtum in Chile	24
2.3.1. Der deutsche Einwanderer in Chile.....	24
2.3.2. Das Leben und die wirtschaftlichen Tätigkeiten der deutschen Einwanderer	26
2.3.3. Die deutsche Sprache in Chile.....	27
2.3.4. Die deutsche Schule in Chile	28
2.3.5. Deutsche Vereine und Wohlfahrtseinrichtungen	29
2.3.6. Das deutsche Zeitungswesen.....	30
3. Argentinien.....	31
3.1. Allgemeines zu Argentinien	31
3.2. Die Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in Argentinien	32
3.2.1. Entdecker und Missionare	32
3.2.2. Zur Zeit der Kolonialverwaltung	33
3.2.3. Die Deutschen zu Beginn des 19. Jahrhunderts	33
3.2.4. Die erste deutsche Siedlung	34
3.2.5. Die Santa Federación (1830-1852) und die Nationale Organisation Argentiniens	35
3.2.6. Die Russlanddeutschen.....	38
3.2.7. Ausweitung der Besiedelung (insbesondere San Carlos de Bariloche)	39
3.2.8. Die jüdische Einwanderung und die beiden Weltkriege.....	40
3.2.9. Zusammenfassung	42

3.3. Das Deutschtum in Argentinien	42
3.3.1. Der deutsche Einwanderer in Argentinien	42
3.3.2. Die deutsche Sprache in Argentinien	43
3.3.3. Die deutsche Schule in Argentinien	43
3.3.4. Das deutsche Gemeinschaftsleben	44
3.3.5. Das deutsche Zeitungswesen	45
4. Forschungsziele und Hypothesen	46
III. Empirie	47
1. Die Umfrage	47
1.1 Vorbereitung der Umfrage	47
1.2 Die Zielgruppe	48
1.3 Die beteiligten Schulen/Vereine	49
1.4 Inhalt des Fragebogens	49
1.5 Gliederung des Fragebogens	49
2. Fragebogenauswertung Chile	52
2.1. Auswertung der Ergebnisse aus Chile	52
2.1.1. Persönliche Daten	52
2.1.2. Familiengeschichte	54
2.1.3. Sprachkenntnisse	58
2.1.4. Verwendung der Sprache	63
2.1.5. Selbstbeurteilung	72
2.2. Übergreifende Auswertungen aus Chile	75
2.2.1. Der Parameter „Alter“	76
2.2.2. Der Parameter „Geschlecht“	82
2.2.3. Der Parameter „Religionszugehörigkeit“	86
2.2.4. Der Parameter „Wohnort“	93
2.2.5. Der Parameter „Muttersprache“	96
2.2.6. Der Parameter „Lernort“	104
2.2.7. Der Parameter „Lernalter“	109
2.2.8. Der Parameter „Häufigkeit der Sprachverwendung“	114
2.2.9. Der Fragenkomplex der „Selbstbeurteilung“	118
2.2.9.1. Ich spreche Deutsch	119
2.2.9.2. Ich verstehe gesprochenes Deutsch	123
2.2.9.3. Ich verstehe geschriebenes Deutsch	128
2.2.9.4. Ich schreibe Deutsch	132
3. Fragebogenauswertung Argentinien	137
3.1. Auswertung der Ergebnisse aus Argentinien	137
3.1.1. Persönliche Daten	137
3.1.2. Familiengeschichte	138
3.1.3. Sprachkenntnisse	139
3.1.4. Verwendung der Sprache	142
3.1.5. Selbstbeurteilung	146

3.2. Übergreifende Auswertungen aus Argentinien.....	148
3.2.1. Der Parameter „Alter“	148
3.2.2. Der Parameter „Geschlecht“	152
3.2.3. Der Parameter „Religionszugehörigkeit“	156
4. Gegenüberstellung der Auswertungen aus Chile und aus Argentinien	160
5. Überprüfung der Forschungsziele und Hypothesen	164
IV. Zusammenfassung	167
V. Resumen	172
VI. Bibliographie.....	183
VII. Anhang	188
1. Der Fragebogen.....	188
2. Diagramme und Tabellen der Fragebogenauswertung aus Chile	192
3. Diagramme und Tabellen der Fragebogenauswertung aus Argentinien	209
4. Kolonisationsgesetz 1845	223
5. Grafiken zu den Regionen bzw. Provinzen Chiles	224
6. Fotos und Bilder aus Chile	229
7. Grafiken zu den Regionen bzw. Provinzen Argentiniens	231
8. Fotos aus Argentinien	233
9. Curriculum Vitae	234

I. Vorwort

Während meines mehrmonatigen Aufenthaltes in Chile und in Argentinien im Jahr 2008 wurde mein Interesse für das chilenische und das argentinische Seengebiet, insbesondere für die Präsenz des Deutschen in eben diesen Gebieten geweckt – Gebiete, die nur durch die Anden voneinander getrennt sind, aber dennoch eine unterschiedliche Geschichte der deutschen Einwanderung aufweisen. Dieses Interesse hat auch noch nach meiner Rückkehr nach Österreich angehalten und somit zu der Entscheidung geführt, dieses Themengebiet in meiner Diplomarbeit zu behandeln und sowohl die deutsch-chilenische als auch die deutsch-argentinische Gemeinschaft und ihre Sprachgewohnheiten zu untersuchen.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich also mit der aktuellen Verwendung der deutschen Sprache in Chile und in Argentinien und versucht unter anderem folgende Fragen zu beantworten: Woher stammen die Sprecher des Deutschen bzw. ihre Vorfahren ursprünglich? Wann und wieso haben die Informanten das Deutsche gelernt? Das Hauptaugenmerk der Studie liegt jedoch auf den tatsächlichen Deutschkenntnissen und der Verwendung der deutschen Sprache. Einen großen Teil der Arbeit stellen die Fragensauswertung bzw. die Vergleiche der einzelnen Fragen dar. In diesen Gegenüberstellungen soll ermittelt werden, ob gewisse Sprechermerkmale wie das Alter oder die Religionszugehörigkeit einflussgebend auf die Beantwortung verschiedener Fragen sind. Ein besonderes Interesse liegt in der Gegenüberstellung der Ergebnisse aus Chile und aus Argentinien.

Die Arbeit ist in zwei Teile aufgeteilt, nämlich einen theoretischen und einen empirischen. Zu Beginn werden im theoretischen Teil einige wichtige Definitionen zu Begriffen gegeben, die für dieses Thema relevant und zum Verständnis erforderlich sind. Danach folgt je ein einleitender Teil zu Chile und zu Argentinien, der aus allgemeinen Hintergründen zum jeweiligen Land besteht und dann auf die deutschsprachige Bevölkerung in Chile bzw. in Argentinien eingeht. Hier werden sowohl die Geschichte der deutschen Kolonisation, die Entwicklung der Kolonien, die Herkunft der Immigranten als auch das Leben der deutschen Einwanderer und ihrer Nachkommen näher betrachtet.

Anschließend folgt der empirische Teil, der auf einer Fragebogenumfrage in verschiedenen Städten in Chile und Argentinien beruht. Aus finanziellen Gründen konnte ich leider keine zweite Reise nach Südamerika unternehmen und führte daher die Umfrage von Österreich aus durch. Ich knüpfte Kontakte zu verschiedenen Deutschen Schulen und Deutschen Klubs und habe schlussendlich mehrere Personen gefunden, die mich in meinem Vorhaben unterstützen wollten und meine per Post bzw. per E-Mail zugeschickten Fragebögen an die Zielgruppe verteilten, diese wieder einsammelten und mir danach auf dem Postweg zustellten. Auf diesem Wege habe ich Fragebögen aus folgenden Städten in Chile: La Unión, Frutillar und Puerto Montt und aus folgender Stadt in Argentinien: San Carlos de Bariloche erhalten. Der Großteil der Arbeit beschäftigt sich mit der Auswertung der einzelnen Fragebögen und in weiterer Folge mit der übergreifenden Fragebogenauswertung. Hier wird versucht zu ermitteln, welchen Einfluss Parameter wie „Alter“, „Geschlecht“, „Religionszugehörigkeit“, „Wohnort“ etc. auf die Beantwortung verschiedener Fragen haben. Den Abschluss der Arbeit bildet schließlich die Gegenüberstellung der Ergebnisse aus Chile und aus Argentinien, denn hier sollen etwaige Übereinstimmungen bzw. Unterschiede zwischen der deutsch-chilenischen und der deutsch-argentinischen Gemeinschaft analysiert werden.

Der theoretische Teil der Arbeit ist anhand von Sekundärliteratur erstellt worden. Es gibt eine Vielzahl an Quellen zu den deutschen Einwanderern und deren Nachkommen in Chile und in Argentinien, ein Teil davon ist jedoch veraltet bzw. wissenschaftlich nicht verwertbar. Hinsichtlich des genauen Themengebietes kann man sagen, dass es nur wenige aktuelle und profunde wissenschaftliche Arbeiten gibt und sich vor allem nur ein kleiner Teil der Quellen mit der deutschsprachigen Bevölkerung in San Carlos de Bariloche beschäftigt.

Der von mir verwendete Begriff *deutschsprachig* bezieht sich auf Personen deutscher Muttersprache und deren Nachkommen, ist also nicht nur auf Personen aus Deutschland beschränkt, sondern umfasst auch Personen aus Österreich-Ungarn, der Schweiz, aus Böhmen, aus Gebieten des heutigen Polens oder auch die sogenannten Russlanddeutschen.

Auf diesem Wege möchte ich mich von ganzem Herzen bei einigen Personen bedanken: bei Thomas für die unentwegte Unterstützung und Motivation, bei meinen Eltern, die mich durch das gesamte Studium hindurch sowohl moralisch als auch finanziell unterstützt haben und bei Magdalena für das Korrekturlesen und die Hilfe bei formalen Angelegenheiten! Ein ganz besonderer Dank gilt auch meinen Kontaktpersonen Brigitte Leisinger in La Unión, Klaus Weidinger in Frutillar, Georg Wammes in Puerto Montt und Gerardo Jäkel in San Carlos de Bariloche. Sie alle waren von meinem Projekt begeistert und haben die Verteilung und Rücksendung der Fragebögen gerne und kostenfrei übernommen. Danken will ich auch meinem Betreuer ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon, der von meinem Thema sofort begeistert war und mich bestmöglich unterstützt hat! Nicht zuletzt sei natürlich jenen Personen gedankt, die sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen zu beantworten und so meine Diplomarbeit erst möglich gemacht haben!

II. Theorie

1. Theoretische Definitionen

Zu Beginn meiner Diplomarbeit möchte ich näher auf einige theoretische Begriffe eingehen, die zum Verständnis der Arbeit notwendig sind. Bei vielen Themengebieten gibt es in der Forschung unzählige, zum Teil inhaltlich verschiedene Darstellungen. Deshalb sollen nachfolgende Erklärungen nur die Definitionen darstellen, wie sie in der Arbeit verwendet werden. Für weitere Informationen können die in der Bibliographie angeführten Werke herangezogen werden (siehe Punkt VI., S. 183–187)

1.1. Sprachkontakt

Unter Sprachkontakt kann man grundsätzlich das Ergebnis von Mehrsprachigkeit verstehen, nämlich *„die wechselseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen“*. (Riehl 2004: 11) Oder wie Thomason es ausdrückt: *„the use of more than one language in the same place at the same time“*. (Thomason 2001: 1) Man kann dabei zwei Richtungen unterscheiden: bei der ersten beeinflusst die Erstsprache die Zweitsprache, oder auch die dominante die untergeordnete Sprache. Bei der zweiten hat die untergeordnete Sprache Einfluss auf die dominante. (Riehl 2004: 11) Für Weinreich ist es eine wichtige Voraussetzung, dass die verschiedenen Sprachen von derselben Person gesprochen werden: *„Die Sprachen gebrauchenden Individuen sind somit der Ort, an dem der Kontakt stattfindet.“* (Weinreich 1976: 15)

1.2. Zweisprachigkeit – Mehrsprachigkeit

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen zwei Formen der Zwei- und Mehrsprachigkeit, nämlich der individuellen und der gesellschaftlichen. Die individuelle Zwei- oder Mehrsprachigkeit bezieht sich auf Menschen, die als Individuum zwei oder mehrere Sprachvarietäten beherrschen. Der zweite Fall hingegen beschreibt Staaten, die zwei oder mehrere offiziell anerkannte Sprachen haben, wie zum Beispiel Paraguay. Da die Nachkommen der deutschen Einwanderer sowohl in Chile als auch in Argentinien individuell zweisprachig in einem einsprachigen Land sind, wird im Folgenden daher nur die individuelle Zwei- und Mehrsprachigkeit genauer betrachtet.

In der Forschung gibt es zahlreiche Definitionen der Begriffe Zwei- und Mehrsprachigkeit (Bilinguismus, Multi- oder Plurilinguismus). So gibt es zum Beispiel verschiedene Auffassungen darüber, in welchem Grad der Sprecher die unterschiedlichen Sprachen beherrschen muss. Sprachwissenschaftler wie Bloomfield oder Braun setzen die vollkommene oder zumindest annähernd vollkommene Kompetenz in den verschiedenen Sprachen voraus. Für Bloomfield bedeutet Zweisprachigkeit *„native-like control of two languages“* (Bloomfield 1950: 56). Braun, der selbst zweisprachig war, sagt, dass *„Unter Mehrsprachigkeit [...] [die] aktive vollendete Gleichbeherrschung zweier oder mehrerer Sprachen zu verstehen [ist], ohne Rücksicht darauf, wie sie erworben ist.“*³ Sowohl Bloomfield als auch Braun beschreiben einen nahezu unerreichbaren Idealzustand.

Nach Ansicht des Sprachwissenschaftlers Haugen hingegen beginnt Bilinguismus *„at the point where the speaker of one language can produce complete, meaningful utterances in the other language“*⁴. Auch Weinreich hält die Kompetenz nicht für wichtig: *„Die Praxis, abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen, soll Zweisprachigkeit heißen, die an solcher Praxis beteiligten Personen werden zweisprachig genannt.“* (Weinreich 1976: 15) Für MacNamara sind Individuen bereits bilingual, sobald diese fähig sind, *„eine zweite Sprache in einem nur minimalen Ausmaß zu sprechen, zu schreiben, zu verstehen oder zu lesen.“*⁵

Eine Definition, die auch für die deutsch-chilenische bzw. deutsch-argentinische Gemeinschaft zutrifft, geben sowohl Wei als auch Lüdi.

Wei erläutert Bilinguismus als *„A psychological state of the individual who has access to more than one linguistic code as a means of social communication“*. (Wei 2007: 511)

Lüdi erwähnt außerdem, dass die Kompetenz in beiden Sprachen nicht gleich ausgeprägt sein muss:

„Etre bilingue signifie, entre autres, être capable de passer d’une langue à l’autre dans de nombreuses situations si cela est possible ou nécessaire, même avec une compétence considérablement asymétrique.“ (Lüdi 2002: 131)

Der Begriff Bilinguismus *„wird heute primär auf individuelle sprachliche Kompetenz bezogen und berücksichtigt die gesellschaftlichen Verhältnisse zunächst nicht [...]. Das Wort Kompetenz bedeutet auch, daß damit nur etwas über die Fähigkeiten von*

³ Braun 1937, zitiert nach Kremnitz 1990: 21

⁴ Haugen 1953, zitiert nach Grosjean 1982: 232

⁵ MacNamara 1969, zitiert nach Fthenakis u.a. 1985: 15

Sprechern gesagt wird, nicht jedoch über ihr tatsächliches sprachliches Verhalten (Performanz).“ (Kremnitz 1990: 24)

1.3. Mutter-, Erst-, Zweitsprache

Der Begriff Muttersprache *„erfaßt die Tatsache, daß jeder in frühester Jugend in eine bestehende Sprache hineinwächst, die er zumeist von seiner Mutter lernt.“*⁶

Allerdings bezieht sich der Begriff nicht nur auf die Sprache der Mutter, auch die Sprache des Vaters kann natürlich die Muttersprache sein. Dass man den Begriff Muttersprache verwendet, deutet darauf hin, dass früher hauptsächlich die Mutter für die Weitergabe der Sprache an die Kinder verantwortlich war. Selbstverständlich ist es auch möglich, mehr als eine Muttersprache zu haben. Als Erstsprache wird jene Sprache bezeichnet, die ein Sprecher in seinem täglichen Umfeld am meisten verwendet. Ob die Sprache zuerst erlernt wurde oder nicht, spielt hier keine Rolle.

Bei der Zweitsprache gibt es drei Möglichkeiten. Die erste bezieht sich auf Personen, die die zweite Sprache gleichzeitig mit der Muttersprache oder zumindest noch in der Kindheit erlernen, zum Beispiel wenn die Eltern eine unterschiedliche Sprache sprechen und diese an ihr Kind weitergeben. Der zweite Fall betrifft Kinder, die in der Familie einsprachig aufwachsen und dann durch eine anderssprachige Umwelt oder in der Schule in Kontakt mit der zweiten Sprache kommen. Dies ist besonders bei sprachlichen Minderheiten oder Migranten der Fall. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass sich Personen die zweite Sprache erst nach der Kindheit durch direkten, ständigen Kontakt mit dem anderssprachigen Umfeld aneignen. Dies ist charakteristisch für erwachsene Einwanderer in ein fremdsprachiges Land, trifft also auch für die deutschen Einwanderer in Chile und in Argentinien zu. (Kremnitz 1990: 22, Mittermaier 2000: 39)

1.4. Diglossie

1966 spezifiziert Ferguson Diglossie als *„a relatively stable language situation in which, in addition to the primary dialects of the language (which include a standard or regional standards) there is a very divergent, highly codified (often grammatically more complex) superposed variety, the vehicle of a large and respected body of written literature, either of an earlier or in another speech community, which is learned largely by formal education and is used for most written and formal spoken purposes but is not used by any sector of the community for ordinary conversation.“* (Ferguson 1959, zitiert nach Baetens Beardsmore 1982: 33)

⁶ DTV Lexikon 1974, zitiert nach Lambeck 1984: 16

Wei formuliert es folgendermaßen: „*[Diglossia is] a situation where two different varieties of a language or two distinct languages co-occur in a speech community, each with a distinct range of social functions*“. (Wei 2007: 512)

Diglossie ist also ein Phänomen, in dem „*una lengua goza de mayor prestigio social y político, y domina a la otra con la que convive. Sus usos son desequilibrados y la segunda lengua, restringida a situaciones de comunicación familiar y coloquial, corre el peligro de perderse*.“ (Santos u.a. 2004: 18)

Diglossie beschreibt demnach eine Situation, in der zwei Sprachen oder zwei Varietäten einer Sprache in unterschiedlichen Bereichen oder Situationen verwendet werden. (Löffler 1998: 89)

Ferguson erklärt sein Konzept anhand von Beispielen, wie z.B. Hochdeutsch (High-Variety) und Schweizerdeutsch (Low-Variety) in der Schweiz. Der Terminus wurde später unter anderem von Fishman auf Sprachvarietäten, die nicht derselben Sprachgruppe angehören, erweitert. Während die Low-Variety hauptsächlich auf den privaten Bereich beschränkt bleibt, wird die High-Variety im öffentlichen Leben, in der Verwaltung, in der Literatur etc. verwendet. Fishman unterscheidet vier verschiedene Typen von Diglossie:

- 1) Diglossie und Zweisprachigkeit: hier handelt es sich um Zweisprachigkeit einer High-Variety und einer Low-Variety (z.B. wie bereits erwähnt, Hochdeutsch und Schweizerdeutsch in der Schweiz oder Spanisch und Guaraní in Paraguay).
- 2) Zweisprachigkeit ohne Diglossie: damit ist der Bilinguismus von Individuen ohne Verteilung der Sprachen auf bestimmte Bereiche gemeint (z.B. Kommunikation vieler Einwandererfamilien).
- 3) Diglossie ohne Zweisprachigkeit: dies ist der Fall bei vereinigten Gesellschaften trotz soziokultureller und sprachlicher Trennung (z.B. vor dem 1. Weltkrieg sprachen die Elite und das Volk oft eine andere Sprache oder auch bei vielen ehemaligen Überseekolonien europäischer Staaten wie Kanada).
- 4) weder Zweisprachigkeit noch Diglossie: diese Form tritt nur in sehr kleinen, undifferenzierten und isolierten Gemeinschaften in Erscheinung.⁷

Dieses Schema von Fishman wurde jedoch des Öfteren kritisiert. Georges Lüdi zum Beispiel stellt vor allem den dritten Typ in Frage:

„On cite souvent l'exemple de l'ancienne Russie où la langue d'usage de l'aristocratie était le français, alors que la grande majorité de la population ne parlait que le russe (ou quelque autre variété locale). Mais une minorité bilingue était bien sûr nécessaire pour maintenir la communication entre les classes sociales, ne serait-ce qu'à l'intérieur des propriétés de la noblesse.“ (Lüdi 2002: 16)

⁷ Fishman 1975: 96ff, Clyne 1975: 101f, Clyne 1980: 643f

Lüdi führt nochmal das oft zitierte Beispiel Russland an, wo die Sprache der Aristokratie Französisch war, das Volk aber nur Russisch oder eine lokale Varietät sprach. Gab es aber nicht dennoch zumindest eine kleine Minderheit, die beide Sprachen beherrschte und somit die Kommunikation zwischen diesen Gesellschaftsschichten sichern konnte? Auch für Lambeck ist dieser Typ nicht möglich. Er nimmt an, dass...

„die Herrschenden jener Tage [...] im allgemeinen keine Dolmetscher [benötigten], um die Sprache ihrer Untertanen zu verstehen“ (Lambeck 1984: 66)

Lambeck kritisiert auch den zweiten und den vierten Typ, zu dem er meint, dass dieser gar nicht denkbar sei, denn...

„bisher wurde noch keine menschliche Gesellschaft gefunden, in der alle Mitglieder lediglich eine einzelne Varietät beherrschen und benutzen.“ (Lambeck 1984: 65)

Bleibt für ihn nur der Typ „Diglossie und Zweisprachigkeit“, da diese *„nach dem bisherigen Stand der Forschung nicht voneinander zu trennen [sind].“ (Lambeck 1984: 66)*

1.5. Auswirkungen des Sprachkontakts

Eine der möglichen Auswirkungen von Sprachkontakt ist, wie eben dargestellt, die Diglossie. Im nachstehenden Kapitel möchte ich kurz auf einige weitere eingehen.

1.5.1. Code-Switching

Innerhalb der Familie, aber auch beim Kontakt mit anderen Zweisprachigen, kann es zum sogenannten Code-Switching kommen. Code-Switching bedeutet die abwechselnde Verwendung von zwei Sprachen in derselben Äußerung. Thomason definiert Code-Switching als *„use of two (or more) languages by a single speaker in the same conversation“ (Thomason 2001: 132)*

Code-Switching kann viele verschiedene Formen annehmen, von denen hier nur einige genannt werden. Weitere Informationen können aus den angeführten Werken geholt werden.

- Sprachliche Bedarfsdeckung: wenn einem ein Wort in einer Sprache nicht präsent ist, so kann man auf das jeweilige Wort in der anderen Sprache zurückgreifen und wird trotzdem noch verstanden.
- Auslösung durch das zuletzt gesprochene Wort.
- Vollständige Idiome, Zitate aus der anderen Sprache werden übernommen.
- Dem Gesagten eine persönliche Note/Touch verleihen.

- Durch die Verwendung einer anderen Sprache Dritte vom Gespräch ausschließen.
- Vertraulichkeit oder Ärger ausdrücken.
- Die Rolle des Sprechers verändern: Status anheben, Sachverstand zeigen etc.⁸

Auslösewörter für Code-Switching gibt es verschiedene:

„lexikalische Transfers (des Sprechers), Lehnwörter (lexikalische Transfers der ganzen Sprache), homomorphe Diamorphe, Eigennamen, zwischensprachliche Komproßformen (Kontaminationen)“ (Clyne 1975: 29)

Durch diese Auslösewörter kann der Sprecher auch wieder in die ursprüngliche Sprache zurückgeführt werden. Als Einflussgrößen für das Code-Switching zählen folgende Situationsvariablen: Gesprächspartner, Domäne, Thema, Ort, Interaktionstyp, Rollenverhältnis. (Clyne 1975: 30, Bechert u.a. 1991: 64)

1.5.2. Interferenz

Bei Interferenz handelt es sich um *„die durch die Beeinflussung von Elementen einer anderen oder der gleichen Sprache verursachte Verletzung einer sprachlichen Norm bzw. der Prozeß dieser Beeinflussung.“ (Juhasz 1980: 646)*

Weinreich beschreibt Interferenzerscheinungen als *„diejenigen Fälle der Abweichung von den Normen der einen wie der anderen Sprache, die in der Rede von Zweisprachigen [...] als Ergebnis des Sprachkontaktes vorkommen [...]“ (Weinreich 1976: 15)*

Je weiter diese Sprachen von einander entfernt sind, je größer also die Unterschiede ihrer Systeme sind, desto *„zahlreicher sind die potentiellen Ansatzpunkte für Interferenz“.* (Weinreich 1976: 16)

„Bei der Überlagerung von Varietäten handelt es sich um ein Phänomen recht alltäglicher Art, das bei fast allen Menschen in mehr oder weniger starker Ausprägung festzustellen sein dürfte.“ (Lambeck 1984: 34)

Es geht bei Interferenzen also um die Veränderung einer Sprache nach dem Muster einer anderen Sprache. Hierbei handelt es sich aber immer nur um die Änderung bestimmter Elemente, die Clyne in lexikalische, semantische, morphematische, morphologische, phonematische, phonische, prosodische, tonematische, syntaktische, lexikosyntaktische, typematische, graphematische und lexikographematische Interferenzen unterteilt. (Clyne 1975: 17ff) Weinreich beschränkt sich auf eine weitreichendere Klassifizierung, nämlich der lautlichen, der grammatischen und der lexikalischen Interferenz.

⁸ Grosjean 1982: 152, Aleemi 1991: 73, Bechert u.a. 1991: 64f

Bei der lautlichen Interferenz geht es darum, dass ein Sprecher bei der Hervorbringung eines Lautes ein Phonem der einen Sprache (Sekundärsprache) auf die phonetischen Regeln der anderen Sprache (Primärsprache) überträgt und sie diesen unterwirft. (Weinreich 1976: 30)

Ein Zweisprachiger gibt ein Lehnwort vermutlich eher in seiner ursprünglichen Aussprache wieder als ein Einsprachiger, der versuchen wird, das Lehnwort mit Hilfe seines eigenen Lautsystems auszusprechen. Doch die Aussprache eines Lehnwortes hängt auch davon ab, welches Ansehen die Quellsprache bei den Sprechern hat. Genießt diese ein hohes Prestige, so werden die Sprecher eher versuchen, die ursprüngliche Lautung beizubehalten als bei einer Sprache mit niedrigem Prestige. (Weinreich 1976: 38ff)

Von der grammatischen Interferenz sagt Weinreich, dass es wahrscheinlicher ist, dass Morpheme mit einfacheren Funktionen (z.B. ein frei vorkommendes Substantiv) transferiert werden als solche mit komplexen grammatischen Funktionen (z.B. ein konjugiertes Hilfsverb). Die Wortstellung fällt ebenfalls in das Gebiet der grammatischen Interferenz, wenn diese in den jeweiligen Sprachen nicht identisch ist. Dies wird zum Beispiel bei der Bildung des Perfekts deutlich: *La abuela ha cosido una blusa* wird zu *Die Großmutter hat genäht eine Bluse*. Bei der Interferenz zweier grammatischer Schemata ist es für gewöhnlich das explizitere, das nachgeahmt wird, was zum Beispiel zur Bildung neuer Kategorien führt. Ein anderer Punkt betrifft die grammatische Integration transferierter Wörter: bei dem spanischen Verb *reportar*, das aus dem Englischen kommt (*to report*), wird eine spanische Flexionsendung angehängt, um es einer Konjugation zuordnen zu können; an das spanische Verb *arreglar* wird die deutsche Infinitivendung -ieren angehängt und wird somit zu *arreglieren*. (Weinreich 1976: 52ff)

Die letzte Gruppe der Interferenzen ist die lexikalische Interferenz. Im Folgenden sollen bloß einige Beispiele für lexikalische Interferenzen gegeben werden. Der am häufigsten auftretende Typ für einfache Wörter ist laut Weinreich das unmittelbare Übernehmen der Phonemfolge von einer Sprache in eine andere (z.B. *escoré* für das englische *score* oder *torque* für das englische *turkey*.) Bei komplexen lexikalischen Einheiten können drei Typen unterschieden werden: 1.) die Lehnübersetzung, bei der das Vorbild Element

für Element nachgebildet wird (z.B. *Gipfelkonferenz* aus dem englischen *summit conference*); 2.) die Lehnübertragung, bei der die Nachbildung auf dem Vorbild basiert (z.B. das englische *skyscraper* für *Wolkenkratzer* oder *rascacielos*, oder das lateinische *patria* für *Vaterland*) und 3.) die Lehn schöpfung, wo eine Neubildung durch das Bedürfnis, eine entsprechende Bezeichnung zu einem in der Kontaktsprache vorhandenen Ausdruck zu haben, hervorgerufen wird. Als hybride Zusammensetzungen bei lexikalischen Einheiten wird der Transfer von einem Teil der Einheit, der mit der Wiedergabe des restlichen Teils verbunden wird, bezeichnet (z.B. das spanische *home plato* nach *home plate*). (Weinreich 1976: 69ff)

Nur bei konkreten Lehnwörtern, zum Beispiel für neue Gegenstände, kann man annehmen, dass diese keine besonderen Auswirkungen auf das bestehende Empfängerlexikon hat. Normalerweise müssen bei lexikalischen Interferenzen aber mit folgenden Konsequenzen gerechnet werden: Vermischung des Inhaltes, Verschwinden des alten Wortes oder Spezialisierung des alten oder des neuen Wortes. (Weinreich 1976: 77)

Ein spezieller Fall der Interferenzen sind die sogenannten *Falschen Freunde* (in Spanisch *palabras cognadas*). Es handelt sich hier um Wörter, die in ihrer phonologischen oder morphologischen Erscheinungsweise nach in zwei Sprachen zwar gleich aussehen bzw. gleich klingen, aber nicht dasselbe bedeuten. Diese Wörter stellen eine häufige Fehlerquelle dar, z.B. das spanische Wort *raqueta*, das im Deutschen nicht die Bedeutung *Rakete* (spanisch: *cohete*), sondern *Tennisschläger* hat oder das spanische Wort *bravo*, das im Deutschen nicht die Bedeutung *brav* (spanisch: *educado, bueno, atento, amable*), sondern *tapfer, wacker* hat. (Beispiele aus Wotjak 1997)

1.5.3. Sprachloyalität – Sprachumstellung/Sprachverlust

Bei Sprachumstellung bzw. Sprachverlust wird eine Sprache bzw. eine Varietät mit der Zeit aufgegeben und durch eine andere ersetzt. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei Sprachloyalität um das Festhalten einer Sprache. (Bechert u.a. 1991: 4f) Sprachloyalität spezifiziert Weinreich als das...

„Prinzip [...], in dessen Namen Leute sich und ihre Mitsprecher bewußt und ausdrücklich scharen, um gegen Veränderungen entweder des Funktionsbereiches ihrer Sprache (als Konsequenz eines Sprachenwechsels) oder in Struktur und Vokabular der Sprache (als Ergebnis von Interferenz) Widerstand zu leisten“ (Weinreich 1976: 132)

Im Falle der deutschstämmigen Bevölkerung in Chile oder Argentinien kann man wohl nicht von Sprachloyalität sprechen, geeigneter wäre wahrscheinlich der Begriff Spracherhalt. Bis heute spielt Deutsch im Leben vieler deutschsprachiger Personen eine große Rolle, dennoch legen sie nicht so großen Wert *„auf die Reinheit, und sie übernahmen von Anfang an Bezeichnungen für unbekannte Dinge von den Einheimischen.“* (Mittermaier 2000: 53) Besonders in den ländlichen Gebieten trat das Phänomen der Sprachinsel auf. Eine Sprachinsel ist...

„eine durch verhinderte oder verzögerte sprachkulturelle Assimilation entstandene Sprachgemeinschaft, die – als Sprachminderheit von ihrem Hauptgebiet getrennt - durch eine sprachlich/ethnisch differente Mehrheitsgesellschaft umschlossen und/oder überdacht wird, und die sich von der Kontaktgesellschaft [...] abgrenzt bzw. von ihr ausgegrenzt wird“ (Mattheier 1994: 334)

bzw. anders ausgedrückt, *„[...] wo außerhalb des geschlossenen Sprachgebietes in einzelnen oder mehreren zusammenliegenden Orten das Deutsche noch als Vollsprache gilt“* (Löffler 1985: 72)

Für den Erhalt der Muttersprache spielen neben der Sprachinsel noch mehrere Faktoren, wie die gesellschaftliche und religiöse Isolierung, eigene Schulen oder auch die Erfahrung der Gesellschaftsgruppe mit der Erhaltung der Sprache, eine große Rolle. (Clyne 1975: 191, Müller 2000: 54)

Das umgekehrte Phänomen ist die Sprachumstellung bzw. der Sprachverlust. Wenn die Migranten eine Minderheit in der neuen Heimatgesellschaft darstellen, so wird es früher oder später zum Verlust der Muttersprache und einer Übernahme der Sprache der Aufnahmegesellschaft kommen. Diese Sprachumstellung kann zwischen den einzelnen Gruppen und auch zwischen den Individuen einer Gruppe unterschiedlich lange dauern und ist nie ein abruptes Ereignis. (Gugenberger 2006: 13) Sprachumstellung geht in der Stadt mit dem ständigen Einfluss der anderen Sprache schneller vor sich als am Land, wo die Einwanderer isolierter leben und vielleicht auch eine schon erwähnte Sprachinsel bilden.

Verliert die Sprache in der Gemeinschaft nach und nach an Bedeutung und die Sprecher ihre Kompetenz, so kann dies einen vollständigen Sprachverlust zur Folge haben. (Appel u.a. 1996: 65) Dieser Verlust bedeutet nicht nur einen Verlust der Sprache, sondern auch den Verlust eines Identitätssymbols.

Cichon beschreibt einige Faktoren, die für das sprachliche Verhalten von anderssprachigen Einwanderern einflussgebend sein können. Zu den

wichtigsten zählen die kulturelle Verwandtschaft, die sowohl zu einer Assimilationsbereitschaft als auch zur größeren Toleranz der Aufnahmegesellschaft führen kann; religiöse Nähe, die eine schnellere Integration bewirkt (zum Beispiel der katholische Glaube vieler deutschsprachiger Zuwanderer und das katholische Iberoamerika), während religiöse Differenz das Gegenteil zur Folge hat. Weiters hemmt eine Gruppenzuwanderung die Anpassungsbereitschaft, individuelle Zuwanderung hingegen beschleunigt den Prozess der Assimilation. Als Letztes seien soziale und wirtschaftliche Stabilität oder auch politische Entwicklungen genannt. Diese können die Immigranten meist nicht beeinflussen, jedoch haben diese Vorgänge einen nicht unbedeutenden Einfluss auf das sprachlich-soziale Verhalten der Einwanderer. (Cichon 2006: 1880)

1.6. Anderssprachige, insbesondere die deutsche Zuwanderung nach Iberoamerika

Die europäische Zuwanderung in die iberoamerikanischen Staaten begann im 19. Jahrhundert größere Ausmaße anzunehmen. Viele Personen verließen aufgrund von Armut ihre Heimat und im spanisch- bzw. portugiesischsprachigen Amerika waren Arbeitskräfte sehr gefragt. Die Einwanderer kamen vorwiegend aus Spanien, Portugal und Italien. Die Deutschsprachigen und Osteuropäer stellten hier eine Minderheit dar. Die Elitenwanderung der Franzosen oder Engländer betrifft ebenfalls nur kleine Gruppen, diese sind jedoch ökonomisch wichtig. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen viele Einwanderer aus Asien und nach dem 1. Weltkrieg auch aus den USA. Hauptsiedlungsgebiete der Einwanderer sind neben Brasilien und Argentinien auch noch Chile, Paraguay, Uruguay, Peru, Venezuela und Bolivien. (Cichon 2006: 1879f)

„Zwischen 1820 und dem Ende des Ersten Weltkrieges wandern rund 225.000 Deutsche, 75.000 Deutschschweizer und 150.000 Bewohner Österreich-Ungarns (nicht alle deutscher Muttersprache) nach Iberoamerika aus, zu über 90% nach Brasilien und in die Staaten des cono sur.“ (Cichon 2006: 1880)

Der Höhepunkt der deutschsprachigen Einwanderung war in den 1880er und 1890er Jahren. Die Einwanderer stammten größtenteils aus wirtschaftlich wenig entwickelten bzw. überbevölkerten Gebieten. Sie siedelten sich vor allem in Brasilien, Chile und Argentinien an. Heute leben Schätzungen zufolge zwischen zwei und fünf Millionen Deutschstämmige in Iberoamerika, drei Viertel davon in Brasilien. (Cichon 2006: 1880f)

Deutsche Zuwanderer waren beteiligt an „der Urbarmachung weiter Landstriche sowie [...] am industriellen Aufbau ihrer Aufnahmeländer. Bäuerliche Familienbetriebe sowie Dorfgemeinschaften mit Kirche, Schule, Handwerksbetrieben, Arzt und Apotheke stellen dabei soziologisch ein Novum [...] dar und lassen eine neue Mittelschicht [...] entstehen.“ (Cichon 2006: 1881)

Die Familie, die deutschsprachigen Schulen, die Kirche, die verschiedenen Vereine und deutschsprachigen Medien trugen zum Erhalt der deutschen Kultur bei, auch wenn man annehmen muss, dass zumindest ab der zweiten Generation bereits Kenntnisse der Sprache des neuen Heimatlandes vorhanden waren. Der Nationalsozialismus und Anhänger desselben unter den deutschen Zuwanderern waren für einen Prestige- und Toleranzverlust des Deutschtums in den Aufnahmestaaten verantwortlich, besonders in Brasilien. In dem dennoch bis heute bestehenden Kulturleben der deutschstämmigen Gemeinschaft in Iberoamerika spielt die deutsche Sprache oft nur mehr eine symbolische und keine soziale Rolle. Es wird davon ausgegangen, dass nur mehr etwa ein Drittel der deutschstämmigen Personen Deutsch spricht und noch viel weniger es regelmäßig verwenden. (Cichon 2006: 1881f)

Die offensichtlichsten sprachlichen Einflüsse, sowohl bei den Einwanderern als auch bei der Aufnahmegesellschaft, zeigen sich im lexikalischen Bereich. Spanische oder portugiesische Wörter, die bisher unbekannte Dinge bezeichnen, werden übernommen, zum Beispiel die spanischen Vokabel *der colectivo* für *das Sammeltaxi* oder *die nana* für *das Kindermädchen*. Deutsche Entlehnungen sind zum Beispiel *la schürze* für einen Teil der Schuluniform oder *la tante* für *die Kindergärtnerin*. Wörter wie *el kuchen* wurden sogar in den Allgemeinwortschatz der Aufnahmegesellschaft aufgenommen. (Cichon 2006: 1882)

2. Chile

2.1. Allgemeines zu Chile

Im Süden des Kontinents Amerika liegt die Republik Chile, die im Osten von den Anden und im Westen vom Pazifischen Ozean begrenzt wird. Hinter der Gebirgskette der Anden liegt Argentinien, im Nordosten Bolivien und im Norden Peru. Durch die enorme Länge von 4330 km ergeben sich mehrere Landschafts- und Klimazonen, die von regenarm und trocken im Norden, bis hin zu regenreich und kühl im Süden reichen. Während der Norden durch Wüstengebiete charakterisiert ist, überwiegen im Süden grüne Landschaften, welche oft mit der Landschaft der Schweiz verglichen werden. Im Zentrum Chiles, wo sich die Hauptstadt Santiago befindet, findet man ein fruchtbares Tal vor, in welchem beide Klimazonen vorherrschen: regenreich im Winter, trocken und heiß im Sommer. Aufgrund der enormen Länge variieren die Temperaturen in Chile von tropischer Hitze bis hin zu antarktischer Kälte. (Converse 1979: 301)

Die Bevölkerung Chiles wird nach der Volkszählung 2002 mit 15.116.435 Personen angegeben⁹ und 2008 vom Chilenischen Statistikamt auf ca. 16.800.000 Menschen geschätzt¹⁰, von denen der Großteil in Städten lebt. Der Bevölkerungsanteil der autochthonen Minderheiten wird mit 7,3%¹¹ angegeben.

Da Chile seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1818 unter spanischer Herrschaft war, ist die *„ethnische Zusammensetzung stark vom spanischen Element geprägt“*. (Converse 1979: 302) Menschen anderer Nationalitäten als der spanischen wanderten erst nach der Unabhängigkeit Chiles 1818 ein. (Converse 1979: 302)

„Zahlenmäßig war die deutsche Einwanderung in Chile unwichtig.“ (Converse 1979: 302) In der gelesenen Literatur werden Zahlen von 8.469 bis etwa 30.000 Einwanderer¹² in Chile für den Zeitraum von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis etwa zum 1. Weltkrieg genannt. Im Seengebiet selbst *„muss mit mindestens 6000 Einwanderern gerechnet werden“*. (Golte 1973: 66)

⁹ http://www.embajadachile.de/index.php?option=com_content&task=view&id=30&Itemid=40&lang=de

¹⁰ Schätzung 30. Juni 2008

¹¹ Volkszählung 1992 (Hörsch 2006: 85)

¹² 8.469 deutsche Einwanderer zwischen 1846 und 1904 (Kellenbenz u.a. 1979: 187); etwa 11.000 deutsche Immigranten zwischen 1820 und 1920 (Young 1974, in Müller 2000: 66); etwa 30.000 deutsche Einwanderer zwischen 1840 und 1914 (Blancpain 1974: 888)

Die österreichische Auswanderung war laut Chmelar zahlenmäßig nebensächlich.¹³ Laut der Aufstellung Kunz¹⁴ lebten 1890 6.808 Deutsche, 1.275 Schweizer und 674 Österreicher in Chile.

Martin¹⁵ schätzte um 1900 die Zahl der Deutschsprechenden auf fast 20.000, der Deutsch-Chilenische Bund¹⁶ erhob 1916/1917 eine Zahl von 25.322 deutschsprechenden Personen.

Auch wenn die Zahl der deutschen Einwanderer im 19. Jahrhundert nicht besonders groß war, so zeigt sich trotzdem noch heute der Einfluss dieser vor allem in den ländlichen Gebieten des Südens, aber auch in den Städten.

„Im Gegensatz zu ihrer kleinen Zahl war der Einfluß der deutschen Einwanderer sehr beachtlich, ob in der wirtschaftlichen Erschließung des Südens, ihrem Beitrag zum chilenischen Erziehungswesen oder als Mitglieder des sich entwickelnden Mittelstandes.“
(Converse 1979: 302f)

Der Bevölkerungsanteil an Deutschstämmigen im heutigen Chile beträgt etwa 200.000 Personen. Gerechnet werden hier alle Chilenen, die Nachfahren von deutschen Einwanderern seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind. Von diesen sprechen etwa 20.000 bis 35.000 noch Deutsch.¹⁷ Die Kolonien der deutschsprachigen Bevölkerung befinden sich fast ausschließlich in Südchile, nämlich in den Provinzen Valdivia, Osorno und Llanquihue. Weitere Siedlungen gibt es noch im Großraum Santiago de Chile und in den Gebieten um Concepción und Temuco. (Born 1989: 68)

2.2. Die Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in Chile

2.2.1. Überblick

Die deutsche Auswanderung nach Chile war, im Gegensatz zu Argentinien oder auch Brasilien, zahlenmäßig weit geringer. Sie wird in mehrere Einwanderungswellen unterteilt. Die erste war zwischen 1846 und 1875/1880, die zweite 1882-1890 und die dritte 1890-1914.¹⁸

Die erste und wichtigste deutsche Einwanderungswelle führte in die Region um Valdivia, Osorno, La Unión und das Llanquihuesegebiet. Es entwickelte sich bald darauf eine handwerkliche und industrielle Aktivität der eingewanderten Personen.

¹³ Chmelar 1974: 42f

¹⁴ Kunz 1890: 27

¹⁵ Martin 1909: 437

¹⁶ Ojeda-Ebert 1984: 42

¹⁷ Löffler 2005: 68, <http://de.wikipedia.org/wiki/Chile>

¹⁸ Blancpain 1974: 186ff, Ojeda-Ebert 1984: 41

„Es entstand ein Gebiet fast geschlossener deutschsprachiger Besiedelung, die gekennzeichnet war durch die Ähnlichkeit mit der Struktur der Herkunftsländer: ländliche Siedlungsgebiete, aus denen heraus kleinere und größere handwerkliche und industrielle Zentren mit der dazugehörigen breiten Fächerung der Mittelschicht wuchsen.“ (Ziegler 1996: 56)

Die zweite Welle brachte die Einwanderer in das Gebiet der Frontera. Die Kolonisation war hier eine europäische – die deutsche Siedlergruppe stellte nur einen kleinen Teil dar. In weiteren Wellen erreichten sie die Insel Chiloé, Peñaflores, La Serena oder die viel kritisierte Colonia Dignidad.¹⁹

2.2.2. Deutsche vor der Kolonialzeit

Die Deutschen kamen aber nicht erst zur eigentlichen Kolonisation im 19. Jahrhundert nach Chile, sondern erreichten dieses Land schon im Zeitalter der Entdeckung. Der erste bekannte Deutsche war Barthel Blümlein (Bartholomäus Blum), ein junger Zimmermann aus Deutschland, der 1540 unter dem Kapitän Pedro de Valdivia nach Chile kam. Im Jahre 1541 wurde er Prokurator und Syndikus und ab 1549 Stadtkämmerer. Seine Tochter, die aus der Verbindung mit der Tochter des Araukanerhäuptlings Talegente hervorging, wurde mit einem Wormser Patrizier, nämlich Peter Lisperguer, verheiratet. Lisperguer und Blümleins Tochter gründeten ein Geschlecht der Kolonialaristokratie, dem unter anderem drei spätere südamerikanische Präsidenten (so zum Beispiel Pedro und Manuel Montt) angehörten.²⁰

Eine wichtige Rolle spielten auch deutsche Jesuiten bis zur Vertreibung 1767. Sie waren zugleich Fachleute auf verschiedenen Gebieten, so zum Beispiel Pedro Weingärtner, Antonio Frild, Baltasar Hueber oder José Zeitler.²¹ Der Historiker Barros Arana sagte über sie:

„Sie gossen Glocken von einer Größe und Schönheit, die alles überragte, was man bisher in Chile gekannt, verfertigten Möbel für Kirchen und Sakristeien von einer Gediegenheit und Großartigkeit, die das Staunen der Zeitgenossen erregten, bauten Webstühle zur Beschaffung von Wollstoffen etc.“ (Converse 1979: 303)

Nach 1818, als Chile die Unabhängigkeit erhalten hatte, siedelten sich meist Geschäftsleute in den Großstädten an. So entstand zum Beispiel 1822 in Valparaíso das erste deutsche Handelshaus. Es folgten weitere in Valparaíso und in Santiago. Nicht nur hier, sondern in ganz Chile gab es also bereits vor der eigentlichen deutschen Kolonisation vereinzelt Deutsche, von denen einige gemeinsam mit dem Deutschen Bernhard Eunom Philippi für die Besiedelung

¹⁹ Ojeda-Ebert 1984: 41, Blancpain 1974: 892, Mittermaier 2000: 17

²⁰ Kunz 1890: 362, Converse 1979: 303, Ilg 1982: 8f

²¹ Kunz 1890: 363, Converse 1979: 303, Ilg 1982: 9

des Seengebiets durch deutsche Einwanderer um die Mitte des 19. Jahrhunderts verantwortlich waren. (Converse 1979: 304, Ilg 1982: 10)

2.2.3. Besiedelung von Südchile

Während sich im Gebiet um Santiago und Valparaíso Handelsleute und Seeleute angesiedelt hatten, so war es Bernhard Eunom Philippi's Plan, im Süden deutsche Bauern anzusiedeln, denn für jene,...

„welche kaum mehr die Möglichkeit hatten sich [in der Heimat] zu entfalten, hier, in einem menschenleeren Land, noch ausreichend und auch für künftige Geschlechter Boden zur Verfügung stünde“²².

Im Zuge seiner Reisen, die er in den Jahren 1841 bis 1846 unternahm, erreichte er unter anderem die Städte Valdivia, Osorno und Ancud auf der Insel Chiloé, wo er vom Llanquihuesee hörte. Am 27. Januar 1842 brach er mit sieben Begleitern in Richtung See auf und erreichte diesen nach großen Anstrengungen zwei Tage später.²³

Schon vor den Bemühungen der chilenischen Regierung ließen sich mehrere Einwandererfamilien in Südchile nieder, so zum Beispiel der preußische Konsul und Kaufmann Ferdinand Flindt oder einige hessische Handwerkerfamilien. Mit Flindt gründete Philippi ein privates Kolonisationsprojekt. Sie erwarben ein großes Gebiet einer ehemaligen Jesuitenmission, nun *Bellavista* genannt, in der Nähe von La Unión, wo sich die Siedler niederlassen sollten. Unterstützt wurden sie von Rudolph Amandus Philippi, dem Bruder von Bernhard Eunom Philippi. Am 25. August 1846 trafen nach viermonatiger Reise die ersten Familien aus Hessen ein. Flindt ging jedoch bankrott und der Kaufmann Kindermann übernahm das Projekt. Bellavista entwickelte sich prächtig und kann daher als erste deutsche Kolonistensiedlung bezeichnet werden.²⁴

Das erste Kolonisationsgesetz wurde am 18. November 1845 verabschiedet.²⁵ Große Bedeutung bei der Verabschiedung dieses Gesetzes durch Präsident Bulnes hatte Salvador Sanfuentes. (Golte 1973: 65, Ojeda-Ebert 1984: 25) Er lobte in einem Bericht Bernhard Eunom Philippi's Arbeit und Karten und sah in ihm den *„einzig möglichen Agenten Chiles in Europa, zwecks Anwerbung von Einwanderern“*. (Ojeda-Ebert 1984: 25) Als Kolonisationsagent der chilenischen

²² Philippi, zitiert nach Ilg 1982: 12f

²³ Golte 1973: 64, Ilg 1982: 13f, Ojeda-Ebert 1984: 24f

²⁴ Deutsches Auslandsinstitut Stuttgart 1935: 214f, Ilg 1976: 58f, Converse 1979: 306, Ojeda-Ebert 1984: 25

²⁵ Kolonisationsgesetz im Anhang, Punkt 4., Seite 223/224

Regierung in Deutschland wurde Philippi 1848 mit dem Auftrag, 150–200 katholische Familien anzuwerben, nach Deutschland geschickt. Sie sollten sich am Südufer des Llanquihuesees ansiedeln und man gewährte ihnen Saat und Werkzeuge, sowie eine Steuerentlastung, Lehrer und Ärzte. Philippi veröffentlichte eine Vielzahl von Werbeanzeigen und in den Jahren 1851/1852 „Nachrichten...“, „Neue Nachrichten...“ und „Neueste Nachrichten über die Provinz Valdivia“, die aus einem landeskundlichen Teil und Hinweisen über die Möglichkeiten des Erwerbs bestanden. Dem ersten dieser drei Bändchen fügte er außerdem eine selbstentworfene Karte der Provinz hinzu. Unterstützt wurde Philippi von mehreren Personen, die bereits nach Chile ausgewandert waren. Sie hielten Ansprachen oder gaben Broschüren in Deutschland heraus.²⁶ Einer dieser Einwanderer gab folgende Ratschläge:

„[...] daß nur Menschen mit einem brauchbaren Handwerk und einigem Kapital nach Chile kommen sollten. [...] Handwerker, Bauern und Unternehmer [hatten] gute Möglichkeiten, während die „armen“ Massen sowie solche, die lieber mit Mund und Feder als mit ihren Händen arbeiten, besser in Deutschland blieben.“ (Converse 1979: 308)

Philippi bekam allerdings auch Probleme bei der Anwerbung. Die Landesregierungen in Deutschland sahen sein Vorhaben als nicht gesetzeskonform an. Außerdem waren einige deutsche Bischöfe gegen die Auswanderung katholischer Siedler und so begann Philippi, Protestanten anzuwerben, was wiederum von chilenischer Seite nicht gerne gesehen wurde. So wundert es nicht, dass bereits am 11. Oktober 1850 Vicente Perez Rosales mit seinem Amt betraut wurde. Philippi wurde als Gouverneur von Magellanes gewissermaßen ans Ende der Welt verfrachtet, wo er 1852 von der indigenen Bevölkerung erschlagen wurde. (Converse 1979: 308, Ilg 1982: 16)

Am 13. November 1850 trafen fünfzig Familien, die vom 1849 in Stuttgart gegründeten *Deutschen Auswandererverein* gesandt wurden, in Valdivia ein. Auf der langen Reise tat sich der heute noch sehr bekannte Karl Anwandter als ihr Anführer hervor. Perez Rosales begrüßte die Neuankömmlinge und musste ihnen mitteilen, dass das Gebiet, das ursprünglich für sie vorgesehen war, aufgrund von Betrugereien nicht zur Verfügung stehe, dass er jedoch die Insel Teja bei Valdivia anbieten könnte. Den kleinen Landwirtschaften war es möglich, sich selbst zu versorgen. Handwerker fanden Arbeit in Valdivia, Kaufleute gründeten Geschäfte und Wirte ihre Lokale. Karl Anwandter

²⁶ Weischet 1970: 471f, Golte 1973: 64, Ojeda-Ebert 1984: 25

eröffnete, wie bereits in Deutschland, eine Apotheke und eine Brauerei. Durch das Erdbeben 1831 war Valdivia fast vollständig zerstört worden, es gab fast nur mehr armselige Hütten. In den darauffolgenden fünfzig Jahren aber entwickelte sich Valdivia zu einer pulsierenden Stadt. Bereits kurze Zeit später wurden der *Deutsche Verein*, der *Feuerwehrverein*, die *Deutsche Schule Karl Anwandter*, mehrere Sportvereine und kirchliche Vereinigungen gegründet.²⁷

Den Anfang der Besiedelung des Llanquihueseegbietes kann man mit dem Datum 28. November 1852 setzen, als die ersten Kolonisten in Melipulli ankamen. Der Hauptort der neuen Kolonie wurde am 18. Februar 1853 feierlich gegründet, zunächst mit dem Namen Puerto de Melipulli, später mit dem heutigen Namen Puerto Montt. Schon bald gab es in der Siedlung Regierungsgebäude, ein Spital, eine Schule und eine Kirche.²⁸

Schon bald danach vermaß man das Land um den See herum und vergab die Grundstücke. *„Jede Familie erhielt, auf Kredit, Samen, ein Joch Ochsen, eine Kuh, 200 Bretter sowie Nägel und andere zum Hausbau nötige Dinge.“* (Converse 1979: 310) Es folgte eine schwere Zeit für viele dieser Kolonisten. In Briefen und Tagebüchern klagten sie über die Arbeiten, die verrichtet werden mussten, wie zum Beispiel die Waldrodung oder das Zähmen der Tiere. Besonders die Winter waren hart und einige Einwanderer starben fast den Hungertod. So schrieb zum Beispiel eine Auswanderin:

„[H]ier sieht man in den ersten 2 Jahren nichts anderes vor sich, als viele Arbeit wie Ihr euch denken könnt, aber dann bekommt man es besser. (...) Die Kolonisten befinden sich gut, natürlich ist es auch wieder ein Unterschied, wer nicht arbeiten will, soll nur draussen bleiben, die kommen hier zu nichts wie in Deutschland (...)“²⁹

Nach den ersten harten Jahren begannen sich die Siedlungen am Ufer des Llanquihuesees und auch in Valdivia, Puerto Montt, Osorno, und La Unión zu entwickeln und zu blühen. (Converse 1979: 310, Kunz 1890: 595ff) Die deutschen Siedler in den Provinzen Llanquihue und Osorno wurden sogar im offiziellen Geographie-Schulbuch für Chile 1963 erwähnt:

„Sie und ihre Nachkommen machen eines der wertvollsten Elemente unseres Volkes aus, wegen ihres Talentes, ihrer Arbeitskraft, ihrer Gebräuche und ihres Charakters. Sie haben zwei unserer schönsten Provinzen in blühende Landschaften verwandelt.“ (zitiert nach Ilg 1982: 33)

²⁷ Kunz 1890: 562, Grothe 1932: 54f, Converse 1979: 309, Ilg 1982: 21f

²⁸ Grothe 1932: 52, Golte 1973: 72, Converse 1979: 310, Ilg 1982: 27f

²⁹ aus dem Brief von Magdalena Barbara Aichele vom 28. Februar 1855, zitiert nach Lübcke 2003: 236

2.2.4. Besiedelung der Frontera und Chiloé

„Sabido es que los españoles no habían logrado imponerse definitivamente a los araucanos. Al no lograr quebrar su tenaz resistencia, se había establecido la Frontera, territorio ubicado entre los ríos Biobío y Toltén que permaneció en poder de los indígenas aun después de proclamar la República.” (Krebs Kaulen u.a. 2001a: 51)

Bereits 1850 wollte die chilenische Regierung im Gebiet der Frontera, zwischen Süd- und Zentralchile, deutsche Einwanderer ansiedeln. Da dieses Gebiet jedoch ursprünglich für die araukanische Bevölkerung vorgesehen war, führte die Ansiedelung von 36 Familien 1858-59 zu einer Rebellion der Araukaner, die vermutlich weitere Siedler abhielt. Nach der Durchdringung des Gebietes 1882 gab es neuerlich Bemühungen der chilenischen Regierung, das Gebiet der Frontera mit Europäern zu besiedeln.³⁰ Aber nur ein kleinerer Teil dieser stammt aus Deutschland, denn...

„die Regierung wollte vermeiden, dass sich der Fall von Valdivia und Llanquihue wiederholte, wo die Kolonisierung ausschließlich von Deutschen durchgeführt worden war, und gab der Agentur³¹ Anweisungen, Menschen aus allen europäischen Ländern einzustellen.” (Krebs Kaulen u.a. 2001b: 53)

Die Liga Chileno-Alemana gibt an, dass sich zwischen 1882 und 1901 36.301 europäische Kolonisten in der Frontera ansiedelten, von denen ca. ein Drittel deutschsprachig war. Sie waren weniger an der Landwirtschaft interessiert, sondern ließen sich hauptsächlich in Städten nieder.³²

Ende des 19. Jahrhunderts wurden unter anderem 82 deutsche Familien auf der Halbinsel Chiloé angesiedelt. 1903 hatten schon 25 dieser Familien die Insel wieder verlassen. Sie hatten kein eigenes Kapital und waren auch nicht für die Landschaft und das regnerische Klima geeignet. Einige dieser Familien ließen sich am Festland nieder, andere wiederum kehrten in ihre Heimat zurück.³³

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde eine kleine deutsche Siedlung in Comuy in der Frontera gegründet. Ursprünglich erhielt die Kolonisationsgesellschaft 20.000 Hektar Land, um in Europa Siedler anzuwerben, aber diese suchte Siedler, die in Chiloé oder anderen Kolonien gescheitert waren. Das Leben in Comuy war hart. Es gab nicht einmal eine Zufahrtsstraße. Viele der Siedler mussten bei wohlhabenden Deutschen arbeiten, andere wiederum verließen das ihnen zugewiesene Land. 1921 kamen weitere deutsche Familien, und

³⁰ Weischet 1970: 466f, Converse 1979: 310f, Krebs Kaulen u.a. 2001a: 51ff

³¹ Agencia General de Colonización e Inmigración; 1882 in Paris gegründet

³² Bürger 1951: 289, Ojeda-Ebert 1984: 42, Krebs Kaulen u.a. 2001a: 54

³³ Martin 1909: 716, Converse 1979: 311

auch Deutsch-Schweizer, Russlanddeutsche und andere Europäer nach Comuy. Allmählich begann auch diese Siedlung zu gedeihen. Es wurden Getreide- und Sägemühlen, Werkstätten oder auch Tischlereien gegründet. (Converse 1979: 313ff)

2.2.5. Deutsche Einwanderung im 20. Jahrhundert

Es gibt noch weitere Siedlungen, die erwähnt werden müssen, so zum Beispiel wurden 1929 deutsche Einwanderer, meist katholische Bayern, in Peñafleres bei Santiago angesiedelt. Diese konzentrierten sich hauptsächlich auf Obst- und Gemüseanbau. Andere Einwanderer wurden 1951 eingeladen, sich in La Serena, der Heimatstadt des damaligen Präsidenten Gabriel Gonzales Videla, anzusiedeln. Dies wurde ihnen durch die primitiven Verhältnisse und den Mangel an Häusern und Bewässerungsanlagen erschwert. Der Deutsch-Chilenische Bund war außerdem der Meinung, dass die Gruppe sprachlich und kulturell zu verschieden war und es manchen von ihnen zudem an Fleiß fehlte. Denjenigen, die geblieben waren, wurden jedoch bereits 1954 erste Erfolge zuteil. (Converse 1979: 313)

In den 1930er Jahren waren es meistens Einwanderer, die vor dem Nationalsozialismus flüchteten. Die größte Gruppe von ihnen stellten die Juden dar, daneben kamen auch noch politisch aktive Menschen und nonkonformistische Intellektuelle, die aufgrund der politischen Verhältnisse in Deutschland ins Ausland getrieben wurden. Quellen sprechen von ca. 12.000 bis 13.000 deutsch-jüdischen Flüchtlingen. Nach dem 2. Weltkrieg waren es vor allem Nationalsozialisten, die in Chile untertauchten. (Wojak 1994: 57, Laab 2000: 23f)

Als letzte Kolonie sei die Ansiedlung 40 km östlich von Parral, die sogenannte Colonia Dignidad, erwähnt. Von Blancpain wird diese als ein „*sehr umstrittenes und undurchsichtiges Unternehmen*“ (Blancpain 1974: 892) bezeichnet.

„Ihre Lebensweise wird als etwas mysteriös angesehen, aber die Colonia Dignidad, offiziell La Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad genannt, trägt zugegebenermaßen sehr zur wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Umgebung bei.“
(Converse 1979: 313)

1961 kam Paul Schäfer, aus Deutschland wegen Kindesmissbrauch geflohen, mit einer Gruppe von 230 Personen aus Siegburg nach Chile und gründete die Colonia Dignidad. Sie erbauten eine Schule und ein Krankenhaus, das die

Bewohner der umliegenden Dörfer kostenlos behandelte. Aber schon bald gab es Vorwürfe, dass das Leben in der Kolonie nicht nur heile Welt war. Mitglieder, denen es gelungen war zu fliehen, berichteten, dass sie unterdrückt wurden und unter ständiger Kontrolle standen. Auch wurden wieder Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs laut. Besucher waren mittlerweile nicht mehr zugelassen, die Kolonie lebte völlig isoliert von der Außenwelt. Während der Pinochet-Diktatur erzählten viele Chilenen, die im Exil waren, dass sie in der Colonia Dignidad gefoltert wurden. Nach der Diktatur untersuchte die Polizei zwar das Gelände, fand aber keine hundertprozentigen Beweise und Schäfer war verschwunden. 2005 wurde er jedoch in Buenos Aires festgenommen und nach Chile überführt, wo er sich *„wegen sexuellem Missbrauch und seiner Beteiligung an den Verbrechen der Pinochet-Diktatur vor Gericht verantworten“* muss. (Hörtreiter 2006: 96) Seit der Verhaftung meldeten sich vermehrt Opfer zu Wort, die Einzelheiten über das Leben in der Colonia Dignidad erzählten. Schäfer wurde 2006 zu zwanzig Jahren Haft und Schadensersatzzahlungen verurteilt.³⁴

2.2.6. Zusammenfassung

„Der Grundstein des Deutschchilenentums wurde zweifellos im 19. Jahrhundert gelegt. Im 20. Jahrhundert erfolgten noch einige kleine oder kleinste Einwanderungswellen.“
(Converse 1979: 311)

Die Nachkommen der deutschen Einwanderer verteilten sich im ganzen Land, vom äußersten Süden bis ganz in den Norden, sei es in Großstädten oder in den kleinsten Dörfern. Es gab zwar auch Schwierigkeiten, dennoch wurde es den Siedlern relativ leicht gemacht, Land zu erwerben. Die Preise blieben in den Anfangsjahren relativ stabil und die ibero-chilenische Bevölkerung war mehr an Zentralchile als am Süden interessiert. Die deutschen Siedler im Süden wurden mit der Zeit recht wohlhabend. So waren am Anfang des 20. Jahrhunderts 32 von 34 größeren Gütern in Valdivia im Besitz deutscher Familien. In Puerto Montt und Puerto Varas war es ähnlich. (Converse 1979: 313ff)

³⁴ Converse 1979: 313, Mittermaier 2000: 18, Hörtreiter 2006: 95f

2.3. Das Deutschtum in Chile

2.3.1. Der deutsche Einwanderer in Chile

Perez Rosales war bereits bei der Ankunft der deutschen Siedler 1850 beeindruckt, insbesondere durch das von Karl Anwandter gesprochene Gelöbnis, das wie folgt lautet:

„Wir werden ebenso ehrliche und arbeitsame Chilenen sein, wie nur der beste von ihnen zu sein vermag. In die Reihen unserer neuen Landsleute eingetreten, werden wir unser Adoptiv-Vaterland gegen jeden fremden Angriff mit der Entschlossenheit und Tatkraft des Mannes zu verteidigen wissen, der sein Vaterland, seine Familie und seine Interessen verteidigt.“ (zitiert nach Ilg 1982: 20)

Die Einwanderer in Chile stammten aus ganz Deutschland. Die größte Gruppe kam aus Hessen (18,6%), weitere aus Schlesien, Württemberg, Westfalen, Brandenburg, Sachsen und Anhalt, Hannover und Hamburg. (Golte 1973: 74, Ojeda-Ebert 1984: 205) Doch auch Sudetendeutsche, Österreicher und Schweizer folgten dem Ruf Philippis. Aus Österreich kamen *„neben Auswanderern aus der Sprachinsel Zittau hauptsächlich – so erstaunlich das klingt – Zillertaler“*. (Ilg 1982: 31) Sie waren 1837 aus Tirol aufgrund ihres protestantischen Glaubens vertrieben worden und hatten vorübergehend in Schlesien eine Heimat gefunden. Als sie von einer möglichen Kolonisation im Süden Chiles erfuhren, schlossen sich ca. 90 Personen dem Unternehmen an und siedelten sich sowohl am nördlichen als auch am südlichen Seeufer an. Gundolf schätzte, dass 1970 etwa 600 bis 700 Nachkommen der Zillertaler in Chile lebten. Eine andere altösterreichische Gruppe, nämlich aus dem Braunauer Ländchen aus Böhmen, die aufgrund der Zerstörungen des deutsch-österreichischen Krieges 1866 zur Auswanderung gezwungen wurden, gründeten in den Jahren 1872 bis 1875 Nueva Braunau in der Nähe von Puerto Varas.³⁵

Die Sozialgliederung der deutschen Einwanderer wird in folgender Tabelle ersichtlich:

„Handwerkliche Berufe	45,1%
Landwirtschaftliche Berufe	28,5%
Kaufmännische Berufe	13,4%
Intellektuelle und gehobene Berufe	8,3%
Sonstige	4,7% ³⁶

³⁵ Gundolf 1972: 53f, Golte 1973: 66, Ilg 1976: 81f, Converse 1979: 310

³⁶ Tabelle von Held in Golte 1973: 66

Es zeigt sich ein großer Anteil an handwerklichen Berufen, der sich auch dadurch erklärt, dass besonders viele Handwerker benötigt wurden. Sie waren mehr gefragt wie z.B. Anwälte und viele Einwanderer haben deshalb umgelernt.

„...Man muß hier eben etwas loshaben und in seinem Fach mehr können wie andere, wenn man vorwärtskommen will. Daß ein Einwanderer dazuhin lernen muß und nochmals lernen, versteht sich von selbst. Er muß sich umhören und umsehen, er darf nicht in seinem Winkel sitzen bleiben...“ (zitiert nach Götz 1951: 150)

Die Einwanderer gehörten meist dem unteren Mittelstand an, der besonders in den oben genannten Ländern *„dem stärksten wirtschaftlichen und sozialen Druck ausgesetzt war und dessen Erwartungen in der gescheiterten Revolution von 1848 getäuscht wurden.“* (Golte 1973: 66) Durch die beginnende Industrialisierung und die hohen Steuern wurden viele Menschen zur Ab- bzw. Auswanderung geradezu gezwungen. Aber nicht nur wirtschaftliche Not oder politische Unsicherheiten waren der Grund für die Auswanderung. Viele waren mit der Änderung der Traditionen durch die Modernisierung nicht einverstanden und kehrten deshalb ihrem Heimatland den Rücken zu. Andere wiederum waren schlicht und einfach abenteuerlustig oder folgten Verwandten oder Bekannten. (Converse 1979: 305)

Einer der Auswanderer schrieb in einem Brief an seine Familie:

„Liebe Angehörige, wir bedauern nicht, daß wir unser Vaterland verlassen haben, denn hier ist ein Land, wo man sich leicht ernähren kann, wo keine Abgaben drücken, wo jeder arbeiten kann, was er will, wo man sich niederlassen kann, wo man will, wo die Arbeit gut gelohnt wird, kurz, hier kann man sich sehr leicht ernähren und ein schönes Vermögen ersparen.“ (zitiert nach Bürger 1951: 276f)

Besonders Protestanten waren bereit, nach Chile auszuwandern, was die Zahlen von Martin aus dem Jahr 1923 zeigen, wonach in den Provinzen Valdivia und Llanquihue im Jahr 1917 von 10.000 Deutschstämmigen fast zwei Drittel Protestanten und nur ein Drittel Katholiken waren. (Martin 1923, in Golte 1973: 67)

Die Einwanderer im südlichen Siedlungsgebiet waren von der chilenischen Bevölkerung isoliert. Sie lebten in ihren Dörfern, hielten an der deutschen Kultur und den deutschen Traditionen fest und schlossen die chilenische Gesellschaft aus. (Ziegler 1996: 56) Der soziale Abstand zu den Ibero-Chilenen verhinderte bis ins 20. Jahrhundert die Hochzeit eines Einwanderers mit Einheimischen. Valdivia bildete hier eine Ausnahme. Auch im Bereich der Arbeit ist der Abstand zur einheimischen Bevölkerung deutlich, trotz des ständigen Kontakts mit

dieser. Die stärkste Assimilation der Einwanderer an die iberio-chilenische Bevölkerung fand in den Städten statt. (Golte 1973: 67)

2.3.2. Das Leben und die wirtschaftlichen Tätigkeiten der deutschen Einwanderer

Viele deutsche Handelshäuser eröffneten, vor allem während der Blüte des Salpeterhandels, Branchen und Zweigniederlassungen der Großindustrien in Chile. Das deutsche Kapital, das nach Chile floss, war aber, vor allem im 19. Jahrhundert, gering.

„Der deutsche Einwanderer aber konstituierte wertvolles menschliches Kapital, ob es der Bauer war, der durch schwere Arbeit, Sparen und Planung eine ganze Zone fruchtbar machte und mit seinen Produkten zur Ausweitung des Handels oder dem Aufbau mancher Industrien beitrug, oder der Handwerker, der ein existierendes Vakuum ausfüllte, oder der Unternehmer, der neue Industrien aufbaute.“ (Converse 1979: 315)

Der Einfluss der deutschen Bauernfamilien wurde besonders in Südchile (vor allem in der Llanquihueprovinz) deutlich. Vor der Besiedelung durch die Deutschen war das Gebiet noch Urwald und die kleinen Städtchen waren wirtschaftlich unterentwickelt. Innerhalb weniger Jahrzehnte ähnelte die Gegend sehr der Landschaft im Alpenraum. Man sah wohlhabende Bauernhöfe und auf den Weiden graste gepflegtes Vieh. Die deutschen Güter wurden innerhalb kurzer Zeit Selbstversorger und produzierten bald genug, um die Bedürfnisse weit über die örtlichen Grenzen hinaus zu befriedigen. (Golte 1973: 76ff, Converse 1979: 315ff)

Der wirtschaftliche Aufschwung im Seengebiet dürfte allerdings auf den gewerblich-industriellen Bereich zurückzuführen sein (besonders im Gebiet Valdivia), denn die Deutschen eröffneten viele Betriebe, wie zum Beispiel Brauereien und Branntweinbrennereien, Destillieren, Gerbereien, Schuhfabriken, Sägemühlen, Ölmühlen, Kunstschlößereien, Ziegeleien oder auch Gasthäuser und Hotels.³⁷

Bei der wirtschaftlichen Entwicklung deutschchilenischer Unternehmen gab es aus politischen Gründen aber immer wieder auch Probleme. 1916 wurde als Folge der *Schwarzen Listen* der Alliierten die *Deutsche Handelskammer* gegründet. Die Maßnahmen der *Schwarzen Listen* richteten sich vor allem gegen Betriebe von Deutschen oder Deutschstämmigen oder auch gegen chilenische Betriebe, die mit deutschen Firmen oder Deutschland handelten. Zu

³⁷ Kunz 1890: 575ff, Martin 1909: 712ff, Golte 1973: 76ff, 83, Converse 1979: 317ff

den Aufgaben der Handelskammer zählte unter anderem zu verhindern, dass die landwirtschaftlichen Produkte, die in Südküste produziert wurden, an die Engländer gerieten oder auch die Postbeförderung nach Deutschland. Der Erfolg gegen die *Schwarzen Listen* war gering, aber es gelang vielleicht die größten Schäden abzuhalten. In den 20er Jahren wurden die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Chile aktiv gefördert. Doch schon 1933 gab es aufgrund des politischen Umschwungs erneut Schwierigkeiten. Die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wurden 1943 abgebrochen, viele Firmen mussten schließen und 1945 löste sich die Kammer auf. 1950 wurde, mit Hilfe von Personen, die bereits bei der Gründung 1916 dabei gewesen waren, der *Deutsch-Chilenischen Kammer* der eigene Rechtsstatus zugesprochen und seit 1960 läuft diese unter dem Namen *Deutsch-Chilenische Industrie- und Handelskammer*. (Converse 1979: 320f)

2.3.3. Die deutsche Sprache in Chile

Obwohl, vor allem in den städtischen Schulen, Hochdeutsch gelehrt wurde, hielten sich in den ländlichen Gebieten dennoch die Dialekte oder sie verschmolzen, wie im Llanquihueseegebiet, zum sogenannten Lagunendeutsch. Es gab auch viele eingedeutschte Wörter, wie zum Beispiel *cobrieren* oder *cancelieren*. Diese Formen kommen aber meist nur im Mündlichen vor, man kann sie aber auch in verschiedenen Tagebüchern bereits ab 1850 lesen. (Converse 1979: 330)

Carlos Grandjot und Ernesto Schmidt führten etwa hundert Jahre nach der ersten deutschen Einwanderung eine private Umfrage mit Unterstützung der Botschaft der BRD, des *Deutsch-Chilenischen Bundes*, des *Vereins Deutscher Lehrer* sowie der Zeitung *Cóndor* durch, die erheben sollte, wie es um die Verwendung der deutschen Sprache bei den Nachkommen der Einwanderer steht. Es wurde etwa ein Drittel der rein deutschstämmigen Chilenen befragt. Aus der Umfrage geht hervor, dass etwa zwei Drittel der befragten Personen völlig zweisprachig sind. Sie zeigt ebenfalls, dass nicht das Alter der Siedlung bei der Verwendung des Deutschen entscheidend ist, sondern die Anzahl der deutschen Siedler, ob deutsche Institutionen vorhanden sind etc. In den jüngeren Siedlungen wie Peñafleres und Ercilla wird vermehrt das Spanische

gesprochen, während in den älteren Siedlungen im Süden auch das Deutsche noch verbreitet ist. (Converse 1979: 330f, Born 1989: 67)

Die Isolation der ersten Siedler löste sich im 20. Jahrhundert immer weiter auf. Vor allem die Kinder waren mehr und mehr mit dem Spanischen konfrontiert und begannen so, das Spanische dem Deutschen vorzuziehen. Auch weil Deutsch hauptsächlich im Privaten verwendet wurde, waren die Kinder geradezu gezwungen, das Spanische zu lernen. Während die Siedler der ersten Einwanderungswelle zwischen 1852 und 1870 im täglichen Gebrauch fast nur das Deutsche verwendeten, so konnte man bei den Einwanderern der zweiten Welle in das Fronteragebiet beobachten, dass diese schon sehr gemischt war. Es gab zwar deutsche Schulen und Vereine, dennoch wurde das Deutsche hauptsächlich als Umgangssprache verwendet. Die Einwanderergruppe in Peñaflores hingegen hatte schon von Beginn an spanischsprachige Lehrer. (Converse 1979: 330)

2.3.4. Die deutsche Schule in Chile

Die deutschen Schulen gelten neben den deutschen Kirchengemeinden und den gesellschaftlichen Organisationen als wichtige Kulturträger. Im Gegensatz zu den iberischen Chilenen konnten die meisten deutschen Einwanderer sowohl lesen als auch schreiben. Bereits einige Jahre nachdem sie nach Chile gekommen waren, wurden schon deutsche Schulen eingerichtet. Minister Errázuriz stellte fest, dass die Bibliothek in Puerto Montt prozentuell sogar mehr genutzt wurde als die in der Hauptstadt. (Ilg 1976: 89, Converse 1979: 322f)

Schon im Jahr 1856 gab es in Valdivia eine deutsche Schule mit zwei Lehrern. Die nach Karl Anwandter benannte Schule war im Gegensatz zu den meisten anderen deutschen Schulen von Anfang an weltlich ausgelegt und zeugt noch heute für den Erfolg. Weitere deutsche Schulen wurden in Puerto Montt, Osorno, Frutillar oder La Unión gegründet. Die Deutsche Schule Frutillar war eine der besten Schulen am Llanquihuesee. Blancpain war davon überzeugt, dass die Qualität der Schulen am See auf den protestantischen Einfluss zurückgeht. Der Bischof von Ancud versuchte jedoch, diesen Einfluss zu

verhindern und mit Hilfe von deutschen Ordensbrüdern und Nonnen wurde zum Beispiel das katholische *Germania-Kolleg* in Puerto Varas gegründet.³⁸

In der Vergangenheit wurde in den meisten Schulen Spanisch nur als Nebenfach gelehrt. Diese waren somit also wirklich „deutsche“ Schulen. Dies änderte sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Obwohl sich die Lehrpläne nun an die staatlichen anpassen mussten, war dies dennoch zum Vorteil für die deutschen Schulen. So waren zum Beispiel bei der Aufnahmeprüfung für die chilenischen Universitäten von 50.000 Schülern im Jahr 1970 dreißig Schüler der Deutschen Schule Santiago unter den ersten 131, von denen der Großteil Ingenieurwissenschaften belegten. (Converse 1979: 329)

1986 gab es in Chile 22 Deutsche Schulen mit etwa 12.000 Schülern. Von denen waren laut Deutsch-Chilenischem Bund ca. 1.000 von Haus aus deutschsprachig. (Werner 1988: 167, Born 1989: 71)

2.3.5. Deutsche Vereine und Wohlfahrtseinrichtungen

Die Geselligkeit der Deutschen war der Grund für die zahlreichen Gründungen deutscher Vereine. Durch die Entwicklung des Kaufmannsstandes in Valparaíso und Valdivia wurden zunächst *Hilfs- und Wohlfahrtseinrichtungen*, aber auch *Krankenkassen* gegründet. Der erste *Deutsche Verein* wurde 1838 in Valparaíso ins Leben gerufen und bald darauf, 1853, in Valdivia. Die Gründung von *Gesangsvereinen* nahm 1860 in Santiago ihren Anfang. Zehn Jahre später entstanden erstmals *Sportvereine*, zu denen auch der 1920 gegründete *Deutsche Andenverein* gehört. 1903 entstand der für die Deutschen wichtige *Verein deutscher Lehrer in Chile*. Dieser war 1916 für die Gründung des *Deutsch-Chilenischen Bundes* verantwortlich. (Ilg 1982: 49f)

„Wichtigste Aufgabe des DCB³⁹ ist die Förderung des Zusammenhalts der Chilenen deutscher Abstammung durch den Erhalt der Sprache und der Verbreitung der Kultur ihrer Vorfahren. Der DCB fördert ebenso die kulturellen Beziehungen zwischen Chile und den deutschsprachigen Staaten Europas bzw. den deutschstämmigen Gemeinschaften Lateinamerikas.“ (http://www.dcbliiga.cl/a_home.html)

Im Konsulatsbereich Concepción, der für den Süden Chiles verantwortlich ist, gibt es 1983 laut Schobert folgende deutschsprachige Organisationen:

„...zehn ‚deutsche Vereine‘, neun ‚deutsche Sportvereine‘, neun ‚deutsche Feuerwehren‘, vier ‚deutsche Frauenvereine‘, fünf ‚deutsche Musik- und Gesangsvereine‘, sieben

³⁸ Kunz 1890: 566,610, Martin 1909: 717f, Golte 1973: 76, Converse 1979: 324f

³⁹ DCB = Deutsch-Chilenischer Bund

‚deutsch-evangelische Kirchengemeinden‘, zwei Burschenschaften (!) und schließlich fünf ‚deutsche Kulturinstitute‘...“ (Born 1989: 72)

2.3.6. Das deutsche Zeitungswesen

Das Zeitungswesen war relativ wenig ausgebildet. Nachrichten aus der alten Heimat wurden über die deutschen Vereine oder auch die Feuerwehr verbreitet. Eine andere Möglichkeit waren auch Zeitungsabonnements aus Deutschland. Die größte und älteste deutsche Zeitung an der Westküste Süd- und Zentralamerikas waren die *Deutschen Nachrichten*, die 1870 in Valparaíso gegründet wurden und sich bis ca. 1910 hielten. Die deutschen Zeitungen im Süden waren die *Deutsche Zeitung für Südchile* (ab 1886) in Valdivia oder auch *Valdivias Deutsche Zeitung*, die jedoch beide, wie auch andere Versuche im Süden, bald scheiterten. Schon seit dem Ende der 1920er Jahre gab es im Süden Chiles keine deutschen Zeitungen mehr. Ganz anders sah es im Norden aus. Hier gab es die *Deutschen Nachrichten für Südamerika* 1870-1909 oder *Santiagos Deutsche Presse* ab 1912 (1920 von der *Deutschen Zeitung* aufgekauft). In den 1930er und 1940er Jahren gab es *Deutsche Blätter für ein Europäisches Deutschland gegen ein Deutsches Europa*, *Freies Deutschland* oder *Neues Deutschland*. Auch gab es in den 1930er Jahren ein Mitteilungsblatt der NSDAP mit dem Untertitel *Hitlerbewegung, Landesgruppe Chile*, was zeigt, dass die politischen Geschehnisse auch in der deutsch-chilenischen Presse behandelt wurden. Die wichtigste deutschsprachige Zeitung in Chile ist heute der *Cóndor*, der aus dem Zusammenschluss mehrerer kleinerer Zeitschriften im Jahr 1938 entstand. Es ist dies die einzige regelmäßige deutsche Zeitung in Chile.⁴⁰

⁴⁰ Kunz 1890: 292f, Converse 1979: 331f

3. Argentinien

3.1. Allgemeines zu Argentinien

Die Republik Argentinien liegt im Süden des Kontinents Amerika und erstreckt sich aufgrund der enormen Nord-Südausdehnung zwischen Tropen und Subpolarzone. Doch nicht nur klimatisch und landschaftlich ist dieses Land einzigartig, auch seine Größe ist beachtenswert. Es ist das zweitgrößte Land Südamerikas und etwa 33mal so groß wie Österreich. Westlich der Anden liegt Chile, im Norden grenzt Argentinien an Bolivien und Paraguay und im Nordosten an Brasilien und Uruguay.

Die Bevölkerung Argentinien wird vom Auswärtigen Amt 2009 mit ca. 39.700.000 beziffert. Der Bevölkerungsanteil der autochtonen Minderheiten wird mit ca. 2% angegeben. Im 19. und 20. Jahrhundert war Argentinien ein Einwanderungsland, dessen Immigranten vorwiegend aus Italien und Spanien stammten.⁴¹

Nach Brasilien leben in Argentinien die meisten Deutschsprachigen in Südamerika. Die Zahlen sind jedoch sehr unterschiedlich. Sie reichen von ca. 300.000⁴² bis hin zu 700.000⁴³. Laut Born dürfte die Zahl von 300.000 Deutschsprachigen am realistischsten sein. Sie lebten größtenteils im Großraum Buenos Aires, sowie in den Provinzen Entre Ríos, Misiones und im Süden der Provinz Buenos Aires. (Born 1989: 19)

Für die österreichischen Auswanderer war Argentinien nach den USA und Kanada das am meisten gewählte Zielland. Zwischen 1857 und 1899 waren 29.674 Personen aus Österreich-Ungarn eingewandert. Bis 1902 sollen es über 36.000 gewesen sein. Für die Zeit danach werden Zahlen von 28.169 für die Zeit von 1900 bis 1907, 34.611 zwischen 1906 und 1912 bzw. fast 70.000 zwischen 1900 und 1910 genannt. Im Jahr 1914 waren laut der argentinischen Volkszählung etwa 38.000 Österreicher oder Ungarn in Argentinien. (Chmelar 1974: 34ff) Reichsdeutsche gab es zu dieser Zeit etwa 47.000. Die Zahl der Deutschsprachigen dürfte allerdings viel höher gewesen sein. (Hoffmann 1979: 113)

⁴¹ <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Argentinien.html>

⁴² Hoffmann 1979: 40

⁴³ Ilg 1982: 59

Für das Jahr 1938 gibt es als zuverlässig angesehene Zahlen, die auf den Deutschen Volksbund zurück gehen. Die deutschsprachigen Juden sind hier allerdings nicht berücksichtigt:

„Nach der im Volksbundkalender des Jahres 1938 veröffentlichten Aufstellung lebten damals in der Hauptstadt Buenos Aires 45000 Deutschsprachige (20000 deutsche Staatsangehörige), in Entre Rios 65000 (700), in der Provinz Buenos Aires 58000 (4100), in Misiones 21000 (10000), im Chaco 11000 (3000), in der Pampa 10000 (300), in Córdoba 5800 (800), in Rio Negro und Corrientes je 1500 (600 bzw. 500), in Chubut 1360 (985), in Mendoza 600 (300) usw. insgesamt 236755 (43626). Es gab damals in Argentinien 203 deutsche Schulen und 301 Vereine.“ (Hoffmann 1979: 115)

Der Bevölkerungsanteil an Deutschstämmigen im heutigen Argentinien beträgt laut Auswärtigem Amt etwa eine Million.⁴⁴ Das *Argentinische Tageblatt* gibt sogar eine Zahl von bis zu zwei Millionen an.⁴⁵

3.2. Die Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in Argentinien

3.2.1. Entdecker und Missionare

Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren bei der Umfahrung Südamerikas durch Fernando Magellan mehrere Deutsche beteiligt, so zum Beispiel der Artilleriekommandant Meister Hans. Zu erwähnen ist auch Martin Behaim, dessen Karte bei Magellan hochgeschätzt war. Diese Entdeckungsreisen dienten hauptsächlich zur Erkundung, nicht aber zur Besiedelung Argentinien. Diese begann mit der Expedition Mendozas im Jahr 1535, wo viele Deutsche teilnahmen. Im Januar 1536 gelangte die Mannschaft zum Río de la Plata, wo bald darauf unter Mitwirkung von Utz Schmidl Buenos Aires gegründet wurde.⁴⁶

Im 17. und 18. Jahrhundert kamen vor allem deutsche Jesuiten ins Land. Der erste deutsche Jesuit in Argentinien war Andreas Feldmann. Berühmt wurde jedoch zum Beispiel Anton Klemens Sepp von Seppenburg aus Tirol.

„Seine Schriften gehören zusammen mit denen Pater Bauckes [aus Schlesien] und Pater Dobrizhoffers [aus der Steiermark] zu den Hauptquellen der Jesuitenmission im Bereich des Rio de la Plata.“ (Hoffmann 1979: 50)

Neben den genannten Missionaren waren auch noch andere wichtig, so zum Beispiel Johannes Kraus, Anton Harls oder Josef Schmidt. Kraus schuf Pläne, nach denen die älteste Kirche von Buenos Aires errichtet wurde. Harls erbaute eine Kirche in Córdoba und Schmidt die San Telmo-Kirche in der Hauptstadt. Weiters waren die Jesuitenmissionare auch im Kunsthandwerk, im Gewerbe und in der Landwirtschaft tätig. Große Bedeutung hat Johann Baptist Neumann,

⁴⁴ <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Argentinien.html>

⁴⁵ <http://www.tageblatt.com.ar/> (Sonderausgabe 2006 "Reiseland Argentinien")

⁴⁶ Lütge u.a. 1955: 10, Oven 1969: 27, Hoffmann 1979: 41ff

der zusammen mit einem Spanier den Buchdruck nach Südamerika brachte und die erste Druckerei in der Ordensprovinz Paraquarien gründete.⁴⁷

3.2.2. Zur Zeit der Kolonialverwaltung

Als man in Europa im 18. Jahrhundert begann, sich für Südamerika zu interessieren, fingen die Spanier an, die Kolonialverwaltung zu erneuern. 1776 wurde Buenos Aires als Hauptstadt des Vizekönigreiches ausgerufen. Auch der Bergbau sollte reformiert werden. Der Krakauer Minendirektor Zacharias Helms war für die Reformierung der Silbergewinnung in Potosí zuständig. Helm zog jedoch den Hass des Gouverneurs de Tagle auf sich, als er das Angebot de Tagle's, Baumaterial für die neuen Öfen zu liefern, aufgrund von Unrentabilität ablehnte. Als man ihn dann schließlich befahl, die Arbeit einzustellen, kehrte Helm nach Europa zurück. In dieser Epoche wurde auch der Botaniker Thaddaeus Haenke aus Böhmen angestellt. Dieser verbrachte 22 Jahre in Cochabamba und auf Forschungsreisen und war vor allem als Wissenschaftler und Berater der Behörden tätig. (Hoffmann 1979: 59ff)

3.2.3. Die Deutschen zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Wichtige Persönlichkeiten zu dieser Zeit waren Christian Zimmermann, der über die Zwischenstation Nordamerika nach Argentinien kam, oder Luis Vernet. Das große Geschäft der Nordamerikaner war Kaperschiffe auszurüsten. Auch Zimmermann trat in dieses Geschäft ein. Sein Unternehmen war als Waffenlieferant tätig und ließ auch keine Gelegenheit aus, spanische Schiffe anzugreifen. Später wurde Zimmermann ein...

„solide[r] Geschäftsmann, eine Stütze der Gesellschaft und Förderer der amerikanischen und der deutschen Gemeinschaft in Buenos Aires, insbesondere der evangelischen Kirche, in der Engländer, Amerikaner und Deutsche vertreten waren.“ (Hoffmann 1979: 67)

Er betrieb Handel mit Nordamerika und auch mit Deutschland, wo er 1828 zum Konsul von Hamburg ernannt wurde. In Argentinien wurde er als Vertreter von Hamburg und später auch von Bremen berufen. Zimmermann begann sich außerdem für die Einwanderung deutscher Kolonisten zu interessieren. Der bereits erwähnte Luis Vernet wurde 1829 von der Regierung als Kommandant der Malvinen (Falklandinseln) eingesetzt. Schon nach kurzer Zeit begann er, mit dem Festland Handelsgeschäfte durchzuführen. Ein paar Jahre später

⁴⁷ Lütge u.a. 1955: 49ff, Oven 1696: 198f, Fröschle 1978: 252, Hoffmann 1979: 45ff

entwaffnete er drei nordamerikanische Robbenfangschiffe, woraufhin diese, als er dienstlich in Buenos Aires war, eine Strafexpedition schickten, die die argentinische Siedlung zerstörte. Fortan lebte Vernet in San Isidro und galt als ein bedeutender Unterstützer der Viehzucht.⁴⁸ Weitere wichtige Persönlichkeiten waren zum Beispiel Hermann C. Dwerhagen, einer der ersten Schafzüchter in Argentinien oder Anton Matin Thym, ein deutscher Industrieller, der mit dem „deutschen Bier“, gebraut in der von ihm gegründeten Brauerei in Buenos Aires, großen Erfolg hatte. (Hoffmann 1979: 70f)

3.2.4. Die erste deutsche Siedlung

Wichtig für die Entwicklung Argentiniens waren aber Kolonisten, die das sehr wenig bewohnte Gebiet bevölkerten. Karl Heine, der als Einwanderungsagent für die Regierung angestellt war, sollte Landwirte und Handwerker für das 1827 gegründete Chacarita de los Colegiales anwerben. Da es ihm aber nicht gelang, die geforderten tausend Einwanderer zu erreichen, versprach er den zukünftigen Kolonisten mehr als ihm zu Verfügung stand. Auf diesem Weg erreichte er, dass zumindest 311 Personen nach Buenos Aires kamen. Allerdings erst nach großen Schwierigkeiten. Sie wurden vor dem Hafen von Montevideo von Brasilianern, mit denen sich die Argentinier im Krieg befanden, an- und mehrere Monate festgehalten. (Lütge u.a. 1955: 116ff, Hoffmann 1979: 71f) Dann halfen sich die Einwanderer aber selbst:

„Sie baten um Erlaubnis, einen Toten auf dem Dissidentenfriedhof in Montevideo begraben zu dürfen. Als der Leichenzug mit dem stattlichen Gefolge von Landsleuten vor die Stadt kam, stieg der Tote aus dem Sarg und rannte um die Wette mit Trägern und Leidtragenden dem Lager der argentinischen Truppen in Aguada zu.“ (Hoffmann 1979: 72)

Die Einwanderer wurden daraufhin im Gebäude des früheren Jesuitenlandgutes Chacarita de los Colegiales untergebracht. Die Aufteilung des Landes erfolgte allerdings nicht so rasch. Zudem stellte sich heraus, dass Heine falsche Versprechungen gemacht hatte, denn die Regierung erwartete die Rückzahlung der Reise- und Unterhaltskosten. Einige der Einwanderer suchten sich daraufhin selbstständig Arbeit in der Stadt oder bei Gutsbesitzern. Viele aber blieben zurück und erreichten bei der Einwanderungskommission einen Nachlass der Rückzahlungen, sowie einige Hektar des Jesuitenlandgutes und ein Grundstück in Chorroarín. Das Leben in dem Dörfchen Chorroarín war nur

⁴⁸ Lütge u.a. 1955: 104ff, Hoffmann 1979: 65ff, Zago 1985: 21

von Problemen geprägt: die wichtigsten Geräte fehlten, Viehherden zerstörte die Ernte und es gab auch keine Unterstützung der Regierung. Bereits wenige Jahre später war Chorroarín von der Landkarte verschwunden. (Fröschle 1978: 254, Hoffmann 1979: 72)

3.2.5. Die Santa Federación (1830-1852) und die Nationale Organisation Argentinien

Unter der Diktatur Rosas wurde die Einwanderungskommission aufgelöst. In den nächsten zwanzig Jahren gab es keine staatlich geförderte Einwanderung. Es kamen jedoch trotzdem weitere Einwanderer nach Argentinien. Diese sollten untereinander eine eigene Kolonie gründen und eigene Vereine und Schulen bilden, in denen sie keine Argentinier aufnehmen durften. Die Einwanderer brachten es aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs vor allem in Handel und Gewerbe zu einem beachtlichen Vermögen. In der Kolonie gab es nun nicht mehr nur Kaufmänner, Gewerbetreibende oder Angestellte, sondern vermehrt auch Handwerker, Kleinkaufleute oder Landwirte. In Buenos Aires und Umgebung lebten schon nach kurzer Zeit um die 600 Personen deutscher Herkunft. Bald darauf entstanden eine deutsche Kirche und eine deutsche Schule. 1842 folgte die deutsche evangelische Gemeinde und 1843 die evangelische Gemeindeschule. Der Bau der Kirche wurde 1853 fertiggestellt. Es gab finanzielle Schwierigkeiten und so musste man auf Unterstützung aus Deutschland hoffen. Die Aufführung von Haydns *Die Schöpfung* mit einem Orchester, einem Chor und Solisten brachte schließlich das nötige Geld. (Hoffmann 1979: 77ff, Ilg 1982: 61f)

Die Deutschen im Landesinneren interessierten sich zusehends für Ackerbau und Viehzucht. Claudio Stegmann und Franz Halbach waren zwei Großgrundbesitzer mit Viehzucht. Im Ackerbau konnten sie nur mangelnde Ergebnisse für sich erzielen. Stegmann wurde jedoch mit seiner Schafzucht zu einem der größten Wollproduzenten Argentinien. Halbach, der auch Rinder züchtete, umzäunte seine Felder mit einem Stahldraht, womit die Kontrolle der Viehherde möglich war. Dies führte dazu, dass die Rinder nun auch wegen des Fleisches gezüchtet wurden. (Hoffmann 1979: 80) Verkaufsmöglichkeiten für das Gemüse, das die kleinen Landwirtschaften anbauten, gab es nur in den Städten und in deren Nähe. Karl Andrée schrieb dazu:

„Die deutschen Viehzüchter, Ackerbauer und Gärtner haben sich durch ihre umsichtige Tätigkeit eine gesicherte und zum Teil glänzende Existenz bereitet. In Buenos Aires gab es vor dreißig Jahren noch keinen Ackerbau. Die Ausländer fingen an, Getreide zu bauen, und einige Estanzieros folgten diesem Beispiel. Es waren Deutsche, welche zuerst die kahlen Ebenen mit anderen Bäumen als Pfirsichen bepflanzten und den Gartenbau einführten. Seitdem versorgen sie, und neben ihnen fleißige Gärtner aus Schottland und Irland, die Stadt mit Gemüse, sodann auch mit Milch, Butter und Käse“ (zitiert nach Hoffmann 1979: 81)

Obwohl Rosas eine Einwanderung von Ausländern nicht unterstützte, ging es diesen unter Rosas nicht schlecht und viele gelangten zu einem ansehnlichen Kapital. (Lütge u.a. 1955: 173, Hoffmann 1979: 84) Einige andere Argentinier aber sahen in der Einwanderung *„das beste und sicherste Mittel zur Erziehung des eigenen Volkes und zur Entwicklung ihres Landes“* (Hoffmann 1979: 81) Einer von diesen Männern war Sarmiento, der bereits 1845 die Deutschen in seinem *Facundo* lobte:

„Bei den Deutschen sind die Häuschen immer angestrichen, der Platz davor wird stets peinlich sauber gehalten und mit Blumen und hübschen Sträuchern geschmückt. [...] die Ortschaften der Einheimischen bilden die unwürdige Kehrseite dieser Medaille. Schmutzige, lumpenbedeckte Kinder leben zwischen einer Herde von Hunden, die Männer liegen untätig auf dem Boden herum, überall herrschen Unsauberkeit und Armut; die ganze Einrichtung des Hauses besteht aus einem kleinen Tisch und ein paar Hockern, eine elende Lehmhütte [...] dient als Behausung, und das einzig Bemerkenswerte ist das allgemeine Bild von Barbarei und Nachlässigkeit.“ (zitiert nach Hoffmann 1979: 81/83)

Hatten die Einwanderer bis 1852 die Kosten für die Reise meist selbst aufzubringen, so setzten sich nach dem Sturz Rosas' unter anderem Alberdi („Regieren heißt das Land bevölkern!“) und Sarmiento dafür ein, dass diese vom Staat getragen wurden. Delfin B. Huergo sollte in Berlin einen Friedens- und Handelsvertrag mit Preußen abschließen. (Hoffmann 1979: 84f) Ebenso sollte er eine deutsche Einwanderung fördern, denn...

„Deutschland ist ein Land, dessen Auswanderer infolge der Sittlichkeit und Arbeitstüchtigkeit, welche die deutschen Familien auszeichnen, für die Konföderation von Vorteil sind.“ (Hoffmann 1979: 85)

Als Vorzeigekolonie galt Baradero. Hermann Frers, der Lehrer an der evangelischen Gemeindeschule war, hatte gemeinsam mit seinem Schwiegervater und einigen Gemeinderäten aus Baradero, wo er zu der Zeit schon wohnte, in der Schweiz Siedler angeworben, um die Landwirtschaft in Baradero anzukurbeln. Auch einige Deutsche gesellten sich in diese Kolonie.⁴⁹ Perkins aus Nordamerika schrieb 1865 in einer Zeitschrift, die er in Rosario herausgab:

⁴⁹ Ilg 1976: 124, Fröschle 1978: 254f, Hoffmann 1979: 86

„In Baradero sieht man, was der deutsche beharrliche Fleiß (German perseverance) heut wie immer in allen Teilen der Welt zu leisten vermag. Wir beten zu Gott, die ganze Länge und Breite der Republik möge bald von solchen Männern angefüllt sein, die ihren fruchtbaren Boden bestellen!“ (Lütge u.a. 1955: 205)

Eine größere Kolonisation, die sich hauptsächlich in den Provinzen Santa Fe und Entre Ríos vollzog, war vor allem Aaron Castellanos zu verdanken. Sein 1852 geschaffenes Projekt, im Norden Santa Fes, wo bis dahin indigene Völker lebten, Nordeuropäer, die er für geeigneter hielt als Südeuropäer, anzusiedeln, wurde von der Konföderation in Paraná nicht akzeptiert und so trat er an den Gouverneur von Santa Fe heran, mit dem er schließlich einen Vertrag schloss, in dem er 1.000 Einwandererfamilien Staatsland, ein Häuschen, Vorräte und Vieh garantierte. Die Kosten sollten zurückbezahlt werden, nur die ersten 200 Familien bekamen das Land geschenkt. Nach der langen und beschwerlichen Überfahrt der ersten Familien erhielten diese ihr Land in Esperanza. Das Leben hier war jedoch hart. Sie hatten mit ihrem Vieh, der indigenen Bevölkerung und auch mit der politischen Situation zu kämpfen. Der Senat erkannte den Vertrag von Castellanos nicht an, und war für eine Trennung der Immigranten, um die Einflüsse der Ausländer möglichst gering zu halten. Doch die Hartnäckigkeit der Bewohner führte zum Erfolg. Die Regierung selbst unterstützte die Einwanderer, indem sie sie unter anderem von den Rückzahlungen befreite. Nach und nach entwickelte sich Esperanza prächtig und bald kamen neue Siedler aus Deutschland und der Schweiz. Die Gründung von Esperanza markierte den Beginn der nationalen Kolonisation Argentiniens.⁵⁰

In den folgenden dreißig Jahren wurden 45 weitere Siedlungen in der Provinz Santa Fe gegründet. Während diese Siedlungen sich nach den anfänglichen Schwierigkeiten an die Umgebung anpassten, erging es den Deutschen in Buenos Aires nicht so gut. Sie hatten mit den Konflikten zwischen der Stadt und der Konföderation zu kämpfen und als Urquiza und seine Leute Buenos Aires belagerten, wurden nicht wenige Deutsche in den Militärdienst berufen. Diese waren auch bereit für ihr neues Heimatland zu kämpfen, da aber der Krimkrieg einen guten Preis der Rohstoffe zur Folge hatte, zogen es die meisten vor, dies auszunutzen, denn nicht nur Wolle oder Häute, sondern nahezu alle Artikel waren in Europa gefragt und brachten großen Gewinn. Während der Weltkrise 1858 mussten viele Firmen, darunter auch deutsche, in Konkurs gehen. Die folgenden Jahre brachten einige Veränderungen mit sich. Die Eisenbahn und

⁵⁰ Ilg 1976: 116ff, Fröschle 1978: 255, Hoffmann 1979: 86ff, Ilg 1982: 69

der Dampfer hielten Einzug in Argentinien. Nun war das Geld internationaler Banken gefragt, wo sich drei deutsche Firmen besonders hervortaten und sich auf Finanztransaktionen spezialisierten. (Hoffmann 1979: 89f)

3.2.6. Die Russlanddeutschen

Um die Zeit, als Avellaneda 1876 ein Einwanderungsgesetz erließ, kamen auch die ersten Russlanddeutschen nach Argentinien. Die Wolgadeutschen waren zwischen 1764 und 1767 aus Hessen, der Pfalz und Süddeutschland nach Russland ausgewandert. Von diesen waren bereits viele nach Hamburg und Bremen gereist, um von dort nach Brasilien zu emigrieren, wo allerdings der Boden für Getreidebau nicht geeignet war. So kehrten einige wieder nach Russland zurück, andere blieben in Brasilien und die übrigen zogen nach Uruguay und Argentinien weiter. Die argentinische Regierung war auf die Wolgadeutschen, die sie für „*fleißige, nüchterne, sachverständige Landwirte*“ (Hoffmann 1979: 93) hielten, aufmerksam geworden und innerhalb weniger Wochen schlossen sie einen Vertrag ab, der jeder Familie etwa 17 Hektar Land und ein Grundstück für Angehörige, die nachkommen würden, garantierte. Überdies sollten die Reise- und Unterhaltskosten vorläufig bezahlt werden. In Hamburg und Bremen wurden Flugblätter verteilt, die eine Auswanderung nach Argentinien propagierten. Wollte dennoch jemand weiterhin nach Brasilien, so wurden diese gegen ihren Willen nach Buenos Aires gebracht. Zu dieser Zeit gab es jedoch erst eine Kolonie, Hinojo, die aber schon von Wolgadeutschen aus Brasilien besiedelt worden war. Außerdem beharrten die Immigranten auf das Land in Entre Ríos, das man ihnen versprochen hatte, und so transportierte man diese schließlich nach Diamante. Die Siedlung entwickelte sich nach anfänglichen Schwierigkeiten eindrucksvoll und weitere wolgadeutsche Einwanderer kamen ins Land. In der Provinz Entre Ríos gab es bald 130 Orte, die zum Teil oder ganz von wolgadeutschen Siedlern bewohnt waren. Auch in der Provinz Buenos Aires gab es russlanddeutsche Siedlungen. Hierher kamen aber meist Schwarzmeerdeutsche. Diese waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts größtenteils aus Württemberg ausgewandert.⁵¹

Die Gesamtzahl der Russlanddeutschen wurde 1940 auf etwa 130.000 geschätzt. Vielen haben jedoch aufgrund der Abwanderung in die Städte ihre Muttersprache verloren. Ebenso war das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den

⁵¹ Grothe 1932: 10, Lütge u.a. 1955: 223ff, Fröschle 1978: 255, Hoffmann 1979: 92ff

Deutschen durch die lange Trennung von ihrem Heimatland nicht mehr vorhanden. (Hoffmann 1979: 96, Ilg 1982: 76) Ihre Hauptsiedlungsgebiete lagen in den Provinzen Buenos Aires und Entre Ríos. (Ilg 1976: 126)

3.2.7. Ausweitung der Besiedelung (insbesondere San Carlos de Bariloche)

Sowohl der Westen, als auch der Süden und der Norden des Landes waren kaum besiedelt und gesichert. Die wenigen Kolonisten, die sich in Patagonien niederließen, waren meist aus Chile. Durch den Handel von Häuten, Trockenfleisch und Schafwolle mit Chile und der besseren Erreichbarkeit des Westens, anstatt der Colonia Suiza im Osten, verlagert sich die Kolonie von der Ost- an die Westküste des Nahuel Huapi Sees, wo 1902 der Ort San Carlos de Bariloche offiziell gegründet wurde. Das erste Haus in Bariloche soll Fritz Hube, ein aus Puerto Montt eingewanderter Siedler erbaut haben. Die von Carlos Wiederhold (auch Namensgeber von San Carlos de Bariloche) gegründeten Handelshäuser wurden Anfang des 20. Jahrhunderts in Hotels umgewandelt, um die chilenischen Touristen beherbergen zu können. 1931 wurde von Deutschen, Schweizern und Österreichern der *Club Andino Bariloche* gegründet. Nach dem 1. Weltkrieg wurde von dem Österreicher Nöbl der Skisport in Bariloche eingeführt, was dazu führte, dass Bariloche zu einem Fremdenverkehrsort erster Klasse in Argentinien wurde. Begünstigt wurde diese Entwicklung von der Eisenbahn, an deren Netz Bariloche 1934 angeschlossen wurde. Obwohl man Bariloche heute nicht mehr als deutsche Kolonie bezeichnen kann, so sieht man trotzdem noch den deutschen, vor allem aber den schweizerischen und österreichischen Einfluss.⁵²

Der Kriegsminister General Julio A. Roca reiste 1879 in den Süden, um diesen militärisch abzusichern und zu erschließen. Diese Reise wurde als *Zug in die Wüste*, an denen auch einige deutsche Wissenschaftler teilnahmen, berühmt. In vielen Gebieten musste man mit Widerständen der indigenen Bevölkerung rechnen. Diese wurde in der Folge entweder getötet oder gefangen genommen. Eine Besiedelung des Río Negro-Tals im Süden war aber erst nach der Fertigstellung der Eisenbahnlinie von Buenos Aires und besserer Bewässerungsanlagen möglich. Die Kolonisation selbst wurde mehr von Italienern, als von Deutschen getragen. Südlich vom Río Negro wurden vor

⁵² Eriksen 1970: 100, Ilg 1976: 102ff, Ilg 1982: 73f

allem Schafe gezüchtet, darunter auch von Deutschen und Schweizern. Im Zuge der Arbeiten zur besseren Versorgung mit Trinkwasser wurden in Comodoro Rivadavia 1907 und bei Plaza Huincul in Neuquén 1915/16 Erdölvorkommen festgestellt.⁵³

Die Regierung beschloss, nun auch die indigene Bevölkerung im Norden, nämlich im Chaco, zu bekämpfen. Die meisten unterwarfen sich, der Rest wurde unterworfen. Besiedelt wurde der Norden jedoch noch nicht. Zuerst wurden lediglich seine Holzreichtümer ausgebeutet, bis man entdeckte, dass der Boden für Baumwollanbau geeignet war. Dann wurden um 1910 Eisenbahnlinien gebaut und die ersten Siedlungen entstanden. Deutsche Landwirte ließen sich bei Charata nieder und bauten Baumwolle an. Nach dem 1. Weltkrieg kamen viele Deutsche in den Chaco und in den großen Kolonien wurden bald Vereine und Schulen gegründet. 1930 wurden deutsche Siedler, die mit der Versandung der Ackerbauflächen in der Pampa zu kämpfen hatten, mit Unterstützung des *Deutschen Bauernbundes* in den Chaco umgesiedelt.⁵⁴

Die Kolonisation in Misiones begann bereits 1877. Hauptsächlich beschäftigen sich die Einwanderer mit Anbau von Reis, Tabak, Zuckerrohr, Mais und dem Sammeln von Yerba-Mate. Nach dem 1. Weltkrieg kamen viele Siedler durch sowohl private als auch staatliche Unternehmungen nach Misiones. Kolonien wie Puerto Rico für katholische, Monte Carlo für protestantische Siedler oder Eldorado wurden gegründet. Die Zahl der Deutschen in Misiones wurde auf etwa 25.000 geschätzt.⁵⁵

An der Entwicklung im Zentrum Argentiniens waren nur wenige Deutsche beteiligt. Zu diesen gehörte unter anderem der Konsul Nordenholz mit seinem Landgut *Germania* oder Paul Krell mit seinem Gut bei Cañada de Gómez. (Hoffmann 1979: 107)

3.2.8. Die jüdische Einwanderung und die beiden Weltkriege

Die jüdischen Einwanderer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen meist aus Deutschland oder dem Elsass, später auch aus den osteuropäischen Staaten. Bereits 1868 wurde in Buenos Aires eine jüdische Gemeinde

⁵³ Kühn 1941: 125ff, Ilg 1976: 103, Hoffmann 1979: 101f

⁵⁴ Fröschle 1978: 256, Hoffmann 1979: 103ff, Ilg 1982: 90

⁵⁵ Grothe 1932: 12, Fröschle 1978: 256f, Hoffmann 1979: 105ff, Ilg 1982: 78ff

gegründet. Jüdische Kolonien gab es vor allem in den Provinzen Entre Ríos, Santa Fe und Buenos Aires. (Hoffmann 1979: 113)

Die ersten größeren Schwierigkeiten mit denen das Deutschtum in Argentinien zu kämpfen hatte, war die Verfolgung desselben durch den 1. Weltkrieg. Die alliierten, und auch viele argentinische Firmen entließen ihre deutschen Angestellten. Die deutschen Geschäfte hatten, wie auch in Chile, mit den *Schwarzen Listen* zu kämpfen. Nicht nur Reichsdeutsche, auch Österreicher und Schweizer hatten darunter zu leiden. Die Deutschen im Lande schlossen sich zusammen und gründeten verschiedene Vereine zur Unterstützung, wie *Viribus Unitis* (eine Stellenvermittlungs-Organisation), den *Deutsche Volksbund in Argentinien*, die *Deutsche Wohltätigkeitsgesellschaft* oder die *Deutsche Handelskammer*. Der Zusammenhalt der Deutschen hielt jedoch nur bis zur Nachkriegszeit. (Hoffmann 1979: 113f)

„Die beiden deutschen Zeitungen, die in Buenos Aires bestanden, vertraten in der Folgezeit die beiden Richtungen, die sich, wenn nicht feindlich, so doch ablehnend gegenüberstanden; die Anhänger der Republik, die das „Argentinische Tageblatt“ auf ihrer Seite hatten, und die Konservativen, die an den Farben Schwarz-Weiß-Rot festhielten und die „Deutsche La Plata Zeitung“ lasen, die ihren Standpunkt verteidigte. Schlimmer war der Bruch, der im Jahre 1933 zwischen den Anhängern des neuen Deutschland und ihren Gegner entstand.“ (Hoffmann 1979: 114)

Zu dieser Zeit kamen vermehrt jüdische Immigranten nach Argentinien. Sie passten sich rasch an die neue Umgebung an. Der deutsche Einfluss der Akademiker, Wissenschaftler, Künstler, Ingenieure, Unternehmer oder Geschäftsleute war größer als der der Einwanderer vor ihnen. (Hoffman 1979: 114) Bis 1940 sollen es um die 40.000 Juden gewesen sein, die versuchten, sich in Argentinien ein neues Leben aufzubauen. (Zago 1985: 64)

Nach der Kriegserklärung an Deutschland 1945 wurde *„der Besitz aller deutschen Vereinigungen kultureller, sozialer oder sportlicher Art neben den Immobilien, Warenbeständen, Marken, Patenten und Vermögenswerten deutscher Unternehmen und Vertreterfirmen“ (Hoffmann 1979: 125)* beschlagnahmt. Deutsche Schulen und Vereine wurden geschlossen. Obwohl man sich 1950 noch immer in Kriegszustand befand, wurde der erste Handelsvertrag zwischen Argentinien und der Bundesrepublik geschlossen. Ein Jahr später reorganisierte sich die *Deutsch-Argentinische Handelskammer* und nach Beendigung des Kriegszustandes wurden Botschafter von beiden Seiten entsandt. Bis die Rückgabe des deutschen Eigentums erfolgen konnte, dauerte

es allerdings noch Jahre, bis 1956 schließlich ein Gesetzesdekret kam. Viele Gebäude der verschiedenen Vereinigungen wurden jedoch zum Beispiel von Staatsschulen oder Behörden in Besitz genommen. Dafür musste man Lösungen finden. Die deutschen Betriebe wurden beispielsweise versteigert, damit die Mutterbetriebe in Deutschland ihre Außenstellen in Argentinien zurückkaufen konnten. (Hoffmann 1979: 125f)

Einige Nachkriegseinwanderer waren Mitglieder des NS-Regimes, was zu einem schlechten Ruf des argentinischen Deutschtums führte. (Fröschle 1978: 257)

3.2.9. Zusammenfassung

Die evangelischen und katholischen Gemeinden, in denen abwechselnd auf Deutsch und auf Spanisch gepredigt wurde, hatten neben den Schulen einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der deutschen Sprache geleistet. Obwohl sich viele Vereine in der Nachkriegszeit wieder erholten, hatten die Kriege dennoch eine größere Anpassungsbereitschaft an die argentinische Kultur zur Folge, wobei die deutsche Muttersprache trotzdem nicht vergessen und die deutsche Kultur weiterhin gepflegt wird. Die Jugend favorisiert aufgrund der Umgebung allerdings das Spanische. (Hoffmann 1979: 128)

3.3. Das Deutschtum in Argentinien

3.3.1. Der deutsche Einwanderer in Argentinien

In Buenos Aires gab es 1873 bereits 281 Geschäfte in deutscher Hand. Diese konzentrierten sich aber erst im Laufe der Zeit auf den Verkauf deutscher Waren, wie „*Maschinen für Lederverarbeitung, Näh- und Strickereimaschinen, automatische Maschinen für die Lebensmittelindustrie, Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen*“. (Hoffmann 1979: 97) Neben den selbstständigen Kaufleuten gab es nun auch Filialleiter, die in Argentinien Filialen von deutschen Firmen gründeten. Die deutschen Einwanderer nahmen auch am Fortschritt im Gewerbe und der Industrie teil. 1876 erhielten Deutsche wie Stegmann für seine Wolle oder Bieckert für sein Bier Preise auf der Weltausstellung in Philadelphia. Zudem wurden einige Banken, wie zum Beispiel die *Deutsch-Belgische La Plata-Bank* gegründet. (Hoffmann 1979: 97f) Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wanderten neben Technikern und Kaufleuten wie auch früher viele Wissenschaftler und Fachleute ein, wie zum Beispiel

Instrukteure für das argentinische Heer. Der erste Landwirtschaftsminister war ein Deutscher, nämlich der Sohn des Lehrers der evangelischen Gemeindeschule, Emilio Frers. Auch unter den Bürgermeistern von Buenos Aires fanden sich Deutsche, wie Adolfo Bullrich oder Francisco Seeber. (Hoffmann 1979: 109ff, Ilg 1982: 64)

3.3.2. Die deutsche Sprache in Argentinien

Während sich in den ländlichen Gebieten die Dialekte der deutschen Siedler, zum Beispiel in den Siedlungen der Deutschschweizer oder der Russlanddeutschen bewahrten, so ist die Lage in den Städten anders, da selten größere Einwanderergruppen aus einem Gebiet eingewandert waren. „So werden nebeneinander die Hochsprache, eine an die Hochsprache angenäherte Umgangssprache oder ein Dialekt gesprochen.“ (Born 1989: 20) In den Städten ist daher die Assimilierungsbereitschaft größer als auf dem Lande, wo „keine Veranlassung [besteht], die überlieferte deutsche Muttersprache zugunsten einer anderen Sprache aufzugeben.“ (Born 1989: 21) Man nimmt an, dass so gut wie alle Deutschargentinier zweisprachig sind, also auch das Spanische beherrschen, denn diese einzige offizielle Sprache Argentiniens ist für einen sozialen Aufstieg unabdinglich. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die deutsche Sprache auf den privaten Bereich beschränkt ist, während der öffentliche Bereich dem Spanischen gehört. (Born 1989: 20f)

3.3.3. Die deutsche Schule in Argentinien

Drei Perioden prägen das deutsche Schulwesen in Argentinien. In der ersten entwarf der Leiter der Schule die Lehrpläne. Die zweite Etappe begann vor dem 1. Weltkrieg. In der Unterstufe musste nun nach dem argentinischen Lehrplan unterrichtet werden und es mussten argentinische Lehrer für die Lehre in den Fächern Spanisch, Argentinische Geschichte, und Landes- und Bürgerkunde angestellt werden. Die dritte Periode umfasste die Zeit von 1938 bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Nicht nur der Lehrplan der Unterstufe, sondern auch der der Oberstufe musste dem argentinischen angepasst werden und der Unterricht fand in Spanisch statt. Mit dem Abschluss der Schule erwarben die Schüler die Berechtigung, an einer argentinischen Universität zu studieren. Inkorporierte Schulen wie zum Beispiel die Goethe-Schule waren hier ausgenommen. Man schloss hier weiterhin mit dem Abitur ab, konnte deswegen aber nur in Ländern,

in denen das deutsche Abitur anerkannt wurde, studieren. Bis zum Jahr 1939 gab es in Groß-Buenos Aires 22 deutsche Schulen und im ganzen Land weitere 181. 1902 wurde außerdem ein *Deutscher Lehrerverein* und 1931 ein *Deutscher Schulverband Buenos Aires* gegründet. (Hoffmann 1979: 119f)

Nach dem 2. Weltkrieg gab es so gut wie kein deutsches Schulwesen in Argentinien. Nur drei Schulen in Buenos Aires blieben erhalten. 1950 begann man, da die Gebäude beschlagnahmt wurden, in anderen Gebäuden wieder mit dem Unterricht. Zum Teil wurden die Gebäude zurückgegeben, für die übrigen gab es Entschädigungen. Wenn die jeweiligen Schulvereine die Kosten für einen Neubau dennoch nicht aufbringen konnten, übernahm diese Deutschland. Bereits 1979 gab es wieder 25 deutschargentinische Schulen.⁵⁶

3.3.4. Das deutsche Gemeinschaftsleben

Der Gemeinschaftssinn der deutschen Einwanderer, der sich in Kirche, Schule und Vereinen zeigt, begann sich in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts zu intensivieren. Dazu zählt zum Beispiel die evangelische Kirche, die 1853 eingeweiht wurde, die evangelische Gemeindeschule, die Privatschule *Colegio Central de Buenos Aires*, an der auch argentinische Schüler unterrichtet wurden, oder auch die *Freie deutsche Schule*, die aufgrund der Spannungen zwischen den Eltern der Gemeindeschule gegründet wurde. Auch eine Vielzahl an Vereinen wurde ins Leben gerufen: der *deutsche Turnverein* 1855, der älteste Gesangsverein in Buenos Aires 1855 (*Germania*), die *Sociedad Filarmónica*, zu der nicht nur Deutsche gehörten, die *Singakademie* 1862, Gesangs- und Geselligkeitsvereine wie *Teutonia* oder *Heimat*. Diese veranstalteten mit den deutschen Gesangsvereinen aus Montevideo das *Deutsche Sängerfest am Río de la Plata*, das abwechselnd in Buenos Aires und in Montevideo stattfand. Für ein deutsches Spital fehlten anfangs die Mittel und so wurden 1857 ein *deutscher Krankenverein* und ein *deutscher Hospitalverein* gegründet. Bei letzterem waren auch Schweizer, Österreicher, Holländer und Dänen dabei und nach Förderungen vom Deutschen Reich konnte man 1878 schließlich auch das Hospital einweihen. (Hoffmann 1979: 91f, Zago 1985: 88) In den *deutschen Turnverein*, der in *Deutscher Klub in Buenos Aires* umbenannt wurde, traten vornehmlich Firmenchefs und Großkaufleute ein. Politisch aktive Arbeiter fanden in dem 1882 gegründeten Verein *Vorwärts* ihren

⁵⁶ Hoffmann 1979: 127f, Werner 1988: 158, Born 1989: 21

Platz. Im selben Jahr wurde der *Verein zum Schutze germanischer Einwanderer* gegründet. Es entstanden auch viele Berufsvereinigungen, wie zum Beispiel die *Deutsch-Argentinische Ärzte-Vereinigung*, ein *Deutscher Bauernbund*, ein *Deutscher Lehrerverein* und viele andere. In Buenos Aires gab es bereits über 150 deutsche Vereine. Zu dieser Zeit begannen die Österreicher und Schweizer langsam, eigene Vereine zu gründen. Aufgrund des Anwachsens der deutschsprachigen Gemeinschaft kam es zur Bildung evangelischer und katholischer Gemeinden in den Provinzen Buenos Aires, Santa Fe und Entre Ríos. Im Jahr 1899 schlossen sich die evangelischen Gemeinden im Lande zusammen. (Ilg 1976: 175, Hoffmann 1979: 111)

3.3.5. Das deutsche Zeitungswesen

Bereits 1863 erschien die erste deutsche Zeitung in Argentinien. Die wöchentliche *La Plata-Zeitung* ging jedoch nach fünf Monaten ein. Auch die vierseitige Zeitung *Argentina*, die sogar kurz vorher veröffentlicht wurde, war erfolglos. Es blieb bei einer einzigen Ausgabe. Erfolgreicher war die *Deutsche Zeitung am Río de la Plata*, die 1865 zum ersten Mal erschien und sich unter verschiedenen Namen und Besitzern fast achtzig Jahre lang hielt. 1945 wurde sie von der *Freien Presse* abgelöst. Richard Napp, ein Mitarbeiter der *Deutschen Zeitung am Río de la Plata*, veröffentlichte von 1873 bis 1874 die *La Plata-Monatsschrift*, die zu den Höhepunkten der deutschen Publizistik in Argentinien gehören. Johann Allemann aus der Schweiz gab seit 1874 den *Argentinischen Boten* heraus, eine Zeitung, die besonders die Interessen der deutschen Kolonisten berücksichtigen sollte. Seit 1889 gibt es daneben auch noch das *Argentinische Tageblatt*, das bis heute besteht.⁵⁷

⁵⁷ Lütge u.a. 1955: 237ff, Hoffmann 1979: 98ff, Zago 1985: 29

4. Forschungsziele und Hypothesen

Das Interesse der folgenden Studie liegt darin, die Sprachwahl der Nachfahren der deutschen Einwanderer in Chile und in Argentinien näher zu untersuchen. Voraussetzung ist, dass die teilnehmenden Personen zweisprachig sind, das heißt sowohl das Spanische als auch das Deutsche beherrschen. Die Entscheidung, für welche Sprache sie sich entscheiden, ist von mehreren Faktoren abhängig. Als Forschungsziele gelten daher folgende:

- 1) Wann und wo verwenden die befragten Personen das Deutsche bzw. das Spanische?
- 2) Treffen die Faktoren, die entscheidend sind für die Sprachwahl, auf eine ganze Gruppe (z.B. Altersgruppe) zu?
- 3) Gibt es Unterschiede zwischen dem Sprachgebrauch der deutschstämmigen Informanten in Chile und in Argentinien?

Nach der theoretischen Recherche konnten daher zwei Hypothesen aufgestellt werden:

- 1) Die Muttersprache der befragten Personen ist größtenteils Spanisch. Deutsch ist hauptsächlich Zweitsprache, für viele junge Personen überhaupt nur mehr Fremdsprache, die sie auch dementsprechend selten verwenden. Die Sprecher tendieren im täglichen Leben zur Verwendung des Spanischen, wobei es auch einige Situationen gibt, in denen die Sprecher das Deutsche bevorzugen.
- 2) Parameter wie „Alter“, „Geschlecht“, „Religionszugehörigkeit“, „Wohnort“ oder „Muttersprache“ beeinflussen die Sprachwahl bedeutend.

Als Grundlage der vorliegenden Studie dienen die Fragebögen aus Chile bzw. Argentinien. Die Sprechergruppen stellen natürlich nur einen kleinen Ausschnitt aus der deutsch-chilenischen bzw. der deutsch-argentinischen Gesellschaft dar. Besonders die Ergebnisse der Umfrage aus Argentinien können aufgrund der niedrigen Rücklaufzahl nicht als repräsentativ angesehen werden. Die einzelnen Fragebögen bieten jedoch einen interessanten Einblick in das Leben jener deutschstämmigen Argentinier bzw. Chilenen.

III. Empirie

1. Die Umfrage

1.1 Vorbereitung der Umfrage

Nachdem ich nun wusste, welche Erkenntnisse ich aus der Befragung erreichen wollte (siehe theoretischen Teil, Punkt 4., Seite 46), machte ich mich im Internet auf die Suche nach Deutschen Schulen, Deutschen Klubs etc., die bereit waren, mich in meinem Vorhaben zu unterstützen. Neben vielen unbeantworteten E-Mails gab es auch einige Personen, die von erster Minute an sehr an der Thematik interessiert waren und sich spontan dazu bereit erklärten, die Fragebögen auszuteilen, einzusammeln und mir dann wieder zukommen zu lassen. In Chile war es möglich, drei Kontaktpersonen zu finden, die die Fragebögen an Bekannte in den deutschen Vereinen, Schulen etc. austeilten. In Argentinien konnte ich nur einen einzigen Klub ausfindig machen, der bereit war, mich zu unterstützen. Von allen anderen, mit denen ich Kontakt aufgenommen hatte, erhielt ich entweder von Anfang an oder nach einigen E-Mails, keine Rückmeldung (mehr). Auf diese Weise erhielt ich 76 Fragebögen aus Chile und zehn Fragebögen aus Argentinien.⁵⁸

Die doch eher geringe Anzahl an verwertbaren Fragebögen erklärt sich dadurch, dass ich mich auf ein spezielles Gebiet beschränkte, nämlich das chilenische und das argentinische Seengebiet, Regionen, die aufgrund der geografischen Nähe interessant zu vergleichen sind. Deshalb zog ich es vor, mit den wenigen Fragebögen zu arbeiten anstatt das Untersuchungsgebiet auszuweiten.

Das größte Problem, das sich mir stellte, war, dass ich aus finanziellen Gründen nicht noch einmal nach Chile bzw. Argentinien reisen konnte. So mussten die Fragebögen über eine dritte Person ausgeteilt, wieder eingesammelt und zurückgeschickt werden, womit ein neues Problem in Erscheinung trat, nämlich, dass sich die Umfrage über einen weit längeren Zeitraum hinzog, als wenn ich persönlich im jeweiligen Verein die Fragebögen ausgeteilt und wieder abgeholt hätte. Da ich aber nicht die Möglichkeit hatte, die Befragung vor Ort durchzuführen, war ich immer auf Bemühungen Dritter angewiesen. Abgesehen von der zeitlichen Komponente verlief die

⁵⁸ Die Fragebögen liegen bei der Autorin auf.

Organisation, nachdem ich jemanden gefunden hatte, der bereit war, die Organisation in einer Stadt zu übernehmen, aber relativ reibungslos.

Eine andere Schwierigkeit in diesem Zusammenhang stellte das Fehlen mündlicher Interviews dar. Aufgrund der Distanz konnte ich nur eine schriftliche Befragung durchführen und musste auf persönliche Interviews verzichten. Das war insofern ein Problem, da man durch eine Kombination Fragebogen-Interview eventuelle Schwächen der jeweils anderen Methode ausgleichen hätte können. Bei einer persönlichen Befragung hätte man diese außerdem individueller gestalten können, indem man z.B. bei interessanten Aussagen noch nachhakt. Da aber die Möglichkeit für mich nicht bestand, musste ich versuchen, den Fragebogen so zu entwerfen, dass trotzdem verwertbare Ergebnisse erreicht werden konnten.

So kam folgende Vorgehensweise zustande: Wenn eine Person gefunden war, die die Organisation übernehmen wollte, schickte ich die Fragebögen mit der Post oder per E-Mail in die jeweilige Stadt nach Chile bzw. Argentinien. Manche Kontaktpersonen erklärten sich bereit, die Fragebögen vor Ort auszudrucken, um den langen Postweg zumindest einmal zu vermeiden. Diese wurden dann in verschiedenen deutschen Vereinen oder Schulen ausgeteilt und nach einer gewissen Zeit wieder eingesammelt und schließlich wurden mir die ausgefüllten Fragebögen zugeschickt.

1.2 Die Zielgruppe

Die Umfrage richtete sich an Personen, deren Vorfahren im 19. und 20. Jahrhundert aus deutschsprachigen Gebieten (sei es Deutschland, Österreich, die Schweiz oder auch Polen und Russland) nach Chile bzw. Argentinien ausgewandert waren. Dies und zumindest rudimentäre Deutschkenntnisse sind Voraussetzung für die Teilnahme an der Studie. Deutschkenntnisse sind deshalb so wichtig, da die Umfrage sich mit den Kenntnissen bzw. der Verwendung der deutschen Sprache beschäftigt. Außerdem ist der Fragebogen auf Deutsch gehalten und für das Verständnis und die Beantwortung ist das Deutsche unerlässlich. Jedoch sind keine perfekten Kenntnisse erforderlich. Etwaige Rechtschreibfehler oder die zeitweise Verwendung von spanischen Wörtern oder Sätzen stellten keineswegs ein Problem dar.

1.3 Die beteiligten Schulen/Vereine

In Chile haben Vereine/Schulen aus folgenden Städten teilgenommen:

- Deutsch-Chilenischer Bund, Deutsche Schule, Deutscher Klub in La Unión (Ansprechperson: Brigitte Leisinger)
- Deutsch-Chilenischer Bund in Frutillar (Ansprechperson: Klaus Weidinger)
- Deutsch-Chilenischer Bund in Puerto Montt (Ansprechperson: Georg Wammes)

In Argentinien habe ich Fragebögen vom

- Skat Club Bariloche (Ansprechperson: Gerardo Jäkel) erhalten.

Da die Kontakte der Ansprechpersonen auch über die jeweiligen Vereine und Stadtgrenzen hinausgehen, erhielt ich natürlich auch Fragebögen aus anderen Städten.

1.4 Inhalt des Fragebogens

Der Inhalt des Fragebogens wurde unter die Thematik *Die Verwendung der deutschen Sprache in Chile und in Argentinien* gestellt. Es sollte also herausgefunden werden, wie und wann die Vorfahren der befragten Personen nach Chile bzw. Argentinien gekommen sind; wie, wo und wann die befragten Personen ihre Deutschkenntnisse erworben haben; wie oft, in welchen Situationen, mit wem und wo sie das Deutsche verwenden; und schließlich sollten noch die Sprachkenntnisse autoevaluiert werden.

Daraus ergibt sich folgender Aufbau des Fragebogens:

- a) Persönliche Daten
- b) Familiengeschichte
- c) Sprachkenntnisse
- d) Verwendung der Sprache
- e) Selbstbeurteilung

1.5 Gliederung des Fragebogens

Der Fragebogen setzte sich aus 32 Fragen zusammen und war in fünf große Teile gegliedert. Der erste bezog sich auf A) die *persönlichen Daten* der befragten Personen. Hier wurde nach dem Alter, dem Geschlecht, der Nationalität, der höchsten abgeschlossenen Schulbildung, der Religion, dem

Familienstand, nach eventuellen Kindern und Enkeln und nach dem Wohnort gefragt.

Der zweite Part behandelte die B) *Familiengeschichte* der Informanten. In diesen Teil fallen zwei Fragen: Die erste, • *Woher kommen Ihre Vorfahren?*, war unterteilt in „mütterlicherseits“ und „väterlicherseits“ und sollte je mit dem genauen Herkunftsort(-gebiet) und dem Zeitpunkt der Auswanderung beantwortet werden. Die zweite Frage, • *Aus welchem Grund sind Ihre Vorfahren ausgewandert?*, fragte nach den Motiven für die Auswanderung.

Der Teil C) *Sprachkenntnisse* befasste sich mit den Sprachen, die die Informanten sprechen und dem Erwerb der deutschen Sprache. Zu diesem Thema gab es fünf Fragen. Die erste • *Welche Sprachen sprechen Sie?* sollte Aufschluss über die verschiedenen Sprachen geben, die die Teilnehmer sprechen. Wie die zweite • *Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?*, schon sagt, wurde hier die Frage nach der Muttersprache gestellt, eine Frage, deren Beantwortung bei ähnlichen Sprachkenntnissen bei den einzelnen Personen sehr unterschiedlich ausfallen kann. Mit der Frage • *Wie/Wo haben Sie Deutsch gelernt?* sollte herausgefunden werden, ob die befragten Personen Deutsch im familiären Umfeld oder in der Schule etc. gelernt haben. Die Beantwortung der Frage • *Mit welchem Alter begannen Sie, Deutsch zu lernen?* sollte zeigen, ob die befragten Personen das Deutsche schon „in die Wiege gelegt bekamen“ oder ob sie es zum Beispiel erst mit dem Eintritt in eine Deutsche Schule gelernt haben. Die letzte Frage, • *Warum haben Sie Deutsch gelernt?*, ermittelt die Gründe, warum die Informanten das Deutsche gelernt haben, ob es nun zum Beispiel deswegen war, weil alle Familienmitglieder zuhause Deutsch gesprochen oder weil sie eine Deutsche Schule besucht haben.

Der Punkt D) *Verwendung der Sprache* behandelte die verschiedenen Situationen, in denen die Probanden das Deutsche verwenden und die jeweiligen Gesprächspartner. In diesen Bereich fallen elf Fragen. Die erste Frage • *Wie oft sprechen Sie Deutsch?* fragte nach der Häufigkeit, mit der das Deutsche verwendet wird. Die nächste Frage • *Mit wem sprechen Sie Deutsch?* beschäftigte sich, wie diese schon verrät, mit den verschiedenen Gesprächspartnern. Daraus ergab sich die nächste Fragestellung: • *Wo sprechen Sie Deutsch?* Hier sollte herausgefunden werden, ob die befragten

Personen das Deutsche eher im privaten oder eher im öffentlichen Leben sprechen. Die Frage 21 • *In welcher Sprache...* behandelt die Sprache, in der die Informanten denken, träumen und beten. Die nächsten vier Fragen beschäftigten sich mit den Medien, konkret ob die Teilnehmer deutsche Bücher, Zeitschriften oder Tageszeitungen lesen, deutsche Fernsehprogramme sehen, deutsche Radioprogramme hören oder deutsche Websites besuchen: • *Lesen Sie...?*, • *Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?*, • *Hören Sie deutsche Radioprogramme?*, • *Besuchen Sie deutsche Websites?*. Die darauffolgende Frage • *Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?* sollte in Erfahrung bringen, ob und wie oft die Informanten derartige Veranstaltungen besuchen. Die letzten Fragen aus diesem Fragenkomplex behandeln den Kontakt der Probanden zu Personen, die in Deutschland oder Österreich leben. Frage 27 • *Haben Sie Kontakt zu Personen, die in Deutschland/Österreich leben?* sollte konkret mit einem „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden, während sich Frage 28 • *Welcher Art?* damit beschäftigte, wie dieser Kontakt denn nun aussieht.

Den letzten Teil des Fragebogens stellt die E) *Selbstbeurteilung* dar. In diesen vier Fragen sollten die Deutschkenntnisse von den befragten Personen selbst beurteilt werden: • *Ich spreche Deutsch...*, • *Ich verstehe gesprochenes Deutsch...*, • *Ich verstehe geschriebenes Deutsch...*, • *Ich schreibe Deutsch...*.

Den vollständigen Fragebogen, der in Chile ausgeteilt wurde, finden Sie im Anhang unter Punkt 1., Seite 188–191. Bei der argentinischen Version wurde bei der Frage 11 *Chile* durch *Argentinien* und bei der Frage 28.1 *chilenisch* durch *argentinisch* ersetzt, ansonsten sind beide Versionen identisch und daher wird im Anhang aus Platzgründen nur eine Variante angeführt.

2. Fragebogenauswertung Chile

2.1. Auswertung der Ergebnisse aus Chile⁵⁹

Insgesamt erhielt ich aus Chile 76 ausgefüllte Fragebögen. Für die Auswertung konnten allerdings nur 75 berücksichtigt werden, da die befragte Person des Fragebogens „ch/7/f/46“⁶⁰ keine deutschen Vorfahren hat, sondern die Deutsche Schule in La Unión besucht hat und aufgrund dessen und deswegen, weil ihre Mutter Deutschlehrerin an der Deutschen Schule war, die deutsche Sprache sehr gut beherrscht. Deutsche Vorfahren sind aber eine zwingende Voraussetzung, weshalb dieser Fragebogen leider nicht in die Auswertung miteinbezogen werden konnte. Tabellen und Diagramme zu den einzelnen Auswertungen finden Sie im Anhang unter Punkt 2., Seite 192–208/192.

2.1.1. Persönliche Daten

Um ein statistisches Kurzprofil zu erstellen, sollen am Anfang die persönlichen Daten der befragten Personen etwas näher beleuchtet werden. Der Großteil der Teilnehmer ist älter als 40 Jahre, nämlich 34 Personen (ca. 45%) sind zwischen 41 und 60 Jahre alt und 32 Personen (ca. 43%) sind über 61 Jahre alt. Nur neun Informanten (12%) sind jünger als 41 Jahre. Daraus ergibt sich ein Durchschnittsalter von etwa 58 Jahren. Weiters füllten 37 weibliche (ca. 49%) und 38 männliche Personen (ca. 51%) einen Fragebogen aus. Bei der Frage nach der Nationalität zeigt sich, dass die meisten Personen die chilenische Nationalität besitzen (ca. 81%; 61 Personen). Außerdem haben sechs Informanten (8%) die chilenisch-deutsche, sieben (ca. 9%) die deutsche und eine Person (ca. 1%) die chilenisch-US-amerikanische Nationalität.

Die Aufschlüsselung nach Berufen ergab, dass 29 Personen (ca. 39%) einen angestellten Beruf ausüben. Weitere sechzehn (ca. 21%) sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Zehn Probanden (ca. 13%) gaben an, im Haushalt tätig zu sein. In den Sektor der selbstständigen Berufe fallen neun Teilnehmer (12%). Drei Probanden (4%) sind im handwerklichen Bereich tätig. Weiters sind sechs Informanten (8%) Rentner oder Pensionisten, wobei man annehmen darf, dass aufgrund der Altersstruktur mehr Personen diesem Sektor zuzurechnen sind, diese jedoch ihren ehemaligen Beruf angaben und zwei Personen (ca.

⁵⁹ Anregungen zur Datenauswertung wurden unter anderem aus Lange 1998 und Duller 2007 geholt.

⁶⁰ Aufschlüsselung der Kodierung: ch = Fragebogen aus Chile (arg = Fragebogen aus Argentinien); 7 = laufende Ordnungszahl der Teilnehmer, die sich aus der zeitlichen Abfolge des Eintreffens ergab; f = femenino (m = masculino); 46 = Alter der Informanten zur Zeit der Befragung

3%) sind Schüler bzw. Studenten. Die Aufstellung der Berufe nach dem Parameter „Geschlecht“ finden Sie im Anhang unter Punkt 2., Seite 192.

Bei der Frage nach der höchsten abgeschlossenen Schulbildung durfte man mit einer hohen Anzahl an Personen rechnen, die eine universitäre Ausbildung, also das nivel superior, absolviert haben, da die chilenische Ausbildung größtenteils in den Universitäten erfolgte. Heute experimentiert man mit dem Ausbildungssystem, wie wir es auch in Österreich kennen. Dies betrifft aber die befragten Personen noch nicht. So ergibt sich, dass mehr als die Hälfte der Informanten (42 Personen; 56%) eine universitäre Ausbildung haben. Weitere neunzehn Teilnehmer (ca. 25%) haben die Schule bis zum nivel medio besucht.⁶¹ Nur drei Informanten (4%) haben ihre Ausbildung bereits nach dem nivel básico⁶² beendet. Acht Personen (etwa 11%) gaben an, eine Ausbildung gemacht oder eine Fachschule besucht zu haben, so wurde zum Beispiel die Fleischerfachschule in Augsburg erwähnt. Drei Probanden (4%) machten keine Angabe zu ihrer Schulbildung.

Die Beantwortung der Frage nach der Religion fiel relativ deutlich aus. Etwa 71% (53 Personen) gehören der evangelischen Religion an. Die Probanden verwendeten hierfür die Begriffe *evangelisch*, *evangelisch-lutheranisch* oder *lutheranisch*. Etwa 27% (zwanzig Personen) sind katholischen Glaubens und ca. 3% (zwei Personen) gaben an, konfessionslos zu sein.

Klaus Weidinger, meine Kontaktperson aus Frutillar, versuchte dies folgendermaßen zu erklären:

„Noch ausgepägter⁶³ ist bei den Familien der Sprachverlust, die als deutsche Katholiken eingewandert sind, weil hier die Religion keine soziale bzw. religiöse Schranke für die Einwanderer war, um sich mit den spanischsprachigen Chilenen, die natürlich in erster Linie Katholiken waren bzw. sind, zu mischen. Spricht aber erst mal ein Elternteil nicht mehr Deutsch in der Familie, dann haben die Kinder kaum noch eine Chance, Deutsch als Mutter- bzw. Zweitsprache zu erlernen. Die Fragebögen sind deshalb auch mehrheitlich von Lutheranern beantwortet worden.“⁶⁴

Beim Familienstand zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Personen (43 Personen; ca. 57%) verheiratet ist. Sieben Teilnehmer (ca. 9%) sind verwitwet, was sich auch aus der hohen Anzahl an Informanten über 60 Jahren erklärt. Vierzehn Personen (ca. 19%) sind ledig und sechs (8%) leben getrennt oder geschieden. Eine Person (ca. 1%) markierte diese Frage mit einem Fragezeichen. Vielleicht hat diese das Wort Familienstand nicht verstanden.

⁶¹ Das nivel medio (vier Schuljahre) wird unterteilt in *enseñanza media tecnica* und *enseñanza media humanidades*.

⁶² nivel básico = acht Schuljahre

⁶³ Die Zitate wurden wortgetreu übernommen. Tipp-, Rechtschreibfehler o.ä. wurden nicht ausgebessert.

⁶⁴ zitiert aus der E-Mail-Konversation mit Klaus Weidinger, E-Mail vom 28. März 2009

Weitere vier (ca. 5%) machten keine Angabe. Ob diese ebenso die Frage nicht verstanden oder die Frage aus einem anderen Grund nicht beantworteten, ist unklar.

Der überwiegende Teil der befragten Personen (61 Personen; ca. 81%) gab an, Kinder zu haben. Nur vierzehn Probanden (ca. 19%) beantworteten diese Frage mit einem *Nein*. Die Anzahl der Kinder variiert zwischen einem und fünf Kindern. Fast die Hälfte der Informanten (35 Personen; ca. 47%) beantwortete auch die Frage nach Enkel mit einem *Ja*, während 40 Personen (ca. 53%) angaben, keine Enkel zu haben. Die Anzahl der Enkel variiert zwischen einem und zwölf Enkel.

Beim Wohnort der befragten Personen wurde die Darstellung der Provinzen gegenüber der Darstellung der einzelnen Städte bevorzugt, da diese die Übersichtlichkeit einschränken würden. Mehr als die Hälfte der Informanten (48 Personen; 64%) leben in der *X. Región*⁶⁵ (Región de los Lagos), davon 42 Personen in der Provinz Llanquihue (56%) und sechs in der Provinz Osorno (8%). Etwa ein Fünftel der befragten Personen (vierzehn Personen; ca. 19%) wohnt in der *XIV. Región* (Región de los Ríos). Davon leben dreizehn Personen in der Provinz Ranco (ca. 17%) und eine in der Provinz Valdivia (ca. 1%). Ein kleiner Teil der Informanten (vier Personen; ca. 5%) lebt in der Provinz Concepción in der *VIII. Región* (Región del Bío-Bío). Weitere vier Probanden (ca. 5%) wohnen in der Hauptstadt Santiago de Chile (Provinz Santiago, *Región Metropolitana*). Diese gaben aber an, im Süden Chiles sowohl geboren, als auch aufgewachsen zu sein. Fünf Personen (ca. 7%) machten keine Angabe zu ihrem Wohnort. Daraus ergibt sich, dass 62 Personen (ca. 83%; X. und XIV. Región) in den typischen Gebieten der deutschen Einwanderung im 19. Jahrhundert leben und acht Personen (ca. 11%; VIII. Región, Región Metropolitana) nördlich davon.

2.1.2. Familiengeschichte

In diesem Teil des Fragebogens sollte herausgefunden werden woher, wann und weshalb die Vorfahren der Informanten ausgewandert waren. Da hier sowohl nach den Vorfahren mütterlicherseits als auch väterlicherseits gefragt wurde, kam es auch vor, dass bei einigen Personen entweder die Vorfahren mütterlicherseits oder die Vorfahren väterlicherseits aus Chile bzw. aus einem

⁶⁵ Karte von Chile bzw. der einzelnen Provinzen finden Sie im Anhang unter Punkt 5., Seite 224–228.

anderssprachigen Gebiet gekommen sind und die jeweils anderen aus einem deutschsprachigen. 145 von 173⁶⁶ Antworten (ca. 84%) betreffen deutschsprachige Gebiete, sechs Antworten (ca. 3%) anderssprachige (England, Skandinavien, Spanien und Ukraine) und weitere acht Antworten (ca. 5%) Chile. Zwei Personen (ca. 1%) gaben an, nicht zu wissen, woher die Vorfahren mütterlicherseits gekommen sind und zwei Personen (ca. 1%) wissen nicht, woher die Vorfahren väterlicherseits gekommen sind. Sie kennzeichneten dies entweder mit einem *Ich weiß es nicht* oder mit einem Fragezeichen. Sieben Informanten (ca. 4%) machten bei den Vorfahren mütterlicherseits und drei (ca. 2%) bei den Vorfahren väterlicherseits keine Angabe, was wahrscheinlich so gedeutet werden kann, dass sie es entweder nicht wissen oder dass die Vorfahren nicht aus einem deutschsprachigen Gebiet oder Chile kommen. Da viele Informanten nur das Bundesland angaben, wurden auch die Antworten derer, die eine genaue Stadt angaben, unter dem Bundesland zusammengefasst. Den größten Anteil an Vorfahren stellt das deutsche Bundesland Hessen dar, das achtzehnmal (ca. 12%) angegeben wurde. Dem folgen Baden-Württemberg, Sachsen und Tirol, die je fünfzehnmal (je ca. 10%) erwähnt wurden. Die aus Tirol ausgewanderten Personen stammten ausschließlich aus dem Zillertal. Chile erreichten sie meist über den Umweg Schlesien, wohin sie 1837 aufgrund ihres protestantischen Glaubens vertrieben wurden. Angegeben wurden auch Nordrhein-Westfalen (zehnmal; ca. 7%), Preußen (neunmal; ca. 6%), Sachsen-Anhalt und Schlesien (je achtmal; je ca. 6%), Hamburg (siebenmal; ca. 5%), Berlin (fünfmal; ca. 3%), Niedersachsen (viermal; ca. 3%), Bayern, Böhmen (aus dem Braunauer Ländchen) und Pommern (je dreimal; je ca. 2%), Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Wien (je zweimal; je ca. 1%) und schließlich Bremen (einmal; ca. 1%). Dreizehnmal wurde lediglich der Staat und nicht ein genaues Gebiet genannt, nämlich neunmal Deutschland (ca. 6%), dreimal Österreich (ca. 2%) und einmal die Schweiz (ca. 1%).

Für die Auswertung der Frage, wann denn die Vorfahren ausgewandert waren, sind wieder nur jene Antworten relevant, die eine Auswanderung aus einem deutschsprachigen Gebiet betreffen. Dies sind abermals 145 Antworten. Zeitliche Angaben zu anderssprachigen Gebieten wurden nicht berücksichtigt.

⁶⁶ Es sind 173 Antworten und nicht 150 (75 für mütterlicherseits und 75 für väterlicherseits), da einige Probanden angaben, dass z.B. ihre Vorfahren mütterlicherseits aus verschiedenen Bundesländern/Städten stammten.

Die Einteilung der Gruppen ergibt sich folgendermaßen: Die erste (1848–1890) betrifft den Zeitraum der eigentlichen Kolonisation. Die zweite (1901–1930) erstreckt sich auf den Zeitraum vor, während und nach dem 1. Weltkrieg, während sich die Gruppe von 1931 bis 1966 auf die Zeit um den 2. Weltkrieg bezieht. Die letzte Gruppe stellt die Einwanderung in jüngerer Vergangenheit dar, nämlich in der Zeit von 1980 bis 1985. Von den 145 Antworten betreffen ca. 66% (96 Antworten) die eigentliche Kolonisationsphase von 1848-1890, während sich die restlichen Antworten auf die übrigen Gruppen verteilen: neunzehn Antworten (ca. 13%) sind dem Zeitraum von 1901 bis 1930, elf Antworten (ca. 8%) der Zeit um den 2. Weltkrieg und eine (ca. 1%) der Zeit von 1980 bis 1985 zuzurechnen. Achtzehnmal (ca. 12%) wurde keine Jahreszahl angegeben, was vielleicht daran liegt, dass der genaue Auswanderungszeitpunkt nicht bekannt ist. Man kann deutlich erkennen, dass mehr als die Hälfte (ca. 66%) in der eigentlichen Kolonisationsphase in Chile eingewandert ist. Überraschend ist, dass die meisten Personen das Jahr, in dem ihre Vorfahren ausgewandert waren, wussten – einige Informanten sogar mit exaktem Datum, wie zum Beispiel:

*„20. SEPT. 1860 PUERTO MONTT angekommen“
(ch/16/f/55)*

Da oft unterschiedliche Gründe der Vorfahren mütterlicherseits und der Vorfahren väterlicherseits für die Auswanderung verantwortlich waren, gab es auch bei dieser Frage häufig Mehrfachantworten. Vierzehn Personen (ca. 18%) machten bei dieser Antwort keine Angabe und fünf (ca. 7%) gaben an, nicht zu wissen, weshalb ihre Vorfahren ausgewandert waren. Bleiben noch 56 Teilnehmer (ca. 75%), die insgesamt 78 Gründe nannten. Der häufigste angegebene Grund (zwanzigmal; ca. 26%) betrifft die Arbeitssituation. Dies wurde unter anderem mit Arbeitslosigkeit oder Suche nach neuen beruflichen Möglichkeiten spezifiziert, zum Beispiel:

*„Mangel an Arbeitsstellen in Deutschland“
(ch/18/f/48)*

*„Mütterlicherseits → vor dem 1^{sten} Weltkrieg; Arbeit – Bank
Väterlicherseits → Freunde, Suche nach neuen Möglichkeiten – Gerberei“
(ch/8/m/43)*

*„Mütterlicherseits als kaufm. Vertreter
Väterlicherseits als Pfarrer“
(ch/40/f/52)*

*„...Mütterlicherseits: sie wurde als Lehrerin an der Deutschen Schule Puerto Varas angestellt.“
(ch/45/m/69)*

Danach folgen die wirtschaftlichen Gründe mit fünfzehn Nennungen (ca. 19%):

*„Ich habe das Gefühl, dass sie aus wirtschaftlichen Gründen ausgewandert sind
= sie waren arme Tagelöhner“
(ch/39/f/59)*

*„[aus Glaubensgründen und] Finanziellen“
(ch/47/f/58)*

*„wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage in Deutschland“
(ch/50/f/86)*

Religiöse Gründe wurden vierzehnmal (ca. 18%) erwähnt. Diese betreffen größtenteils die Vorfahren, die aus dem Zillertal aufgrund ihres Glaubens vertrieben worden waren:

*„...aus religiösen Gründen“
(ch/34/f/63)*

*„Erstmals von Tirol nach Schlesien im Jahr 1837. Grund die Religionsreforme [...]“
(ch/24/m/76)*

*„...Väterlicherseits: Sie wurden aus religiösen Gründen zwangsweise aus der katholischen Kirche ausgewiesen....“
(ch/45/m/69)*

Die Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen, welche wahrscheinlich für viele Emigranten ein Motiv zur Auswanderung darstellte, wurde neunmal (ca. 12%) angegeben, darunter:

*„Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen“
(ch/42/f/85)*

*„...Väterlicherseits: keine Zukunft“
(ch/41/m/63)*

*„Keine lebenschance in Deutschland“
(ch/28/m/60)*

*„sie suchten bessere Lebensmöglichkeiten“
(ch/32/f/62)*

*„...sie suchten ein besseres Leben und Sicherheit für ihre Familien“
(ch/34/f/63)*

Achtmal (ca. 10%) wurde die Kolonisation von Südchile als Grund für die Auswanderung genannt, darunter:

*„Sie sind als Colonos eingewandert (contratiert von Vicente Pérez Rosales)“
(ch/5/m/74)*

*„...weil sie vom chilenischen Staat Land angeboten bekamen“
(ch/33/f/78)*

*„Großvater mütterlicherseits mit einer Gruppe Schweizer die sich in der VIII Region ansiedelten....“
(ch/13/f/80)*

*„[...] Im Jahr 1860 sind sie nach Chile das zweite Mal ausgewandert. Grund Kolonization von Llanquihue.“
(ch/24/m/76)*

Abenteuerlust wurde sechsmal (ca. 8%) angegeben. Weiters wurden der 1. Weltkrieg, Freunde und politische Gründe je zweimal (je ca. 3%) genannt. Darunter fallen diese zwei Antworten:

*„... Vater um Südamerika (Brasilien, Argentinien) und Chile kennenzulernen, hier in Chile geblieben.“
(ch/13/f/80)*

*„Alle aus verschiedenen Gründen: neue Arbeitsbedingungen, Freundschaft mit Herrn Philippi, der 1. Weltkrieg, über Argentinien nach Chile gekommen“
(ch/4/f/45)*

2.1.3. Sprachkenntnisse

In diesem Fragenkomplex wurde unter anderem nach den Sprachen, die die befragten Personen sprechen, gefragt. Das Hauptaugenmerk liegt allerdings auf den Deutschkenntnissen der Informanten, genauer gesagt wo, wann und weshalb sie diese erworben haben.

Außer drei Personen (4%; nur Spanisch) sind alle zumindest zweisprachig, wenn nicht sogar drei-, vier- oder sogar fünfsprachig. Sowohl Deutsch als auch Spanisch sprechen 31 Probanden (ca. 41%). 35 Informanten (ca. 47%) sprechen zusätzlich noch eine weitere Fremdsprache (33-mal Englisch, zweimal Französisch) und fünf Personen (ca. 7%) sprechen zwei weitere Fremdsprachen (zweimal Englisch und Französisch, zweimal Englisch und Portugiesisch, einmal Englisch und Schwedisch). Eine Person (ca. 1%) spricht sogar fünf Sprachen, nämlich Deutsch, Spanisch, Englisch, Französisch und Katalanisch. Interessant ist auch, dass alle Probanden (75 Personen; 100%) das Spanische beherrschen und immerhin 72 Personen (96%) auch das Deutsche. Englisch wird von 39 Personen (52%) gesprochen, Französisch von fünf Personen (ca. 7%), Portugiesisch von zwei Personen (ca. 3%), und Katalanisch und Schwedisch von je einer Person (je ca. 1,33%). Bei der Auswertung wurde nicht berücksichtigt, dass einige Personen angaben, das Deutsche oder das Englische nur wenig zu beherrschen, oder dass sie es zwar gut lesen oder verstehen können, aber dafür schlecht sprechen. Ebenso wenig wurde auf die unterschiedliche Reihenfolge der Nennung, die möglicherweise

auf eine unterschiedliche Kompetenz hinweist, Rücksicht genommen, sondern die Sprachen wurden alphabetisch gereiht. Angezweifelt werden muss auch, ob die drei einsprachigen Personen tatsächlich einsprachig sind, denn zwei dieser drei Informanten beantworteten den Fragebogen zum Teil in Deutsch und die dritte Person sogar vollständig. Übrigens füllte niemand den Fragebogen vollständig in Spanisch aus. Abgesehen von den bereits genannten zwei Personen, beantwortete lediglich eine Person die Fragen größtenteils in Spanisch und einige weitere Teilnehmer griffen nur selten bei schwierigen Begriffen, wie z.B. der Berufsbezeichnung auf das spanische Äquivalent zurück.

Weiters gaben 38 Personen (ca. 51%), also etwa die Hälfte, das Spanische als ihre Muttersprache an. Erstaunlich ist die hohe Zahl an Probanden, die das Deutsche nach so langer Zeit als ihre alleinige Muttersprache bezeichnen (23 Personen; ca. 31%). Für immerhin noch zwölf Personen (16%) ist sowohl das Deutsche als auch das Spanische Muttersprache. Zwei Personen (ca. 3%) beantworteten diese Frage nicht.

Gelernt hat ebenso etwa die Hälfte der Informanten (37 Personen; ca. 49%) das Deutsche sowohl zuhause im privaten Bereich als auch in der Deutschen Schule, was von den meisten schlicht und einfach so angegeben wurde:

*„Elternhaus – Deutsche Schule“
(ch/42/f/85)*

*„Zu Hause und in der Schule“
(ch/62/f/45)*

Zwanzig Personen (ca. 27%) gaben an, das Deutsche nur zuhause gelernt zu haben. Sie sind zwar auch in die Deutsche Schule gegangen, aber aufgrund der Antwort kann davon ausgegangen werden, dass sie Deutsch bereits zuhause auf muttersprachlicher Basis gelernt haben und deshalb der Meinung sind, es beim Eintritt in die Deutsche Schule schon muttersprachlich beherrscht zu haben.

*„Zuhause und im Familienkreis“
(ch/45/m/69)*

*„Im Hause meiner Pflegealtern, in dem ich ab dem 1. Lebensjahr lebte.“
(ch/13/f/80)*

*„Zu Hause bei den Eltern. Während meiner Kindheit und Jugend habe ich die deutsche Sprache mehr gepflegt und gesprochen.“
(ch/47/f/58)*

„No tuve estudios de alemán, mi abuelo me hablaba en alemán“
(ch/21/m/64)

Vierzehn Personen (ca. 19%) gaben an, das Deutsche nur in der Schule gelernt zu haben, unter anderem diese:

„An der Schule (Marienschule, Santiago, Chile) und an der Uni (Universidad Católica de Chile)“
(ch/72/f/41)

„In der Deutschen Schule Pto. Montt“
(ch/73/f/58)

Weiters antwortete eine Person (ca. 1%), dass sie Deutsch sowohl in der Schule, zuhause und bei Kursen in Deutschland gelernt hatte und zwei Personen (ca. 3%) gaben an, Deutsch nur in Deutschland gelernt zu haben. Lediglich ein Informant (ca. 1%) machte bei dieser Frage keine Angabe. 58 Personen haben Deutsch also zuhause gelernt (ca. 77%), 52 Personen (ca. 70%) in der Schule und drei Personen (4%) in Deutschland.

Da es bei der Beantwortung der Frage, wann die Informanten das Deutsche gelernt haben, entweder genaue Altersangaben oder Übersichtsangaben wie zum Beispiel *von Geburt an, als Muttersprache gelernt, als Kleinkind* oder *als Kind* gab, wurden diese in drei Altersgruppen gegliedert: bis vier Jahre, die auch *von Geburt an, als Muttersprache gelernt, als Kleinkind* o.ä. beinhaltet; fünf bis acht Jahre, wo auch das *Kindesalter* hineinfällt und schließlich neun bis zwölf Jahre.

Der Großteil der Teilnehmer (55 Personen; ca. 73%) hat das Deutsche bereits bis zum Alter von vier Jahren erlernt und ist praktisch mit dieser Sprache aufgewachsen. Hier wurde unter anderem genannt:

„Als Baby zweisprachisch aufgewachsen“
(ch/4/f/45)

„Nach dem Plappern“
(ch/41/m/63)

„Seit ich anfang zu reden“
(ch/47/f/58)

„Als Kleinkind“
(ch/48/f/42)

„Von Anfang an“
(ch/27/f/65)

Fünfzehn Personen (20%) haben Deutsch im Alter von fünf bis acht Jahren gelernt und lediglich ein Proband (ca. 1%) hat die Sprache erst im Alter von

neun bis zwölf Jahren erlernt. Vier Informanten (ca. 5%) beantworteten diese Frage nicht, möglicherweise deshalb, weil sie nicht genau wussten, wann sie Deutsch gelernt hatten.

Die Frage nach den Gründen für das Erlernen der deutschen Sprache zeigt deutlich die Wichtigkeit der Familie in diesem Bereich. Beantwortet wurde diese Frage von 64 Probanden (ca. 85%), zehn Personen (ca. 13%) machten bei dieser Frage keine Angabe und eine (ca. 1%) markierte diese Frage lediglich mit einem Fragezeichen. Die 64 Personen, die diese Frage beantwortet haben, gaben insgesamt 70 Gründe an. Der häufigste Grund, nämlich die Familie, wurde 52-mal (ca. 74%) angegeben. Darunter fielen diese Antworten:

„Weil alle Deutsch sprachen“
(ch/23/f/73)

„Es war die Sprache zuhause“
(ch/40/f/52)

„Weil meine Eltern Deutsch sprachen, und zuhause Deutsch gesprochen wurde.“
(ch/6/f/52)

„Weil meine Eltern unter sich Deutsch sprachen“
(ch/8/m/43)

„Weil man im Hause meiner Eltern fast nur Deutsch sprach“
(ch/9/m/79)

„Weil meine Mutter mit uns immer Deutsch sprach (bis ~1970)“
(ch/74/m/59)

„Weil im Elternhaus Deutsch gesprochen wurde“
(ch/42/f/85, ch/27/f/65)

„Weil meine Eltern mit uns Söhnen nur Deutsch gesprochen haben.“
(ch/69/m/55)

„Porque mi abuelo me hablaba alemán.“
(ch/21/m/64)

„Weil es meine Eltern es so wollten“
(ch/28/m/60)

„Meine Ältern wollten, das ich Dautsch lerne.“
(ch/5/m/74)

„Weil meine Mutter es so gewünscht hat.“
(ch/73/f/58)

Vierzehn Personen (20%) gaben den Besuch der Deutschen Schule als Grund an, unter anderem diese fünf Personen:

„Weil ich 7 Jahre in der Deutschen Schule Frutillar geschickt wurde.“
(ch/24/m/76)

„Lange Geschichte, meine Tante hat mich von einem Internat „gerettet“ und mich in der zweiten Klasse in der Deutschen Schule eingeschrieben. Ich musste ja oder ja im Jahr die Sprache lernen“
(ch/39/f/59)

“Por la calidad de la educación del Instituto Alemán de Puerto Montt.”
(ch/22/m/34)

„Schule, Pflicht“
(ch/66/m/31)

„Weil das an der Schule Pflicht war und später, weil ich Lehrerin für Deutsch werden wollte.“
(ch/72/f/41)

Die folgenden vier Aussagen sind eine Kombination von zuhause und der Schule:

„Weil meine Mutter und mein Vater sprechen Deutsch und in meine Schule haben wir gelernt“
(ch/53/f/22)

„Weil meine Eltern – Großeltern Deutsch sprechen und weil ich in der Deutschen Schule gelernt habe.“
(ch/18/f/48)

„Meine Großeltern haben sich immer auf Deutsch unterhalten und danach entschieden sich meine Eltern für die Deutsche Schule für mich“
(ch/62/f/45)

„Weil die Familie von meinem Vater Deutsch spricht und ich in einer Deutschen Schule war.“
(ch/70/m/32)

Immerhin vier Personen (ca. 6%) gaben die deutsche Abstammung, Kultur oder Tradition als Grund an. Vermutlich ist dies zumindest indirekt bei viel mehr Probanden der Fall. Hier wurde Folgendes genannt:

„Wegen Tradition“
(ch/19/f/16)

„Deutsche abstammung und kultur“
(ch/52/m/52)

„Tradition und Schulbesuch“
(ch/55/f/67)

„Weil meine Eltern deutschabstemig sind.“
(ch/64/f/58)

Besonders interessant sind folgende zwei Aussagen aus der Gruppe der familiären Gründe:

„Ich habe die Sprache nicht gelernt sondern bin mit ihr aufgewachsen“
(ch/47/f/58)

„Weil meine Eltern es mir in die Wiege gelegt haben“
(ch/41/m/63)

2.1.4. Verwendung der Sprache

Der folgende Fragenkomplex behandelte nun die Verwendung der deutschen Sprache selbst. Insbesondere gilt das Interesse der Häufigkeit, mit der die Teilnehmer Deutsch sprechen und mit wem bzw. wo sie dies tun. Weiters wurde gefragt, ob die Informanten deutsche Medien benutzen, deutschsprachige Veranstaltungen besuchen und ob sie Kontakt zu Personen in Deutschland bzw. Österreich haben.

Etwas weniger als die Hälfte der befragten Personen (33 Personen; 44%) gab an, täglich Deutsch zu sprechen, elf Personen (ca. 15%), dass sie es öfter als einmal in der Woche verwenden, zehn Personen (ca. 13%) einmal in der Woche und siebzehn Personen (etwa 23%) weniger als einmal in der Woche. Vier Informanten (ca. 5%) machten keine Angabe. Daraus kann man erkennen, dass beachtliche 54 Personen (72%) Deutsch zumindest einmal in der Woche oder öfters sprechen. Bei der allgemeineren Fragestellung antworteten 28 Personen (ca. 37%), dass sie oft Deutsch sprechen. Achtzehn Personen (24%) sprechen es manchmal und fünfzehn (20%) selten. Lediglich fünf Informanten (ca. 7%) gaben an, es nie zu verwenden. Allerdings machten neun Teilnehmer (12%) keine Angabe. Warum vier Probanden bei der spezifischen, aber neun Personen bei der allgemeinen Fragestellung die Frage unbeantwortet ließen, lässt sich vielleicht genau dadurch erklären, dass es sowohl eine spezifische und eine allgemeine Fragestellung gab und sie nicht wussten, dass dies zwei selbstständige Fragen waren und beide zu beantworten gewesen wären. Etwa 92% der Personen, die täglich Deutsch sprechen, beurteilten dies als oft und ca. 8% als manchmal. Von den Teilnehmern, die öfter als einmal in der Woche Deutsch sprechen, denken 30% dies sei oft, 60% dies sei manchmal und nur 10% halten dies für selten. Von den Personen, die Deutsch einmal in der Woche sprechen, meinen 70% dies sei manchmal und 30% dies sei selten. Interessanterweise reicht das Spektrum bei den Informanten, die Deutsch weniger als einmal in der Woche sprechen, von manchmal über selten bis nie, wobei selten mit ca. 69% die häufigste Antwort war.

Fünfzehn Personen (20%) sprechen oft *mit ihren Kindern* Deutsch, elf Probanden (ca. 15%) manchmal, dreizehn (ca. 17%) selten und nur drei Informanten (4%) gaben an, nie mit ihren Kindern Deutsch zu sprechen. Zwei von diesen drei Informanten gaben bei Frage 18 an, nie Deutsch zu sprechen.

Die dritte Person hat keine Kinder. Ein Teilnehmer (ca. 1%) kreuzte zwar an, mit seinen Kindern Deutsch zu sprechen, machte aber keine Häufigkeitsangabe. 32 Personen (ca. 43%) wählten diese Option nicht aus, wofür mehrere Gründe verantwortlich sein könnten: von diesen 32 Personen sind vierzehn, die bei Frage 8 angaben, keine Kinder zu haben. Diese fallen also schon von vornherein weg. Weiters ist es möglich, dass die Informanten die deutsche Sprache nicht mehr weitergeben wollen, weil sie in einer spanischen Umgebung wohnen und für die Kinder und deren sozialen Aufstieg Spanisch wichtiger ist als Deutsch, denn Deutsch ist nur mehr die Sprache der Familie bzw. Tradition, die hauptsächlich im privaten Umfeld gesprochen wird, Spanisch aber ist die Sprache des öffentlichen Lebens, die die Menschen in ihrer Umgebung benutzen.

Mit ihren Eltern sprechen neunzehn Personen oft (ca. 25%) Deutsch, sieben Informanten (ca. 9%) manchmal, sieben (ca. 9%) selten und fünf (ca. 7%) nie. Eine Person (ca. 1%) wählte diese Option zwar aus, machte aber keine Häufigkeitsangabe. Fast die Hälfte der Probanden (36 Personen; 48%) wählte diese Option nicht aus. Fünf dieser 41 Personen, die hier nichts bzw. nie ankreuzten, gaben bei Frage 18 an, nie Deutsch zu sprechen. Weiters kann man aufgrund des Alters dieser Informanten annehmen, dass einige keine Eltern mehr haben und folgedessen auch nicht mehr mit ihnen Deutsch sprechen können. 23 von den übrig bleibenden 36 Personen sind bereits über 60 Jahre alt, vierzehn davon sogar über 70 Jahre alt. Diese Personen werden vermutlich keine Eltern mehr haben. Allerdings kann bei dieser Frage auch der umgekehrte Fall eintreten, nämlich, dass Personen angaben, mit ihren Eltern Deutsch zu sprechen, obwohl diese nicht mehr leben, dass sie also zum Beispiel ankreuzten, mit ihren Eltern (damals) oft Deutsch gesprochen zu haben. Dies dürfte jedoch nach einem Vergleich mit dem Alter und der sich daraus ergebenden Möglichkeit, noch Eltern zu haben, eher selten der Fall sein, da lediglich sieben von 34 Probanden, die angaben, mit ihren Eltern Deutsch zu sprechen, über 60 Jahre alt sind, und es bei denen möglich ist, dass ihre Eltern mit einem langen Leben gesegnet sind. Eine Person, die bei den Eltern nichts angekreuzt hatte, merkte daneben an, dass ihre *Eltern nicht mehr leben* und eine Person, die oft angekreuzt hatte, merkte dies ebenfalls an. Trotz dieser Unsicherheiten kann man vielleicht dennoch eine vorsichtige

Schlussfolgerung wagen, nämlich, dass die meisten Personen, deren Eltern noch leben, mit diesen mehr oder weniger oft Deutsch sprechen.

Die Option *mit meinen Großeltern* wählten nur siebzehn Personen aus. Davon sprechen sieben Teilnehmer (ca. 9%) oft, einer (ca. 1%) manchmal und zwei (ca. 3%) selten mit ihnen Deutsch. Sieben Informanten (ca. 9%) gaben an, nie mit ihren Großeltern Deutsch zu sprechen. Etwa zwei Drittel der befragten Personen (58 Personen; ca. 77%) wählten diese Option nicht aus. Fünf dieser 65 Personen, die nichts bzw. nie ankreuzten, gaben bei Frage 18 an, nie Deutsch zu sprechen. Weiters sind 45 von den übrig bleibenden 60 Informanten mindestens 50 Jahre alt, 38 sogar über 55 Jahre. Rechnet man mit zwei Generationen von zwanzig Jahren, so wären die Großeltern heute über 90 Jahre alt (was natürlich auch der Fall sein kann). Bei dieser Frage tritt ebenso der umgekehrte Fall ein, nämlich, dass einige Personen angaben, mit ihren Großeltern Deutsch zu sprechen, obwohl man aus altersbedingten Gründen nicht mehr mit ihnen sprechen kann und ihre Antwort daher unter die Rubrik *damals* fällt. Von den zehn Personen, die oft, manchmal bzw. selten auswählten, sind vier bereits über 60 Jahre alt. Bei diesen darf man annehmen, dass sie keine Großeltern mehr haben. Ein Teilnehmer, der bei den Großeltern nichts ankreuzte, eine Person, die nie und eine, die oft ankreuzten, notierten am Rand, dass ihre *Großeltern nicht mehr leben*.

Weiters gaben siebzehn Personen (ca. 23%) an, *mit ihren Verwandten oft* Deutsch zu sprechen, vierzehn Probanden (ca. 19%) sprechen manchmal mit ihnen, neun (12%) selten und fünf (ca. 7%) nie. Dreißig Personen (40%) wählten diese Option nicht aus.

Neunzehn Informanten (ca. 25%) gaben an, *mit ihren Freunden oft* Deutsch zu sprechen. Weitere neunzehn (ca. 25%) sprechen manchmal Deutsch mit ihnen und fünfzehn (20%) selten. Nur vier Teilnehmer (ca. 5%) haben keine Freunde, mit denen sie Deutsch sprechen. Eine Person (ca. 1%) wählte diese Option zwar aus, machte aber keine Häufigkeitsangabe und siebzehn Personen (ca. 23%) gaben hier nichts an.

Weiters gaben neun Personen (12%) an, *mit ihren Professoren oft* Deutsch zu sprechen. Neun Probanden (12%) sprechen manchmal Deutsch mit ihnen, fünf (ca. 7%) selten und sechs (8%) nie. Eine Person (ca. 1%) wählte diese Option

zwar aus, machte allerdings keine Häufigkeitsangabe. 45 Personen (60%) wählten diese Option nicht aus.

Bei der Frage nach dem (*Ehe-*)*Partner* zeigt sich, dass zwölf Personen (16%) oft mit diesen Deutsch sprechen, zwei (ca. 3%) manchmal, sieben (ca. 9%) selten und neun (12%) nie. Drei Probanden (4%) wählten diese Option zwar aus, machten aber keine Häufigkeitsangabe und 42 Personen (56%) gaben hier nichts an. Die hohe Anzahl an Informanten, die diese Antwortmöglichkeit nicht auswählten bzw. nie ankreuzten, liegt darin begründet, dass 23 der 51 Personen beim Familienstand angaben, ledig, geschieden, getrennt oder verwitwet zu sein. Zwei der übrigbleibenden 28 Personen gaben bei Frage 18 an, nie Deutsch zu sprechen. Weshalb die anderen 26 Teilnehmer diese Option nicht auswählten, mag vielleicht daran liegen, dass viele deutschsprachige Personen heute mit einem chilenischen Partner verheiratet sind oder zusammen leben.

29 Personen (ca. 39%) machten unter *andere* eine weitere Angabe. Allerdings wurde nur achtzehnmal Personen oder konkrete Situationen angegeben, in denen sie das Deutsche verwenden: eine Person (oft; ca. 1%) nannte *bei Behörden bzw. am Konsulat*. Sechs Probanden erwähnten *geschäftlich* oder *beruflich* (drei Personen oft: 4%; zwei Personen manchmal: ca. 3%; eine Person selten: ca. 1%). Ein Informant (oft; ca. 1%) gab an, *in Deutschkursen* Deutsch zu sprechen. Ebenso wurde von je einer Person (alle oft; je ca. 1%) *mit Bekannten*, *mit Besuch*, *mit den Enkeln*, *mit Skatfreunden*, *mit Touristen* angegeben. Zwei Personen sprechen *mit ihren Schülern* oft Deutsch (ca. 3%) und eine weitere (ca. 1%) gab dies ebenfalls an, machte aber keine Häufigkeitsangabe. Ein Teilnehmer (ca. 1%) spricht *mit den Nachbarn* manchmal Deutsch und eine Person (keine Häufigkeitsangabe; ca. 1%) spricht *mit den Geschwistern* Deutsch. Von den anderen elf Personen gab eine (ca. 1%) lediglich an, mit *anderen Personen* als den vorgegeben oft Deutsch zu sprechen. In diese Rubrik fallen auch zehn Probanden, die zwar zweimal oft (ca. 3%), zweimal manchmal (ca. 3%) und zweimal selten (ca. 3%) angekreuzt haben, aber keine nähere Angabe dazu machten. Vier Personen (ca. 5%) kreuzten bei dieser Option nie an.

Da bei der Frage, wo die befragten Personen Deutsch sprechen, Mehrfachantworten möglich waren, gab es hier 152 Antworten. Lediglich drei

Teilnehmer (4%) machten bei dieser Frage keine Angabe. Über die Hälfte der Personen (45 Personen; 60%) spricht Deutsch privat mit Freunden. 39 Informanten (52%) gaben an, Deutsch zuhause zu sprechen. Von 31 Probanden (ca. 41%) wurde angekreuzt, dass sie Deutsch in einem Klub oder einer Vereinigung wie dem Club Alemán verwenden und immerhin achtzehn Personen (24%) sprechen Deutsch in der Arbeit. Am anderen Ende der Skala stehen die Schule mit dreizehn Personen (ca. 17%) und der öffentliche Bereich (z.B. beim Einkaufen, bei Behörden) mit sechs Teilnehmern (8%). Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass das Deutsche hauptsächlich im privaten Bereich verwendet wird. 115 der 152 Antworten (ca. 76%) betreffen diesen, während sich nur 37 Antworten (ca. 24%) auf den öffentlichen Bereich beziehen. Eine Person (ca. 1%) ergänzte bei der Antwortmöglichkeit zuhause *manchmal mit den Kindern, immer mit den Eltern* und eine Person (ca. 1%) bei in der Arbeit *wenn jemand aus D kommt*. Sieben Probanden (ca. 9%) gaben bei *andere Angaben* eine Situation an, wo sie das Deutsch zusätzlich zu den bereits vorgegebenen Antwortmöglichkeiten verwenden. Weitere vier Personen (ca. 5%) kreuzten diese Option zwar an, machten aber keine nähere Angabe. Folglich ergänzten 64 Personen (ca. 85%) bei dieser Antwortoption nichts. Von den sieben Personen wurden folgende Antworten je einmal gegeben: *bei Verwandten*, *früher im Chor*, *auf Reisen*, *mit Schulkameraden*, *im Skatclub*, *wenn es nötig ist* und einmal schlichtweg *mit anderen Personen* (je eine Person; je ca. 1%).

Bei der Beantwortung der folgenden drei Fragen, nämlich nach der Sprache, in der die befragten Personen denken, träumen und beten zeigt sich eine unterschiedliche Verteilung von Deutsch und Castellano.

Sechzehn Informanten (ca. 21%) gaben an, nur in Deutsch zu denken, im Gegensatz zu 36 Personen (48%), die dies nur in Castellano tun. Weitere 22 Probanden (ca. 29%) denken in beiden Sprachen. Eine Person (ca. 1%) gab an, in Castellano und auch in Englisch zu denken. Daraus kann man erkennen, dass etwa 50% (38 Personen) zumindest teilweise in Deutsch und ca. 79% (59 Personen) zumindest teilweise in Castellano denken. Es zeigt sich ziemlich deutlich, dass Castellano als Sprache des Denkens häufiger verwendet wird als das Deutsche.

Weiters träumt fast die Hälfte der Teilnehmer (36 Personen; 48%) ausschließlich in Castellano, während nur ein kleiner Teil (neun Personen; 12%) dies nur in Deutsch tut. Siebzehn Informanten (ca. 23%) träumen sowohl in Deutsch als auch in Castellano. Eine Person (ca. 1%) gab an, zusätzlich zu Castellano auch in Englisch zu träumen und eine weitere (ca. 1%) markierte diese Frage mit einem Fragezeichen. Dies kann bedeuten, dass diese entweder die Frage nicht verstanden hat oder dass ihr die Sprache, in der sie träumt, nicht bewusst ist. Die restlichen elf Probanden (ca. 15%) machten bei dieser Frage keine Angabe. Das Ergebnis ist hier also ähnlich wie bei der Frage nach der Sprache, in der die befragten Personen denken. Etwa 35% (26 Personen) träumen zumindest teilweise in Deutsch und 72% (54 Personen) zumindest teilweise in Castellano. Ein wesentlich höherer Teil der Informanten träumt also in Castellano.

Bei der Frage nach der Sprache, in der die Probanden beten, zeigt sich ein etwas anderes Bild. 29 Personen (ca. 39%) gaben an, immer in Deutsch zu beten, während nur 25 Teilnehmer (ca. 33%) ausschließlich in Castellano beten. Zehn Personen (ca. 13%) beten sowohl in Deutsch als auch in Castellano. Weitere zehn Probanden (ca. 13%) machten bei dieser Frage keine Angabe und eine Person (ca. 1%) machte hier ebenfalls keine Angabe, sondern ergänzte nur *ich bete nicht*. Dies könnte auch der Grund der anderen zehn Personen gewesen sein, keine Angabe zu machen. Aus dieser Statistik zeigt sich, dass 52% (39 Personen) zumindest teilweise in Deutsch beten und ca. 47% (35 Personen) zumindest teilweise in Castellano. Bei der Sprache, in der die befragten Personen beten, liegt also ein leichtes Übergewicht bei der deutschen Sprache.

Weiters sollte herausgefunden werden, ob die befragten Personen gedruckte deutschsprachige Medien benutzen und wie oft sie dies tun. 24 Informanten (32%) lesen oft deutsche Bücher. Immerhin noch neunzehn (ca. 25%) und siebzehn Teilnehmer (ca. 23%) gaben an, deutsche Bücher manchmal bzw. selten zu lesen. Vierzehn Personen (ca. 19%) lesen nie deutsche Bücher und eine Person (ca. 1%) machte bei dieser Frage keine Angabe. Fast 80% (60 Personen) lesen also mehr oder weniger oft deutsche Bücher, im Gegensatz zu den ca. 19% (14 Personen), die nie welche lesen, eine doch beachtliche Zahl.

Weiters lesen nur elf Personen (ca. 15%) oft deutsche Zeitschriften, während etwa 31 Personen (ca. 41%) manchmal welche lesen. Immerhin noch 22 Teilnehmer (ca. 29%) lesen selten deutsche Zeitschriften und neun (12%) nie. Zwei Personen (ca. 3%) kreuzten bei dieser Frage gar nichts an. Etwa 85% (64 Personen) lesen mehr oder weniger häufig deutsche Zeitschriften, im Gegensatz zu nur 12% (neun Personen), die nie welche lesen. Dies ergibt ein sehr ähnliches Ergebnis wie bei den Büchern in deutscher Sprache.

Bei der Frage nach den deutschen Tageszeitungen zeigt sich ein anderes Bild. Nur acht Personen (ca. 11%) lesen oft deutsche Tageszeitungen, zwanzig (ca. 27%) manchmal und siebzehn (ca. 23%) selten. Dem steht eine hohe Anzahl an Informanten (27 Personen; 36%) gegenüber, die nie deutsche Tageszeitungen lesen. Die restlichen drei Personen (4%) machten keine Angabe. Weniger als zwei Drittel der Probanden (45 Personen; ca. 60%) lesen mehr oder weniger oft deutsche Tageszeitungen und etwas mehr als ein Drittel (27 Personen; 36%) liest nie welche. Während eine deutlich höhere Zahl der befragten Personen oft bzw. manchmal deutsche Bücher oder deutsche Zeitschriften liest, überwiegt bei den deutschen Tageszeitungen die Antwortoption nie.

Die folgenden Fragen beziehen sich ebenfalls auf deutschsprachige Medien, nämlich Fernseh- bzw. Radioprogramme oder Websites. Dreizehn Personen (ca. 17%) gaben an, oft deutsche Fernsehprogramme zu sehen. Immerhin achtzehn bzw. 27 Teilnehmer (24% bzw. 36%) sehen manchmal bzw. selten deutsche Programme. Sechzehn Probanden (ca. 21%) sehen nie welche und eine Person (ca. 1%) machte bei dieser Frage keine Angabe. Etwas mehr als drei Viertel der Informanten (58 Personen; ca. 77%) gaben also an, derartige Programme mehr oder weniger häufig zu sehen und etwas weniger als ein Viertel (sechzehn Personen; ca. 21%) sieht nie welche. Von 38 Personen (ca. 51%) wurden Angaben bei *zum Beispiel* gemacht, wobei von 35 Teilnehmern (ca. 47%) die *Deutsche Welle*, von zwei Teilnehmern (ca. 3%) *deutsche Filme* und von einem (ca. 1%) *H.R. (Hessen, Internet)* genannt wurde.

Der Großteil der befragten Personen (48 Personen; 64%) hört nie deutsche Radioprogramme. Fünf Personen (ca. 7%) hören oft welche, sieben (ca. 9%) manchmal und vierzehn (ca. 19%) selten. Eine Person (ca. 1%) machte bei dieser Frage keine Angabe. Fast zwei Drittel der Informanten hört nie deutsche

Radioprogramme und nur ca. 35% (26 Personen) hören derartige Programme, wobei hier die Antwort selten dominiert. Nur elf Personen (ca. 15%) machten bei *zum Beispiel* nähere Angaben. Vier (ca. 5%) von diesen erwähnten die *Deutsche Stunde*, drei (4%) nannten die *Deutsche Welle Internet* und eine (ca. 1%) die Website *dradio.de*. Eine weitere Person (ca. 1%) gab an, deutsches Radio zu hören, *wenn es ein gutes Programm gibt*. Und ein Informant (ca. 1%) meinte, *zwar nie deutsche Radioprogramme, aber dennoch viel deutsche Musik zu hören*.

Bei den deutschen Websites zeigt sich ebenso wie bei den deutschen Radioprogrammen eine hohe Zahl an Personen (33 Personen; 44%), die die Option nie ankreuzten. Dreizehn Informanten (ca. 17%) besuchen oft deutsche Websites und sieben (ca. 9%) manchmal. Immerhin achtzehn Probanden (24%) besuchen selten welche. Die hohe Anzahl an Personen, die nie deutsche Websites besucht, mag unter anderem am hohen Alter liegen. Von den 37 Teilnehmern, die nie deutsche Websites besuchen bzw. keine Angabe machten, sind 24 bereits über 60 Jahre alt. Dies ist eine Generation, die mit dem Medium Internet größtenteils nicht so vertraut ist wie die jüngere. Von achtzehn Personen (24%) wurden nähere Angaben bei *zum Beispiel* gemacht. Sechs Informanten (8%) nutzen deutsche Websites *geschäftlich/beruflich*. Zwei (ca. 3%) lesen *deutsche Nachrichten* im Internet, zwei (ca. 3%) schmökern in der Internetausgabe von deutschen *Zeitungen* und zwei (ca. 3%) besuchen *deutsche Websites über Musik*. Eine Person (ca. 1%) informiert sich über die Ergebnisse in der *deutschen Bundesliga* und eine (ca. 1%) besucht deutsche Websites, um ihren Kindern *bei Schul- und Hausaufgaben zu helfen*. Eine weitere Person (ca. 1%) besucht die Website der *Deutschen Welle*, eine (ca. 1%) informiert sich online auf der Website des *deutschen Leichtathletikverbandes*, eine (ca. 1%) liest deutsche Websites über *Naturschutz* und eine (ca. 1%) gab an, *Interessantes zu googlen*.

Etwas mehr als ein Drittel der befragten Personen (28 Personen; ca. 37%) gab an, oft Veranstaltungen oder Aktivitäten, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden, zu besuchen. Weitere 22 Informanten (ca. 30%) besuchen solche Veranstaltungen manchmal und sechzehn (ca. 21%) besuchen diese selten. Nur neun Probanden (12%) besuchen nie derartige Veranstaltungen. Ein Teilnehmer, der oft ankreuzte, merkte überdies an, solche Veranstaltungen

immer zu besuchen. Von 88% (66 Personen) werden Veranstaltungen, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden, mehr oder weniger häufig besucht und nur 12% (neun Personen) besuchen derartige Veranstaltungen nie. Dass die überwiegende Mehrheit solche Veranstaltungen besucht, zeigt die Wichtigkeit der deutschen Einrichtungen im Leben der deutschsprachigen Bevölkerung in Chile. Von etwa der Hälfte der Personen (39 Personen; 52%) wurde dazu nähere Angaben gemacht. Diese nannten 62 Veranstaltungen, von denen am häufigsten Veranstaltungen der *Deutschen Schule* (ebenso *Colegio Hernán* und *Colegio Suizo*) (25 Personen; ca. 33%) besucht werden. Von ca. dreizehn Teilnehmern (ca. 17%) werden Aktivitäten des *Deutschen Klubs/Vereins* besucht. Vier Informanten (ca. 5%) gaben an, an einem *deutschen Gottesdienst* teilzunehmen. Je drei Teilnehmer (4%) gaben Veranstaltungen des *Deutsch-Chilenischen Bundes*, von *Sportvereinen* oder von *Burschenschaften* an. Aktivitäten der *Feuerwehr*, des *Frauenvereins* und des *Goethe-Instituts/Lehrerbildungsinstituts* werden von je zwei Probanden (je ca. 3%) besucht. Weitere zwei (ca. 3%) nannten *deutschsprachige Konzerte* und von je einer Person (je ca. 1%) wurden außerdem Veranstaltungen vom *Skatclub* bzw. *Klassentreffen* oder *Vorstandssitzungen* erwähnt.

Bei der Frage, ob die Teilnehmer Kontakt zu Personen in Deutschland bzw. Österreich haben, zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit (68 Personen; ca. 91%) Kontakt zu Bekannten in Österreich oder Deutschland hat. Nur sieben Personen (ca. 9%) beantworteten diese Frage mit einem *Nein*. Zwei Informanten (ca. 3%) ergänzten bei *Deutschland/Österreich* auch die *Schweiz*, und zwei (ca. 3%) strichen *Österreich*. Damit wollten sie ausdrücken, nur Kontakt zu Personen in Deutschland zu haben. 35 Teilnehmer (ca. 47%) haben Kontakt zu ihren Verwandten, die in Deutschland, Österreich bzw. der Schweiz leben. 26 Personen (ca. 35%) haben chilenische Freunde in Deutschland und/oder Österreich. 48 Probanden (64%) gaben an, deutsche und/oder österreichische Freunde zu haben. Acht Informanten (ca. 11%) machten bei dieser Frage keine Angabe, davon jene sieben (ca. 9%), die angaben, keinen Kontakt zu Personen in Deutschland oder Österreich zu haben. Drei Teilnehmer (4%) ergänzten bei der Antwortmöglichkeit *deutsche/österreichische Freunde*, dass sie auch *Freunde aus der Schweiz* haben. Drei Personen (4%) strichen sowohl bei den *chilenischen Freunden in Deutschland/Österreich* als auch bei

den *deutschen/österreichischen Freunden* die Option *Österreich* bzw. *österreichisch*. Nur vier Probanden (ca. 5%) machten zusätzliche Angaben. Eine Person (ca. 1%) erwähnte, dass sie durch die *Arbeit* Kontakt zu Personen in Deutschland oder Österreich hat. Ein Informant (ca. 1%) gab *ehemalige Lehrer* an, einer (ca. 1%) erwähnte *Genealogie Mailing Listen* und einer (ca. 1%) *Journalisten*. Weiters unternehmen 32 Personen (ca. 43%) Reisen nach Deutschland bzw. Österreich, während 39 Informanten (52%) Besuch aus Deutschland bzw. Österreich erhalten. 27 Probanden (36%) halten den Kontakt zu Personen in Deutschland bzw. Österreich durch Briefe aufrecht, 40 (ca. 53%) durch Telefonanrufe und 36 (48%) durch E-Mails. Bei dieser Frage machten zwölf Informanten (16%) keine Angabe, davon wieder jene sieben (ca. 13%), die keinen Kontakt zu Personen in Deutschland oder Österreich haben. Zwei Personen (ca. 3%) ergänzten sowohl bei *Reisen nach Deutschland/Österreich* als auch bei *Besuch aus Deutschland/Österreich* die Option *Schweiz*. Eine Person (ca. 1%) strich bei *Reisen nach Deutschland/Österreich* *Österreich* und zwei (ca. 3%) bei *Besuch aus Deutschland/Österreich* ebenfalls *Österreich*. Ein Teilnehmer (ca. 1%) strich *Österreich* bei beiden Antwortmöglichkeiten. Nur zwei Personen (ca. 3%) machten bei dieser Frage nähere Angaben. Ein Informant (ca. 1%) gab unter *anderes* eine *Reise 1993* an und einer (ca. 1%) eine *geplante Reise*, was jedoch beides als Ergänzung zu *Reisen nach Deutschland/Österreich* zu sehen ist.

2.1.5. Selbstbeurteilung

Einen wichtigen Teil der Fragebogenauswertung stellt der Fragenkomplex der Selbstbeurteilung dar, da hier gezeigt wird, wie die befragten Personen selbst ihre Deutschkenntnisse einschätzen. Überbewerten darf man die Antworten jedoch nicht, da einige Informanten zum Beispiel angaben, Deutsch gar nicht zu sprechen, zu schreiben bzw. zu verstehen, dennoch haben sie aber den Fragebogen größtenteils in Deutsch ausgefüllt und nur bei schwierigeren Begriffen auf den spanischen zurückgegriffen. Das mag an „falscher Bescheidenheit“ liegen, dass sie ihre vielleicht geringen Deutschkenntnisse gar nicht als das Beherrschen einer Sprache zählen oder da sie im täglichen Leben nur mehr das Spanische verwenden, sind sie sich ihrer Deutschkenntnisse gar nicht mehr bewusst. Es wird also möglicherweise Abweichungen von den

tatsächlichen Kenntnissen geben. Man darf den Antworten deshalb nicht zu große Wichtigkeit beilegen, sondern sie als das sehen, was sie tatsächlich sind, nämlich Selbsteinschätzungen.

In der folgenden Tabelle werden jene Antworten, die die Probanden auf die Fragen, wie sie Deutsch sprechen bzw. schreiben und wie sie gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch verstehen, gaben:

	Deutsch sprechen	gesprochenes Deutsch verstehen	geschriebenes Deutsch verstehen	Deutsch schreiben	Summe
sehr gut	28,00%; 21P	41,33%; 31P	42,67%; 32P	22,67%; 17P	101 Personen
gut	28,00%; 21P	42,67%; 32P	40,00%; 30P	38,67%; 29P	112 Personen
durchschnittlich	26,67%; 20P	8,00%; 6P	9,33%; 7P	14,67%; 11P	44 Personen
nicht sehr gut	8,00%; 6P	2,67%; 2P	2,67%; 2P	12,00%; 9P	19 Personen
schlecht	5,33%; 4P	2,67%; 2P	2,67%; 2P	5,33%; 4P	12 Personen
gar nicht	4,00%; 3P	2,67%; 2P	2,67%; 2P	6,67%; 5P	12 Personen
Summe	100%; 75P	100%; 75P	100%; 75P	100%; 75P	300 Personen

21 Personen (28%) gaben an, sehr gut Deutsch zu sprechen. Weitere 21 (28%) meinen, gut Deutsch zu sprechen. Immerhin zwanzig Informanten (ca. 27%) sprechen durchschnittlich Deutsch. Das ergibt insgesamt 62 Sprecher (ca. 83%) mit zumindest passablen Deutschkenntnissen. Auf der anderen Seite der Skala stehen nur dreizehn Probanden (ca. 17%), die sich selbst als keine guten Deutschsprecher sehen, nämlich sechs Teilnehmer (8%) sprechen Deutsch nicht sehr gut, vier (ca. 5%) schlecht und weitere drei (4%) gar nicht. Man kann also davon ausgehen, dass die überwiegende Mehrheit der befragten Personen (ca. 83%) das Deutsche zumindest durchschnittlich beherrscht und nur ca. 17% schlechter als durchschnittlich.

Ein noch viel deutlicheres Bild zeigt sich bei der Frage, ob und wie die befragten Personen gesprochenes Deutsch verstehen. Von 31 Teilnehmern (ca. 41%) wurde angegeben, dass sie das Deutsche sehr gut verstehen und von 32 (ca. 43%), dass sie es gut verstehen. Mit den sechs Personen (8%), die durchschnittlich angaben, ergibt dies 69 Informanten (92%), die gesprochenes Deutsch zumindest durchschnittlich verstehen. Nur sechs Personen (8%) gaben an, gesprochenes Deutsch weniger gut als durchschnittlich zu verstehen, nämlich je zwei Personen (je ca. 3%) nicht sehr gut, schlecht bzw. gar nicht. Daraus kann man erkennen, dass 92% (69 Personen) das gesprochene Deutsch zumindest passabel verstehen und nur ca. 8% (sechs Personen) weniger gut bzw. gar nicht.

Ähnlich sieht es beim geschriebenen Deutsch aus. 32 Personen (ca. 43%) verstehen geschriebenes Deutsch sehr gut und 30 (40%) gut. Sieben Probanden (ca. 9%) verstehen geschriebenes Deutsch immerhin noch durchschnittlich. Nicht sehr gut verstehen es zwei Personen (ca. 3%), nur schlecht verstehen es ebenfalls zwei Informanten (ca. 3%) und weitere zwei (ca. 3%) verstehen es gar nicht. Ähnlich dem gesprochenen Deutsch zeigt sich, dass 92% (69 Personen) geschriebenes Deutsch sehr gut, gut oder immerhin noch durchschnittlich verstehen und nur ca. 8% (sechs Personen) verstehen es weniger gut bzw. gar nicht.

Auch bei der Frage, wie die befragten Personen Deutsch schreiben, sieht es ähnlich aus, allerdings nicht mehr ganz so eindeutig wie bei den vorherigen Fragen. Siebzehn Personen (ca. 23%) schreiben Deutsch sehr gut und 29 (ca. 39%) gut. Immerhin elf Teilnehmer (ca. 15%) schreiben es noch durchschnittlich. Weitere neun (12%) schreiben Deutsch nicht sehr gut, vier (ca. 5%) schreiben es schlecht und fünf (ca. 7%) gaben an, es gar nicht zu schreiben. Betrachtet man diese Statistik, erkennt man, dass 57 Personen (76%) Deutsch zumindest durchschnittlich schreiben, wobei hier der Großteil gut Deutsch schreibt, gefolgt von den Personen, die Deutsch sehr gut schreiben. Auf der anderen Seite der Skala stehen achtzehn Informanten (24%), die Deutsch weniger gut als durchschnittlich schreiben.

Vergleicht man nun die einzelnen Fragen aus dem Fragenkomplex der Selbstbeurteilung, kann man klar erkennen, dass der Anteil der befragten Personen, die angaben, das Deutsche einwandfrei zu beherrschen bei den *passiven Kenntnissen* (gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch verstehen) wesentlich höher ist als bei den *aktiven Kenntnissen* (Deutsch sprechen bzw. schreiben). Dies erkennt man besonders gut an der Anzahl der Teilnehmer, die angaben, das Deutsche weniger gut als durchschnittlich zu verstehen. Sowohl beim gesprochenen Deutsch (je zwei Personen nicht sehr gut, schlecht bzw. gar nicht) als auch beim geschriebenen Deutsch (ebenfalls je zwei Personen nicht sehr gut, schlecht bzw. gar nicht) ist der Anteil an Personen mit nicht so guten Kenntnissen wesentlich geringer als bei den aktiven Kenntnissen. Hier gibt es sechs Probanden, die Deutsch nicht sehr gut, vier Probanden, die Deutsch schlecht und drei Probanden, die Deutsch gar nicht sprechen bzw. neun Personen, die Deutsch nicht sehr gut, vier Personen, die Deutsch schlecht

und fünf Personen, die Deutsch gar nicht schreiben. Dies ergibt bei den passiven Kenntnissen je 8% beim Verstehen des gesprochenen bzw. des geschriebenen Deutsch und bei den aktiven Kenntnissen ca. 17% beim Sprechen bzw. 24% beim Schreiben des Deutschen. Der Anteil der Informanten, die Deutsch nicht so gut sprechen bzw. schreiben ist mehr als doppelt bzw. dreimal so hoch als bei den passiven Kenntnissen. Das gleiche lässt sich natürlich auch umgekehrt feststellen: die überwiegende Mehrheit hat sowohl beim Verstehen des gesprochenen als auch des geschriebenen Deutsch (je ca. 92%) zumindest durchschnittliche Kenntnisse. Beim gesprochenen Deutsch sind es sogar 84%, die es gut oder sehr gut verstehen, beim geschriebenen Deutsch ca. 83%. Wenn man sich nun die Ergebnisse der aktiven Kenntnisse ansieht, erkennt man ein deutliches Schrumpfen dieser Anteile. Nur mehr ca. 83% sprechen das Deutsche zumindest durchschnittlich bzw. ca. 56% gut oder sehr gut und noch kleiner ist der Anteil bei der Frage nach den Fähigkeiten des Schreibens. Hier sind es nur mehr 76%, die Deutsch zumindest durchschnittlich schreiben bzw. ca. 31%, die es gut oder sehr gut schreiben.

2.2. Übergreifende Auswertungen aus Chile

Nachdem nun die Auswertung der einzelnen Fragen abgeschlossen ist, bleibt herauszufinden, ob einzelne Parameter wie zum Beispiel das „Alter“ oder die „Religionszugehörigkeit“ etc. Einfluss auf die Beantwortung von verschiedenen Fragen haben. Dies soll folgendermaßen geschehen: Fragen, die auf ein interessantes Ergebnis deuten, werden genauer unter die Lupe genommen, zum Beispiel unter dem Aspekt des Alters der Informanten, um herauszufinden, ob es einen Unterschied in der Beantwortung zwischen jüngeren und älteren Teilnehmern gibt. Interessant waren hier vor allem die Fragen nach der Muttersprache, nach der Sprache, in der die befragten Personen denken, träumen und beten oder auch die Selbstbeurteilungen der Informanten. Im Folgenden sollen nun die aufschlussreichsten Vergleiche dargestellt werden. Die exakten Ergebnisse sind jeweils am Ende des Vergleiches in Form einer Tabelle zu finden.

2.2.1. Der Parameter „Alter“

Um eine höhere Aussagekraft zu erreichen, wurden die Teilnehmer unter 61 Jahren in eine Gruppe zusammengefasst, da die Kategorie bis zwanzig Jahre nur eine Person und die Kategorie von 21 bis 40 Jahren nur acht Personen umfasst.

Frage 1 + Frage 14 „Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?“

Einen nicht unbedeutenden Einfluss hat das Alter auf die Sprache, die die befragten Personen als ihre Muttersprache angeben. Während nur etwa 17% der Teilnehmer unter 61 Jahren nur Deutsch als ihre Muttersprache betrachten, sind es bei den Informanten, die über 61 Jahre alt sind, ca. 52%. Spanischer Muttersprache sind etwa 64% der jüngeren und ca. 35% der älteren Generation. Weiters gaben etwa 16% der unter 61-Jährigen und ungefähr 13% der über 61-Jährigen an, dass beide Sprachen ihre Muttersprache seien. Deutsch als Muttersprache hat also vorwiegend die ältere Generation, während die jüngere eher zu Spanisch tendiert.

	Deutsch	Spanisch	Deutsch und Spanisch	Summe
bis 60 Jahre	16,67%; 7P	64,29%; 27P	16,05%; 8P	100%; 42P
ab 61 Jahren	51,61%; 16P	35,48%; 11P	12,90%; 4P	100%; 31P
Summe	23 Personen	38 Personen	12 Personen	73 Personen ⁶⁷

Frage 1 + Frage 15 „Wie/Wo haben Sie Deutsch gelernt?“

Um ein repräsentativeres Ergebnis zu erhalten, wurde die Antwort *in der Schule, zuhause, in Deutschland* sowohl bei diesem als auch bei allen weiteren Vergleichen mit der Frage 15 der Gruppe *in der Schule, zuhause* zugerechnet. Während etwa 21% der jüngeren Generation angaben, Deutsch lediglich in der Schule gelernt zu haben, sind dies nur etwa 16% der älteren Generation. Weiters gaben fast 55% der unter 61-Jährigen, aber nur ca. 47% der über 61-Jährigen an, Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause gelernt zu haben. Etwa 5% der Probanden unter 61 Jahren haben Deutsch ausschließlich in Deutschland gelernt. Von den älteren Personen gab diese Möglichkeit niemand an. Ein großer Unterschied zeigt sich bei der letzten Option. Nur ungefähr 19% der unter 61-Jährigen, jedoch fast 38% der über 61-Jährigen haben das Deutsche ausschließlich zuhause gelernt. Man kann daraus schließen, dass

⁶⁷ Jene zwei Personen, die keine Muttersprache angaben, wurden hier nicht berücksichtigt. Teilnehmer, die keine Angabe machten, werden auch bei den folgenden Vergleichen nicht in die (weder chilenische noch argentinische übergreifende) Auswertung miteinbezogen.

früher das Deutsche öfters zuhause im Kreise der Familie gelernt wurde. Heute wird das Deutsche zwar auch zuhause gelernt, aber meistens in Verbindung mit der Schule. Der Ort des Lernens verschiebt sich also immer mehr vom privaten Bereich in den schulischen.

	in der Schule	in der Schule, zuhause	in Deutschland	zuhause	Summe
bis 60 Jahre	21,43%; 9P	54,76%; 23P	4,76%; 2P	19,05%; 8P	100%; 42P
ab 61 Jahren	15,63%; 5P	46,88%; 15P	0,00%; 0P	37,50%; 12P	100%; 32P
Summe	14 Personen	38 Personen	2 Personen	20 Personen	74 Personen

Frage 1 + Frage 16 „Mit welchem Alter begannen Sie, Deutsch zu lernen?“

Wie man aus folgender Tabelle entnehmen kann, haben ca. 84% der Personen ab dem 61sten Lebensjahr das Deutsche bereits im Kleinkindalter gelernt, bei den jüngeren Personen sind es nur etwa 73%. Die übrigen ca. 28% der jüngeren Generation haben das Deutsche im Alter von fünf bis zwölf Jahren gelernt. Von der älteren Generation sind dies nur mehr ungefähr 16%. Zusammenfassend kann man also sagen, dass die ältere Generation das Deutsche größtenteils im Kleinkindalter gelernt hat. Bei den jüngeren Probanden sind es zwar auch noch fast drei Viertel, jedoch hat auch ein beachtlicher Teil das Deutsche im Alter von fünf bis zwölf Jahren, also vermehrt auch in der Schule, erlernt.

	bis 4 Jahre	5-12 Jahre	Summe
bis 60 Jahre	72,50%; 29P	27,50%; 11P	100%; 40P
ab 61 Jahren	83,87%; 26P	16,13%; 5P	100%; 31P
Summe	55 Personen	16 Personen	71 Personen

Frage 1 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Interessant ist die Gegenüberstellung zwischen dem Lebensalter und der Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen. Während mehr als die Hälfte der über 61-Jährigen oft Deutsch spricht, so sind dies nur mehr ca. 29% der unter 61-Jährigen. Weiters kreuzten etwa 32% der jüngeren bzw. ungefähr 22% der älteren Generation die Option *manchmal* an. Etwa 29% der Personen unter 61 Jahren gaben an, Deutsch selten zu verwenden. Von den Personen ab 61 Jahren sind es ca. 16%. Die Antwortmöglichkeit *nie* wählten ca. 9% der jüngeren und ungefähr 6% der älteren Personen aus. Die ältere Generation spricht also wesentlich öfter Deutsch als die jüngere Generation.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
bis 60 Jahre	29,41%; 10P	32,35%; 11P	29,41%; 10P	8,82%; 3P	100%; 34P
ab 61 Jahren	56,25%; 18P	21,88%; 7P	15,63%; 5P	6,25%; 2P	100%; 32P
Summe	28 Personen	18 Personen	15 Personen	5 Personen	66 Personen

Frage 1 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Aus diesem Vergleich erkennen wir, dass nur ca. 12% der Personen unter 61 Jahren in Deutsch denken, aber doch ca. 34% der Personen ab 61 Jahren. In Castellano denken ca. 60% der unter 61-Jährigen, aber nur ca. 34% der über 61-Jährigen. Die Anteile der Personen bis und ab 61 Jahren, die in beiden Sprachen denken, sind mit ca. 28% und ungefähr 31% annähernd gleich. Während also ca. 66% der Teilnehmer ab 61 Jahren zumindest teilweise in Deutsch denken, sind es bei den Teilnehmern unter 61 Jahren nur ca. 40%. Das heißt, dass Personen über 61 Jahren häufiger in Deutsch denken als Personen, die noch jünger sind.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 60 Jahre	11,63%; 5P	60,47%; 26P	27,91%; 12P	100%; 43P
ab 61 Jahren	34,38%; 11P	34,38%; 11P	31,25%; 10P	100%; 32P
Summe	16 Personen	37 Personen	22 Personen	75 Personen ⁶⁸

Frage 1 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Vergleicht man nun das Alter und die Sprache, in der die befragten Personen träumen, lassen sich ebenso interessante Schlüsse ziehen. Nur etwa 8% der unter 61-Jährigen, aber ca. 23% der über 61-Jährigen träumen ausschließlich in Deutsch. In Castellano träumen etwa 70% der Personen unter 61 Jahren, aber nur ca. 42% der Personen über 61 Jahren. In Deutsch und Castellano träumen ca. 22% der jüngeren, aber fast 35% der älteren Generation. Während also etwa 58% der Personen ab dem 61sten Lebensjahr zumindest teilweise in Deutsch träumen, sind dies nur ungefähr 30% der Personen unter 61 Jahren. Demnach träumt die ältere Generation weit öfter in Deutsch als die jüngere Generation, die hauptsächlich zu Castellano als Sprache, in der sie träumt, tendiert.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 60 Jahre	8,11%; 3P	70,27%; 26P	21,62; 8P	100%; 37P
ab 61 Jahren	23,08%; 6P	42,31%; 11P	34,62%; 9P	100%; 26P
Summe	9 Personen	37 Personen	17 Personen	63 Personen

Frage 1 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Sprache, in der die Informanten beten, fällt deutlich aus. Bei den unter 61-Jährigen sind es nur ca. 36%, die in Deutsch beten, aber ca. 57% der über 61-Jährigen. In Castellano beten umgekehrt fast 53% der jüngeren, aber nur ca. 21% der älteren Generation. In beiden

⁶⁸ Jene Person, die angab, in Castellano und Englisch zu denken (bzw. in weiterer Folge in Castellano und Englisch zu träumen, wurde bei diesem Vergleich (und gegebenenfalls auch bei allen weiteren) der Gruppe *Castellano* zugezählt.

Sprachen tun es etwa 11% der Personen unter 61 Jahren und ca. 21% der älteren Personen. Während also von den unter 61-Jährigen nur ca. 47% zumindest teilweise in Deutsch beten, sind es bei den über 61-Jährigen ungefähr 79%, davon fast drei Viertel ausschließlich in Deutsch. Das Alter spielt also eine große Rolle bei der Entscheidung, in welcher Sprache die befragten Personen sowohl denken, träumen als auch beten: die ältere Generation betet deutlich öfter in Deutsch als die jüngere.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 60 Jahre	36,11%; 13P	52,78%; 19P	11,11%; 4P	100%; 36P
ab 61 Jahren	57,14%; 16P	21,43%; 6P	21,43%; 6P	100%; 28P
Summe	29 Personen	25 Personen	10 Personen	64 Personen

Frage 1 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Bei dieser Frage zeigt sich ein entgegengesetztes Bild. Man kann erkennen, dass ca. 42% der Personen unter 61 Jahren, aber nur ca. 31% der Personen ab 61 Jahren oft derartige Veranstaltungen besuchen. Die Option *manchmal* wählten etwa 26% der unter 61-Jährigen und etwa 34% der über 61-Jährigen aus. Weiters gaben ca. 21% der jüngeren und ungefähr 22% der älteren Generation an, selten solche Veranstaltungen zu besuchen und die Option *nie* kreuzten ca. 12% der Personen bis 60 Jahre und ca. 13% der Personen ab 61 Jahren an. Folglich besuchen annähernd gleich viele Teilnehmer bis 60 Jahre bzw. ab 61 Jahren zumindest selten Veranstaltungen, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden (ca. 88% bzw. ca. 87%), jedoch mit einem Übergewicht der jüngeren Generation bei der Antwortoption *oft*. Zusammenfassend kann man sagen, dass Personen bis 60 Jahre etwas öfter derartige Veranstaltungen besuchen als Personen ab 61 Jahren.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
bis 60 Jahre	41,86%; 18P	25,58%; 11P	20,93%; 9P	11,63%; 5P	100%; 43P
ab 61 Jahren	31,25%; 10P	34,38%; 11P	21,88%; 7P	12,50%; 4P	100%; 32P
Summe	28 Personen	22 Personen	16 Personen	9 Personen	75 Personen

Frage 1 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Ein ziemlich deutliches Ergebnis erhält man aus den Vergleichen zwischen dem Alter und den Selbstbeurteilungen, angefangen bei der Frage, wie die Probanden Deutsch sprechen. Während etwa 66% der über 61-Jährigen angaben, sehr gut oder gut Deutsch zu sprechen, sind es bei den unter 61-Jährigen nur etwa 49%. Weiters sprechen ungefähr 28% der älteren, aber ca.

40% der jüngeren Generation durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch. Die Optionen *schlecht* oder *gar nicht* wählten nur etwa 6% der Personen ab 61 Jahren, jedoch fast 12% der Personen bis 60 Jahre aus. Das Alter spielt also auch hier eine einflussreiche Rolle, denn die ältere Generation gab an, weit besser Deutsch zu sprechen als die jüngere.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 60 Jahre	48,84%; 21P	39,53%; 17P	11,63%; 5P	100%; 43P
ab 61 Jahren	65,63%; 21P	28,13%; 9P	6,25%; 2P	100%; 32P
Summe	42 Personen	26 Personen	7 Personen	75 Personen

Frage 1 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Eindeutiger fällt der Vergleich mit der Frage, wie die Teilnehmer gesprochenes Deutsch verstehen, aus. Während es bei den über 61-Jährigen fast 94% sehr gut oder gut verstehen, sind dies bei den unter 61-Jährigen nur ca. 77%. Weiters gaben etwa 16% der Personen bis zum 60sten Lebensjahr, aber nur ungefähr 3% der Personen ab 61 Jahren an, gesprochenes Deutsch durchschnittlich oder nicht sehr gut zu verstehen. Die Option *schlecht* oder *gar nicht* wählten etwa 7% der jüngeren und ca. 3% der älteren Generation aus. Auch bei dieser Frage gaben also ältere Personen an, gesprochenes Deutsch besser zu verstehen als jüngere.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 60 Jahre	76,74%; 33P	16,28%; 7P	6,98%; 3P	100%; 43P
ab 61 Jahren	93,75%; 30P	3,13%; 1P	3,13%; 1P	100%; 32P
Summe	63 Personen	8 Personen	4 Personen	75 Personen

Frage 1 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Weniger offensichtlich fällt der Vergleich mit dieser Frage aus. Etwa 81% der Personen unter 60 Jahren gaben an, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut zu verstehen, bei den Personen ab 61 Jahren sind es ca. 84%. Weiters gaben etwa 14% der unter 61-Jährigen und etwa 9% der über 61-Jährigen an, geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut zu verstehen. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ungefähr 5% der jüngeren und ca. 6% der älteren Generation aus. Aus dieser Statistik lässt sich erkennen, dass die ältere Generation zwar öfter angab, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut zu verstehen, aber sie gaben auch öfter an, es schlecht bzw. gar nicht zu verstehen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 60 Jahre	81,40%; 35P	13,95%; 6P	4,65%; 2P	100%; 43P
ab 61 Jahren	84,38%; 27P	9,38%; 3P	6,25%; 2P	100%; 32P
Summe	62 Personen	9 Personen	4 Personen	75 Personen

Frage 1 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Ähnlich fällt diese Statistik aus. Während etwa 72% der über 61-Jährigen angaben, sehr gut bzw. gut Deutsch zu schreiben, sind es bei den unter 61-Jährigen nur etwa 53%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 37% der älteren und ungefähr 13% der jüngeren Generation aus. Weiters gaben etwa 16% der Teilnehmer ab 61 Jahren und ca. 9% der Teilnehmer bis zum 60sten Lebensjahr an, schlecht bzw. gar nicht Deutsch zu schreiben. Es gaben zwar mehr ältere als jüngere Personen an, schlecht bzw. gar nicht Deutsch zu schreiben, insgesamt schätzen aber dennoch die älteren Personen ihre geschriebenen Deutschkenntnisse besser ein als die jüngeren.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 60 Jahre	53,49%; 23P	37,21%; 16P	9,30%; 4P	100%; 43P
ab 61 Jahren	71,88%; 23P	12,50%; 4P	15,63%; 5P	100%; 32P
Summe	46 Personen	20 Personen	9 Personen	75 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Alter“

Aus all diesen Statistiken lässt sich erkennen, dass der Parameter „Alter“ meistens einen großen Einfluss auf die Beantwortung dieser Fragen hat. Manchmal ist dieser auf den ersten Blick zu erkennen, bei anderen wiederum fällt das Ergebnis nicht so deutlich aus. So gaben die älteren Personen zum Beispiel an, die deutsche Sprache grundsätzlich öfter zu verwenden als jüngere. Weiters denken, träumen und beten sie weit öfter in Deutsch als die jüngere Generation. Ebenso führten die älteren Informanten öfter Deutsch als ihre Muttersprache an. Sie haben es auch meistens früher gelernt und zu einem größeren Prozentsatz als bei den jüngeren Informanten haben sie es zuhause gelernt. Die jüngere Generation nimmt jedoch etwas öfter an Veranstaltungen von deutschen Organisationen teil. Bei der Selbstbeurteilung schneidet allerdings wieder die ältere Generation besser ab. Sie gaben an, besser Deutsch zu sprechen und gesprochenes Deutsch besser zu verstehen als die jüngere Generation. Beim geschriebenen Deutsch und beim Schreiben erhält man kein eindeutiges Ergebnis. Zusammenfassend kann man sagen, dass die älteren Probanden die deutsche Sprache noch besser beherrschen und es auch deutlich öfter verwenden als die jüngeren Probanden, die in den meisten Alltagssituationen zu Spanisch tendieren.

2.2.2. Der Parameter „Geschlecht“

Auch beim Geschlecht lassen sich einige Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Personen feststellen. Diese sind zwar meist nicht so deutlich wie die Vergleiche mit dem Alter, aber dennoch lässt sich der Einfluss dieses Parameters zweifelsfrei feststellen.

Frage 2 + Frage 14 „Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?“

Interessant ist es, den Parameter „Geschlecht“ mit der Muttersprache der Probanden zu vergleichen. Etwa 33% der weiblichen und fast 30% der männlichen Personen sind deutscher Muttersprache. Bei der Muttersprache Spanisch sind es 50% der weiblichen Teilnehmer, aber ungefähr 54% der männlichen. Sowohl Deutsch als auch Spanisch gaben ca. 17% der Frauen bzw. ca. 16% der Männer an. Zusammenfassend kann man hier sagen, dass sowohl Frauen als auch Männer zu Spanisch als Muttersprache neigen. Deutsch als Muttersprache gaben dennoch eher weibliche als männliche Personen an.

	Deutsch	Spanisch	Deutsch und Spanisch	Summe
weiblich	33,33%; 12P	50,00%; 18P	16,67%; 6P	100%; 36P
männlich	29,73%; 11P	54,05%; 20P	16,22%; 6P	100%; 37P
Summe	23 Personen	38 Personen	12 Personen	73 Personen

Frage 2 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Bei der Frage nach der Häufigkeit, mit der die befragten Personen die deutsche Sprache verwenden, zeigen sich signifikante Unterschiede. Während 60% der Frauen angaben, oft Deutsch zu sprechen, so tun dies nur ca. 28% der Männer. Umgekehrt wählten die Option *manchmal* nur 10% der weiblichen, aber ca. 42% der männlichen Personen aus. Weiters verwenden etwa 27% der Frauen und ungefähr 19% der Männer das Deutsche selten und die Option *nie* wählten etwa 3% der Frauen und ca. 11% der Männer aus. Demnach sprechen 70% der weiblichen und ca. 69% der männlichen Informanten oft bzw. manchmal Deutsch, wobei Frauen mehr als doppelt so oft die Option *oft* angaben. Man kann also überblickend feststellen, dass Frauen angaben, viel häufiger Deutsch zu sprechen als Männer.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
weiblich	60,00%; 18P	10,00%; 3P	26,67%; 8P	3,33%; 1P	100%; 30P
männlich	27,78%; 10P	41,67%; 15P	19,44%; 7P	11,11%; 4P	100%; 36P
Summe	28 Personen	18 Personen	15 Personen	5 Personen	66 Personen

Frage 2 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Auch bei einem Vergleich mit der Sprache, in der die Teilnehmer denken, lassen sich ebenso Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Informanten erkennen. Weibliche Personen denken zu etwa 24% immer in Deutsch, männliche Personen nur zu ca. 18%. Umgekehrt denken nur ca. 41% der Frauen ausschließlich in Castellano, aber ca. 58% der Männer. Die Kombination Deutsch und Castellano trifft auf etwa 35% der weiblichen und ungefähr 24% der männlichen Personen zu. Während also etwa 59% der Frauen zumindest in Kombination mit Castellano in Deutsch denken, sind dies nur ca. 42% der Männer. Es trifft demnach zu, dass die weiblichen Probanden öfter in Deutsch denken als die männlichen, die eher zu Castellano tendieren.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
weiblich	24,32%; 9P	40,54%; 15P	35,14%; 13P	100%; 37P
männlich	18,42%; 7P	57,89%; 22P	23,68%; 9P	100%; 38P
Summe	16 Personen	37 Personen	22 Personen	75 Personen

Frage 2 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Bei der Gegenüberstellung zwischen dem Geschlecht und der Sprache, in der die Informanten träumen, zeigt sich, dass Männer auch hier tendenziell eher zu Castellano neigen als Frauen. Während etwa 17% der weiblichen Personen angaben, immer in Deutsch zu träumen, sind dies nur ca. 12% der männlichen Teilnehmer. Castellano wählte genau die Hälfte der Frauen, aber zwei Drittel der Männer aus. In beiden Sprachen träumen ungefähr 33% der weiblichen und etwa 21% der männlichen Personen. Während also die Hälfte der Frauen zumindest teilweise in Deutsch träumt, tut dies nur ein Drittel der Männer. Auch hier spielt der Parameter „Geschlecht“ also eine maßgebliche Rolle, denn man kann erkennen, dass Frauen eher in Deutsch träumen als Männer, die größtenteils zu Castellano neigen.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
weiblich	16,67%; 5P	50,00%; 15P	33,33; 10P	100%; 30P
männlich	12,12%; 4P	66,67%; 22P	21,21%; 7P	100%; 33P
Summe	9 Personen	37 Personen	17 Personen	63 Personen

Frage 2 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Auch bei der Frage nach der Sprache, in der die Probanden beten, lassen sich Unterschiede erkennen. Von den Frauen beten etwa 44% ausschließlich in Deutsch. Bei den Männern sind es etwa 47%. Castellano wählten etwa 34% der weiblichen, aber fast 44% der männlichen Personen aus. Die Kombination

Deutsch und Castellano trifft auf ungefähr 22% der Frauen, aber nur ca. 9% der Männer zu. Demnach beten 66% der weiblichen Personen zumindest teilweise in Deutsch. Von den männlichen Probanden sind es nur rund 56%. Frauen beten also öfter in Deutsch als Männer, von denen fast die Hälfte ausschließlich in Castellano betet.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
weiblich	43,75%; 14P	34,38%; 11P	21,88; 7P	100%; 32P
männlich	46,88%; 15P	43,75%; 14P	9,38%; 3P	100%; 32P
Summe	29 Personen	25 Personen	10 Personen	64 Personen

Frage 2 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Interessant ist es festzustellen, ob bei dieser Frage Unterschiede in der Beantwortung zwischen weiblichen und männlichen Personen auftreten. Während etwa 43% der Frauen oft derartige Veranstaltungen besuchen, sind dies bei den Männern nur ca. 32%. Manchmal besuchen ungefähr 19% der weiblichen, aber ca. 39% der männlichen Personen welche. Weiters gaben etwa 27% der weiblichen, aber nur ca. 16% der männlichen Probanden an, selten Veranstaltungen von deutschen Organisationen zu besuchen. Die Option *nie* wählten etwa 11% der weiblichen und ca. 13% der männlichen Informanten aus. Demnach gaben Frauen an, öfter Veranstaltungen oder Aktivitäten von deutschen Einrichtungen zu besuchen.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
weiblich	43,24%; 16P	18,92%; 7P	27,03%; 10P	10,81%; 4P	100%; 37P
männlich	31,58%; 12P	39,47%; 15P	15,79%; 6P	13,16%; 5P	100%; 38P
Summe	28 Personen	22 Personen	16 Personen	9 Personen	75 Personen

Frage 2 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Der Vergleich zwischen dem Geschlecht und wie die Probanden ihre gesprochenen Deutschkenntnisse einschätzen, zeigt, dass die weiblichen Teilnehmer diese weit besser beurteilen als die männlichen. Etwa 62% der Frauen, aber nur 50% der Männer sprechen sehr gut bzw. gut Deutsch. Weiters gaben ca. 32% der weiblichen und etwa 37% der männlichen Personen an, durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch zu sprechen. Schlecht oder gar nicht sprechen etwa 5% der weiblichen und ca. 13% der männlichen Informanten Deutsch. Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass Frauen ihre gesprochenen Deutschkenntnisse besser beurteilen als Männer.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
weiblich	62,16%; 23P	32,43%; 12P	5,41%; 2P	100%; 37P
männlich	50,00%; 19P	36,84%; 14P	13,16%; 5P	100%; 38P
Summe	42 Personen	26 Personen	7 Personen	75 Personen

Frage 2 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Aufschlussreich ist es auch, das Geschlecht der Informanten mit den Antworten aus dieser Frage zu vergleichen. Etwa 89% der weiblichen Teilnehmer gaben an, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut zu verstehen. Bei den männlichen sind dies nur ca. 79%. Weiters wählten sowohl ca. 11% der Frauen als auch ungefähr 11% der Männer die Optionen *durchschnittlich* oder *nicht sehr gut* aus. Alle Personen, die gesprochenes Deutsch schlecht oder gar nicht verstehen sind Männer, nämlich ebenfalls ca. 11% dieser Personengruppe. Hier zeigt sich deutlich, dass die befragten Frauen angaben, gesprochenes Deutsch besser zu verstehen als die befragten Männer.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
weiblich	89,19%; 33P	10,81%; 4P	0,00%; 0P	100%; 37P
männlich	78,95%; 30P	10,53%; 4P	10,53%; 4P	100%; 38P
Summe	63 Personen	8 Personen	4 Personen	75 Personen

Frage 2 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Ebenso unverkennbar ist das Ergebnis aus dem Vergleich mit den Antworten, die die Probanden bei der Frage, wie sie geschriebenes Deutsch verstehen, gaben. Während etwa 92% der weiblichen Personen geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den männlichen nur etwa 74%. Weiters verstehen es etwa 3% der Frauen und etwa 21% der Männer durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten sowohl etwa 5% der Frauen, als auch ungefähr 5% der Männer aus. Demnach gaben die befragten weiblichen Informanten an, geschriebenes Deutsch weit besser zu verstehen als die männlichen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
weiblich	91,89%; 34P	2,70%; 1P	5,41%; 2P	100%; 37P
männlich	73,68%; 28P	21,05%; 8P	5,26%; 2P	100%; 38P
Summe	62 Personen	9 Personen	4 Personen	75 Personen

Frage 2 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Noch viel deutlicher ist das Ergebnis aus der Gegenüberstellung, wie die befragten Personen ihre geschriebenen Deutschkenntnisse beurteilen. Während etwa 73% der weiblichen Personen sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind es bei den männlichen Personen nur 50%. Weiters gaben

ungefähr 24% der weiblichen und etwa 29% der männlichen Informanten an, durchschnittlich bzw. nicht sehr gut Deutsch zu schreiben. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten etwa 3% der Frauen, aber ca. 21% der Männer aus. Hier lässt sich ebenso ein signifikanter Einfluss des Parameters „Geschlecht“ feststellen, denn die befragten Frauen gaben an, weit besser Deutsch zu schreiben als die befragten Männer.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
weiblich	72,97%; 27P	24,32%; 9P	2,70%; 1P	100%; 37P
männlich	50,00%; 19P	28,95%; 11P	21,05%; 8P	100%; 38P
Summe	46 Personen	20 Personen	9 Personen	75 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Geschlecht“

Der Parameter „Geschlecht“ übt bei der Beantwortung dieser Fragen einen beachtlichen Einfluss aus. So zum Beispiel bei dem Fragenkomplex der Selbstbeurteilung, wo die befragten Frauen eindeutig besser abschneiden als die befragten Männer. Ebenso denken, träumen und beten Frauen häufiger in Deutsch als Männer und sie besuchen auch öfter Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen. Diese Ergebnisse lassen sich bereits bei der Frage, wo nach der Häufigkeit, mit der die Informanten die deutsche Sprache sprechen erahnen, denn hier gaben deutlich mehr weiblichen Personen an, dies oft zu tun und ebenso bei der Frage nach der Muttersprache, wo ebenfalls mehr Frauen angaben, dass Deutsch ihre Muttersprache sei. Frauen verwenden in ihrem täglichen Leben das Deutsche also öfter als Männer und beherrschen dieses auch besser.

2.2.3. Der Parameter „Religionszugehörigkeit“

Die Religionszugehörigkeit der Teilnehmer verspricht aufgrund der unterschiedlichen Einwanderungsbedingungen ein signifikantes Merkmal zu sein. Dies hat sich in den folgenden Auswertungen auch bestätigt und obwohl die Vergleiche aufgrund der geringen Anzahl der katholischen Probanden nicht als repräsentativ gewertet werden können, sind sie dennoch sehr aufschlussreich und decken sich auch mit den in der Literatur gefundenen Informationen bzw. mit den Ausführungen von Klaus Weidinger (siehe Auswertung der Frage 6 im empirischen Teil unter Punkt 2.1.1., Seite 52). Denn wenn dieser meint, dass die katholischen Einwanderer schneller in das chilenische Leben integriert waren, da Chile ein katholisches Land war und sie

daher auch schnell den katholischen Gottesdienst in Spanisch besucht haben, die evangelischen Einwanderer aber eher isoliert lebten und sich eine evangelische Kirchengemeinde aufbauten, wo sie dann deutsche Gottesdienste abhielten, so zeigt sich dies auch in den folgenden Auswertungen.

Frage 6 + Frage 14 „Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?“

Die befragten katholischen Teilnehmer haben, wie erwartet, zu 70% das Spanische als Muttersprache und nur zu 25% das Deutsche bzw. zu 5% beide Sprachen. Bei den evangelischen Informanten ist die Statistik ausgeglichener. Etwa 33% haben Deutsch als Muttersprache, ungefähr 45% Spanisch und ca. 22% gaben an, dass beide Sprachen ihre Muttersprache seien. Folglich führten ca. 55% der evangelischen, aber nur 30% der katholischen Personen Deutsch als ihre Muttersprache an (auch in Kombination mit Spanisch). Generell lässt sich feststellen, dass beide Gruppen zu Spanisch als Muttersprache tendieren. Allerdings kann man bei den evangelischen Probanden eine deutlich höhere Zahl an Personen deutscher Muttersprache erkennen als bei den katholischen.

	Deutsch	Spanisch	Deutsch und Spanisch	Summe
evangelisch	33,33%; 17P	45,10%; 23P	21,57%; 11P	100%; 51P
katholisch	25,00%; 5P	70,00%; 14P	5,00%; 1P	100%; 20P
Summe	23 Personen	37 Personen	12 Personen	71 Personen

Frage 6 + Frage 15 „Wie/Wo haben Sie Deutsch gelernt?“

Ebenso wurde ein Vergleich mit der Frage, wie bzw. wo die Informanten Deutsch gelernt haben, durchgeführt. Ausschließlich zuhause haben es etwa 26% der evangelischen und etwa 32% der katholischen Teilnehmer gelernt. Während aber nur ca. 13% der evangelischen Personen das Deutsche nur in der Schule gelernt haben, sind dies bei den katholischen fast 37%. In der Schule und zuhause haben es hingegen über 60% der evangelischen und nur ungefähr 26% der katholischen Personen gelernt. Jener Informant, der angab, Deutsch nur in Deutschland gelernt zu haben, ist katholischen Glaubens. Während von den evangelischen Personen also rund 87% das Deutsche zumindest teilweise zuhause erlernt haben, sind es bei den Katholiken nur ca. 58%. Dies mag auch an der isolierten Situation der evangelischen Teilnehmer im Gegensatz zu den katholischen liegen. Evangelische Familien sprechen zuhause vermutlich öfter Deutsch als katholische, die sich aufgrund ihrer

Kirchensituation schneller an die spanische Sprache gewöhnt haben, diese daher auch öfters zuhause gesprochen und das Deutsche daher vermehrt erst in der Schule gelernt haben.

	in der Schule	in der Schule, zuhause	in Deutschland	zuhause	Summe
evangelisch	13,21%; 7P	60,37%; 32P	0,00%; 0P	26,42%; 14P	100%; 53P
katholisch	36,84%; 7P	26,32%; 5P	5,26%; 1P	31,58%; 6P	100%; 19P
Summe	14 Personen	37 Personen	1 Person	20 Personen	72 Personen

Frage 6 + Frage 16 „Mit welchem Alter begannen Sie, Deutsch zu lernen?“

Beim Vergleich zwischen der Religionszugehörigkeit und dem Lernalter konnte festgestellt werden, dass die evangelischen Personen das Deutsche öfter im Kleinkindalter gelernt haben als die katholischen. Während dies auf ca. 85% der evangelischen Teilnehmer zutrifft, sind dies nur knapp 53% der katholischen. Im Alter von fünf bis acht Jahren haben das Deutsche nur ungefähr 15% der evangelischen, aber doch ca. 41% der katholischen Probanden gelernt. Jene Person, die angab, das Deutsche erst im Alter von neun bis zwölf Jahren gelernt zu haben, ist katholischen Glaubens. Während also die meisten evangelischen Informanten das Deutsche bis zum Alter von vier Jahren gelernt haben und nur ein kleiner Teil später, sind dies bei den katholischen nur etwas mehr als die Hälfte.

	bis 4 Jahre	5-8 Jahre	9-12 Jahre	Summe
evangelisch	84,62%; 44P	15,38%; 8P	0,00%; 0P	100%; 52P
katholisch	52,94%; 9P	41,18%; 7P	5,88%; 1P	100%; 17P
Summe	53 Personen	15 Personen	1 Person	69 Personen

Frage 6 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Interessante Ergebnisse lassen sich aus dem Vergleich zwischen der Religionszugehörigkeit und der Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen, gewinnen. Während 76% der evangelischen Probanden angaben, oft oder manchmal Deutsch zu sprechen, so sind dies bei den katholischen Personen nur ca. 47%. Weiters sprechen nur 24% der evangelischen, aber ca. 53% der katholischen Teilnehmer nur selten oder nie Deutsch. Man kann also den Schluss daraus ziehen, dass Deutsch im täglichen Leben der evangelischen Personen eine größere Rolle spielt als im Leben der katholischen Personen. Das liegt auch an von Klaus Weidinger erklärten Tatsache (siehe empirischen Teil, Punkt 2.1.1., Seite 52), dass...

„[...]hier die Religion keine soziale bzw. religiöse Schranke für die Einwanderer war, um sich mit den spanischsprachigen Chilenen, die natürlich in erster Linie Katholiken waren bzw. sind, zu mischen.“⁶⁹

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
evangelisch	50,00%; 25P	26,00%; 13P	22,00%; 11P	2,00%; 1P	100%; 50P
katholisch	20,00%; 3P	26,67%; 4P	26,67%; 4P	26,67%; 4P	100%; 15P
Summe	28 Personen	17 Personen	15 Personen	5 Personen	65 Personen

Frage 6 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Auch diese Gegenüberstellung fällt deutlich aus. Während etwa 23% der evangelischen Informanten angaben, ausschließlich in Deutsch zu denken, sind dies von den katholischen nur 15%. Weiters denken etwa 43% der evangelischen, aber 65% der katholischen Personen lediglich in Castellano. Die übrigen Probanden, das sind ca. 34% der evangelischen und 20% der katholischen Personen, gaben an, sowohl in Deutsch als auch in Castellano zu denken. Während also ungefähr 57% der evangelischen Personen zumindest teilweise in Deutsch denken, tun dies nur 35% der katholischen Personen. Demnach denken evangelische Personen häufiger in Deutsch als katholische.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
evangelisch	22,64%; 12P	43,40%; 23P	33,96%; 18P	100%; 53P
katholisch	15,00%; 3P	65,00%; 13P	20,00%; 4P	100%; 20P
Summe	15 Personen	36 Personen	22 Personen	73 Personen

Frage 6 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen träumen. Etwa 16% der evangelischen und ca. 11% der katholischen Informanten tun dies ausschließlich in Deutsch. Weitere ca. 56% der evangelischen Probanden gaben an, immer in Castellano zu träumen. Von den katholischen Probanden sind dies ca. 67%. Sowohl Deutsch als auch Castellano wählten etwa 28% der evangelischen und ungefähr 22% der katholischen Personen aus. Während also ca. 44% der evangelischen Informanten zumindest teilweise in Deutsch träumen, sind dies bei den katholischen nur ca. 33%, von denen zwei Drittel ausschließlich in Castellano träumen. Die evangelische Probanden träumen also öfter in Deutsch als die katholischen, die deutlich erkennbar zu Castellano tendieren.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
evangelisch	16,28%; 7P	55,81%; 24P	27,91%; 12P	100%; 43P
katholisch	11,11%; 2P	66,67%; 12P	22,22%; 4P	100%; 18P
Summe	9 Personen	36 Personen	16 Personen	61 Personen

⁶⁹ zitiert aus der E-Mail-Konversation mit Klaus Weidinger, E-Mail vom 28. März 2009

Frage 6 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Ein noch deutlicheres Ergebnis erhält man aus diesem Vergleich. Während von den evangelischen Personen fast 50% ausschließlich in Deutsch beten, sind dies von den katholischen nur ca. 37%. Ausschließlich in Castellano beten etwa 31% der evangelischen, aber ca. 58% der katholischen Teilnehmer. Weiters gaben 20% der evangelischen und ungefähr 5% der katholischen Informanten an, sowohl in Deutsch als auch in Castellano zu beten. Während also von den evangelischen Personen ca. 69% zumindest teilweise in Deutsch beten, sind dies bei den katholischen Personen nur ca. 42%. Die Probanden evangelischen Glaubens tendieren also zu Deutsch als Sprache, in der sie beten. Die katholischen Probanden neigen eindeutig zu Castellano.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
evangelisch	48,89%; 22P	31,11%; 14P	20,00; 9P	100%; 45P
katholisch	36,84%; 7P	57,89%; 11P	5,26%; 1P	100%; 19P
Summe	29 Personen	25 Personen	10 Personen	64 Personen

Frage 6 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Bei dieser Gegenüberstellung erhält man wieder ein offensichtliches Ergebnis. Während von den evangelischen Personen etwa 40% angaben, oft Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen zu besuchen, sind dies bei den katholischen nur 30%. Weiters besuchen ca. 34% der evangelischen, aber nur 20% der katholischen Personen manchmal solche Veranstaltungen. Die Option *selten* wählten etwa 19% der Informanten evangelischen Glaubens und 25% der Informanten katholischen Glaubens aus. Und ungefähr 8% der evangelischen bzw. 25% der katholischen Personen gaben an, nie derartige Veranstaltungen zu besuchen. Daraus ergeben sich etwa 74% der evangelischen, aber nur 50% der katholischen Probanden, die oft bzw. manchmal derartige Veranstaltungen besuchen. Evangelische Sprecher besuchen also weit öfter als katholische Sprecher Veranstaltungen, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
evangelisch	39,62%; 21P	33,96%; 18P	18,87%; 10P	7,55%; 4P	100%; 53P
katholisch	30,00%; 6P	20,00%; 4P	25,00%; 5P	25,00%; 5P	100%; 20P
Summe	27 Personen	22 Personen	15 Personen	9 Personen	73 Personen

Frage 6 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Interessante Ergebnisse erhält man aus dem Vergleich mit den Einschätzungen der Teilnehmer bezüglich ihrer gesprochenen Deutschkenntnisse. Etwa 60% der evangelischen Informanten, aber nur 45% der katholischen Informanten sprechen sehr gut oder gut Deutsch. Weiters gaben etwa 36% der evangelischen und 30% der katholischen Personen an, dass sie durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch sprechen. Die Optionen *schlecht* oder *gar nicht* wählten nur ca. 4% der evangelischen, aber 25% der katholischen Personen aus. Der Parameter „Religionszugehörigkeit“ scheint also einflussgebend auf die gesprochenen Deutschkenntnisse zu sein, denn die befragten evangelischen Probanden gaben an, weit besser Deutsch zu sprechen als die katholischen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
evangelisch	60,38%; 32P	35,85%; 19P	3,77%; 2P	100%; 53P
katholisch	45,00%; 9P	30,00%; 6P	25,00%; 5P	100%; 20P
Summe	41 Personen	25 Personen	7 Personen	73 Personen

Frage 6 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Religionszugehörigkeit war ebenso vorhersehbar. Während etwa 87% der evangelischen Personen angaben, gesprochenes Deutsch sehr gut oder gut zu verstehen, sind dies bei den katholischen nur 75%. Weiters verstehen es ungefähr 11% der Informanten evangelischen Glaubens und 10% der Informanten katholischen Glaubens durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ca. 2% der evangelischen, aber 15% der katholischen Sprecher aus. Es ist also deutlich zu erkennen, dass Personen evangelischen Glaubens angaben, gesprochenes Deutsch besser zu verstehen als katholische Probanden.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
evangelisch	86,79%; 46P	11,32%; 6P	1,89%; 1P	100%; 53P
katholisch	75,00%; 15P	10,00%; 2P	15,00%; 3P	100%; 20P
Summe	61 Personen	8 Personen	4 Personen	73 Personen

Frage 6 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Eindeutig fällt auch dieser Vergleich aus. Während etwa 89% der evangelischen Personen angaben, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut zu verstehen, sind es bei den katholischen nur 65%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten etwa 9% der Teilnehmer evangelischen Glaubens,

aber 20% der Teilnehmer katholischen Glaubens aus. Und schließlich verstehen ungefähr 2% der evangelischen, aber 15% der katholischen Personen geschriebenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht. Dieses wird also eindeutig besser von evangelischen als von katholischen Probanden verstanden.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
evangelisch	88,68%; 47P	9,43%; 5P	1,89%; 1P	100%; 53P
katholisch	65,00%; 13P	20,00%; 4P	15,00%; 3P	100%; 20P
Summe	60 Personen	9 Personen	4 Personen	73 Personen

Frage 6 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Auch dieses Ergebnis war wieder zu erraten. Etwa 68% der evangelischen, aber nur 45% der katholischen Informanten schreiben sehr gut bzw. gut Deutsch. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 26% der Personen evangelischen Glaubens und 25% der Personen katholischen Glaubens aus. Weiters gaben ungefähr 6% der evangelischen, aber 30% der katholischen Probanden an, schlecht bzw. gar nicht Deutsch zu schreiben. Es zeigt sich wiederum deutlich, dass evangelische Personen weit besser Deutsch schreiben als katholische.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
evangelisch	67,92%; 36P	26,42%; 14P	5,66%; 3P	100%; 53P
katholisch	45,00%; 9P	25,00%; 5P	30,00%; 6P	100%; 20P
Summe	45 Personen	19 Personen	9 Personen	73 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Religionszugehörigkeit“

Wie man aus den obigen Auswertungen entnehmen kann, hat der Parameter „Religionszugehörigkeit“ einen erheblichen Einfluss auf die Beantwortung vieler Fragen. Grundsätzlich kann man sagen, dass evangelische Personen das Deutsche weit öfter verwenden als katholische. Dies zeigt sich unter anderem an den Fragen, bei welchen nach der Sprache, in der die Informanten denken, träumen oder beten gefragt wird. Hier gaben viel mehr evangelische Personen an, dies in Deutsch zu tun. Weiters betrachten sie öfter Deutsch als ihre Muttersprache und besuchen auch öfter Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen. Dies alles zeigt sich schon in der Beantwortung der Frage, wie oft die Informanten Deutsch sprechen, welche eindeutig zu Gunsten der evangelischen Probanden ausfiel. Ebenso schätzen diese ihre Deutschkenntnisse viel besser ein als die katholischen Personen. Interessante Auswertungen waren die Vergleiche mit den Fragen, wo und wann die

befragten Personen Deutsch gelernt haben. Evangelische Teilnehmer haben es sich hauptsächlich im Kleinkindalter angeeignet, während es von den katholischen auch ein größerer Teil erst später gelernt hat. Weiters gaben evangelische Personen an, Deutsch größtenteils in der Schule und zuhause bzw. nur zuhause gelernt zu haben und nur ein kleinerer Teil ausschließlich in der Schule, während die katholischen es fast zu 40% ausschließlich in der Schule gelernt haben und sich die restlichen Personen auf zuhause, zuhause und in der Schule bzw. in Deutschland verteilen.

All diese Ergebnisse konnten bereits aufgrund der Informationen aus der Literatur und auch den Aussagen von Klaus Weidinger vorausgeahnt werden und haben sich somit auch bestätigt.

2.2.4. Der Parameter „Wohnort“

Auch bei dem Parameter „Wohnort“ werden große Unterschiede in der Beantwortung einiger Fragen erwartet. Obwohl nur acht Teilnehmer nicht in den typischen Gebieten der deutschen Einwanderung im 19. Jahrhundert, sondern nördlicher wohnen und die Vergleiche daher nicht als repräsentativ gesehen werden können, so sind diese dennoch sehr interessant.

Frage 10 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Das Ergebnis aus dieser Gegenüberstellung fällt sehr deutlich aus. Während ca. 75% der Personen aus der X. und XIV. Región, also den typischen Einwanderungsgebieten der deutschen Immigranten im 19. Jahrhundert, oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, sind dies bei den Informanten aus der VIII. Región und der Región Metropolitana nur ca. 38%. Weiters sprechen bei den Teilnehmern, die heute in Südchile leben, nur ungefähr 25% selten oder nie Deutsch, bei den Personen aus den nördlicheren Regionen aber etwa 63%. Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass die befragten Personen, die heute in den typischen Einwanderungsgebieten wohnen, Deutsch weit häufiger verwenden als jene, die weiter nördlich oder gar in der Hauptstadt wohnen.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
X. und XIV. Región	45,28%; 24P	30,19%; 16P	16,98%; 9P	7,55%; 4P	100%; 53P
VIII. Región und Región Metropolitana	25,00%; 2P	12,50%; 1P	50,00%; 4P	12,50%; 1P	100%; 8P
Summe	26 Personen	17 Personen	13 Personen	5 Personen	61 Personen

Frage 10 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Ein Vergleich mit dem Wohnort der Teilnehmer zeigt, dass jene Probanden, die in der VIII. Región und der Región Metropolitana wohnhaft sind, also nicht in den typischen Einwanderungsgebieten, zu gleichen Teilen oft, manchmal, selten oder nie Veranstaltungen oder Aktivitäten von deutschen Einrichtungen besuchen, nämlich zu je 25%. Jene Teilnehmer, die in der X. Región bzw. der XIV. Región wohnen, besuchen zu ungefähr 42% oft, zu ca. 26% manchmal, zu etwa 21% selten und nur zu ungefähr 11% nie derartige Veranstaltungen. Demnach besuchen etwa 89% der Personen, die in den südlicheren Gebieten wohnen, zumindest selten derartige Veranstaltungen. Bei den Teilnehmern, die weiter nördlich wohnen, sind es nur 75%, mit einem deutlich niedrigeren Prozentsatz an Personen, die oft derartige Veranstaltungen besuchen. Man kann also erkennen, dass Probanden, die heute noch in den typischen Gebieten der deutschen Einwanderung wohnen, weitaus häufiger Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen besuchen als jene, die anderswo wohnen.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
X. und XIV. Región	41,94%; 26P	25,81%; 16P	20,98%; 13P	11,29%; 7P	100%; 62P
VIII. Región und Región Metropolitana	25,00%; 2P	25,00%; 2P	25,00%; 2P	25,00%; 2P	100%; 8P
Summe	28 Personen	18 Personen	15 Personen	9 Personen	70 Personen

Frage 10 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Noch viel deutlicher fällt der Vergleich mit den gesprochenen Deutschkenntnissen der befragten Personen aus. Während von den Teilnehmern, die heute noch in den typischen Einwanderungsgebieten leben, etwa 60% sehr gut oder gut Deutsch sprechen, sind dies von den Teilnehmern, die etwas weiter nördlich oder in der Hauptstadt wohnen nur 25%. Weiters gaben ungefähr 32% der Informanten aus der X. und der XIV. Región und 50% der Informanten aus der VIII. Región oder der Región Metropolitana an, durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch zu sprechen. Die Optionen *schlecht* oder *gar nicht* wählten etwa 8% der Personen, die im südlichen Chile wohnen und 25% der Personen, die weiter nördlich wohnen, aus. Daraus kann man erkennen, dass die Probanden aus der X. und der XIV. Región ihre gesprochenen Deutschkenntnisse weitaus besser einschätzen als die Probanden aus der VIII. Región oder der Región Metropolitana.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
X. und XIV. Región	59,68%; 37P	32,26%; 20P	8,06%; 5P	100%; 62P
VIII. Región und Región Metropolitana	25,00%; 2P	50,00%; 4P	25,00%; 2P	100%; 8P
Summe	39 Personen	24 Personen	7 Personen	70 Personen

Frage 10 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Ein ähnliches Ergebnis lässt sich aus diesem Vergleich ablesen. Fast 90% der Personen, die in der X. und XIV. Región wohnen, verstehen gesprochenes Deutsch sehr gut oder gut. Von den Personen, die in der VIII. Región oder der Región Metropolitana wohnen, sind dies nur 50%. Weiters denken etwa 8% der Informanten in Südchile, dass sie gesprochenes Deutsch durchschnittlich oder nicht sehr gut verstehen. Von den Teilnehmern, die weiter nördlich wohnen, sind es etwa 38%. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ca. 5% der Personen aus der X. und XIV. Región, aber ungefähr 13% der Personen, die anderswo leben, aus. Demnach verstehen Probanden, die in den typischen Einwanderungsgebieten wohnen, gesprochenes Deutsch viel besser als Personen, die anderswo leben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
X. und XIV. Región	87,10%; 54P	8,06%; 5P	4,84%; 3P	100%; 62P
VIII. Región und Región Metropolitana	50,00%; 4P	37,50%; 3P	12,50%; 1P	100%; 8P
Summe	58 Personen	8 Personen	4 Personen	70 Personen

Frage 10 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

In dieselbe Richtung geht dieser Vergleich. Während etwa 84% der Personen, die in der X. und der XIV. Región wohnen, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die in der VIII. Región und der Región Metropolitana leben, nur ca. 63%. Weiters verstehen etwa 11% der Teilnehmer, die in Südchile leben und 25% der Teilnehmer, die nördlicher wohnen, geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ungefähr 5% der Informanten aus den südlichen Provinzen und ca. 13% der Informanten aus den nördlicheren Provinzen aus. Personen, die heute in den typischen Einwanderungsgebieten wohnen, verstehen geschriebenes Deutsch also weit besser als Personen, die anderswo leben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
X. und XIV. Región	83,87%; 52P	11,29%; 7P	4,84%; 3P	100%; 62P
VIII. Región und Región Metropolitana	62,50%; 5P	25,00%; 2P	12,50%; 1P	100%; 8P
Summe	57 Personen	9 Personen	4 Personen	70 Personen

Frage 10 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Allgemein etwas schlechter fällt diese Gegenüberstellung aus, aber dennoch entscheiden ihn wieder eindeutig die Personen aus der X. und der XIV. Región für sich. Etwa 63% der Personen aus diesen Regionen schreiben sehr gut bzw. gut Deutsch. Von den Probanden aus der VIII. Región bzw. der Región Metropolitana sind es ca. 38%. Die Option *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten etwa 24% der Teilnehmer aus den südlicheren und 50% der Teilnehmer aus den nördlicheren Gebieten aus. Schlecht bzw. gar nicht schreiben es je ungefähr 13%. Auch hier schätzen also die Informanten aus der X. und der XIV. Región ihre Kenntnisse viel besser ein als jene aus den nördlicheren Gebieten.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
X. und XIV. Región	62,90%; 39P	24,19%; 15P	12,90%; 8P	100%; 62P
VIII. Región und Región Metropolitana	37,50%; 3P	50,00%; 4P	12,50%; 1P	100%; 8P
Summe	42 Personen	19 Personen	9 Personen	70 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Wohnort“

Der Parameter „Wohnort“ scheint auch einen enormen Einfluss auszuüben. Personen, die in den typischen Gebieten der deutschen Einwanderung im 19. Jahrhundert wohnen, sprechen viel häufiger Deutsch und sie schätzen ihre Kenntnisse auch weit besser ein als Personen, die weiter nördlich bzw. gar in der Hauptstadt wohnen.

2.2.5. Der Parameter „Muttersprache“

Ob man von der angegebenen Muttersprache der Informanten auch auf die Beantwortung einiger Fragen schließen kann, werden folgende Vergleiche zeigen.

Frage 14 + Frage 15 „Wie/Wo haben Sie Deutsch gelernt?“

Zuerst sollte herausgefunden werden, ob es beim Lernort Unterschiede bei den Personen verschiedener Muttersprachen gibt. Während ca. 33% der Informanten spanischer Muttersprache Deutsch ausschließlich in der Schule gelernt haben, sind dies bei den Informanten deutscher Muttersprache nur knapp 10%. In der Schule und zuhause haben es sich ebenfalls lediglich ungefähr 29% der Teilnehmer deutscher Muttersprache angeeignet, im Gegensatz zu mehr als der Hälfte der Personen spanischer Muttersprache und

ca. 83% der Personen, die sowohl Deutsch als auch Spanisch als Muttersprache haben. Weiters haben fast 62% der Informanten deutscher Muttersprache das Deutsche ausschließlich zuhause gelernt. Von den Personen mit spanischer Muttersprache sind dies nur ca. 14% bzw. von den Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache sind dies ca. 17%. Folglich haben die Informanten mit deutscher Muttersprache Deutsch größtenteils zuhause bzw. auch in der Schule und zuhause gelernt, Personen mit beiden Muttersprachen hauptsächlich zuhause und in der Schule, der Rest zuhause. Personen mit spanischer Muttersprache haben sich Deutsch vorrangig in der Schule bzw. in der Schule und zuhause angeeignet und nur ein geringer Teil ausschließlich zuhause.

	in der Schule	in der Schule, zuhause	zuhause	Summe
Deutsch	9,52%; 2P	28,57%; 6P	61,90%; 13P	100%; 21P
Spanisch	32,43%; 12P	54,07%; 20P	13,51%; 5P	100%; 37P
Deutsch und Spanisch	0,00%; 0P	83,33%; 10P	16,67%; 2P	100%; 12P
Summe	14 Personen	36 Personen	20 Personen	70 Personen

Frage 14 + Frage 16 „Mit welchem Alter begannen Sie, Deutsch zu lernen?“

Ein interessantes Ergebnis brachte der Vergleich zwischen der Muttersprache und dem Lernalter des Deutschen. 95% der Teilnehmer mit deutscher Muttersprache und 100% der Teilnehmer mit deutscher und spanischer Muttersprache, aber nur ca. 59% der Personen mit spanischer Muttersprache haben das Deutsche bis zum Alter von vier Jahren gelernt. Danach haben es sich ca. 41% der Probanden mit spanischer Muttersprache angeeignet. Bei den Personen mit deutscher Muttersprache sind dies 5%. Es ist also deutlich zu erkennen, dass Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache bzw. nur deutscher Muttersprache das Deutsche früher gelernt haben als Personen mit nur spanischer Muttersprache.

	bis 4 Jahre	5-8 Jahre	9-12 Jahre	Summe
Deutsch	95,00%; 19P	5,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 20P
Spanisch	59,46%; 22P	37,84%; 14P	2,70%; 1P	100%; 37P
Deutsch und Spanisch	100%; 12P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 12P
Summe	53 Personen	15 Personen	1 Person	69 Personen

Frage 14 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Vergleicht man nun die Häufigkeitsangaben aus der Frage, wie oft die Informanten Deutsch sprechen, mit der Muttersprache der Personen werden interessante Ergebnisse erzielt. Von den Informanten mit deutscher

Muttersprache gaben ca. 71% an, oft Deutsch zu sprechen, ca. 14% manchmal, ungefähr 10% selten und etwa 5% sprechen nie Deutsch. Bei den Personen mit spanischer Muttersprache sind es nur knapp 23%, die oft Deutsch sprechen und ungefähr 23%, die manchmal Deutsch sprechen, jedoch fast 42%, die angaben, nur selten Deutsch zu sprechen und fast 13%, die nie Deutsch sprechen. Bei den Teilnehmern, die sowohl Deutsch als auch Spanisch als ihre Muttersprache angaben, fällt die Antwort deutlich aus. 50% sprechen oft Deutsch und 50% manchmal. Die Antwortmöglichkeiten *selten* oder *nie* wählte niemand dieser Personen aus. Es zeigt sich deutlich, dass Probanden, die Deutsch als ihre Muttersprache angaben (auch in Kombination mit Spanisch), wesentlich häufiger Deutsch sprechen als Probanden mit spanischer Muttersprache. Es gaben nämlich Personen mit deutscher Muttersprache zu etwa 86% und Personen mit deutscher und spanischer Muttersprache zu 100% an, oft oder manchmal Deutsch zu sprechen. Bei den Personen mit nur spanischer Muttersprache sind es nur ungefähr 45%, also weniger als die Hälfte.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
Deutsch	71,43%; 15P	14,29%; 3P	9,52%; 2P	4,76%; 1P	100%; 21P
Spanisch	22,58%; 7P	22,58%; 7P	41,94%; 13P	12,90%; 4P	100%; 31P
Deutsch und Spanisch	50,00%; 6P	50,00%; 6P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 12P
Summe	28 Personen	16 Personen	15 Personen	5 Personen	64 Personen

Frage 14 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Die Ergebnisse aus dem Vergleich zwischen der Muttersprache und der Sprache, in der die befragten Personen denken, decken sich größtenteils. Ungefähr 61% der Teilnehmer mit deutscher Muttersprache denken auch immer in Deutsch. Nur 5% der Probanden mit spanischer Muttersprache denken ebenfalls ausschließlich in Deutsch. Ein erwartungsgemäß hoher Anteil an Personen mit spanischer Muttersprache (ca. 76%) denkt ausschließlich in Castellano. Etwa 13% der Informanten mit deutscher Muttersprache und ungefähr 33% der Informanten, die beide Sprachen als ihre Muttersprache angaben, denken ebenfalls in Castellano. Weiters denken ca. 67% der Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache in beiden Sprachen. Ebenso gehören etwa 26% der Personen mit deutscher und ca. 18% der Personen mit spanischer Muttersprache dieser Gruppe an. Es ist deutlich erkennbar, dass Personen mit deutscher Muttersprache Deutsch als Sprache,

in der sie denken bevorzugen, während Personen mit spanischer Muttersprache eindeutig Castellano bevorzugen.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
Deutsch	60,87%; 14P	13,04%; 3P	26,09%; 6P	100%; 23P
Spanisch	5,26%; 2P	76,32%; 29P	18,42%; 7P	100%; 38P
Deutsch und Spanisch	0,00%; 0P	33,33%; 4P	66,67%; 8P	100%; 12P
Summe	16 Personen	36 Personen	21 Personen	73 Personen ⁷⁰

Frage 14 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Die Ergebnisse aus dem Vergleich mit der Frage nach der Sprache, in der die Informanten träumen, stimmen ebenfalls weitgehend überein. Von den Personen mit deutscher Muttersprache träumen ca. 44% in Deutsch, ca. 33% sowohl in Deutsch als auch in Castellano und weitere ungefähr 22% ausschließlich in Castellano. Deutlicher fiel die Wahl bei den Personen mit spanischer Muttersprache aus. Von dieser Personengruppe träumen etwa 82% lediglich in Castellano und ca. 18% in beiden Sprachen. Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache träumen zu 44% in beiden Sprachen, zu etwa 44% ausschließlich in Castellano und zu ungefähr 11% ausschließlich in Deutsch. Überblickend lässt sich sagen, dass die Teilnehmer mit spanischer Muttersprache eindeutig zu Castellano tendieren und die Teilnehmer mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache zwar fast zur Hälfte in beiden Sprachen träumen, aber davon abgesehen Castellano vorherrscht, während Personen mit deutscher Muttersprache fast zur Hälfte ausschließlich in Deutsch träumen und nur ein geringer Teil lediglich in Spanisch.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
Deutsch	44,44%; 8P	22,22%; 4P	33,33%; 6P	100%; 18P
Spanisch	0,00%; 0P	82,35%; 28P	17,65%; 6P	100%; 34P
Deutsch und Spanisch	11,11%; 1P	44,44%; 4P	44,44%; 4P	100%; 9P
Summe	9 Personen	36 Personen	16 Personen	61 Personen

Frage 14 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Auch der Vergleich mit der Sprache, in der die Informanten beten, ist sehr aufschlussreich. Personen mit deutscher Muttersprache gaben zu ca. 68% an, ausschließlich in Deutsch zu beten, ca. 16% beten sowohl in Deutsch als auch in Castellano und weitere ca. 16% beten nur in Castellano. Ähnlich, auf Castellano bezogen, fällt die Wahl bei den Personen mit spanischer Muttersprache aus. Über 60% beten ausschließlich in Castellano, weitere 13%

⁷⁰ Die Zeilen in dieser und auch in den beiden folgenden Tabellen beziehen sich auf die Muttersprache und die Spalten auf die Sprache, in der die befragten Personen denken, träumen bzw. beten.

beten in beiden Sprachen. Es gibt hier aber dennoch einen relativ hohen Prozentsatz (nämlich 25%), der ausschließlich in Deutsch betet. Personen mit deutscher und spanischer Muttersprache tendieren dazu, in Deutsch zu beten, und zwar gaben fast drei Viertel an, ausschließlich in Deutsch und weitere ca. 18% in beiden Sprachen zu beten. Nur 9% dieser Gruppe beten bloß in Castellano. Man kann aus dieser Tabelle ablesen, dass fast 85% der Probanden mit deutscher Muttersprache zumindest teilweise in Deutsch beten, der Großteil davon sogar ausschließlich in Deutsch. Bei den Personen mit deutscher und spanischer Muttersprache sind es sogar über 90%, die zumindest teilweise in Deutsch beten, ebenfalls größtenteils ausschließlich in Deutsch. Bei den Probanden mit spanischer Muttersprache ist es ein überraschend hoher Prozentsatz, nämlich immerhin fast 38%. Während also die Teilnehmer mit deutscher bzw. mit deutscher und spanischer Muttersprache eindeutig zu Deutsch als Sprache, in der sie beten, neigen, so gibt es bei den Teilnehmern mit spanischer Muttersprache zwar einen unerwartet hohen Prozentsatz, der zumindest teilweise in Deutsch betet, aber dennoch überwiegen hier jene Personen, die ausschließlich in Castellano beten.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
Deutsch	68,42%; 13P	15,79%; 3P	15,79%; 3P	100%; 19P
Spanisch	25,00%; 8P	62,50%; 20P	12,50%; 4P	100%; 32P
Deutsch und Spanisch	72,73%; 8P	9,09%; 1P	18,18%; 2P	100%; 11P
Summe	29 Personen	24 Personen	9 Personen	62 Personen

Frage 14 + Frage 22 „Lesen Sie...?“

Ein interessantes Ergebnis liefert der Vergleich zwischen der Muttersprache und der Häufigkeit, mit der die befragten Personen deutsche Medien lesen. Besonders groß ist der Unterschied bei der Antwortmöglichkeit *oft*, die etwa 38% der Personen mit deutscher Muttersprache, 28% der Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache, aber nur ungefähr 7% der Personen mit spanischer Muttersprache auswählten. Etwa 37% der Informanten mit deutscher Muttersprache, ca. 32% der Informanten mit spanischer Muttersprache und etwa 22% der Personen mit beiden Muttersprachen gaben an, manchmal deutsche Medien zu lesen. Weiters lesen ca. 14% der Personen mit deutscher Muttersprache, ca. 26% der Personen mit spanischer Muttersprache und ungefähr 39% der Personen mit beiden Muttersprachen selten deutsche Medien. Daraus ergeben sich ca. 11% der Teilnehmer mit deutscher Muttersprache, ca. 34% der Teilnehmer mit spanischer

Muttersprache und etwa 11% der Teilnehmer mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache, die nie welche lesen. Während also fast 75% der Personen mit deutscher Muttersprache und 50% der Personen mit beiden Muttersprachen oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, sind dies nur 39% der Personen mit spanischer Muttersprache. Demnach lesen Informanten mit deutscher Muttersprache am öftesten deutsche Medien, gefolgt von den Personen mit deutscher und spanischer Muttersprache.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
Deutsch	38,10%; 24P	36,51%; 23P	14,29%; 9P	11,11%; 7P	100%; 63P
Spanisch	7,02%; 8P	32,46%; 37P	26,32%; 30P	34,21%; 39P	100%; 114P
Deutsch und Spanisch	27,78%; 10P	22,22%; 8P	38,89%; 14P	11,11%; 4P	100%; 36P
Summe	42 Personen	68 Personen	53 Personen	50 Personen	213 Personen ⁷¹

Frage 14 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Auffällig sind auch die Auswertungen mit dem Fragenkomplex der Selbstbeurteilung, angefangen mit der Frage, wie die Probanden Deutsch sprechen. Während Personen mit deutscher Muttersprache zu ca. 91% bzw. Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache zu immerhin 75% angaben, sehr gut oder gut Deutsch zu sprechen, sind es bei den Personen mit spanischer Muttersprache nur ungefähr 29%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 4% der Teilnehmer mit deutscher, ca. 55% der Teilnehmer mit spanischer und 25% der Teilnehmer mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache aus. Weiters sprechen etwa 4% der Personen mit deutscher Muttersprache und 16% der Personen mit spanischer Muttersprache schlecht oder gar nicht Deutsch. Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass die Teilnehmer mit deutscher bzw. mit deutscher und spanischer Muttersprache ihre gesprochenen Deutschkenntnisse weit besser einschätzen als jene mit nur spanischer Muttersprache.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	91,30%; 21P	4,35%; 1P	4,35%; 1P	100%; 23P
Spanisch	28,95%; 11P	55,26%; 21P	15,79%; 6P	100%; 38P
Deutsch und Spanisch	75,00%; 9P	25,00%; 3P	0,00%; 0P	100%; 12P
Summe	41 Personen	25 Personen	7 Personen	73 Personen

Frage 14 + Frage 29 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Noch viel deutlicher fällt der Vergleich mit der Frage, wie die Informanten gesprochenes Deutsch verstehen, aus. Personen mit deutscher bzw. mit

⁷¹ Der Übersicht halber wurden die Ergebnisse aus den Fragen nach der Häufigkeit, mit der die Informanten deutsche Bücher, Zeitschriften bzw. Tageszeitungen lesen, in eine Tabelle zusammengefasst. Dies gilt auch für alle weiteren Vergleiche mit der Frage 22.

sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache gaben zu 100% an, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut zu verstehen. Von den Probanden mit spanischer Muttersprache gaben nur etwa 68% diese Optionen an. Weitere 21% wählten die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* aus und die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* kreuzten etwa 11% dieser Personengruppe an. Personen mit deutscher bzw. mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache verstehen gesprochenes Deutsch also weit besser als Personen mit nur spanischer Muttersprache.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	100,00%; 23P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 23P
Spanisch	68,42%; 26P	21,05%; 8P	10,53%; 4P	100%; 38P
Deutsch und Spanisch	100,00%; 12P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 12P
Summe	61 Personen	8 Personen	4 Personen	73 Personen

Frage 14 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Ein ähnliches Ergebnis liefert diese Gegenüberstellung. Während von den Informanten mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache 100% und von den Personen mit deutscher Muttersprache ca. 96% geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen mit spanischer Muttersprache nur etwa 68%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ausnahmslos Personen mit spanischer Muttersprache aus, nämlich etwa 24% dieser Personengruppe. Weiters verstehen ungefähr 4% der Personen mit deutscher und etwa 8% der Personen mit spanischer Muttersprache geschriebenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht. Aus dieser Statistik lässt sich erkennen, dass die Informanten mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache geschriebenes Deutsch am besten verstehen, dicht gefolgt von den Informanten mit deutscher Muttersprache. Am schlechtesten verstehen es Personen mit nur spanischer Muttersprache.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	95,65%; 22P	0,00%; 0P	4,35%; 1P	100%; 23P
Spanisch	68,42%; 26P	23,68%; 9P	7,89%; 3P	100%; 38P
Deutsch und Spanisch	100,00%; 12P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 12P
Summe	60 Personen	9 Personen	4 Personen	73 Personen

Frage 14 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Offensichtlich ist auch das Ergebnis aus diesem Vergleich. Während etwa 87% der Personen mit deutscher Muttersprache und ca. 92% der Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache angaben, sehr gut bzw. gut Deutsch zu schreiben, sind dies von den Personen mit spanischer

Muttersprache nur ca. 39%. Weiters schreiben etwa 9% der Probanden mit deutscher Muttersprache, ungefähr 8% der Personen mit beiden Muttersprachen, aber ca. 39% der Probanden mit spanischer Muttersprache durchschnittlich bzw. nicht sehr gut Deutsch. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ca. 4% der Personen mit deutscher und ca. 21% der Personen mit spanischer Muttersprache aus. Am besten schreiben demnach Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache Deutsch, gefolgt von den Personen mit deutscher Muttersprache. Am schlechtesten schreiben es Personen mit spanischer Muttersprache.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	86,96%; 20P	8,70%; 2P	4,35%; 1P	100%; 23P
Spanisch	39,47%; 15P	39,47%; 15P	21,05%; 8P	100%; 38P
Deutsch und Spanisch	91,67%; 11P	8,33%; 1P	0,00%; 0P	100%; 12P
Summe	46 Personen	18 Personen	9 Personen	73 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Muttersprache“

Der Parameter „Muttersprache“ übt offensichtlich einen großen Einfluss darauf aus, wie die Informanten antworten. Teilnehmer mit deutscher Muttersprache bzw. mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache sprechen am häufigsten Deutsch und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse auch am besten ein, während Personen mit spanischer Muttersprache am wenigsten Deutsch sprechen und ihre Deutschkenntnisse auch am schlechtesten bewerten. Dies zeigt sich ebenso in der Beantwortung der Frage, ob die befragten Personen deutsche Medien lesen. Auch hier gaben Probanden mit deutscher bzw. mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache an, am häufigsten welche zu lesen. Bei den Fragen nach der Sprache, in der die befragten Personen denken, träumen und beten zeigt sich, dass die Informanten mit deutscher bzw. mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache am häufigsten in Deutsch denken, träumen bzw. beten, Personen mit spanischer Muttersprache aber eindeutig zu Castellano tendieren. Interessant ist auch, dass Probanden mit deutscher Muttersprache Deutsch am häufigsten zuhause gelernt haben. Der Großteil der Personen mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache hat Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause erlernt und Personen mit spanischer Muttersprache haben sich Deutsch zur Hälfte in der Schule und zuhause angeeignet, ein beachtlicher Teil auch nur in der Schule. Weiters haben Personen mit deutscher bzw. sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache Deutsch meist früher erlernt als Personen mit

spanischer Muttersprache. Zusammenfassend kann man sagen, dass Personen mit deutscher Muttersprache bzw. mit sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache das Deutsche öfter verwenden und es auch besser beherrschen als Personen mit spanischer Muttersprache und sie lernten es auch deutlich öfter zuhause und früher.

2.2.6. Der Parameter „Lernort“

Auch beim Lernort, also wo die Teilnehmer das Deutsche gelernt haben, werden zwischen den verschiedenen Antwortmöglichkeiten Unterschiede in der Beantwortung erwartet. Diese sollen an nun einigen Beispielen herausgearbeitet werden.

Frage 15 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Setzt man den Lernort in Verbindung mit der Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen, kann man aus dieser Statistik interessante Fakten ablesen. Personen, die Deutsch in der Schule gelernt haben, sprechen zu nur 20% oft Deutsch. Manchmal verwenden es ebenfalls 20%, selten 40% und 20% sprechen es nie. Bei den anderen Probanden sieht dies ganz anders aus. Von den Personen, die sich Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause angeeignet haben, verwenden es 40% oft, ca. 31% manchmal und 29% selten. Die Option *nie* wählte niemand dieser Personen aus. Bei den Informanten, die angaben, Deutsch nur zuhause gelernt zu haben, sind es sogar ungefähr 63%, die die deutsche Sprache oft verwenden, ca. 21% manchmal, ca. 5% selten und ca. 11% nie. Demnach sprechen ca. 84% der Informanten, die Deutsch nur zuhause und ca. 71% der Informanten, die Deutsch in der Schule und zuhause gelernt haben, oft bzw. manchmal Deutsch. Bei den Personen, die es sich nur in der Schule angeeignet haben, sind es nur 40%. Zusammenfassend kann man also sagen, dass Personen, die das Deutsche (auch) zuhause erlernt haben, das Deutsche viel öfter verwenden als Personen, die Deutsch nur in der Schule gelernt haben.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
in der Schule	20,00%; 2P	20,00%; 2P	40,00%; 4P	20,00%; 2P	100%; 10P
in der Schule, zuhause	40,00%; 14P	31,43%; 11P	28,57%; 10P	0,00%; 0P	100%; 35P
zuhause	63,16%; 12P	21,05%; 4P	5,26%; 1P	10,53%; 2P	100%; 19P
Summe	28 Personen	17 Personen	15 Personen	4 Personen	64 Antworten ⁷²

⁷² Jene zwei Informanten, die Deutsch ausschließlich in Deutschland gelernt haben, wurden hier nicht berücksichtigt und jener Informant, der Deutsch sowohl in der Schule, zuhause als auch in Deutschland gelernt hat, wurde der Gruppe *in der Schule, zuhause* zugezählt. Dies gilt auch für alle weiteren Vergleiche mit dem Lernort.

Frage 15 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Ein interessanter Vergleich lässt sich zwischen dem Lernort und der Sprache, in der die Probanden denken, ziehen. Informanten, die das Deutsche ausschließlich in der Schule gelernt haben, denken zu etwa 71% ausschließlich in Castellano, zu ca. 21% nur in Deutsch und zu etwa 7% in beiden Sprachen. Von den Personen, die sich das Deutsche in der Schule und zuhause angeeignet haben, denken nur ungefähr 8% ausschließlich in Deutsch, ca. 53% nur in Castellano und etwa 39% sowohl in Deutsch als auch in Castellano. Ein anderes Bild zeigt sich bei den Personen, die Deutsch nur zuhause gelernt haben. 40% von diesen denken nur in Deutsch und je 30% denken nur in Castellano bzw. in beiden Sprachen. Bei den Probanden, die das Deutsche nur in der Schule erlernt haben, dominiert also eindeutig Castellano. Jene Personen, die das Deutsche sowohl in der Schule als auch zuhause gelernt haben, tendieren zu Castellano bzw. zu Deutsch und Castellano als Sprache, in der sie denken. Bei den Personen, die sich Deutsch ausschließlich zuhause angeeignet haben, lässt sich eine leichte Tendenz zu Deutsch feststellen.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
in der Schule	21,43%; 3P	71,43%; 10P	7,14%; 1P	100%; 14P
in der Schule, zuhause	7,89%; 3P	52,63%; 20P	39,47%; 15P	100%; 38P
zuhause	40,00%; 8P	30,00%; 6P	30,00%; 6P	100%; 20P
Summe	14 Personen	36 Personen	22 Personen	72 Personen

Frage 15 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Ähnlich fällt der Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen träumen, aus. Probanden, die ausschließlich in der Schule Deutsch gelernt haben, träumen zu ca. 89% ausschließlich in Castellano und zu ca. 11% sowohl in Deutsch als auch in Castellano. Von den Personen, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause erlernt haben, träumen 60% nur in Castellano, ca. 31% in beiden Sprachen und nur ca. 9% ausschließlich in Deutsch. Bei den Personen, die sich Deutsch lediglich zuhause angeeignet haben, träumen ungefähr 44% immer in Castellano, 25% in beiden Sprachen und ca. 31% ausschließlich in Deutsch. Hier erkennt man, dass alle drei Gruppen zu Castellano tendieren. Bei den Personen, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause gelernt haben, gibt es immerhin 40% die zumindest teilweise in Deutsch träumen und bei den Personen, die Deutsch nur zuhause erlernt haben, träumen etwa 56% zumindest teilweise in Deutsch. Alle drei Gruppen tendieren also zu Castellano, wobei es bei den Personen, die das Deutsche in

der Schule und zuhause bzw. nur zuhause gelernt haben, zumindest Anteile gibt, die in Deutsch träumen.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
in der Schule	0,00%; 0P	88,89%; 8P	11,11%; 1P	100%; 9P
in der Schule, zuhause	8,57%; 3P	60,00%; 21P	31,43%; 11P	100%; 35P
zuhause	31,25%; 5P	43,75%; 7P	25,00%; 4P	100%; 16P
Summe	8 Personen	36 Personen	16 Personen	60 Personen

Frage 15 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Auch der Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen beten, geht in diese Richtung. Etwa 57% der Personen, die sich Deutsch ausschließlich in der Schule angeeignet haben, beten bloß in Castellano und nur ca. 29% ausschließlich in Deutsch bzw. ca. 14% in beiden Sprachen. Bei den Personen, die Deutsch in der Schule und zuhause erlernt haben, sind es ungefähr 52%, die nur in Deutsch beten. Etwa 16% beten in beiden Sprachen und ca. 32% bloß in Castellano. Von den Probanden, die Deutsch nur zuhause gelernt haben, betet fast die Hälfte ausschließlich in Deutsch, ca. 35% nur in Castellano bzw. ca. 18% sowohl in Deutsch als auch in Castellano. Demnach beten bei den Personen, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause gelernt haben, ungefähr 68% zumindest teilweise in Deutsch. Bei den Personen, die Deutsch ausschließlich zuhause erlernt haben, sind es etwa 65% und von den Personen, die sich Deutsch nur in der Schule angeeignet haben, sind es nur ca. 43%. Die Informanten, die in der Schule und zuhause bzw. nur zuhause Deutsch gelernt haben, beten also eindeutig öfter in Deutsch als jene, die Deutsch nur in der Schule gelernt haben.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
in der Schule	28,57%; 4P	57,14%; 8P	14,29%; 2P	100%; 14P
in der Schule, zuhause	51,61%; 16P	32,26%; 10P	16,13%; 5P	100%; 31P
zuhause	47,06%; 8P	35,29%; 6P	17,65%; 3P	100%; 17P
Summe	28 Personen	24 Personen	10 Personen	62 Personen

Frage 15 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Vergleiche mit den Fragen aus dem Fragenkomplex der Selbstbeurteilung dürften ebenfalls interessante Ergebnisse liefern. Als erstes wurde der Vergleich mit der Frage, wie die befragten Personen ihre gesprochenen Deutschkenntnisse einschätzen, durchgeführt. sprechen Etwa 43% der Teilnehmer, die das Deutsche nur in der Schule gelernt haben, sprechen sehr gut oder gut Deutsch. Von den Personen, die sich Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause angeeignet haben, sind dies ca. 47% und von den

Personen, die Deutsch nur zuhause gelernt haben, sind es 80%. Weiters sprechen 36% der Informanten, die Deutsch nur in der Schule erlernt haben, 50% der Informanten, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause gelernt haben, aber nur 10% der Personen, die Deutsch nur zuhause gelernt haben, durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch. Die Optionen *schlecht* oder *gar nicht* wählten ca. 21% der Probanden, die sich Deutsch nur in der Schule angeeignet haben, ungefähr 3% der Probanden, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause gelernt haben und 10% der Probanden, die Deutsch nur zuhause erlernt haben, aus. Demnach schätzen jene Informanten, die die deutsche Sprache zuhause gelernt haben, ihre gesprochenen Deutschkenntnisse am besten ein, gefolgt von denen, die Deutsch in der Schule und zuhause gelernt haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
in der Schule	42,86%; 6P	35,71%; 5P	21,43%; 3P	100%; 14P
in der Schule, zuhause	47,37%; 18P	50,00%; 19P	2,63%; 1P	100%; 38P
zuhause	80,00%; 16P	10,00%; 2P	10,00%; 2P	100%; 20P
Summe	40 Personen	26 Personen	6 Personen	72 Personen

Frage 15 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Noch deutlicher fällt der Vergleich mit dieser Frage aus. Während 95% der Personen, die Deutsch nur zuhause gelernt haben und etwa 87% der Personen, die sich Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause angeeignet haben, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die Deutsch nur in der Schule gelernt haben nur etwa 64%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ungefähr 21% der Personen, die Deutsch nur in der Schule erlernt haben und etwa 13% der Personen, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause gelernt haben, aus. Weiters verstehen etwa 14% der Informanten, die Deutsch nur in der Schule und 5% der Informanten, die es nur zuhause gelernt haben, gesprochenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht. Jene Teilnehmer, die Deutsch zuhause gelernt haben, verstehen gesprochenes Deutsch also am besten, gefolgt von denen, die es sowohl in der Schule als auch zuhause erlernt haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
in der Schule	64,29%; 9P	21,43%; 3P	14,29%; 2P	100%; 14P
in der Schule, zuhause	86,84%; 33P	13,16%; 5P	0,00%; 0P	100%; 38P
zuhause	95,00%; 19P	0,00%; 0P	5,00%; 1P	100%; 20P
Summe	61 Personen	8 Personen	3 Personen	72 Personen

Frage 15 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Ein ähnliches Ergebnis liefert auch diese Gegenüberstellung. Während etwa 87% der Personen, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause und 85% der Personen, die Deutsch nur zuhause erlernt haben, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die sich Deutsch nur in der Schule angeeignet haben, nur etwa 71%. Weiters verstehen etwa 21% der Informanten, die sich Deutsch nur in der Schule, ungefähr 11% der Informanten, die sich Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause und 5% der Informanten, die sich Deutsch nur zuhause angeeignet haben, geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten etwa 7% der Teilnehmer, die Deutsch nur in der Schule, ca. 3% der Teilnehmer, die Deutsch sowohl in der Schule als auch zuhause und 10% der Teilnehmer, die es nur zuhause erlernt haben, aus. Jene Sprecher, die Deutsch in der Schule und zuhause gelernt haben, gaben also an, geschriebenes Deutsch am besten zu verstehen, gefolgt von den Sprechern, die Deutsch nur zuhause gelernt haben. Am anderen Ende der Skala stehen wieder jene Personen, die Deutsch nur in der Schule erlernt haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
in der Schule	71,43%; 10P	21,43%; 3P	7,14%; 1P	100%; 14P
in der Schule, zuhause	86,84%; 33P	10,53%; 4P	2,63%; 1P	100%; 38P
zuhause	85,00%; 17P	5,00%; 1P	10,00%; 2P	100%; 20P
Summe	60 Personen	8 Personen	4 Personen	72 Personen

Frage 15 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Auch dieser Vergleich geht in dieselbe Richtung. Während von den Probanden, die Deutsch in der Schule und zuhause gelernt haben, etwa 61% sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies von den Probanden, die sich Deutsch nur zuhause angeeignet haben 70% und von denen, die Deutsch nur in der Schule gelernt haben nur 50%. Weitere 21% dieser Personengruppe, 37% der Informanten, die Deutsch in der Schule und zuhause erlernt haben und 15% der Informanten, die Deutsch nur zuhause gelernt haben, schreiben Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ca. 29% der Teilnehmer, die sich Deutsch nur in der Schule, etwa 3% der Teilnehmer, die es sich sowohl in der Schule als auch zuhause und 15% der Teilnehmer, die es sich nur zuhause erlernt haben, aus. Demnach schreiben Personen, die Deutsch nur zuhause und Personen, die es sowohl in

der Schule als auch zuhause gelernt haben, am besten Deutsch. Am schlechtesten schneiden also wieder jene Personen ab, die sich Deutsch nur in der Schule angeeignet haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
in der Schule	50,00%; 7P	21,43%; 3P	28,57%; 4P	100%; 14P
in der Schule, zuhause	60,53%; 23P	36,84%; 14P	2,63%; 1P	100%; 38P
zuhause	70,00%; 14P	15,00%; 3P	15,00%; 3P	100%; 20P
Summe	44 Personen	20 Personen	8 Personen	72 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Lernort“

Der Parameter „Lernort“ scheint ebenfalls einen beachtlichen Einfluss auszuüben. So sprechen zum Beispiel Personen, die sich Deutsch ausschließlich zuhause bzw. in der Schule und zuhause angeeignet haben, öfter Deutsch als Personen, die es nur in der Schule gelernt haben. Ebenso denken, träumen und beten sie häufiger in Deutsch und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse auch weit besser ein als die Informanten, die Deutsch nur in der Schule erlernt haben.

2.2.7. Der Parameter „Lernalter“

Nun soll herausgefunden werden, ob auch das Alter, mit dem die Informanten Deutsch gelernt haben, Einfluss auf diese Fragen hat. Die Ergebnisse können zwar nicht als repräsentativ angesehen werden, da nur eine geringe Anzahl an Personen die deutsche Sprache erst erlernt hat, als sie älter als vier Jahre alt gewesen sind, aber dennoch sind sie sehr interessant.

Frage 16 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Aus untenstehender Tabelle kann man entnehmen, dass ca. 46% der Probanden, die Deutsch bis zum Alter von vier Jahren gelernt haben, es auch oft sprechen, hingegen nur 25% der Personen, die es erst im Alter von fünf bis zwölf Jahren gelernt haben. Manchmal sprechen es ca. 31% der Sprecher, die das Deutsche im Kleinkindalter gelernt haben, aber nur ca. 8% der Sprecher, die bereits älter waren. Weiters sprechen ungefähr 19% der Teilnehmer, die beim Erlernen von Deutsch höchstens vier Jahre alt gewesen sind, selten Deutsch, jedoch ca. 42% der zweiten Gruppe. Die Option *nie* kreuzten ca. 4% der Informanten, die das Deutsche im Kleinkindalter erlernt haben, an, aber 25% der Informanten, die bereits älter gewesen sind. Während also ca. 77% der Teilnehmer, die das Deutsche bis zum Alter von vier Jahren erlernt haben,

oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, so sind dies nur etwa 33% der Teilnehmer, die beim Erlernen bereits älter gewesen sind. Demnach sprechen die Probanden, die das Deutsche im Kleinkindalter gelernt haben, das Deutsche weit häufiger als jene, die es erst später erlernt haben.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
bis 4 Jahre	46,15%; 24P	30,77%; 16P	19,23%; 10P	3,85%; 2P	100%; 52P
5-12 Jahre	25,00%; 3P	8,33%; 1P	41,67%; 5P	25,00%; 3P	100%; 12P
Summe	27 Personen	17 Personen	15 Personen	5 Personen	64 Antworten

Frage 16 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Ein interessantes Ergebnis liefert der Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen denken. Etwa 25% der Teilnehmer, die Deutsch bis zum Alter von vier Jahren erlernt haben, denken ausschließlich in Deutsch, ca. 45% denken nur in Castellano und fast 30% denken sowohl in Deutsch als auch in Castellano. Bei den Probanden, die Deutsch erst später gelernt haben, fällt die Wahl recht deutlich aus, nämlich 75% von ihnen denken nur in Castellano, etwa 19% in beiden Sprachen, aber nur ca. 6% ausschließlich in Deutsch. Während bei den Informanten, die Deutsch erst im Alter von fünf bis zwölf Jahren gelernt haben, Castellano als Sprache, in der sie denken, überwiegt und nur ein kleinerer Teil in Deutsch denkt, tendieren die Personen, die Deutsch früher erlernt haben, zwar ebenfalls zu Castellano, andererseits gibt es hier auch eine große Zahl an Personen, die ausschließlich in Deutsch bzw. in beiden Sprachen denken.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 4 Jahre	25,45%; 14P	45,45%; 25P	29,09%; 16P	100%; 55P
5-12 Jahre	6,25%; 1P	75,00%; 12P	18,75%; 3P	100%; 16P
Summe	15 Personen	37 Personen	19 Personen	71 Personen

Frage 16 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Das Ergebnis aus dem Vergleich zwischen dem Alter, mit dem die Sprecher Deutsch gelernt haben, und der Sprache, in der sie träumen, lässt sich bereits vorausahnen. Von den Personen, die Deutsch im Alter von fünf bis zwölf Jahren gelernt haben, gaben ca. 86% an, ausschließlich in Castellano zu träumen und weitere 14% träumen sowohl in Deutsch als auch in Castellano. Von den Informanten, die Deutsch im Kleinkindalter erlernt haben, träumen 15% ausschließlich in Deutsch, 55% lediglich in Castellano und weitere 30% in beiden Sprachen. Generell lässt sich also eine Tendenz zu Castellano feststellen, unabhängig vom Lernalter der Informanten. Personen, die

ausschließlich in Deutsch träumen, gibt es nur bei denen, die Deutsch im Kleinkindalter gelernt haben. Bei beiden Sprechergruppen gibt es jedoch Probanden, die in beiden Sprachen träumen. Bei den Teilnehmern, die Deutsch im Kleinkindalter gelernt haben, ist diese allerdings doppelt so groß.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 4 Jahre	15,00%; 6P	55,00%; 22P	30,00%; 12P	100%; 40P
5 -12 Jahre	0,00%; 0P	85,71%; 6P	14,29%; 1P	100%; 7P
Summe	6 Personen	28 Personen	13 Personen	47 Personen

Frage 16 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Offensichtlich ist der Einfluss, den das Alter, mit dem die befragten Personen Deutsch gelernt haben, auf die Sprache, in der sie beten, ausübt. Alle Personen, die angaben, ausschließlich in Deutsch zu beten, sind Personen, die Deutsch bis zum Alter von vier Jahren gelernt haben, nämlich ca. 17% dieser Personengruppe. Sowohl in Deutsch als auch in Castellano beten etwa 27% der Informanten, die Deutsch im Kleinkindalter und etwa 17% der Informanten, die Deutsch erst später gelernt haben. Weiters gaben ungefähr 56% der Personen, die Deutsch bis zum Alter von vier Jahren, aber ca. 83% der Personen, die Deutsch erst danach erlernt haben, an, ausschließlich in Castellano zu beten. Bei den Probanden, die Deutsch im Kleinkindalter gelernt haben, sind es folglich ca. 44%, die zumindest teilweise in Deutsch beten, bei den Personen, die es später erlernt haben, nur ca. 17%. Das Alter, mit dem die Teilnehmer Deutsch gelernt haben, hat also einen erheblichen Einfluss auf die Sprache, in der sie beten. Während von den Personen, die sich Deutsch im Kleinkindalter angeeignet haben, ein nicht unwesentlicher Teil zumindest teilweise in Deutsch betet, bevorzugen Personen, die Deutsch später gelernt haben, eindeutig Castellano als Sprache, in der sie beten.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 4 Jahre	16,67%; 8P	56,25%; 27P	27,08%; 13P	100%; 48P
5 -12 Jahre	0,00%; 0P	83,33%; 10P	16,67%; 2P	100%; 12P
Summe	8 Personen	37 Personen	15 Personen	60 Personen

Frage 16 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Setzt man nun das Lernalter der deutschen Sprache in Verbindung damit, wie die befragten Personen ihre gesprochenen Deutschkenntnisse beurteilen, erhält man folgendes Ergebnis: 60% der Informanten, die Deutsch im Kleinkindalter erlernt haben, sprechen sehr gut oder gut Deutsch. Bei den Probanden, die Deutsch im Alter von fünf bis zwölf Jahren gelernt haben, sind es nur ca. 38%.

Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 33% der Personen, die sich Deutsch bis zum Alter von vier Jahren angeeignet haben und etwa 44% der Personen, die es danach gelernt haben, aus. Weiters sprechen ungefähr 7% der Teilnehmer, die Deutsch im frühen Alter erlernt haben und ca. 22% der Informanten, die es erst später gelernt haben an, Deutsch schlecht bzw. gar nicht. Aus dieser Statistik lässt sich erkennen, dass Personen, die Deutsch im Kleinkindalter gelernt haben, ihre gesprochenen Deutschkenntnisse viel besser einschätzen als Personen, die sich Deutsch erst danach angeeignet haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 4 Jahre	60,00%; 33P	32,73%; 18P	7,27%; 4P	100%; 55P
5-12 Jahre	37,50%; 6P	43,75%; 7P	18,75%; 3P	100%; 16P
Summe	39 Personen	25 Personen	7 Personen	71 Personen

Frage 16 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Ebenso deutlich fällt der Vergleich mit dieser Frage aus. Während etwa 87% der Personen, die Deutsch im Kleinkindalter gelernt haben, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die Deutsch später erlernt haben, nur ca. 69%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten etwa 9% der Sprecher, die Deutsch bis zum Alter von vier Jahren gelernt haben und etwa 19% der Sprecher, die Deutsch im Alter von fünf bis zwölf Jahren erlernt haben, aus. Weiters verstehen ca. 4% der Personen, die sich Deutsch im Kleinkindalter angeeignet haben und ungefähr 13% der Personen, die Deutsch danach erlernt haben, gesprochenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht. Demnach verstehen Probanden, die Deutsch früher gelernt haben, gesprochenes Deutsch besser als jene, die Deutsch erst später erlernt haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 4 Jahre	87,27%; 48P	9,09%; 5P	3,64%; 2P	100%; 55P
5-12 Jahren	68,75%; 11P	18,75%; 3P	12,50%; 2P	100%; 16P
Summe	59 Personen	8 Personen	4 Personen	71 Personen

Frage 16 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Ein ähnliches Ergebnis liefert der Vergleich mit dieser Frage. Aus der Tabelle kann man entnehmen, dass etwa 85% der Informanten, die sich Deutsch im Kleinkindalter angeeignet haben, aber nur ca. 69% der Informanten, die es später erlernt haben, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen. Weiters verstehen etwa 7% der Personen, die Deutsch bis zum Alter von vier

Jahren und ungefähr 31% der Personen, die Deutsch im Alter von fünf bis zwölf Jahren erlernt haben, geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ausnahmslos Teilnehmer aus, die Deutsch im Kleinkindalter gelernt haben, nämlich ca. 7% dieser Personengruppe. Auch wenn das Ergebnis nicht eindeutig ist, kann man dennoch feststellen, dass die Informanten, die Deutsch bis zum Alter von vier Jahren gelernt haben, geschriebenes Deutsch besser verstehen als jene, die es erst später erlernt haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 4 Jahre	85,45%; 47P	7,27%; 4P	7,27%; 4P	100%; 55P
5-12 Jahren	68,75%; 11P	31,25%; 5P	0,00%; 0P	100%; 16P
Summe	58 Personen	9 Personen	4 Personen	71 Personen

Frage 16 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Deutlich fällt wiederum dieser Vergleich aus. Während etwa 62% der Personen, die sich Deutsch im Kleinkindalter angeeignet haben, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies bei den Personen, die Deutsch erst später gelernt haben, nur ca. 56%. Weiters schreiben ungefähr 29% der Personen, die Deutsch im frühen Alter erlernt haben und ca. 19% der Personen, die es erst später gelernt haben, an, Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten etwa 9% der Informanten, die Deutsch bis zum Alter von vier Jahren gelernt haben, aber 25% der Probanden, die es sich erst im Alter von fünf bis zwölf Jahren angeeignet haben, aus. Demnach schreiben Personen, die Deutsch im Kleinkindalter gelernt haben, besser Deutsch als jene, die diese Sprache erst danach erlernt haben.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
bis 4 Jahre	61,82%; 34P	29,09%; 16P	9,09%; 5P	100%; 55P
5-12 Jahren	56,25%; 9P	18,75%; 3P	25,00%; 4P	100%; 16P
Summe	43 Personen	19 Personen	9 Personen	71 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Lernalter“

Wie man aus den vorangegangenen Gegenüberstellungen erkennen kann, hat das Alter, mit dem die befragten Personen Deutsch erlernt haben, einen beachtlichen Einfluss auf die Beantwortung dieser Fragen. Probanden, die sich Deutsch im Kleinkindalter angeeignet haben, sprechen viel häufiger Deutsch als jene, die es erst später gelernt haben. Sie denken, träumen und beten auch viel öfter in Deutsch als die Teilnehmer, die Deutsch erst im Alter von fünf bis zwölf Jahren erlernt haben. Erwartungsgemäß schätzen Informanten, die Deutsch im

Kleinkindalter gelernt haben, ihre Deutschkenntnisse auch besser ein als jene, die Deutsch erst später erlernt haben.

2.2.8. Der Parameter „Häufigkeit der Sprachverwendung“

Aufschlussreiche Ergebnisse werden erwartet, wenn man diese Fragen nun mit der Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen vergleicht. Hier werden nun jene mit dem deutlichsten Ergebnis angeführt.

Frage 18 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen denken fällt offensichtlich aus. Etwa 28% der Probanden, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, denken ausschließlich in Deutsch, ca. 43% sowohl in Deutsch als auch in Castellano und ca. 28% denken nur in Castellano. Von den Teilnehmern, die selten bzw. nie Deutsch sprechen, denken 95% ausschließlich in Castellano und lediglich 5% nur in Deutsch. Zusammenfassend kann man sagen, dass Personen, die selten bzw. nie Deutsch sprechen, ganz eindeutig zu Castellano tendieren, während die Situation bei den Personen, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, ausgeglichen ist.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
oft, manchmal	28,26%; 13P	28,26%; 13P	43,48; 20P	100%; 46P
selten, nie	5,00%; 1P	95,00%; 19P	0,00%; 0P	100%; 20P
Summe	14 Personen	32 Personen	20 Personen	66 Personen

Frage 18 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Interessante Schlüsse lassen sich aus dem Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen träumen, ziehen. Die überwiegende Mehrheit der Informanten, die selten oder gar nicht Deutsch sprechen, nämlich fast 95%, träumt ausschließlich in Castellano und nur ein geringer Teil träumt immer in Deutsch. Von den Personen, die oft oder zumindest manchmal Deutsch sprechen, träumen ca. 42% ausschließlich in Castellano und etwa 18% ausschließlich in Deutsch. In beiden Sprachen träumen ungefähr 39% dieser Personengruppe. Auch hier lässt sich eine Tendenz zu Castellano feststellen, wobei die Informanten, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, weit öfter in Deutsch träumen als jene, die es selten oder gar nicht verwenden.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
oft, manchmal	18,42%; 7P	42,11%; 16P	39,47; 15P	100%; 38P
selten, nie	5,26%; 1P	94,74%; 18P	0,00%; 0P	100%; 19P
Summe	8 Personen	34 Personen	15 Personen	57 Personen

Frage 18 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Setzt man nun die Häufigkeit, mit der die Informanten das Deutsche verwenden, in Verbindung mit der Sprache, in der sie beten, kann man ebenfalls zweifelsfrei Zusammenhänge erkennen. Von den Personen, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, betet mehr als die Hälfte ausschließlich in Deutsch, ca. 23% sowohl in Deutsch als auch in Castellano und etwa 23% bloß in Castellano. Bei den Probanden, die das Deutsche selten oder nie verwenden, beten ca. 28% in Deutsch und ungefähr 72% in Castellano. Die Häufigkeit, mit der die Sprecher das Deutsche verwenden, hat also einen beachtlichen Einfluss auf die Wahl der Sprache, in der sie beten. Personen, die das Deutsche oft bzw. manchmal verwenden, beten viel öfter in Deutsch als jene, die es selten oder nie sprechen. Diese neigen eindeutig zu Castellano als Sprache, in der sie beten.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
oft, manchmal	53,85%; 21P	23,08%; 9P	23,08%; 9P	100%; 39P
selten, nie	27,78%; 5P	72,22%; 13P	0,00%; 0P	100%; 18P
Summe	26 Personen	22 Personen	9 Personen	57 Personen

Frage 18 + Frage 21 „Lesen Sie...?“

Ein Ergebnis, das den Erwartungen entsprach, liefert der Vergleich zwischen der Häufigkeit, mit der die befragten Personen Deutsch sprechen und der Häufigkeit, mit der sie deutsche Medien lesen. Während etwa 27% bzw. ca. 33% der Informanten, die oft oder manchmal Deutsch sprechen, oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, sind es bei den Informanten, die selten oder nie Deutsch sprechen, nur ungefähr 3% bzw. 22%. Die Statistik der Option *selten* ist bei beiden Gruppen mit ca. 27% und ca. 28% nahezu ident. Einen deutlichen Unterschied weisen allerdings die Anteile bei der letzten Antwortoption auf. Während nur ca. 13% der Personen, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, nie deutsche Medien lesen, sind dies bei den Personen, die selten oder nie Deutsch sprechen, fast die Hälfte. Folglich lesen etwa 60% der Probanden, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, aber nur 25% der Teilnehmer, die es selten oder nie verwenden, oft bzw. manchmal deutsche Medien. Die Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen, hat also

einen wesentlichen Einfluss darauf, wie oft die Informanten deutsche Medien lesen.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
oft, manchmal	27,27%; 36P	32,58%; 43P	27,27%; 36P	12,88%; 17P	100%; 132P
selten, nie	3,33%; 2P	21,67%; 13P	28,33%; 17P	46,67%; 28P	100%; 60P
Summe	38 Personen	56 Personen	53 Personen	45 Personen	192 Personen ⁷³

Frage 18 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Vorhersehbar ist das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die befragten Personen an derartigen Veranstaltungen teilnehmen. Etwa 43% der Teilnehmer, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, besuchen oft Veranstaltungen von deutschen Organisationen. Von den Personen, die nur selten oder nie Deutsch sprechen, sind es nur 15%. Die Option *manchmal* wählten etwa 37% der Informanten, die Deutsch oft bzw. manchmal sprechen und 25% der Informanten, die Deutsch nur selten oder nie sprechen, aus. Weiters besuchen etwa 17% der Personen, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen und 30% der Personen, die selten oder gar nicht Deutsch sprechen, selten derartige Veranstaltungen. Die Option *nie* wählten ebenfalls 30% der Informanten, die Deutsch selten oder nie sprechen, aber nur ungefähr 2% der Personen, die Deutsch öfters sprechen, aus. Folglich besuchen jene Informanten, die öfter Deutsch sprechen, auch öfter Veranstaltungen bzw. Aktivitäten von deutschen Organisationen.

	oft	manchmal	selten	nie	Summe
oft, manchmal	43,48%; 20P	36,96%; 17P	17,39%; 8P	2,17%; 1P	100%; 46P
selten, nie	15,00%; 3P	25,00%; 5P	30,00%; 6P	30,00%; 6P	100%; 20P
Summe	23 Personen	22 Personen	14 Personen	7 Personen	66 Personen

Frage 18 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“

Sehr deutlich zeigt sich das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die befragten Personen Deutsch sprechen. So gaben nämlich ca. 74% der Informanten, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, an, sehr gut oder gut Deutsch zu sprechen. Bei den Informanten, die nur selten oder nie Deutsch sprechen, sind es nur 10%. Weiters sprechen ca. 26% der Personen, die Deutsch öfter verwenden und 60% der Personen, die es weniger oft benutzen, durchschnittlich bzw. nicht sehr gut Deutsch und alle Teilnehmer, die schlecht

⁷³ Die Zeilen in dieser und in der folgenden Tabelle beziehen sich auf die Häufigkeit, mit der die Teilnehmer die deutsche Sprache verwenden und die Spalten auf die Häufigkeit, mit der sie deutsche Bücher, Zeitschriften und Tageszeitungen lesen bzw. Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen besuchen.

oder gar nicht Deutsch sprechen, sprechen dementsprechend auch nur selten oder nie Deutsch (30% dieser Personengruppe). Aus dieser Statistik kann man erkennen, dass die Probanden, die öfter Deutsch sprechen, ihre gesprochenen Deutschkenntnisse wesentlich besser einschätzen als jene, die nur selten oder gar nicht Deutsch sprechen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	73,91%; 34P	26,09%; 12P	0,00%; 0P	100%; 46P
selten, nie	10,00%; 2P	60,00%; 12P	30,00%; 6P	100%; 20P
Summe	36 Personen	24 Personen	6 Personen	66 Personen

Frage 18 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Ähnlich fällt die Gegenüberstellung mit dieser Frage aus. Während etwa 93% der Personen, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die selten oder nie Deutsch sprechen nur 60%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten etwa 7% der Informanten, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen und 25% der Teilnehmer, die selten bzw. nie Deutsch sprechen, aus. Weiters sind alle Probanden, die gesprochenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht verstehen, Personen, die Deutsch selten oder nie sprechen (15% dieser Personengruppe). Demnach verstehen die Informanten, die Deutsch öfter sprechen, gesprochenes Deutsch weit besser als jene, die es seltener verwenden.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	93,48%; 43P	6,52%; 3P	0,00%; 0P	100%; 46P
selten, nie	60,00%; 12P	25,00%; 5P	15,00%; 3P	100%; 20P
Summe	55 Personen	8 Personen	3 Personen	66 Personen

Frage 18 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Auch dieser Vergleich fällt wieder ganz deutlich aus. Während ca. 93% der Personen, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die selten oder nie Deutsch sprechen nur 55%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 7% der Informanten, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen und 30% der Informanten, die es selten oder nie sprechen, aus. Weiters sind alle Personen, die geschriebenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht verstehen, Personen, die nur selten oder nie Deutsch sprechen, nämlich 15% dieser Personengruppe. Demnach verstehen die Teilnehmer, die häufiger Deutsch

sprechen, geschriebenes Deutsch weit besser als jene, die es seltener verwenden.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	93,48%; 43P	6,52%; 3P	0,00%; 0P	100%; 46P
selten, nie	55,00%; 11P	30,00%; 6P	15,00%; 3P	100%; 20P
Summe	54 Personen	9 Personen	3 Personen	66 Personen

Frage 18 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Ebenso deutlich ist das Ergebnis aus dem Vergleich damit, wie die befragten Personen ihre geschriebenen Deutschkenntnisse einschätzen. Während etwa 74% der Informanten, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies bei den Informanten, die es nur selten oder nie sprechen, nur 30%. Weiters schreiben etwa 22% der Personen, die öfter Deutsch sprechen, aber 40% der Personen, die es seltener verwenden, durchschnittlich bzw. nicht sehr gut Deutsch schreiben. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ca. 4% der Teilnehmer, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, aber 30% der Teilnehmer, die es selten oder nie sprechen, aus. Demnach schreiben jene Probanden, die öfter Deutsch sprechen, Deutsch weit besser als jene, die es selten oder nie Deutsch benutzen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	73,91%; 34P	21,74%; 10P	4,35%; 2P	100%; 46P
selten, nie	30,00%; 6P	40,00%; 8P	30,00%; 6P	100%; 20P
Summe	40 Personen	18 Personen	8 Personen	66 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Häufigkeit der Sprachverwendung“

Die Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen, hat offensichtlich einen enormen Einfluss auf die Beantwortung dieser Fragen. Personen, die öfter Deutsch sprechen, denken, träumen und beten auch wesentlich öfter in Deutsch als Personen, die selten oder nie Deutsch sprechen. Sie lesen außerdem öfter deutsche Medien, besuchen häufiger Veranstaltungen von deutschen Organisationen und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse viel besser ein als die Informanten, die nur selten oder nie Deutsch sprechen.

2.2.9. Der Fragenkomplex der „Selbstbeurteilung“

Zum Schluss sollen nun noch einige Fragen mit den Antworten der Selbstbeurteilung verglichen werden. In den vorangegangenen Kapiteln konnte schon der Einfluss einiger Parameter in Bezug auf den Fragenkomplex der

Selbstbeurteilung herausgearbeitet werden. Nun werden noch einige weitere interessante Vergleiche durchgeführt.

2.2.9.1. Ich spreche Deutsch...

Frage 29 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Ein sehr deutliches Ergebnis liefert der Vergleich mit der Sprache, in der die Informanten denken. Während fast 94% der Personen, die ausschließlich in Deutsch denken und etwa 82% der Personen, die dies in beiden Sprachen tun, sehr gut oder gut Deutsch sprechen, sind dies von den Personen, die nur in Castellano denken, nur etwa 24%. Weiters sprechen ca. 6% der Probanden, die nur in Deutsch denken und ungefähr 18% der Probanden, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano denken, aber ca. 57% der Probanden, die nur in Castellano denken, durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ausnahmslos Personen, die ausschließlich in Castellano denken, aus (ca. 19% dieser Personengruppe). Aus dieser Statistik kann man erkennen, dass Personen, die nur in Deutsch bzw. in beiden Sprachen denken, ihre gesprochenen Deutschkenntnisse weit besser einschätzen als jene, die ausschließlich in Castellano denken.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	93,75%; 15P	6,25%; 1P	0,00%; 0P	100%; 16P
Castellano	24,32%; 9P	56,76%; 21P	18,92%; 7P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	81,82%; 18P	18,18%; 4P	0,00%; 0P	100%; 22P
Summe	42 Personen	26 Personen	7 Personen	75 Personen

Frage 29 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Nun wurde der Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen träumen durchgeführt und wiederum ergibt sich ein deutliches Bild. Teilnehmer, die ausschließlich in Deutsch träumen, sprechen zu ca. 89% sehr gut oder gut Deutsch. Bei den Personen, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano träumen, sind es etwa 76% und bei den Personen, die nur in Castellano träumen, sind es lediglich ca. 27%. Weiters sprechen ungefähr 11% der Informanten, die bloß in Deutsch träumen, ca. 24% der Informanten, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano träumen, aber etwa 54% der Informanten, die bloß in Castellano träumen, durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch. Und schließlich träumen alle Personen, die schlecht oder gar nicht Deutsch sprechen, ausschließlich in Castellano (ca. 19% dieser Personengruppe). Jene Informanten, die ausschließlich in Deutsch träumen, schätzen ihre

gesprochenen Deutschkenntnisse also am besten ein, gefolgt von den Personen, die in beiden Sprachen träumen. Am schlechtesten bewerten jene Probanden ihre gesprochenen Deutschkenntnisse, die lediglich in Castellano träumen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	88,89%; 8P	11,11%; 1P	0,00%; 0P	100%; 9P
Castellano	27,03%; 10P	54,05%; 20P	18,92%; 7P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	76,47%; 13P	23,53%; 4P	0,00%; 0P	100%; 17P
Summe	31 Personen	25 Personen	7 Personen	63 Personen

Frage 29 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Fehlt noch der Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen beten. Jene Probanden, die ausschließlich in Deutsch beten, sprechen zu ca. 66% sehr gut oder gut Deutsch. Bei den Personen, die lediglich in Castellano beten, sind es nur 24%, aber bei den Personen, die in beiden Sprachen beten, sind es sogar 90%. Weiters sprechen 34% der Informanten, die bloß in Deutsch beten, 48% der Informanten, die bloß in Castellano beten und 10% der Informanten, die in beiden Sprachen beten, durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch. Und schließlich beten alle Sprecher, die schlecht oder gar nicht Deutsch sprechen, ausschließlich in Castellano (28% dieser Personengruppe). Demnach sprechen jene Teilnehmer, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano beten am besten Deutsch, gefolgt von denen, die ausschließlich in Deutsch beten. Am anderen Ende der Skala stehen wieder jene Personen, die lediglich in Castellano beten.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	65,52%; 19P	34,48%; 10P	0,00%; 0P	100%; 29P
Castellano	24,00%; 6P	48,00%; 12P	28,00%; 7P	100%; 25P
Deutsch und Castellano	90,00%; 9P	10,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 10P
Summe	34 Personen	23 Personen	7 Personen	64 Personen

Frage 29 + Frage 22 „Lesen Sie...?“

Ein Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Probanden deutsche Medien lesen, ist sehr aufschlussreich. Während ca. 77% der Informanten, die oft oder manchmal deutsche Medien lesen, sehr gut oder gut Deutsch sprechen, sind dies bei den Personen, die nur selten oder nie welche lesen, nur etwa 31%. Die Optionen *durchschnittlich* oder *nicht sehr gut* wählten ca. 21% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, aber ungefähr 51% der Teilnehmer, die selten oder nie welche lesen, aus. Weiters sprechen ca. 2% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, schlecht bzw. gar nicht Deutsch. Von den Informanten, die selten oder nie welche lesen, sind es

ca. 18%. Demnach schätzen Probanden, die öfter deutsche Medien lesen, ihre gesprochenen Deutschkenntnisse weit besser ein als jene, die nur selten oder nie welche lesen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	76,99%; 87P	21,24%; 24P	1,77%; 2P	100%; 113P
selten, nie	31,13%; 33P	50,94%; 54P	17,92%; 19P	100%; 106P
Summe	120 Personen	78 Personen	21 Personen	219 Personen

Frage 29 + Frage 23 „Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?“

Ähnlich fällt der Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Teilnehmer deutsche Fernsehprogramme sehen, aus. Während etwa 77% der Informanten, die oft oder manchmal welche sehen, sehr gut oder gut Deutsch sprechen, sind dies bei den denen, die nur selten oder nie welche sehen, nur ca. 40%. Die Optionen *durchschnittlich* oder *nicht sehr gut* wählten etwa 19% der Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Programme sehen und ungefähr 47% der Informanten, die selten oder nie welche sehen, aus. Weiters sprechen ca. 3% der Teilnehmer, die oft bzw. manchmal deutsche Programme sehen, und ca. 14% der Teilnehmer, die nur selten oder nie welche sehen, schlecht oder gar nicht Deutsch. Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass Personen, die öfter deutsche TV-Programme sehen, ihre gesprochenen Deutschkenntnisse viel besser einschätzen als jene, die seltener welche sehen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	77,42%; 24P	19,35%; 6P	3,23%; 1P	100%; 31P
selten, nie	39,53%; 17P	46,51%; 20P	13,95%; 6P	100%; 43P
Summe	41 Personen	26 Personen	7 Personen	74 Personen

Frage 29 + Frage 24 „Hören Sie deutsche Radioprogramme?“

In dieselbe Richtung geht dieser Vergleich. Etwa 67% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Radioprogramme hören, sprechen sehr gut oder gut Deutsch. Von den Probanden, die selten oder nie welche hören, sind es immerhin ca. 53%. Die Anteile der Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* sind mit ca. 33% bei den Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Programme hören und ungefähr 35% bei den Personen, die selten bzw. nie welche hören, annähernd gleich. Weiters hören alle Personen, die schlecht oder gar nicht Deutsch sprechen, selten bzw. nie deutsche Radioprogramme (ca. 11% dieser Personengruppe), davon die meisten nie. Demnach beurteilen Teilnehmer, die öfter deutsche Radioprogramme hören, ihre gesprochenen Deutschkenntnisse besser als jene, die selten oder nie welche hören.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	66,67%; 8P	33,33%; 4P	0,00%; 0P	100%; 12P
selten, nie	53,23%; 33P	35,48%; 22P	11,29%; 7P	100%; 62P
Summe	41 Personen	26 Personen	7 Personen	74 Personen

Frage 29 + Frage 25 „Besuchen Sie deutsche Websites?“

Setzt man nun diese Frage in Verbindung mit der Häufigkeit, mit der die Informanten deutsche Websites besuchen, erhält man folgendes Ergebnis: 80% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Websites besuchen, sprechen sehr gut bzw. gut Deutsch. Von den Personen, die selten oder nie deutsche Websites besuchen, sind dies nur ca. 47%. Die Optionen *durchschnittlich* oder *nicht sehr gut* wählten 20% der Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Websites besuchen und ungefähr 39% der Informanten, die selten oder nie welche besuchen, aus. Alle Teilnehmer, die schlecht oder gar nicht Deutsch sprechen, sind Personen, die selten oder nie deutsche Websites besuchen (ca. 14% dieser Personengruppe). Die Probanden, die öfter deutsche Websites besuchen, gaben also an, besser Deutsch zu sprechen als jene, die nur selten oder nie welche besuchen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	80,00%; 16P	20,00%; 4P	0,00%; 0P	100%; 20P
selten, nie	47,06%; 24P	39,22%; 20P	13,73%; 7P	100%; 51P
Summe	40 Personen	24 Personen	7 Personen	71 Personen

Frage 29 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Interessant ist auch der Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die befragten Personen Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen besuchen. Während 60% der Informanten, die oft bzw. manchmal an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen, sehr gut oder gut Deutsch sprechen, sind dies bei den Informanten, die selten oder nie welche besuchen nur 48%. Weiters sprechen 40% der Informanten, die oft bzw. manchmal an derartigen Veranstaltungen teilnehmen und 24% der Informanten, die selten oder nie welche besuchen, durchschnittlich bzw. nicht sehr gut Deutsch. Und schließlich gehören alle Personen, die schlecht oder gar nicht Deutsch sprechen, zur Gruppe der Personen, die selten oder nie Veranstaltungen von deutschen Organisationen besuchen (28% dieser Personengruppe). Demnach schätzen die Teilnehmer, die öfter Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen

besuchen, ihre Deutschkenntnisse besser ein als jene, die nur selten oder nie an welchen teilnehmen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	60,00%; 30P	40,00%; 20P	0,00%; 0P	100%; 50P
selten, nie	48,00%; 12P	24,00%; 6P	28,00%; 7P	100%; 25P
Summe	42 Personen	26 Personen	7 Personen	75 Personen

Zusammenfassung „Ich spreche Deutsch...“

Den Einfluss der Parameter „Alter“, „Geschlecht“, „Religionszugehörigkeit“, „Muttersprache“ etc. wurde bereits in den vorhergehenden Kapiteln eingehend bearbeitet. Nun wurden lediglich einige weitere interessante Aspekte beleuchtet. Die Ergebnisse dieser Vergleiche waren bereits vorhersehbar. Personen, die in Deutsch denken und träumen, gaben an, am besten Deutsch zu sprechen, gefolgt von den Personen, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano denken und träumen. In Deutsch beten am häufigsten jene Probanden, die in beiden Sprachen beten, gefolgt von denen, die nur in Deutsch beten. Am schlechtesten bewerten immer jene Informanten ihre gesprochenen Deutschkenntnisse, die ausschließlich in Castellano denken, träumen oder beten. Weiters sprechen jene Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, deutsche Fernsehprogramme sehen, deutsche Radioprogramme hören, deutsche Websites besuchen oder an Aktivitäten von deutschen Einrichtungen teilnehmen, besser Deutsch als jene, die dies nur selten oder nie tun. Die Sprache, in der die Probanden denken, träumen oder beten hat also einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Bewertung der gesprochenen Deutschkenntnisse. Das gleiche gilt für die Häufigkeit, mit der die Informanten alle Arten deutscher Medien benutzen oder an Aktivitäten von deutschen Einrichtungen teilnehmen.

2.2.9.2. Ich verstehe gesprochenes Deutsch...

Frage 30 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Auch bei dieser Frage wurde der Vergleich mit denselben Fragen durchgeführt. Das Ergebnis aus der Gegenüberstellung mit der Sprache, in der die Probanden denken, fällt ganz eindeutig aus. Alle Personen, die in Deutsch bzw. in Deutsch und Castellano denken, verstehen gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Von den Teilnehmern, die nur in Castellano denken, sind es nur ca. 68%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten etwa 22% der Probanden dieser Personengruppe aus und die Antwortmöglichkeiten *schlecht*

bzw. *gar nicht* ungefähr 11%. Diese Statistik zeigt eindeutig, dass Personen, die in Deutsch (auch in Kombination mit Castellano) denken, gesprochenes Deutsch weit besser verstehen als jene, die ausschließlich in Castellano denken.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	100,00%; 16P	00,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 16P
Castellano	67,57%; 25P	21,62%; 8P	10,81%; 4P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	100,00%; 22P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 22P
Summe	63 Personen	8 Personen	4 Personen	75 Personen

Frage 30 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Dasselbe Bild liefert der Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen träumen. Alle Informanten, die ausschließlich in Deutsch bzw. sowohl in Deutsch als auch in Castellano träumen, verstehen gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Bei den Probanden, die ausschließlich in Castellano träumen, sind dies nur ca. 68%. Weiters gaben ungefähr 22% dieser Personengruppe an, gesprochenes Deutsch nur durchschnittlich bzw. nicht sehr gut zu verstehen und die übrigen ca. 11% verstehen gesprochenes Deutsch nur schlecht bzw. gar nicht. Der Einfluss der Sprachwahl ist auch hier ganz offensichtlich: Personen, die in Deutsch träumen (auch in Kombination mit Castellano), verstehen gesprochenes Deutsch eindeutig besser als jene, die ausschließlich in Castellano träumen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	100,00%; 9P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 9P
Castellano	67,57%; 25P	21,62%; 8P	10,81%; 4P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	100,00%; 17P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 17P
Summe	51 Personen	8 Personen	4 Personen	63 Personen

Frage 30 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Nun folgen die Ergebnisse aus dem Vergleich mit der Sprache, in der die Teilnehmer beten. Während fast 97% der Personen, die in Deutsch beten und 90% der Personen, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano beten, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind es bei den Personen, die ausschließlich in Castellano beten nur 64%. Die Option *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 3% der Informanten, die nur in Deutsch, 20% der Informanten, die ausschließlich in Castellano und 10% der Informanten, die in beiden Sprachen beten, aus. Weiters beten alle Informanten, die gesprochenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht verstehen, ausschließlich in Castellano (16% dieser Personengruppe). Aus dieser Statistik kann man

ablesen, dass Probanden, die ausschließlich in Deutsch beten, gesprochenes Deutsch am besten verstehen, gefolgt von den denen, die in beiden Sprachen beten. Am schlechtesten verstehen es jene Personen, die bloß in Castellano beten.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	96,55%; 28P	3,45%; 1P	0,00%; 0P	100%; 29P
Castellano	64,00%; 16P	20,00%; 5P	16,00%; 4P	100%; 25P
Deutsch und Castellano	90,00%; 9P	10,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 10P
Summe	53 Personen	7 Personen	4 Personen	64 Personen

Frage 30 + Frage 22 „Lesen Sie...?“

Bei einem Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die befragten Personen deutsche Medien lesen, zeigt sich ebenso ein eindeutiges Ergebnis. Während etwa 96% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die selten oder nie welche lesen nur etwa 70%. Weiters verstehen etwa 2% der Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen und ungefähr 21% der Informanten, die selten bzw. nie welche lesen, gesprochenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten etwa 2% der Probanden, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen und ca. 9% der Probanden, die selten oder nie welche lesen, aus. Demnach verstehen Informanten, die deutsche Medien wie Bücher, Zeitschriften oder Tageszeitungen öfter lesen, gesprochenes Deutsch viel besser als jene, die seltener welche lesen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	96,46%; 109P	1,77%; 2P	1,77%; 2P	100%; 113P
selten, nie	69,81%; 74P	20,75%; 22P	9,43%; 10P	100%; 106P
Summe	183 Personen	24 Personen	12 Personen	219 Personen

Frage 30 + Frage 23 „Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?“

Sehr deutlich fällt der Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Teilnehmer deutsche Fernsehprogramme sehen, aus. Fast alle Personen, die oft bzw. manchmal welche sehen, verstehen gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut, nämlich ca. 97% dieser Personengruppe. Nur etwa 3% gaben an, gesprochenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht zu verstehen. Von den Probanden, die selten oder nie deutsche Programme sehen, verstehen nur 74% gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Die Antwortmöglichkeiten *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten etwa 19% dieser Personengruppe aus, und die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* ca. 7%. Demnach verstehen

Informanten, die häufiger deutsche Fernsehprogramme sehen, gesprochenes Deutsch weit besser als jene, die nur selten oder nie welche sehen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	96,77%; 30P	0,00%; 0P	3,23%; 1P	100%; 31P
selten, nie	74,42%; 32P	18,60%; 8P	6,98%; 3P	100%; 43P
Summe	62 Personen	8 Personen	4 Personen	74 Personen

Frage 30 + Frage 24 „Hören Sie deutsche Radioprogramme?“

Auch bei diesem Vergleich zeigt sich ein unmissverständliches Ergebnis. Etwa 92% der Informanten, die oft bzw. manchmal welche hören, verstehen gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Von den Personen, die nur selten oder nie welche hören, sind es ca. 82%. Weiters verstehen etwa 8% der Probanden, die häufiger deutsche Radioprogramme hören und etwa 11% der Teilnehmer, die seltener welche hören, gesprochenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Und schließlich sind alle Personen, die gesprochenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht verstehen, Personen, die nur selten oder nie deutsche Programme hören (ca. 6% dieser Personengruppe). Es lässt sich also feststellen, dass die Teilnehmer, die häufiger deutsche Radioprogramme hören, gesprochenes Deutsch besser verstehen als jene, die seltener welche hören.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	91,67%; 11P	8,33%; 1P	0,00%; 0P	100%; 12P
selten, nie	82,26%; 51P	11,29%; 7P	6,45%; 4P	100%; 62P
Summe	62 Personen	8 Personen	4 Personen	74 Personen

Frage 30 + Frage 25 „Besuchen Sie deutsche Websites?“

Eindeutig fällt ebenso der Vergleich mit dieser Frage aus. Während 100% der Probanden, die oft bzw. manchmal deutsche Websites besuchen, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die nur selten oder nie welche besuchen nur etwa 78%. Weiters verstehen ungefähr 14% der Informanten, die selten bzw. nie deutsche Websites besuchen, gesprochenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut und die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten etwa 8% dieser Personengruppe aus. Probanden, die häufiger deutsche Websites besuchen, verstehen also gesprochenes Deutsch weit besser als jene, die selten oder nie welche besuchen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	100,00%; 20P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 20P
selten, nie	78,43%; 40P	13,73%; 7P	7,84%; 4P	100%; 51P
Summe	60 Personen	7 Personen	4 Personen	71 Personen

Frage 30 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Interessant ist auch ein Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Informanten Veranstaltungen, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden, besuchen. Während 90% der Personen, die oft bzw. manchmal an derartigen Veranstaltungen teilnehmen, gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die selten oder nie welche besuchen nur 72%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten 10% der Teilnehmer, die oft bzw. manchmal Veranstaltungen von deutschen Organisationen besuchen und 12% der Teilnehmer, die nur selten oder nie welche besuchen, aus. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* kreuzten ausnahmslos Personen an, die selten oder nie derartige Veranstaltungen besuchen (16% dieser Personengruppe). Demnach gaben Probanden, die öfter an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen, an, gesprochenes Deutsch besser zu verstehen als jene, die seltener oder nie an derartigen Veranstaltungen teilnehmen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	90,00%; 45P	10,00%; 5P	0,00%; 0P	100%; 50P
selten, nie	72,00%; 18P	12,00%; 3P	16,00%; 4P	100%; 25P
Summe	63 Personen	8 Personen	4 Personen	75 Personen

Zusammenfassung „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“

Wie man unschwer erkennen kann, fallen diese Ergebnisse ähnlich dem Vergleich mit „Ich spreche Deutsch...“ aus. Die Sprache, in der die befragten Personen denken, träumen und beten spielt eine große Rolle. Informanten, die in Deutsch bzw. in Deutsch und in Castellano denken, träumen oder beten, gaben an, gesprochenes Deutsch viel besser zu verstehen als jene, die dies ausschließlich in Castellano tun. Weiters gaben Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, deutsche Fernsehprogramme sehen, deutsche Radioprogramme hören, deutsche Websites besuchen oder an Aktivitäten von deutschen Einrichtungen teilnehmen, an, gesprochenes Deutsch viel besser zu verstehen als jene, die dies nur selten tun. Die Häufigkeit, mit der die Probanden dies tun, hat also ebenfalls einen wesentlichen Einfluss auf die Beantwortung dieser Fragen.

2.2.9.3. Ich verstehe geschriebenes Deutsch...

Frage 31 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Dieselben Vergleiche wurden auch mit dieser Frage durchgeführt. Alle Personen, die dies ausschließlich in Deutsch tun, verstehen geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Personen, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano denken, gaben ebenfalls ausnahmslos diese Optionen an. Von den Probanden, die nur in Castellano denken, sind dies nur ca. 65%. Weiters verstehen etwa 23% dieser Personengruppe geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut zu und ungefähr 11% schlecht bzw. gar nicht. Aus dieser Statistik kann man deutlich erkennen, dass Informanten, die in Deutsch denken (auch in Kombination mit Castellano) geschriebenes Deutsch weit besser verstehen als jene, die nur in Castellano denken.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	100,00%; 16P	00,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 16P
Castellano	64,86%; 24P	23,32%; 9P	10,81%; 4P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	100,00%; 22P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 22P
Summe	62 Personen	9 Personen	4 Personen	75 Personen

Frage 31 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Ebenso deutlich ist das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen träumen. Während alle Informanten, die ausschließlich in Deutsch träumen und alle Informanten, die in beiden Sprachen träumen, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die ausschließlich in Castellano träumen nur etwa 65%. Weiters verstehen ca. 23% dieser Personengruppe geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut und ungefähr 11% schlecht bzw. gar nicht. Demnach verstehen die Teilnehmer, die in Deutsch träumen (auch in Kombination mit Castellano) geschriebenes Deutsch am besten und am schlechtesten verstehen es jene, die ausschließlich in Castellano träumen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	100,00%; 9P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 9P
Castellano	64,86%; 24P	23,32%; 9P	10,81%; 4P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	100,00%; 17P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 17P
Summe	50 Personen	9 Personen	4 Personen	63 Personen

Frage 31 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Ähnlich fällt der Vergleich mit der Sprache, in der die befragten Personen beten aus. Während etwa 97% der Informanten, die ausschließlich in Deutsch beten und 90% der Informanten, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano beten,

geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Informanten, die bloß in Castellano beten nur 60%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 3% der Probanden, die in Deutsch beten, 24% der Probanden, die in Castellano beten und 10% derer, die in beiden Sprachen beten, aus. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* kreuzten ausnahmslos Personen an, die ausschließlich in Castellano beten (16% dieser Personengruppe). Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass die Teilnehmer, die ausschließlich in Deutsch beten, geschriebenes Deutsch am besten verstehen, gefolgt von denen, die in beiden Sprachen beten. Am schlechtesten verstehen es jene Personen, die ausschließlich in Castellano beten.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	96,55%; 28P	3,45%; 1P	0,00%; 0P	100%; 29P
Castellano	60,00%; 15P	24,00%; 6P	16,00%; 4P	100%; 25P
Deutsch und Castellano	90,00%; 9P	10,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 10P
Summe	52 Personen	8 Personen	4 Personen	64 Personen

Frage 31 + Frage 22 „Lesen Sie...?“

Setzt man nun die Häufigkeit, mit der die befragten Personen deutsche Medien lesen, in Verbindung mit den Antworten auf diese Frage, erkennt man, dass diese eine wesentliche Rolle spielt. Während ca. 97% der Probanden, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die nur selten oder nie welche lesen, nur ca. 66%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten nur etwa 3% der Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, aber ungefähr 23% der Informanten, die nur selten oder nie welche lesen, aus. Weiters lesen alle Teilnehmer, die geschriebenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht verstehen, selten oder nie deutsche Medien (ca. 11% dieser Personengruppe). Folglich verstehen Personen, die öfter deutsche Medien lesen, geschriebenes Deutsch weit besser als jene, die seltener welche lesen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	97,35%; 110P	2,65%; 3P	0,00%; 0P	100%; 113P
selten, nie	66,04%; 70P	22,64%; 24P	11,32%; 12P	100%; 106P
Summe	180 Personen	27 Personen	12 Personen	219 Personen

Frage 31 + Frage 23 „Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?“

Auch das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die befragten Personen deutsche Fernsehprogramme sehen, konnte bereits vorausgeahnt werden. So verstehen etwa 94% der Teilnehmer, die oft bzw. manchmal derartige Programme sehen, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Bei den

Personen, die selten oder nie welche sehen, sind es nur 74%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 6% der Probanden, die oft bzw. manchmal welche sehen und etwa 16% der Probanden, die selten bzw. nie welche sehen, aus und alle Informanten, die geschriebenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht verstehen, sind Personen, die selten bzw. nie deutsche Programme sehen, nämlich ca. 9% dieser Personengruppe. Demnach verstehen die Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Programme sehen, geschriebenes Deutsch weit besser als jene, die selten oder nie welche sehen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	93,55%; 29P	6,45%; 2P	0,00%; 0P	100%; 31P
selten, nie	74,42%; 32P	16,28%; 7P	9,30%; 4P	100%; 43P
Summe	61 Personen	9 Personen	4 Personen	74 Personen

Frage 31 + Frage 24 „Hören Sie deutsche Radioprogramme?“

Nicht ganz eindeutig ist dieser Vergleich. Etwa 83% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Radioprogramme hören und ca. 82% der Personen, die selten oder nie welche hören verstehen geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 17% der Informanten, die oft bzw. manchmal welche hören und ca. 11% der Personen, die selten oder nie welche hören, aus. Und schließlich hören alle Personen, die geschriebenes Deutsch schlecht bzw. gar nicht verstehen, selten oder nie deutsche Radioprogramme (ca. 6% dieser Personengruppe). Obwohl die Anteile der Personen, die geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, annähernd gleich sind, verstehen dennoch Teilnehmer, die oft bzw. manchmal deutsche Programme hören, geschriebenes Deutsch besser als jene, die nur selten oder nie welche hören.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	83,33%; 10P	16,67%; 2P	0,00%; 0P	100%; 12P
selten, nie	82,26%; 51P	11,29%; 7P	6,45%; 4P	100%; 62P
Summe	61 Personen	9 Personen	4 Personen	74 Personen

Frage 31 + Frage 25 „Besuchen Sie deutsche Websites?“

Interessant ist das Ergebnis aus diesem Vergleich. Während alle Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Websites besuchen, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, sind dies bei den Personen, die selten oder nie welche besuchen, nur ungefähr 76%. Weiters verstehen etwa 16% dieser Personengruppe geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut und etwa 8% gaben an, es schlecht bzw. gar nicht zu verstehen. Es lässt sich

eindeutig feststellen, dass jene Informanten, die öfter deutsche Websites besuchen, geschriebenes Deutsch auch eindeutig besser verstehen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	100,00%; 20P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 20P
selten, nie	76,47%; 39P	15,69%; 8P	7,84%; 4P	100%; 51P
Summe	59 Personen	8 Personen	4 Personen	71 Personen

Frage 31 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Als letztes wurde ein Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Teilnehmer an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen, vorgenommen. Aus dem Ergebnis kann man entnehmen, dass 92% der Personen, die oft bzw. manchmal derartige Veranstaltungen besuchen, geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen, aber nur 64% der Informanten, die nur selten oder nie welche besuchen. Weiters verstehen 8% der Informanten, die oft bzw. manchmal welche besuchen und 20% der Informanten, die selten oder nie welche besuchen, geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ausnahmslos Teilnehmer aus, die selten oder nie derartige Veranstaltungen besuchen, nämlich 16% dieser Personengruppe. Demnach verstehen die Probanden, die öfter an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen, geschriebenes Deutsch weit besser als jene, die selten oder nie welche besuchen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	92,00%; 46P	8,00%; 4P	0,00%; 0P	100%; 50P
selten, nie	64,00%; 16P	20,00%; 5P	16,00%; 4P	100%; 25P
Summe	62 Personen	9 Personen	4 Personen	75 Personen

Zusammenfassung „Ich verstehe geschriebenes Deutsch“

Wie bereits vorauszuahnen war, fielen auch diese Vergleiche ähnlich aus wie die bereits gemachten aus dem Fragenkomplex der Selbstbeurteilung. Auch hier gaben Personen, die nur in Deutsch bzw. in beiden Sprachen denken, träumen oder beten, an, geschriebenes Deutsch besser zu verstehen als jene, die dies ausschließlich in Castellano tun. Weiters verstehen die Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Medien lesen, deutsche Fernsehprogramme sehen, deutsche Radioprogramme hören, deutsche Websites besuchen oder an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen, geschriebenes Deutsch weit besser als Personen, die dies selten oder nie tun. Zusammenfassend kann man feststellen, dass der Einfluss, den die Sprache, in

der die befragten Personen denken, träumen und beten und die Häufigkeit, mit der sie alle Arten deutscher Medien benutzen oder an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen, auf die Beantwortung der Frage „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“ ein nicht unerheblicher ist.

2.2.9.4. Ich schreibe Deutsch...

Frage 32 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Die letzte Frage aus dem Fragenkomplex der Selbstbeurteilung ist „Ich schreibe Deutsch...“. Diese wurde mit den gleichen Fragen wie die vorhergehenden verglichen, angefangen mit der Sprache, in der die befragten Personen denken. Während etwa 94% der Teilnehmer, die ausschließlich in Deutsch und ca. 91% der Personen, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano denken, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies von den Personen, die lediglich in Castellano denken nur etwa 30%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 6% der Informanten, die ausschließlich in Deutsch denken, ungefähr 9% der Personen, die in beiden Sprachen denken, aber ca. 46% der Personen, die nur in Castellano denken, aus. Weiters denken alle Probanden, die schlecht bzw. gar nicht Deutsch schreiben, ausschließlich in Castellano, nämlich ca. 24% dieser Personengruppe. Aus dieser Statistik lässt sich deutlich erkennen, dass die Informanten, die nur in Deutsch oder in beiden Sprachen denken, weit besser Deutsch schreiben als jene, die lediglich in Castellano denken.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	93,75%; 15P	6,25%; 1P	0,00%; 0P	100%; 16P
Castellano	29,73%; 11P	45,95%; 17P	24,32%; 9P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	90,91%; 20P	9,09%; 2P	0,00%; 0P	100%; 22P
Summe	46 Personen	20 Personen	9 Personen	75 Personen

Frage 32 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Sehr deutlich ist auch ein Vergleich mit der Sprache, in der die Informanten träumen. Während etwa 89% der Teilnehmer, die ausschließlich in Deutsch träumen, und ca. 88% der Personen, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano träumen, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies von den Personen, die lediglich in Castellano träumen nur etwa 32%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 11% der Informanten, die ausschließlich in Deutsch träumen, ungefähr 12% der Informanten, die in beiden Sprachen träumen, aber ca. 43% der Informanten, die ausschließlich in

Castellano träumen, aus. Weiters träumen alle Personen, die schlecht bzw. gar nicht Deutsch schreiben, ausschließlich in Castellano, nämlich ca. 24% dieser Personengruppe. Demnach schreiben Probanden, die ausschließlich in Deutsch bzw. sowohl in Deutsch als auch in Castellano träumen, viel besser Deutsch als jene, die dies ausschließlich in Castellano tun.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	88,89%; 8P	11,11%; 1P	0,00%; 0P	100%; 9P
Castellano	32,43%; 12P	43,24%; 16P	24,32%; 9P	100%; 37P
Deutsch und Castellano	88,24%; 15P	11,76%; 2P	0,00%; 0P	100%; 17P
Summe	35 Personen	19 Personen	9 Personen	63 Personen

Frage 32 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Ähnlich fällt der Vergleich mit der Sprache, in der die Teilnehmer beten, aus. 80% der Probanden, die sowohl in Deutsch als auch in Castellano beten und ca. 79% der Probanden, die ausschließlich in Deutsch beten, schreiben sehr gut bzw. gut Deutsch. Von den Informanten, die nur in Castellano beten sind es nur 28%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 17% der Personen, die ausschließlich in Deutsch beten, 10% der Personen, die in beiden Sprachen beten, aber 44% der Personen, die ausschließlich in Castellano beten, aus. Weiters schreiben 4% der Personen, die nur in Deutsch beten, 28% der Personen, die nur in Castellano beten und 10% der Personen, die in beiden Sprachen beten, schlecht bzw. gar nicht Deutsch. Folglich schreiben jene Informanten, die in Deutsch bzw. in beiden Sprachen beten, viel besser Deutsch als jene, die ausschließlich in Castellano beten.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
Deutsch	79,31%; 23P	17,24%; 5P	3,45%; 1P	100%; 29P
Castellano	28,00%; 7P	44,00%; 11P	28,00%; 7P	100%; 25P
Deutsch und Castellano	80,00%; 8P	10,00%; 1P	10,00%; 1P	100%; 10P
Summe	38 Personen	17 Personen	9 Personen	64 Personen

Frage 32 + Frage 22 „Lesen Sie...?“

Interessant ist auch ein Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die befragten Personen deutsche Medien wie Bücher, Zeitschriften oder Tageszeitungen lesen. Etwa 81% der Personen, die oft bzw. manchmal welche lesen, schreiben sehr gut bzw. gut Deutsch. Von den Personen, die nur selten oder nie welche lesen, sind dies nur ca. 39%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten ca. 18% der Teilnehmer, die oft bzw. manchmal welche lesen und ca. 38% der Teilnehmer, die selten oder nie welche lesen, aus. Und schließlich schreiben ungefähr 2% der Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche

Medien lesen und ca. 24% der Informanten, die selten oder nie welche lesen, schlecht bzw. gar nicht Deutsch. Es lässt sich hier klar erkennen, dass Probanden, die öfter deutsche Medien lesen auch angaben, besser Deutsch zu schreiben als jene, die selten oder nie welche lesen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	80,53%; 91P	17,70%; 20P	1,77%; 2P	100%; 113P
selten, nie	38,68%; 41P	37,74%; 40P	23,58%; 25	100%; 106P
Summe	132 Personen	60 Personen	27 Personen	219 Personen

Frage 32 + Frage 23 „Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?“

Auch bei einem Vergleich mit dieser Frage lässt sich ein signifikanter Unterschied feststellen. Während etwa 71% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Programme sehen, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies bei den Personen, die nur selten oder nie welche sehen, nur ca. 54%. Weiters schreiben etwa 23% der Informanten, die oft bzw. manchmal welche sehen und ungefähr 30% der Informanten, die selten oder nie welche sehen, durchschnittlich bzw. nicht sehr gut Deutsch. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ca. 6% der Teilnehmer, die oft bzw. manchmal welche sehen und etwa 16% der Teilnehmer, die selten oder nie welche sehen, aus. Demnach schreiben die Probanden, die öfters deutsche Fernsehprogramme sehen, besser Deutsch als jene, die nur selten oder nie welche sehen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	70,98%; 22P	22,58%; 7P	6,45%; 2P	100%; 31P
selten, nie	53,49%; 23P	30,23%; 13P	16,28%; 7P	100%; 43P
Summe	45 Personen	20 Personen	9 Personen	74 Personen

Frage 32 + Frage 24 „Hören Sie deutsche Radioprogramme?“

Diese Gegenüberstellung fällt überraschend aus. Während nur ca. 58% der Personen, die oft bzw. manchmal deutsche Programme hören, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies bei den Personen, die selten oder nie welche hören, sogar ca. 61%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten 25% der Probanden, die oft bzw. manchmal welche hören und ca. 27% der Probanden, die selten oder nie welche hören, aus. Weiters gaben ungefähr 17% der Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Programme hören und ca. 11% der Informanten, die selten oder nie welche hören, an, schlecht bzw. gar nicht Deutsch zu schreiben. Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass die Teilnehmer, die selten oder nie deutsche Radioprogramme hören, besser Deutsch schreiben als jene, die oft bzw. manchmal welche hören.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	58,33%; 7P	25,00%; 3P	16,67%; 2P	100%; 12P
selten, nie	61,29%; 38P	27,42%; 17P	11,29%; 7P	100%; 62P
Summe	45 Personen	20 Personen	9 Personen	74 Personen

Frage 32 + Frage 25 „Besuchen Sie deutsche Websites?“

Der Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Probanden deutsche Websites besuchen, fällt ebenfalls wie erwartet aus. Während 85% der befragten Personen, die oft bzw. manchmal welche besuchen, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies bei den Personen, die nur selten oder nie welche besuchen nur ca. 53%. Weiters schreiben 15% der Informanten, die oft bzw. manchmal deutsche Websites besuchen und ca. 31% der Informanten, die selten oder nie welche besuchen, durchschnittlich gut bzw. nicht sehr gut Deutsch. Die Optionen *schlecht* bzw. *gar nicht* wählten ausnahmslos Teilnehmer aus, die selten oder nie deutsche Websites besuchen, nämlich ca. 16% dieser Personengruppe. Demnach gaben jene Informanten, die öfter deutsche Websites besuchen, an, besser Deutsch zu schreiben als jene, die selten oder nie welche besuchen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	85,00%; 17P	15,00%; 3P	0,00%; 0P	100%; 20P
selten, nie	52,94%; 27P	31,37%; 16P	15,69%; 8P	100%; 51P
Summe	44 Personen	19 Personen	8 Personen	71 Personen

Frage 32 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Als Letztes wurde ein Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Informanten Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen besuchen, durchgeführt. Während 66% der Personen, die oft bzw. manchmal derartige Veranstaltungen besuchen, sehr gut bzw. gut Deutsch schreiben, sind dies bei den Personen, die selten oder nie welche besuchen, nur 52%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten 30% der Informanten, die oft bzw. manchmal derartige Veranstaltungen besuchen, und 20% der Informanten, die selten oder nie an welchen teilnehmen, aus. Weiters schreiben 4% der Probanden, die oft bzw. manchmal an derartigen Veranstaltungen teilnehmen und 28% der Probanden, die selten oder nie welche besuchen, schlecht bzw. gar nicht Deutsch. Aus dieser Statistik kann man erkennen, dass die Informanten, die öfter an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen, angaben,

besser Deutsch zu schreiben als jene, die selten oder nie derartige Veranstaltungen besuchen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	schlecht, gar nicht	Summe
oft, manchmal	66,00%; 33P	30,00%; 15P	4,00%; 2P	100%; 50P
selten, nie	52,00%; 13P	20,00%; 5P	28,00%; 7P	100%; 25P
Summe	46 Personen	20 Personen	9 Personen	75 Personen

Zusammenfassung „Ich schreibe Deutsch...“

Aus diesen Vergleichen kann man also ablesen, dass Personen, die ausschließlich in Deutsch bzw. sowohl in Deutsch als auch in Castellano denken, träumen und beten, angaben, am besten Deutsch zu schreiben. Am anderen Ende Skala stehen jene Informanten, die ausschließlich in Castellano denken, träumen und beten. Weiters schätzen Personen, die öfter deutsche Medien lesen, öfter deutsche Fernsehprogramme sehen, deutsche Websites besuchen oder an Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen teilnehmen ihre geschriebenen Deutschkenntnisse viel besser ein als Personen, die dies selten oder nie tun. Lediglich bei den Radioprogrammen erhielt man ein umgekehrtes Ergebnis. Jene Teilnehmer, die seltener deutsche Radioprogramme hören, gaben an, besser Deutsch zu schreiben als jene, die oft bzw. manchmal welche hören.

3. Fragebogenauswertung Argentinien

3.1. Auswertung der Ergebnisse aus Argentinien

Aus Argentinien erhielt ich nur zehn Fragebögen, von denen jedoch lediglich neun in die Auswertung miteinbezogen werden konnten, da die befragte Person des Fragebogens „arg/10/f/26“ keine deutschen Vorfahren hat. Ihre Deutschkenntnisse hat diese Person am Goethe-Institut erworben. Tabellen und Diagramme zu den einzelnen Auswertungen finden Sie im Anhang unter Punkt 3., Seite 209–222.

3.1.1. Persönliche Daten

Am Beginn der Auswertung wird wieder ein statistisches Kurzprofil der Informanten erstellt. Im Gegensatz zu den Teilnehmern aus Chile, sind in Argentinien drei Viertel der befragten Personen jünger als 61 Jahre, nämlich drei Informanten (ca. 33%) sind zwischen 21 und 40 Jahre und vier (ca. 44%) zwischen 41 und 60 Jahre alt. Nur zwei Probanden (ca. 22%) sind älter als 61 Jahre. Somit erhält man ein Durchschnittsalter von 51 Jahren. Weiters füllten vier weibliche (ca. 44%) und fünf männliche Personen (ca. 56%) einen Fragebogen aus. Bei der Frage nach der Nationalität zeigt sich, dass nur zwei Informanten (ca. 22%) die argentinische Nationalität besitzen, der Großteil aber (ca. 78%; sieben Personen) die argentinisch-deutsche.

Die Aufschlüsselung nach Berufen ergab, dass fünf Personen (ca. 56%) einen angestellten Beruf ausüben. Drei Probanden (ca. 33%) sind selbstständig und ein Teilnehmer (ca. 11%) ist Rentner. Ihre Qualifikation haben zwei der befragten Personen (ca. 22%) bis zum Abschluss der educación primaria⁷⁴ erworben. Drei Informanten (ca. 33%) haben die educación secundaria⁷⁵ abgeschlossen, drei weitere (ca. 33%) haben eine Universität besucht und eine Person (ca. 11%) gab an, eine Lehre gemacht zu haben.

Während die chilenischen Teilnehmer zu über 70% evangelisch sind, beträgt der Prozentsatz bei den argentinischen Personen nur ca. 33% (drei Personen). Mehr als die Hälfte (ca. 56%; fünf Personen) ist katholisch und ein Proband (ca. 11%) gab an, zu der Gruppe der Atheisten zu gehören.

Weiters sind fast die Hälfte der Teilnehmer (vier Personen; ca. 44%) ledig. Ein Drittel (ca. 33%; drei Personen) ist verheiratet und zwei Personen (ca. 22%)

⁷⁴ ab sechs Jahren; dauert je nach Provinz sechs oder sieben Jahre

⁷⁵ je nach Provinz fünf oder sechs Jahre

sind geschieden. Fünf Informanten (ca. 56%) haben außerdem Kinder. Drei Probanden (ca. 33%) beantworteten diese Frage mit einem *Nein* und einer (ca. 11%) machte bei dieser Frage keine Angabe. Die Anzahl der Kinder variiert zwischen einem und fünf Kindern. Die Frage nach Enkel beantwortete niemand mit einem *Ja*. Acht Personen (ca. 89%) gaben an, keine Enkel zu haben und eine (ca. 11%) machte auch hier wieder keine Angabe. Wohnhaft sind alle neun Teilnehmer (100%) in San Carlos de Bariloche⁷⁶ in der Provinz Río Negro.

3.1.2. Familiengeschichte

In diesem Fragenkomplex geht es um die Familiengeschichte der Informanten, genauer, um die Herkunft ihrer Vorfahren und um das Datum und die Gründe ihrer Auswanderung. Insgesamt gab es bei der Frage nach der Herkunft zwanzig Antworten, zehn für mütterlicherseits und zehn für väterlicherseits (eine Person gab an, dass sowohl ihre Vorfahren mütterlicherseits als auch väterlicherseits aus verschiedenen Bundesländern bzw. Staaten stammen). Sechzehn (80%) dieser zwanzig Antworten betreffen das deutschsprachige Gebiet, drei (15%) anderssprachige Gebiete (Irland, Italien, Peru) und eine Antwort (5%) Argentinien. In der Aufstellung nach den einzelnen Bundesländern bzw. Staaten werden nur jene Antworten berücksichtigt, die sich auf deutschsprachige Gebiete beziehen. Den größten Anteil stellt hier das deutsche Bundesland Sachsen dar, das fünfmal (ca. 31%) angegeben wurde. Dem folgt Preußen mit drei Nennungen (ca. 19%). Je einmal (je ca. 6%) wurden Schleswig-Holstein, die Steiermark und Südtirol erwähnt. Dreimal (ca. 19%) wurde bloß Deutschland angeführt, einmal (ca. 6%) Österreich und einmal (ca. 6%) Russland mit der Notiz *Volgadeutsche*.

Die Einteilung der Gruppen bei der Frage, wann denn die Vorfahren ausgewandert waren, erfolgte aufgrund der gegebenen Antworten. Bei dieser Frage gab es neunzehn Antworten (plus einmal keine Angabe), entsprechend zur Herkunft. Für die Auswertung dieser Frage sind aber wieder nur jene Antworten relevant, die eine Auswanderung aus einem deutschsprachigen Gebiet betreffen. Dies sind sechzehn Antworten. Zeitliche Angaben zu anderssprachigen Gebieten wurden nicht beachtet. Von den sechzehn Antworten beziehen sich ca. 13% (zwei Antworten) auf das Jahr 1880, neun

⁷⁶ Karte von Argentinien bzw. der Lage von San Carlos de Bariloche finden Sie im Anhang unter Punkt 7., Seite 231–232.

(ca. 56%) sind dem Zeitraum von 1920 bis 1930, also der Zeit nach dem 1. Weltkrieg zuzuordnen und fünf (ca. 31%) der Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Der Großteil der Vorfahren der befragten Personen wanderte also nach dem 1. Weltkrieg aus, gefolgt von der Zeit nach dem 2. Weltkrieg.

Insgesamt wurden von sieben Personen neun Gründe für die Auswanderung angegeben. Zwei Informanten zählten zwei Gründe auf und zwei gaben an, nicht zu wissen, weshalb ihre Vorfahren ausgewandert waren.

Der häufigste genannte Grund (dreimal; ca. 33%) betrifft die Arbeitssituation. Dies wurde schlicht und einfach so angegeben:

„Keine Arbeit“
(arg/4/m/57, arg/8/f/31)

„Wegen Arbeitsmangel in Deutschland[...]“
(arg/7/m/60)

Zweimal (ca. 22%) wurde erwähnt, dass es damals günstiges Land gab:

„Großeltern: in Misiones (Arg.) haben sie günstig Land gekauft.“
(arg/5/f/36)

„[...] und weil die Argentinische Regierung dazumal günstigen Preis für Urwaldsgebiete im Norden des Landes anbot um yerba Mate anzubauen.“
(arg/7/m/60)

Je einmal (je ca. 11%) wurde Diskriminierung und Familie kennenlernen angeführt:

„Weil die Deutschstämmigen wurden discriminert und viele wurden untergebracht for dem 2 Weltkrieg.“
(arg/9/m/74)

„Vater: um seinen Bruder (der in Arg geboren ist) kennen zu lernen.“
(arg/5/f/36)

Abenteuerlust und nach dem 2. Weltkrieg wurden ebenfalls je einmal (je ca. 11%) genannt.

3.1.3. Sprachkenntnisse

In diesem Teil sollen die Sprachkenntnisse der Informanten, insbesondere die Deutschkenntnisse, näher beleuchtet werden. Alle Teilnehmer sind zumindest zweisprachig, wenn nicht sogar drei- oder viersprachig. Sowohl Deutsch als auch Spanisch sprechen zwei Personen (ca. 22%). Fünf (ca. 56%) sprechen zusätzlich noch eine weitere Fremdsprache (fünfmal Englisch) und zwei (ca. 22%) beherrschen zwei weitere Fremdsprachen (einmal Englisch und Italienisch, einmal Englisch und Portugiesisch). Alle befragten Personen (neun

Personen; 100%) sprechen also sowohl das Spanische als auch das Deutsche. Immerhin fast 80% (sieben Personen) beherrschen auch das Englische. Italienisch und Portugiesisch wird von je einer Person (je ca. 11%) gesprochen. Vier Probanden (ca. 44%) betrachten das Deutsche und drei (ca. 33%) das Spanische als ihre Muttersprache. Weitere zwei Informanten (ca. 22%) gaben beide Sprachen an.

Ein Drittel der befragten Personen (drei Personen; ca. 33%) hat das Deutsche sowohl zuhause im privaten Bereich als auch in der Deutschen Schule gelernt, was so angegeben wurde:

„Im Elternhaus und in der deutschen Schule in Eldorado Argentinien“
(arg/6/f/78)

„Muttersprache u. Deutsche Schule Temperley (Buenos Aires)“
(arg/4/m/57)

„deutsche schuhle – zu hause“
(arg/3/m/45)

Weitere drei Informanten (ca. 33%) haben das Deutsche nur zuhause gelernt:

„Als klein. Zu Hause mit eine Tante.“
(arg/1/m/28)

„In der Familie, als Kind.“
(arg/2/f/50)

„zu Hause von Kind an“
(arg/7/m/60)

Zwei Personen (ca. 22%) gaben an, das Deutsche nur in der Schule gelernt zu haben:

„In der Schule“
(arg/8/f/31)

„Ich habe gelernt ind der Barracas Schule bis 4 grad. Primar Schule und im Turnverein v. Ballester, vo ich Leichtatlet träner war. Und als Sportlehrer ind der Holter Schule, Goethe, Roca Hurlingham un Neuer Deuscher Turnverein Handball. – Mariano Moreno und Club Defensores de Hurlingham Pcia. Bs. As“
(arg/9/m/74)

Und schließlich antwortete ein Informant (ca. 11%), dass er sich Deutsch sowohl zuhause, in der Schule als auch bei Fortbildungskursen angeeignet hat:

*„- in der Familie von klein auf.
- dann in der Schule
- Vortbildung als Deutschlehrerin“*
(arg/5/f/36)

Sieben Teilnehmer (ca. 78%) haben das Deutsch also zuhause gelernt, sechs Personen (ca. 67%) in der Schule und eine Person (ca. 11%) auch in

Fortbildungskursen. Der Großteil der Informanten (sieben Personen; ca. 78%) hat das Deutsche bereits bis zum Alter von vier Jahren erlernt und ist praktisch mit dieser Sprache aufgewachsen. Hier wurden unter anderem genannt:

„Als Baby“
(arg/2/f/50)

„Von klein auf“
(arg/5/f/36)

Eine Person (ca. 11%) hat Deutsch im Alter von fünf bis acht Jahren gelernt und eine weitere (ca. 11%) noch später.

Die Frage nach den Gründen für das Erlernen der deutschen Sprache zeigt deutlich die Wichtigkeit der Familie in diesem Bereich. Beantwortet wurde diese Frage von acht Personen (ca. 89%), ein Teilnehmer (ca. 11%) machte keine Angabe. Die acht Personen, die diese Frage beantworteten, gaben insgesamt neun Gründe an (einmal wurden zwei Gründe genannt). Das häufigste Motiv, nämlich die Familie, wurde dreimal (ca. 38%) angegeben:

„Weil in meiner Familie Deutsch gesprochen wird“
(arg/5/f/36)

„zu Hause mit den Eltern“
(arg/3/m/45)

„Weil meine Eltern es wollten“
(arg/8/f/31)

Zwei Personen (25%) nannten den Erhalt der deutschen Sprache:

„in der Familie, um die Sprache zu erhalten“
(arg/2/f/50)

„Zu Hause hat man sich bemüht die Sprache zu erhalten.“
(arg/7/m/60)

Zwei weitere Personen (25%) haben Deutsch aufgrund ihrer deutschen Abstammung gelernt:

„Weil meine Eltern Deutsche sind“
(arg/6/f/78)

„Weil die Familie von mein Vater deutsche ist“
(arg/1/m/28)

Eine Person (ca. 13%) gab eine Kombination aus Familie und Schule an:

„Meine Eltern haben mir zu Hause und nacher in die Barracas, dann haben nacher die Deutsche Schule zugemacht“
(arg/9/m/74)

3.1.4. Verwendung der Sprache

Der nächste Fragenkomplex beschäftigte sich mit den Gesprächspartnern und den Situationen, in denen die Informanten das Deutsche verwenden. Außerdem wurde gefragt, ob und wie oft sie deutsche Medien benutzen oder an Veranstaltungen von deutschen Organisationen teilnehmen. Ein weiterer Teil behandelt den Kontakt mit Personen in Deutschland bzw. Österreich.

Zunächst wurde geklärt, wie oft die Teilnehmer denn Deutsch sprechen und zwar gab mehr als die Hälfte der befragten Personen (sechs Personen; ca. 67%) an, das Deutsche täglich zu verwenden, zwei (ca. 22%), dass sie es öfter als einmal in der Woche benutzen und eine Person (etwa 11%), dass sie es weniger als einmal in der Woche verwendet. Daraus kann man ablesen, dass fast alle Informanten (acht Personen; ca. 89%) Deutsch öfter als einmal in der Woche sprechen. Bei der allgemeineren Fragestellung antworteten vier Personen (ca. 44%), dass sie oft Deutsch sprechen. Drei Probanden (ca. 33%) sprechen es manchmal und einer (ca. 11%) selten. Lediglich eine Person (ca. 11%) markierte diese Frage mit einem Fragezeichen. 80% der Informanten, die täglich Deutsch sprechen, beurteilen dies als oft und 20% als manchmal. Von den Personen, die öfter als einmal in der Woche Deutsch sprechen, denken alle 100%, dies sei manchmal. Von den Personen, die Deutsch weniger als einmal in der Woche sprechen, meinen ebenfalls 100%, dies sei selten. Die Ergebnisse aus der spezifischen und der allgemeinen Fragestellung stimmen also überein.

Bei der Frage nach den Gesprächspartnern zeigt sich, dass zwei Personen (ca. 22%) *mit ihren Kindern* oft Deutsch sprechen, eine Person (ca. 11%) manchmal und eine (ca. 11%) selten. Fünf Informanten (ca. 56%) wählten diese Option nicht aus, wofür die Antwort bei Frage 8 verantwortlich sein könnte: von diesen fünf Personen sind nämlich drei, die bei Frage 8 angaben, keine Kinder zu haben. Jene Person, die bei der Frage nach den Kindern keine Angabe machte, gab auch hier nichts an. Bloß eine Person, die hier nichts ankreuzte, hat Kinder. Zusammenfassend kann man also sagen, dass der Großteil der Teilnehmer, der Kinder hat, auch mit diesen Deutsch spricht.

Mit ihren Eltern sprechen sechs Informanten (ca. 67%) oft Deutsch. Die übrigen drei wählten diese Antwortoption nicht aus. Von diesen drei Personen sind zwei bereits über 60 Jahre alt, eine davon schon über 70. Aufgrund des Alters kann

man annehmen, dass diese eventuell keine Eltern mehr haben und folgedessen auch nicht mehr mit ihnen Deutsch sprechen können. Ebenso muss angemerkt werden, dass eine Person angab, oft mit ihren Eltern Deutsch zu sprechen, jene Person aber schon fast 80 Jahre alt ist. Aus dem hohen Alter der Person kann man schließen, dass die Eltern dieser Person wahrscheinlich schon verstorben sind und sich die Angabe *oft* auf früher bezieht. Trotz dieser Unsicherheiten kann man den Schluss daraus ziehen, dass fast alle Probanden mit ihren Eltern Deutsch sprechen oder gesprochen haben.

Die Option *mit meinen Großeltern* wurde nur einmal (ca. 11%) ausgewählt und dieser Informant spricht oft mit den Großeltern Deutsch. Die übrigen acht Personen (ca. 89%) wählten diese Option nicht aus. Dies lässt sich zum Teil, ebenso wie bei den Eltern, durch das Alter der befragten Person erklären. Vier von diesen acht Personen sind über 57 Jahre alt. Dass diese Personen noch Großeltern haben, ist unwahrscheinlich.

Weiters gaben fünf Informanten (ca. 56%) an, *mit ihren Verwandten* oft Deutsch zu sprechen und je eine Person (je ca. 11%) spricht manchmal bzw. selten Deutsch mit ihnen. Zwei Personen (ca. 22%) haben diese Option nicht ausgewählt.

Drei Probanden (ca. 33%) gaben an, *mit ihren Freunden* oft Deutsch zu sprechen. Vier Personen (ca. 44%) sprechen mit ihren Freunden manchmal Deutsch und eine (ca. 11%) selten. Lediglich ein Informant (ca. 11%) machte bei dieser Option keine Angabe. Die überwiegende Mehrheit spricht also mit Freunden Deutsch.

Nur eine Person (oft: ca. 11%) spricht *mit ihren Professoren* Deutsch. Die restlichen Teilnehmer (8 Personen; ca. 89%) wählten diese Option nicht aus.

Die Antwortoption *mit meinem (Ehe-)Partner* wählten drei Personen aus, zwei (ca. 22%) davon mit *oft* und eine (ca. 11%) mit *manchmal*. Die übrigen sechs Probanden (ca. 67%) wählten diese Option nicht aus. Dies liegt auch darin begründet, dass vier von diesen sechs Personen beim Familienstand angaben, ledig oder geschieden zu sein.

Lediglich eine Person (ca. 11%) machte unter *andere* eine weitere Angabe, nämlich spricht diese *geschäftlich oft* Deutsch.

Da auch bei der Frage *Wo sprechen Sie Deutsch?* Mehrfachantworten möglich waren, gab es hier zweiundzwanzig Antworten. Je siebenmal (je ca. 78%)

wurde zuhause bzw. privat mit Freunden ausgewählt. Fünf Probanden (ca. 56%) gaben an, in einem Klub oder einer Vereinigung Deutsch zu sprechen. Weitere zwei (ca. 22%) verwenden die deutsche Sprache in der Arbeit und eine (ca. 11%) in der Schule. Neunzehn der zweiundzwanzig Antworten (ca. 86%) betreffen also den privaten Bereich und nur drei (ca. 14%) den öffentlichen. Lediglich eine Person (ca. 11%) erwähnte außerdem, *im Skatclub* Deutsch zu sprechen.

Bei der Beantwortung der folgenden drei Fragen, nämlich nach der Sprache des Denkens, Träumens und Betens zeigen sich nur leichte Unterschiede von Deutsch und Castellano. Je zwei Informanten (je ca. 22%) gaben an, nur in Deutsch bzw. nur in Castellano zu denken. Weitere vier Personen (ca. 44%) denken sowohl in Deutsch als auch in Castellano und eine (ca. 11%) denkt in Castellano und in Englisch. Die Statistik ist hier also ziemlich ausgeglichen, bloß eine Person mehr gab an, in Castellano zu denken. Weiters träumt lediglich ein Teilnehmer (ca. 11%) ausschließlich in Deutsch, jedoch zwei (ca. 22%) nur in Castellano. Weitere zwei (ca. 22%) gaben an, in beiden Sprachen zu träumen. Eine Person (ca. 11%) notierte, *dass sie es nicht wisse*, eine (ca. 11%), *dass sie Träume schnell vergesse* und zwei (ca. 22%) machten keine Angabe. Auch bei dieser Frage überwiegt leicht Castellano als Sprache, in der die Informanten träumen. Ähnlich sieht es bei der Frage nach der Sprache des Betens aus. Lediglich eine Person (ca. 11%) betet ausschließlich in Deutsch. Zwei (ca. 22%) beten in Castellano und zwei weitere (ca. 22%) gaben an, *nicht zu beten* und vier (ca. 44%) machten überhaupt keine Angabe. Auch hier ist also eine leichte Tendenz zu Castellano festzustellen.

Im folgenden Fragenkomplex sollte herausgefunden werden, ob die Informanten gedruckte deutschsprachige Medien benutzen und wie oft sie dies tun. Nur ein Teilnehmer (ca. 11%) gab an, oft deutsche Bücher zu lesen. Mehr als die Hälfte, nämlich fünf Personen (ca. 56%), lesen manchmal welche, ein Proband (ca. 11%) selten und zwei (ca. 22%) nie. Fast 80% (sieben Personen) lesen also mehr oder weniger oft deutsche Bücher. Weiters lesen zwei Probanden (etwa 22%) oft deutsche Zeitschriften und vier (ca. 44%) manchmal. Die übrigen drei Informanten (ca. 33%) gaben an, selten welche zu lesen. Die Option *nie* wählte niemand aus. Demnach lesen alle Personen mehr oder weniger häufig deutsche Zeitschriften. Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem

der deutschen Bücher, erkennt man, dass die befragten Personen deutsche Zeitschriften häufiger lesen als deutsche Bücher. Etwas anders sieht dies bei den deutschen Tageszeitungen aus. Eine Person (ca. 11%) liest oft welche und je zwei (je ca. 22%) lesen manchmal bzw. selten welche. Jedoch fast die Hälfte der Personen (vier Personen; ca. 44%) lesen nie deutsche Tageszeitungen. Demnach lesen nur ca. 56% mehr oder weniger oft deutsche Tageszeitungen. Am häufigsten schmökern die Informanten also in deutschen Zeitschriften, gefolgt von deutschen Büchern. Am anderen Ende der Skala stehen deutsche Tageszeitungen, die fast die Hälfte nie welche liest.

Deutsche Fernsehprogramme gehören ebenfalls zu den deutschsprachigen Medien. Gesehen werden diese von zwei Teilnehmern (ca. 22%) oft und von drei Personen (ca. 33%) manchmal. Weitere drei (ca. 33%) sehen selten welche und nur ein Informant gab an, nie welche zu sehen. Eine beachtliche Zahl von acht Probanden (ca. 89%) sehen also mehr oder weniger häufig deutsche Programme im Fernsehen. Alle Informanten, die entweder oft, manchmal bzw. selten ankreuzten, machten bei *zum Beispiel* auch eine Angabe und zwar nannten alle die *Deutsche Welle*.

Ein interessantes Ergebnis zeigt die Frage nach den deutschen Radioprogrammen. Bis auf eine Person (ca. 11%) hört niemand deutsche Programme, und diese auch nur selten. Die übrigen acht Probanden (ca. 89%) kreuzten die Option *nie* an. Nähere Angaben bei *zum Beispiel* wurden demzufolge auch nicht gemacht.

Bei den deutschen Websites zeigt sich wieder ein ganz anderes Bild. Eine Person (ca. 11%) gab an, oft deutsche Websites zu besuchen. Zwei Informanten (ca. 22%) besuchen manchmal welche und drei (ca. 33%) selten. Weitere zwei Personen (ca. 22%) kreuzten die Option *nie* an und eine (ca. 11%) machte hier keine Angabe. Etwa 67% besuchen folglich mehr oder weniger oft deutsche Websites. Siebenmal wurden bei *zum Beispiel* nähere Angaben gemacht, nämlich je zweimal (je ca. 22%) *google.de* und die Onlineausgabe von *Zeitungen* und je einmal (je ca. 11%) *yahoo.de*, *kidsweb.de* und *freenet.de*.

Ein Drittel der Informanten (drei Personen; ca. 33%) gab an, oft Veranstaltungen oder Aktivitäten, die von deutschen Einrichtungen organisiert

werden, zu besuchen. Weitere vier Teilnehmer (ca. 44%) besuchen solche Veranstaltungen manchmal und nur je einer (je ca. 11%) besucht diese selten bzw. nie. Demnach besuchen ca. 89% der Informanten derartige Veranstaltungen, fast 80% sogar oft bzw. manchmal. Bis auf zwei Personen machten alle nähere Angaben bei *zum Beispiel*, nämlich wurden je zweimal (je ca. 22%) *Skatturniere* bzw. Veranstaltungen vom *Skatclub* genannt, weitere zweimal (ca. 22%) Veranstaltungen vom *Colegio Alemán*, zweimal (ca. 22%) Veranstaltungen vom *Club Alemán* und je einmal (je ca. 11%) *Deutschlehrerwoche/-seminare*, das *Oktoberfest* bzw. das *Gemeindefest*.

Weiters gaben alle Informanten (neun Personen; 100%) an, Kontakt zu Personen in Deutschland/Österreich zu haben. Fast alle (acht Personen; ca. 89%) stehen in Kontakt zu ihren Verwandten, die in Deutschland/Österreich leben. Fünf Probanden (ca. 56%) haben chilenische Freunde in Deutschland und/oder Österreich und sechs (ca. 67%) gaben an, deutsche und/oder österreichische Freunde zu haben. Eine Person (ca. 11%) strich hier sowohl bei den *chilenischen Freunden in Deutschland/Österreich* als auch bei den *deutschen/österreichischen Freunden* die Option *Österreich* bzw. *österreichisch*. Weiters unternehmen vier Teilnehmer (ca. 44%) Reisen nach Deutschland bzw. Österreich, während drei (ca. 33%) Besuch aus Deutschland bzw. Österreich erhalten. Drei Informanten (ca. 33%) halten den Kontakt zu Personen in Deutschland bzw. Österreich durch Briefe aufrecht, vier Personen (ca. 44%) durch Telefonanrufe und fünf (ca. 56%) durch E-Mails. Eine Person (ca. 11%) machte hier keine Angabe und Person (ca. 11%) strich sowohl bei *Reisen nach Deutschland/Österreich* und bei *Besuch aus Deutschland/Österreich* die Option *Österreich*. Lediglich eine Person (ca. 11%) machte bei dieser Frage nähere Angaben, nämlich gab diese an, durch *MSN*⁷⁷ in Kontakt mit Personen in Deutschland bzw. Österreich zu stehen.

3.1.5. Selbstbeurteilung

Der letzte Fragenkomplex sollte herausfinden, wie die Informanten ihre sowohl aktiven, als auch passiven Deutschkenntnisse beurteilen. In der folgenden Aufstellung können die exakten Zahlen nachgelesen werden.

⁷⁷ „MSN [...] ist Microsofts Webportal, das verschiedene Chat- und Kommunikationsservices anbietet...“
(<http://de.wikipedia.org/wiki/MSN>)

	Deutsch sprechen	gesprochenes Deutsch verstehen	geschriebenes Deutsch verstehen	Deutsch schreiben	Summe
sehr gut	33,33%; 3P	44,44%; 4P	44,44%; 4P	11,11%; 1P	12 Personen
gut	55,56%; 5P	44,44%; 4P	44,44%; 4P	55,56%; 5P	18 Personen
durchschnittlich	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	22,22%; 2P	2 Personen
nicht sehr gut	11,11%; 1P	11,11%; 1P	11,11%; 1P	11,11%; 1P	4 Personen
schlecht	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0 Personen
gar nicht	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0 Personen
Summe	100%; 9P	100%; 9P	100%; 9P	100%; 9P	36 Personen

Drei Personen (ca. 33%) gaben an, sehr gut Deutsch zu sprechen. Mehr als die Hälfte, nämlich fünf Personen (ca. 56%) kreuzten die Option *gut* an. Der letzte Informant (ca. 11%) gab an, nicht sehr gut Deutsch zu sprechen. Die übrigen Antwortoptionen wurden nicht ausgewählt. Während also fast 90% der Informanten sehr gut bzw. gut Deutsch sprechen, sind es nur ca. 11%, die es schlechter als durchschnittlich sprechen.

Ähnlich fallen die Antworten auf die Frage, ob und wie die befragten Personen gesprochenes Deutsch verstehen, aus. Von vier Informanten (ca. 44%) wurde angegeben, dass sie gesprochenes Deutsch sehr gut verstehen und von ebenfalls vier Probanden (ca. 44%), dass sie es gut verstehen. Wieder nur eine Person (ca. 11%) wählte die Option *nicht sehr gut* aus. Dies ergibt wieder fast 90% der Teilnehmer, die gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut verstehen und nur ca. 11%, die es nicht sehr gut verstehen.

Das Ergebnis aus der Frage, wie die Informanten geschriebenes Deutsch verstehen, geht in dieselbe Richtung. Wiederum gaben vier Personen (ca. 44%) an, geschriebenes Deutsch sehr gut zu verstehen und weitere vier (ca. 44%), dass sie es gut verstehen. Der verbleibende Teilnehmer versteht es nicht sehr gut. Die anderen Optionen wurden auch hier nicht angekreuzt. Demnach verstehen ebenso fast 90% der Personen geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut und nur ca. 11% nicht sehr gut.

Bei der Frage *Ich schreibe Deutsch* gab nur mehr eine Person (ca. 11%) an, dies sehr gut zu tun. Allerdings schreiben es fünf Probanden (ca. 56%) gut. Weiters gaben zwei Informanten (ca. 22%) an, durchschnittlich Deutsch zu schreiben und ein weiterer (ca. 11%), dass er es nicht sehr gut schreibt. Demnach schreiben zwei Drittel sehr gut bzw. gut Deutsch und ein Drittel durchschnittlich bzw. nicht sehr gut.

Aufgrund der doch niedrigen Anzahl an Fragebögen aus Argentinien fallen die Unterschiede bei den einzelnen Fragen nicht sehr deutlich aus. Dennoch kann man erkennen, dass der Anteil der befragten Personen, die angaben, das

Deutsche sehr gut zu beherrschen bei den *passiven Kenntnissen* (gesprochenes und geschriebenes Deutsch verstehen) wesentlich höher ist als bei den *aktiven* (Deutsch sprechen und schreiben). Während bei der Frage, wie die Informanten gesprochenes oder geschriebenes Deutsch verstehen, je vier Personen (ca. 44%) angaben, es sehr gut zu verstehen, so gaben nur mehr drei (ca. 33%) bzw. eine Person (ca. 11%) an, sehr gut Deutsch zu sprechen bzw. zu schreiben.

3.2. Übergreifende Auswertungen aus Argentinien

Auch bei der argentinischen Auswertung wurden einige interessante Aspekte näher beleuchtet, auch wenn diese aufgrund der geringen Teilnehmerzahl nicht als repräsentativ angesehen werden können. Deshalb sollen hier auch nur diese mit den signifikantesten Unterschieden vorgestellt werden. Die exakten Ergebnisse sind wiederum jeweils am Ende jedes einzelnen Vergleiches zu finden.

3.2.1. Der Parameter „Alter“

Frage 1 + Frage 14 „Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?“

Einen nicht unbedeutenden Einfluss hat das Alter auf die Sprache, die die befragten Personen als ihre Muttersprache betrachten. Während nur 20% der Informanten unter 50 Jahren nur Deutsch als ihre Muttersprache betrachten, sind dies bei den Personen, die über 51 Jahre alt sind, 75%. Spanisch als ihre Muttersprache gaben 40% der jüngeren, aber nur 25% der älteren Generation an. Alle Teilnehmer, die beide Sprachen als Muttersprache haben, sind jünger als 51 Jahre, nämlich 40% dieser Personengruppe. Deutsch als Muttersprache hat also eher die ältere Generation, während die jüngere zu Spanisch tendiert.

	Deutsch	Spanisch	Deutsch und Spanisch	Summe
bis 50 Jahre	20,00%; 1P	40,00%; 2P	40,00%; 2P	100%; 5P
ab 51 Jahren	75,00%; 3P	25,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 4P
Summe	4 Personen	3 Personen	2 Personen	9 Personen

Frage 1 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Interessant ist der Vergleich zwischen dem Lebensalter und der Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen. Während alle Teilnehmer ab 51 Jahren oft bzw. manchmal Deutsch sprechen, so sind dies nur mehr 75% der unter 51-Jährigen. Ein Proband dieser Personengruppe (25%) gab an, Deutsch selten zu

verwenden. Zusammenfassend kann man sagen, dass die ältere Generation die deutsche Sprache weit öfter verwendet als die jüngere.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
bis 50 Jahre	75,00%; 3P	25,00%; 1P	100%; 4P
ab 51 Jahren	100,00%; 4P	0,00%; 0P	100%; 4P
Summe	7 Personen	1 Personen	8 Personen

Frage 1 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Aus dieser Gegenüberstellung kann man erkennen, dass 50% der Personen über 51 Jahren in Deutsch denken. Von den jüngeren Informanten denkt niemand ausschließlich in Deutsch. In Castellano denken 60% der unter 51-Jährigen, aber niemand der über 51-Jährigen. Die Kombination Deutsch und Castellano trifft auf 40% der jüngeren, aber 50% der älteren Teilnehmer zu. Es ist deutlich zu erkennen, dass ältere Informanten eher zum Deutschen tendieren, während jüngere Informanten eindeutig zu Castellano neigen.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 50 Jahre	0,00%; 0P	60,00%; 3P	40,00%; 2P	100%; 5P
ab 51 Jahren	50,00%; 2P	0,00%; 0P	50,00%; 2P	100%; 4P
Summe	2 Personen	3 Personen	4 Personen	9 Personen

Frage 1 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Aufgrund der wenigen gültigen Fälle ist dieser Vergleich noch weniger aussagekräftig als die anderen, aber dennoch interessant, denn alle Teilnehmer die ausschließlich in Deutsch träumen, sind wieder Personen ab 51 Jahren, nämlich 50% dieser Personengruppe. In Castellano träumen zwei Drittel der jüngeren Generation. Von der älteren Generation wählte wiederum niemand diese Option aus. In Deutsch und in Castellano träumt ein Drittel der Personen bis 50 Jahre, aber die Hälfte der Personen ab 51 Jahren. Demnach träumt die ältere Generation weit öfter in Deutsch als die jüngere Generation, die hauptsächlich zu Castellano als Sprache, in der sie träumt, tendiert.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
bis 50 Jahre	0,00%; 0P	66,67%; 2P	33,33%; 1P	100%; 3P
ab 51 Jahren	50,00%; 1P	0,00%; 0P	50,00%; 1P	100%; 2P
Summe	1 Personen	2 Personen	2 Personen	5 Personen

Frage 1 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Noch weniger gültige Fälle weist der Vergleich mit der Sprache, in der die Teilnehmer beten, auf. Diese sind jedoch sehr deutlich. Alle Probanden, die in Castellano beten, sind jünger als 51 Jahre und alle, die in Deutsch beten, sind älter als 51 Jahre alt. Die jüngere Generation betet demnach nur in Castellano

und die ältere nur in Deutsch. Das Alter spielt also eine große Rolle bei der Entscheidung, in welcher Sprache die Informanten beten.

	Deutsch	Castellano	Summe
bis 50 Jahre	0,00%; 0P	100,00%; 2P	100%; 2P
ab 51 Jahren	100,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 1P
Summe	1 Personen	2 Personen	3 Personen

Frage 1 + Frage 22 „Lesen Sie...?“

Personen bis 50 Jahre lesen zu 40% oft bzw. manchmal deutsche Medien. Bei den Probanden ab 51 Jahren sind es 75%. Weiters gaben 60% der Informanten unter 51 Jahren an, selten bzw. nie deutsche Medien zu lesen, im Gegensatz zu 25% der Personen ab 61 Jahren. Auch hier hat das Alter also einen wesentlichen Einfluss auf die Beantwortung dieser Frage: die über 51-Jährigen lesen weitaus öfter deutsche Medien wie Bücher, Zeitschriften oder Tageszeitungen als die unter 51-Jährigen.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
bis 50 Jahre	40,00%; 6P	60,00%; 9P	100%; 15P
ab 51 Jahren	75,00%; 9P	25,00%; 3P	100%; 12P
Summe	15 Personen	12 Personen	27 Personen

Frage 1 + Frage 23 „Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?“

Deutlich ist auch das Ergebnis aus diesem Vergleich. Während alle Personen ab 51 Jahren oft bzw. manchmal deutsche Fernsehprogramme sehen, so sind dies nur 20% der Teilnehmer bis 50 Jahre. Die übrigen 80% dieser Personengruppe gaben an, selten oder nie welche zu sehen. Ältere Personen sehen folglich deutlich öfter deutsche Fernsehprogramme als jüngere.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
bis 50 Jahre	20,00%; 1P	80,00%; 4P	100%; 5P
ab 51 Jahren	100,00%; 4P	0,00%; 0P	100%; 4P
Summe	5 Personen	4 Personen	9 Personen

Frage 1 + Frage 25 „Besuchen Sie deutsche Websites?“

Bei dieser Gegenüberstellung werden, wie auch in Chile, mehr jüngere als ältere Personen erwartet, die oft deutsche Websites besuchen, da diese mit dem Medium Internet mehr vertraut sind. Dies hat sich nicht bestätigt, denn Personen bis zum 50sten Lebensjahr gaben nur zu 20% an, oft bzw. manchmal deutsche Websites zu besuchen. Bei den Probanden ab 51 Jahren sind es aber zwei Drittel. Die Optionen *selten* bzw. *nie* wählten 80% der jüngeren und ungefähr 33% der älteren Generation aus. Teilnehmer, die älter sind als 51

Jahre, besuchen demnach weit öfter deutsche Websites als jene, die noch jünger sind.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
bis 50 Jahre	20,00%; 1P	80,00%; 4P	100%; 5P
ab 51 Jahren	66,67%; 2P	33,33%; 1P	100%; 3P
Summe	3 Personen	5 Personen	8 Personen

Frage 1 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Auch das Ergebnis aus dem Vergleich mit der Häufigkeit, mit der die Informanten Veranstaltungen von deutschen Organisationen besuchen, ist deutlich. Alle Probanden ab 51 Jahren nehmen oft bzw. manchmal an derartigen Veranstaltungen teil. Von den jüngeren sind dies nur 60%. Die anderen 40% gaben an, selten oder nie welche zu besuchen. Zusammenfassend kann man sagen, dass Personen ab 51 Jahren öfter derartige Veranstaltungen besuchen als Personen bis 50 Jahre.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
bis 50 Jahre	60,00%; 3P	40,00%; 2P	100%; 5P
ab 51 Jahren	100,00%; 4P	0,00%; 0P	100%; 4P
Summe	7 Personen	2 Personen	9 Personen

Frage 1 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“ / Frage 1 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“ / Frage 1 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Ein interessantes Ergebnis erhält man aus dem Vergleich zwischen dem Alter und der Selbstbeurteilung der Frage, wie die befragten Personen Deutsch sprechen und gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch verstehen. Diese Vergleiche weisen ein identes Ergebnis auf. Während 100% der über 51-Jährigen angaben, sehr gut oder gut Deutsch zu sprechen und gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch sehr gut oder gut zu verstehen, sind dies bei den unter 51-Jährigen nur 80%. Die übrigen 20% wählten die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* aus. Das Alter spielt also auch hier eine große Rolle, denn die ältere Generation gab an, weit besser Deutsch zu sprechen und gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch weit besser zu verstehen als die jüngere Generation.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	Summe
bis 50 Jahre	80,00%; 4P	20,00%; 1P	100%; 5P
ab 51 Jahren	100,00%; 4P	0,00%; 0P	100%; 4P
Summe	8 Personen	1 Personen	9 Personen ⁷⁸

⁷⁸ Diese Tabelle trifft sowohl für den Vergleich mit Frage 29, Frage 30 als auch Frage 31 zu.

Frage 1 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Nur dieser Vergleich aus dem Fragenkomplex der Selbstbeurteilung fällt anders aus. Während 80% der jüngeren Generation angaben, sehr gut bzw. gut Deutsch zu schreiben, so sind dies nur 50% der älteren Generation. Weiters schreiben 50% der über 51-Jährigen, aber nur 20% der unter 51-Jährigen durchschnittlich bzw. nicht sehr gut Deutsch. Jüngere Informanten schätzen also ihre geschriebenen Deutschkenntnisse besser ein als ältere.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	Summe
bis 50 Jahre	80,00%; 4P	20,00%; 1P	100%; 5P
ab 51 Jahren	50,00%; 2P	50,00%; 2P	100%; 4P
Summe	6 Personen	3 Personen	9 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Alter“

Aus all diesen Statistiken lässt sich erkennen, dass der Parameter „Alter“ einen großen Einfluss auf die Beantwortung dieser Fragen hat. So gaben ältere Probanden zum Beispiel an, die deutsche Sprache grundsätzlich öfter zu verwenden als jüngere. Weiters denken, träumen und beten sie weit öfter in Deutsch und gaben öfter Deutsch als ihre Muttersprache an. Bei den deutschen Medien, wo sowohl die deutschen Bücher, Zeitschriften, Tageszeitungen, aber auch deutsche Fernseh- und Radioprogramme und deutsche Websites dazuzählen, gaben sie ebenfalls die Optionen oft bzw. manchmal öfters an als jüngere Personen. Weiters nimmt die ältere Generation öfter an Veranstaltungen von deutschen Organisationen teil. Bei der Selbstbeurteilung gibt es zwei verschiedene Tendenzen. Die ältere Generation gab an, sowohl besser Deutsch zu sprechen als auch gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch besser zu verstehen als die jüngere. Nur schreiben die jüngeren Teilnehmer besser Deutsch als die älteren. Zusammenfassend kann man sagen, dass die älteren Personen das Deutsch besser beherrschen und es auch deutlich öfter verwenden als jüngere Personen, die in den meisten Alltagssituationen zu Castellano tendieren.

3.2.2. Der Parameter „Geschlecht“

Auch beim Geschlecht lassen sich einige Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Personen feststellen, einmal zugunsten der Frauen, dann wiederum zugunsten der Männer. Nun sollen die prägnantesten kurz vorgestellt werden.

Frage 2 + Frage 14 „Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?“

Interessant ist es, den Parameter „Geschlecht“ mit der Muttersprache der befragten Personen zu vergleichen. Ein Viertel der weiblichen und 60% der männlichen Informanten sind deutscher Muttersprache. Bei der Muttersprache Spanisch sind es 25% der weiblichen und 40% der männlichen Teilnehmer. Sowohl Deutsch als auch Spanisch gaben 50% der Frauen, aber kein Mann an. Zusammenfassend kann man hier sagen, dass Männer zur deutschen Muttersprache tendieren, bei Frauen die Statistik jedoch ausgeglichen ist.

	Deutsch	Spanisch	Deutsch und Spanisch	Summe
weiblich	25,00%; 1P	25,00%; 1P	50,00%; 2P	100%; 4P
männlich	60,00%; 3P	40,00%; 2P	0,00%; 0P	100%; 5P
Summe	4 Personen	3 Personen	2 Personen	9 Personen

Frage 2 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Bei der Frage nach der Häufigkeit, mit der die Probanden die deutsche Sprache verwenden, zeigt sich, dass Männer öfter Deutsch sprechen als Frauen. Zwei Drittel der Frauen sprechen oft bzw. manchmal Deutsch. Von den Männern sind es 100%. Das andere Drittel der weiblichen Personen wählte die Optionen *selten* bzw. *nie* aus. Man kann also überblickend feststellen, dass Männer angaben, häufiger Deutsch zu sprechen als Frauen.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
weiblich	66,67%; 2P	33,33%; 1P	100%; 3P
männlich	100,00%; 5P	0,00%; 0P	100%; 5P
Summe	7 Personen	1 Personen	8 Personen

Frage 2 + Frage 21 „In welcher Sprache... denken Sie?“

Auch bei einem Vergleich mit der Sprache, in der die Informanten denken, lassen sich Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Personen erkennen. Weibliche Probanden denken zu 25% ausschließlich in Deutsch, männliche nur zu 20%. Umgekehrt denken nur 25% der Frauen lediglich in Castellano, aber 40% der Männer. Die Kombination Deutsch und Castellano trifft auf 50% der weiblichen und 40% der männlichen Personen zu. Demnach denken weibliche Informanten öfter in Deutsch als männliche, die eher zu Castellano tendieren.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
weiblich	25,00%; 1P	25,00%; 1P	50,00%; 2P	100%; 4P
männlich	20,00%; 1P	40,00%; 2P	40,00%; 2P	100%; 5P
Summe	2 Personen	3 Personen	4 Personen	9 Personen

Frage 2 + Frage 21 „In welcher Sprache... träumen Sie?“

Beim Vergleich zwischen dem Geschlecht und der Sprache, in der die Teilnehmer träumen, zeigt sich, dass Männer auch hier tendenziell eher zu Castellano neigen als Frauen. Die Hälfte der weiblichen Personen gab an, ausschließlich in Deutsch zu träumen. Von den Männern wählte niemand diese Option aus. *Castellano* wählten die andere 50% der Frauen und ca. 33% der Männer aus. Sowohl in Deutsch als auch in Castellano träumen lediglich männliche Probanden, nämlich ungefähr 67% dieser Personengruppe. Die weiblichen Teilnehmer träumen eher in Deutsch als Männer, denn die Hälfte der Frauen träumt ausschließlich in Deutsch, von den Männern jedoch niemand.

	Deutsch	Castellano	Deutsch und Castellano	Summe
weiblich	50,00%; 1P	50,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 2P
männlich	0,00%; 0P	33,33%; 1P	66,67%; 2P	100%; 3P
Summe	1 Personen	2 Personen	2 Personen	5 Personen

Frage 2 + Frage 21 „In welcher Sprache... beten Sie?“

Trotz der vielen ungültigen Fälle lässt sich hier ein interessantes Ergebnis erzielen. Von den Frauen betet eine Hälfte ausschließlich in Deutsch und die andere Hälfte nur in Castellano. Bei den Männern sieht dies ganz anders aus. Hier gaben 100% an, ausschließlich in Castellano zu beten. Allerdings muss man hier die geringe Anzahl an gültigen Fällen berücksichtigen, denn die 100% der Männer bei Castellano kommen aufgrund eines einzigen gültigen Falles zustande.

	Deutsch	Castellano	Summe
weiblich	50,00%; 1P	50,00%; 1P	100%; 2P
männlich	0,00%; 0P	100,00%; 1P	100%; 1P
Summe	1 Personen	2 Personen	3 Personen

Frage 2 + Frage 25 „Besuchen Sie deutsche Websites?“

Setzt man nun das Geschlecht mit der Häufigkeit, mit der die Teilnehmer deutsche Websites besuchen in Verbindung, erkennt man, dass 25% der weiblichen, aber 50% der männlichen Personen oft bzw. manchmal deutsche Websites besuchen. Weiters gaben 75% der Frauen und 50% der Männer an, selten bzw. nie deutsche Websites zu besuchen. Es lässt sich demnach feststellen, dass männliche Personen öfter deutsche Websites besuchen als weibliche.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
weiblich	25,00%; 1P	75,00%; 3P	100%; 4P
männlich	50,00%; 2P	50,00%; 2P	100%; 4P
Summe	3 Personen	5 Personen	8 Personen

Frage 2 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“ / Frage 2 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“ / Frage 2 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Der Vergleich zwischen dem Geschlecht und den angegebenen Fragen, deren Vergleiche alle ident ausfallen, zeigt, dass die befragten Männer ihre gesprochenen Deutschkenntnisse besser beurteilen als die befragten Frauen, denn drei Viertel der weiblichen, aber 100% der männlichen Probanden gaben an, sehr gut bzw. gut Deutsch zu sprechen und gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch sehr gut bzw. gut zu verstehen. Das vierte Viertel der Frauen gab an, durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch zu sprechen und gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch durchschnittlich bzw. nicht sehr gut zu verstehen. Aus dieser Statistik kann man ablesen, dass die männlichen Teilnehmer ihre Deutschkenntnisse besser einschätzen als die weiblichen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	Summe
weiblich	75,00%; 3P	25,00%; 1P	100%; 4P
männlich	100,00%; 5P	0,00%; 0P	100%; 5P
Summe	8 Personen	1 Personen	9 Personen ⁷⁹

Frage 2 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Diese Gegenüberstellung geht in dieselbe Richtung. Von den männlichen Informanten gaben 80% an, sehr gut bzw. gut Deutsch zu schreiben. Bei den weiblichen sind es nur 75%. Die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* wählten 25% der Frauen, aber nur 20% der Männer aus. Wie auch bei den anderen Vergleichen mit den Selbstbeurteilungen schneiden auch hier die männlichen Personen besser ab als die weiblichen. Sie gaben an, besser Deutsch zu schreiben als die befragten Frauen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	Summe
weiblich	75,00%; 3P	25,00%; 1P	100%; 4P
männlich	80,00%; 3P	20,00%; 2P	100%; 5P
Summe	6 Personen	3 Personen	9 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Geschlecht“

Zusammenfassend lassen sich beim Parameter „Geschlecht“ große Unterschiede zwischen den einzelnen Fragen verzeichnen. Männer sprechen öfter Deutsch als Frauen. Sie gaben auch öfter Deutsch als ihre Muttersprache an und besuchen häufiger deutsche Websites. Im Gegensatz zur chilenischen Auswertung zeigt sich hier, dass die argentinischen Männer ihre

⁷⁹ Diese Tabelle trifft sowohl für den Vergleich mit Frage 29, Frage 30 als auch Frage 31 zu.

Deutschkenntnisse besser einschätzen. Lediglich bei der Frage nach der Sprache, in der die befragten Personen denken, träumen und beten gaben Frauen an, dies öfter in Deutsch zu tun als Männer. Die männlichen Teilnehmer beherrschen die deutsche Sprache also besser als Frauen und verwenden sie bis auf wenige Ausnahmen auch öfter.

3.2.3. Der Parameter „Religionszugehörigkeit“

Frage 6 + Frage 14 „Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?“

Die befragten evangelischen Personen haben zu fast 70% das Deutsche als Muttersprache und nur zu ca. 33% das Spanische. Bei den katholischen Personen sieht dies etwas anders aus. 20% haben Deutsch als Muttersprache, 40% Spanisch und 40% gaben an, dass beide Sprachen ihre Muttersprache sind. Während von den evangelischen Teilnehmern demnach fast 70% angaben, dass Deutsch ihre Muttersprache ist (auch in Kombination mit Spanisch), sind es von den Katholiken nur 60%. Aus dieser Statistik kann man den Schluss ziehen, dass evangelische Personen deutlich öfter Deutsch als ihre Muttersprache betrachten als katholische.

	Deutsch	Spanisch	Deutsch und Spanisch	Summe
evangelisch	66,67%; 2P	33,33%; 1P	0,00%; 0P	100%; 3P
katholisch	20,00%; 1P	40,00%; 2P	40,00%; 2P	100%; 5P
Summe	3 Personen	3 Personen	2 Personen	8 Personen

Frage 6 + Frage 18 „Wie oft sprechen Sie Deutsch? – allgemein“

Interessante Ergebnisse lassen sich aus dem Vergleich zwischen der Religionszugehörigkeit und der Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen, gewinnen. Während 100% der evangelischen Probanden angaben, oft oder manchmal Deutsch zu sprechen, so sind dies nur 75% der katholischen Probanden. Weiters sind alle Teilnehmer, die selten oder nie Deutsch sprechen, katholisch, nämlich 25% dieser Personengruppe. Man kann also deutlich erkennen, dass die evangelischen Informanten häufiger Deutsch sprechen als die katholischen.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
evangelisch	100,00%; 3P	0,00%; 0P	100%; 3P
katholisch	75,00%; 3P	25,00%; 1P	100%; 4P
Summe	6 Personen	1 Personen	7 Personen

Frage 6 + Frage 23 „Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?“

Das Ergebnis aus dieser Gegenüberstellung ist sehr deutlich. Oft bzw. manchmal sehen etwa 67% der evangelischen, aber nur 40% der katholischen Personen deutsche Fernsehprogramme. Weiters gaben ungefähr 33% der Teilnehmer evangelischen Glaubens und 60% der Teilnehmer katholischen Glaubens an, selten bzw. nie deutsche Programme zu sehen. Evangelische Probanden sehen also weit öfter deutsche Fernsehprogramme als katholische.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
evangelisch	66,67%; 2P	33,33%; 1P	100%; 3P
katholisch	40,00%; 2P	60,00%; 3P	100%; 5P
Summe	4 Personen	4 Personen	8 Personen

Frage 6 + Frage 25 „Besuchen Sie deutsche Websites?“

Das Ergebnis aus dem Vergleich mit den deutschen Websites geht in dieselbe Richtung, fällt allerdings noch deutlicher aus. Etwa 67% der evangelischen, aber nur 20% der katholischen Personen besuchen oft bzw. manchmal deutsche Websites. Weiters gaben ungefähr 33% der evangelischen, aber 80% der katholischen Informanten an, selten bzw. nie deutsche Websites zu besuchen. Auch bei diesem Vergleich gaben die evangelischen Teilnehmer an, häufiger deutsche Websites zu besuchen als katholische.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
evangelisch	66,67%; 2P	33,33%; 1P	100%; 3P
katholisch	20,00%; 1P	80,00%; 4P	100%; 5P
Summe	3 Personen	5 Personen	8 Personen

Frage 6 + Frage 26 „Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?“

Ein bemerkenswertes Ergebnis erhält man aus dieser Gegenüberstellung. Während von den evangelischen Personen alle angaben, oft bzw. manchmal Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen zu besuchen, sind dies bei den katholischen nur 60%. Demzufolge sind alle Probanden, die selten oder nie welche besuchen, katholischen Glaubens. Daraus kann man erkennen, dass evangelische Informanten weit öfter Veranstaltungen, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden, besuchen als katholische.

	oft, manchmal	selten, nie	Summe
evangelisch	100,00%; 3P	0,00%; 0P	100%; 3P
katholisch	60,00%; 3P	40,00%; 2P	100%; 5P
Summe	6 Personen	2 Personen	8 Personen

Frage 6 + Frage 29 „Ich spreche Deutsch...“ / Frage 6 + Frage 30 „Ich verstehe gesprochenes Deutsch...“ / Frage 6 + Frage 31 „Ich verstehe geschriebenes Deutsch...“

Ein ähnliches Bild zeigen diese Vergleiche. Alle evangelischen, aber nur 80% der katholischen Personen gaben an, sehr gut oder gut Deutsch zu sprechen und gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch sehr gut oder gut zu verstehen. Die anderen 20% der katholischen Teilnehmer sprechen durchschnittlich oder nicht sehr gut Deutsch und verstehen gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch durchschnittlich oder nicht sehr gut. Der Parameter „Religionszugehörigkeit“ scheint also einflussgebend auf die Deutschkenntnisse zu sein, denn die evangelischen Informanten gaben an, besser Deutsch zu sprechen und gesprochenes bzw. geschriebenes Deutsch besser zu verstehen als die katholischen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	Summe
evangelisch	100,00%; 3P	0,00%; 0P	100%; 3P
katholisch	80,00%; 4P	20,00%; 1P	100%; 5P
Summe	7 Personen	1 Personen	8 Personen ⁸⁰

Frage 6 + Frage 32 „Ich schreibe Deutsch...“

Deutlicher fällt dieser Vergleich aus. Wiederum sind sich alle evangelischen Personen einig. Sie gaben geschlossen an, sehr gut bzw. gut Deutsch zu schreiben. Von den katholischen Teilnehmern sind dies nur 60%. Die anderen 40% wählten die Optionen *durchschnittlich* bzw. *nicht sehr gut* aus. Es zeigt sich abermals deutlich, dass die evangelische Probanden deutlich besser Deutsch schreiben als die katholischen.

	sehr gut, gut	durchschnittlich, nicht sehr gut	Summe
evangelisch	100,00%; 3P	0,00%; 0P	100%; 3P
katholisch	60,00%; 3P	40,00%; 2P	100%; 5P
Summe	6 Personen	2 Personen	8 Personen

Zusammenfassung des Parameters „Religionszugehörigkeit“

Wie man aus den obigen Auswertungen entnehmen kann, hat der Parameter „Religionszugehörigkeit“ einen großen Einfluss auf die Beantwortung dieser Fragen. Evangelische Personen sprechen öfter Deutsch als katholische. Sie gaben auch öfter Deutsch als ihre Muttersprache an. Weiters sehen sie häufiger deutsche Fernsehprogramme, besuchen häufiger deutsche Websites und Veranstaltungen von deutschen Organisationen. Und zu guter Letzt beurteilen

⁸⁰ Diese Tabelle trifft sowohl für den Vergleich mit Frage 29, Frage 30 als auch Frage 31 zu.

sie ihre Deutschkenntnisse besser als die katholischen Probanden. Man kann also daraus schließen, dass Deutsch im täglichen Leben der evangelischen Personen eine größere Rolle spielt als im Leben der katholischen.

4. Gegenüberstellung der Auswertungen aus Chile und aus Argentinien

Gibt es nun Unterschiede bei der Beantwortung der Fragen zwischen chilenischen und argentinischen Personen? Und wie sehen diese Unterschiede aus? Darauf wird nun kurz eingegangen.

Der Großteil der Informanten aus Chile ist über 40 Jahre alt, die Hälfte sogar über 61. Die argentinischen Personen sind jedoch zu drei Viertel jünger als 61 Jahre. Die ältere Generation sowohl aus Chile als auch aus Argentinien spricht öfter Deutsch und schätzt ihre Deutschkenntnisse größtenteils besser ein als die jüngere Generation. Allerdings schreiben die jüngeren Teilnehmer aus Argentinien besser Deutsch als die älteren. Weiters denken, träumen und beten beide älteren Generationen weit öfter in Deutsch als die jüngeren. Ebenso gaben sie vermehrt Deutsch als ihre Muttersprache an.

Die Statistik männlich–weiblich ist sowohl in Chile als auch in Argentinien ziemlich ausgeglichen, aber bei den einzelnen Fragen zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern und auch zwischen den beiden Regionen. Die befragten Frauen aus Chile schätzen ihre Deutschkenntnisse eindeutig besser ein als die Männer, im Gegensatz zu Argentinien, wo die Männer angaben, besser Deutsch zu sprechen bzw. zu schreiben und es auch besser zu verstehen. Unterschiede zeigen sich ebenso in der Häufigkeit, mit der die Informanten Deutsch sprechen. In Chile gaben die weiblichen Personen an, deutlich öfter Deutsch zu sprechen. In Argentinien hingegen sprechen Männer öfter Deutsch. Dasselbe gilt für die Muttersprache. Deutsch wird in Chile öfter von Frauen, in Argentinien öfter von Männern angegeben. Bei der Frage nach der Sprache, in der die Probanden denken, träumen und beten, zeigen sich wieder ähnliche Ergebnisse zwischen den beiden Regionen. Sowohl in Chile als auch in Argentinien gaben Frauen an, dies öfter in Deutsch zu tun als Männer.

Fast drei Viertel der Informanten in Chile sind evangelisch, etwas mehr als ein Viertel katholisch. Bei den argentinischen Teilnehmern ist nur ein Drittel evangelisch, jedoch mehr als die Hälfte katholisch. Grundsätzlich kann man sagen, dass die deutsche Sprache im Leben der evangelischen Personen eine größere Rolle spielt als im Leben der katholischen Personen. Sowohl in Chile als auch in Argentinien sprechen die evangelischen Probanden öfter Deutsch

und gaben öfter Deutsch als ihre Muttersprache an. Weiters schätzen sie ihre Deutschkenntnisse viel besser ein als die katholischen Teilnehmer.

Der Großteil der in Chile und auch in Argentinien ansässigen Personen haben sowohl mütterlicherseits als auch väterlicherseits Vorfahren aus einem deutschsprachigen Gebiet. Beim Rest haben entweder Vater oder Mutter deutsche Vorfahren. Mehr als die Hälfte der Ahnen der chilenischen Informanten sind in der eigentlichen Kolonisationsphase in Chile eingewandert, also ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, im Gegensatz zu Argentinien, wo die Vorfahren größtenteils nach dem Ende des 1. bzw. des 2. Weltkriegs ausgewandert waren und nur wenige im 19. Jahrhundert.

Für etwa die Hälfte der Personen in Chile ist ausschließlich das Spanische Muttersprache. Fast ein Drittel gibt Deutsch an und einige nannten beide Sprachen. In Argentinien fällt die Wahl zu Gunsten des Deutschen aus. Fast die Hälfte gab ausschließlich Deutsch als ihre Muttersprache an, ein Drittel Spanisch und der Rest beide Sprachen.

Gelernt hat etwa die Hälfte der chilenischen und auch der argentinischen Sprecher das Deutsche sowohl zuhause, im privaten Bereich, als auch in der Deutschen Schule. Zuhause haben es um die 30% beider Sprechergruppen erlernt. Und etwa 20% der chilenischen und auch der argentinischen Informanten gaben an, es erst an der Deutschen Schule gelernt zu haben. Der Großteil sowohl der chilenischen, als auch der argentinischen Probanden hat das Deutsche bereits bis zum Alter von vier Jahren erlernt und ist praktisch mit dieser Sprache aufgewachsen. Nur wenige Probanden haben es erst später gelernt. Hier lassen sich also keine allzu großen Unterschiede feststellen.

Heute sprechen nicht ganz zwei Drittel der Informanten in Chile oft bzw. manchmal Deutsch und etwas weniger als ein Drittel selten oder nie. Bei den argentinischen Personen sind es fast 80%, die oft bzw. manchmal Deutsch sprechen und nur etwa 10%, die dies selten tun. Die Option *nie* wählte niemand aus. Die argentinischen Probanden verwenden demnach öfter Deutsch als die chilenischen. Verwendet wird das Deutsche jedoch bei beiden Personengruppen vornehmlich im privaten Bereich.

Bei der Sprache, in der die befragten Personen denken, träumen und beten, zeigt sich eine unterschiedliche Verteilung. Während 21% von den chilenischen Personen ausschließlich (plus ca. 30% teilweise) in Deutsch denken, sind dies von den argentinischen Personen 22% (plus ca. 44% teilweise). Weiters träumen gar nur 14% der gültigen Fälle in Chile ausschließlich (plus ca. 27% teilweise) in Deutsch. Von den gültigen Fällen in Argentinien sind dies wiederum 22% (plus ca. 44% teilweise). Die Sprache, in der die Informanten beten, ist für fast 45% der chilenischen Informanten ausschließlich (plus 16% teilweise) Deutsch, für die argentinischen Personen nur zu 33%. Während also etwa 50% der chilenischen Probanden zumindest teilweise in Deutsch denken, etwa 40% zumindest teilweise in Deutsch träumen und etwa 60% zumindest teilweise in Deutsch beten, sind es bei den argentinischen Probanden ca. 66%, ca. 66% bzw. 33%. Die argentinischen Informanten denken und träumen also häufiger in Deutsch, die chilenischen beten öfter in dieser Sprache.

Weiters gaben argentinische Personen öfter an, oft bzw. manchmal deutsche Bücher und Zeitschriften zu lesen (je etwa zwei Drittel). Bei den chilenischen Personen sind dies ca. 57% bei den Büchern und ca. 56% bei den Zeitschriften. Deutsche Tageszeitungen lesen jedoch nur ein Drittel der argentinischen, aber etwa 38% der chilenischen Personen oft bzw. manchmal.

Während von den chilenischen Informanten etwa 41% oft bzw. manchmal deutsche Fernsehprogramme sehen, sind dies bei den argentinischen mehr als die Hälfte. Ebenso besuchen mehr als die Hälfte der argentinischen Sprecher oft bzw. manchmal deutsche Websites, von den chilenischen Sprechern sind dies nur etwa ein Viertel. Weiters besuchen fast 80% der argentinischen und etwa zwei Drittel der chilenischen Probanden oft bzw. manchmal Veranstaltungen von deutschen Einrichtungen. Interessant ist, dass etwa 35% der Personen aus Chile oft, manchmal bzw. selten deutsche Radioprogramme hören. Bei den Personen aus Argentinien sind es nur ca. 11%, die selten angaben, der Rest wählte die Option nie aus.

Fast alle chilenischen und alle argentinischen Informanten haben überdies Kontakt zu Personen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Die argentinischen Sprecher schätzen ihre Deutschkenntnisse etwas besser ein als die chilenischen. Etwa 56% der chilenischen, aber etwa 89% der argentinischen Sprecher sprechen sehr gut bzw. gut Deutsch. Weiters

verstehen etwa 84% der chilenischen Informanten gesprochenes Deutsch sehr gut bzw. gut. Von den argentinischen sind dies etwa 89%. Geschriebenes Deutsch verstehen etwa 83% der chilenischen und ungefähr 89% der argentinischen Probanden sehr gut bzw. gut. Außerdem schreiben ca. 62% der chilenischen, aber etwa 67% der argentinischen Personen sehr gut bzw. gut Deutsch. Die Einschätzungen, wie die Teilnehmer Deutsch sprechen, weisen die größten Unterschiede auf. Bei den übrigen Fragen sind die Ergebnisse ähnlich, wobei trotzdem die argentinischen Probanden besser abschneiden.

Wie man aus der Gegenüberstellung erkennen kann, verwenden argentinische Personen die deutsche Sprache öfter als chilenische. Sie geben Deutsch öfter als ihre Muttersprache an und benutzen deutsche Medien aller Art öfter als die befragten chilenischen Probanden, mit Ausnahme der deutschen Tageszeitungen und der Radioprogramme. Ihre Deutschkenntnisse beurteilen ebenfalls wieder die argentinischen Informanten besser als die chilenischen.

Übereinstimmung gibt es beim Parameter „Alter“ und „Religionszugehörigkeit“. Sowohl die ältere Generation aus Chile als auch die ältere Generation aus Argentinien verwenden das Deutsche öfter als die jüngeren Generationen und sie gaben auch an, die deutsche Sprache besser zu beherrschen. Das gleiche gilt für die evangelischen Personen aus beiden Gebieten. Gegensätzliches zeigt sich beim Parameter „Geschlecht“. Die chilenischen Frauen verwenden Deutsch öfter und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse besser ein als die chilenischen Männer. Bei den Argentinern sprechen Männer öfter Deutsch als Frauen und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse größtenteils besser ein. Lediglich denken, träumen und beten die argentinischen Frauen öfter in Deutsch als die Männer.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Deutsch im Leben der argentinischen Sprecher eine etwas größere Rolle spielt als im Leben der chilenischen. Klaus Weidinger versucht dies folgendermaßen zu erklären:

„Bedenken Sie, dass die Besiedlung Bariloches ursprünglich von Chile, vor allem von Deutsch-Chilenen aus Osorno, erfolgt war (um 1900, also 50 Jahre später als auf der chilenischen Seite). Am Anfang sind da starke Bindungen zwischen diesen Orten, aber auch nach Frutillar und bis Puerto Montt gewesen. Die spätere Einwanderung in Bariloche (vor allem nach dem 1. und 2. Weltkrieg) erfolgte dann wohl mehrheitlich über Buenos Aires. Man kann sagen, dass die deutsche Einwanderung in Bariloche generell jüngeren Datums ist als die im Raume um den Llanquihuesee. Deshalb ist dort die Sprache z.T. auch noch "frischer", d. h. besser erhalten. So wenigstens mein Eindruck.“⁸¹

⁸¹ zitiert aus der E-Mail-Konversation mit Klaus Weidinger, E-Mail vom 28. März 2009

5. Überprüfung der Forschungsziele und Hypothesen

Zum Abschluss der Arbeit sollen nun die Hypothesen anhand der Ergebnisse aus der Studie überprüft werden. Der Unterpunkt a) behandelt jeweils die chilenischen, der Unterpunkt b) die argentinischen Ergebnisse.

1) Die Muttersprache der befragten Personen ist größtenteils Spanisch. Deutsch ist hauptsächlich Zweitsprache, für die jüngere Generation überhaupt nur mehr Fremdsprache, die sie auch dementsprechend selten verwenden. Die Sprecher tendieren daher im täglichen Leben zur Verwendung des Spanischen, wobei es auch einige Situationen gibt, in denen sie das Deutsche bevorzugen.

a) Die Ergebnisse zeigen, dass tatsächlich für mehr als die Hälfte der chilenischen Personen Spanisch Muttersprache ist, nur für weniger als ein Drittel Deutsch. Nur wenige Probanden sprechen im öffentlichen Leben Deutsch, die meisten Personen bevorzugen hier das Spanische. Zuhause und mit ihren Freunden spricht zwar etwas mehr als die Hälfte Deutsch, aber dennoch tendiert ein großer Teil zum Spanischen. Ein wesentlich größerer Teil denkt und träumt außerdem in Castellano. Bloß bei der Sprache des Betens überwiegt das Deutsche. Es gibt zwar viele Informanten, die deutsche Medien nutzen, ein beachtlicher Teil tut dies allerdings nur selten oder sogar nie. Ihre Deutschkenntnisse schätzen die befragten Personen jedoch noch relativ gut ein. Der Großteil ist hier im oberen Drittel einzuordnen.

Diese Hypothese ist von chilenischer Seite aus also bestätigt. Bis auf wenige Situationen bevorzugen die Sprecher im Alltag das Spanische.

b) Die argentinischen Ergebnisse sind ähnlich. Es gaben zwar unwesentlich mehr Personen Deutsch als ihre Muttersprache an und nicht Spanisch, dennoch ist die deutsche Sprache hauptsächlich auf den privaten Bereich beschränkt. Im öffentlichen Leben wird es selten verwendet. Castellano überwiegt sowohl als Sprache, in der die Probanden denken, träumen oder beten. Abgesehen von den deutschen Radioprogrammen, die die meisten Teilnehmer nie hören, werden die anderen deutschen Medien von den argentinischen Personen zwar öfters benutzt, dennoch gibt es auch hier einen hohen Prozentsatz, die nur selten oder nie welche benutzen. Ihre Deutschkenntnisse schätzen auch die argentinischen Probanden wieder

ziemlich gut ein. Die meisten sind hier ebenfalls dem oberen Drittel zuzuordnen.

Somit lässt sich die Hypothese auch von argentinischer Seite aus bestätigen.

2) Parameter wie das „Alter“, das „Geschlecht“, die „Religionszugehörigkeit“ etc. beeinflussen die Sprachwahl bedeutend.

a) Der Parameter „Alter“ spielt eine große Rolle bei der Beantwortung vieler Fragen. So sprechen ältere Probanden öfter Deutsch als jüngere und verwenden es in ihrem täglichen Leben grundsätzlich öfter. Deutsch als Muttersprache hat ebenfalls eher die ältere als die jüngere Generation. Weiters beurteilen ältere Informanten ihre Deutschkenntnisse größtenteils besser als jüngere. Es lässt sich also überblickend feststellen, dass ältere Personen das Deutsche öfter verwenden und auch noch besser beherrschen als jüngere.

Der Parameter „Geschlecht“ übt ebenso einen beachtlichen Einfluss aus. Weibliche Personen sprechen öfter Deutsch und verwenden es auch in gewissen Situationen wie dem Denken, Träumen oder Beten öfter als die befragten männlichen Personen. Ihre Deutschkenntnisse schätzen sie ebenfalls besser ein. Man kann demnach erkennen, dass weibliche Personen Deutsch öfter verwenden und es auch besser beherrschen als männliche.

Der Parameter „Religionszugehörigkeit“ offenbart ebenfalls interessante Ergebnisse, die aufgrund der theoretischen Informationen bereits vorausgeahnt werden konnten. Evangelische Personen verwenden Deutsch öfter und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse besser ein als katholische.

Anschließend wurden noch einige Vergleiche mit verschiedenen Sprechermerkmalen durchgeführt. Dabei hat sich unter anderem gezeigt, dass Deutsch im Leben der Teilnehmer, die heute noch in den typischen Einwanderungsgebieten wohnen, eine größere Rolle spielt als im Leben derer, die weiter nördlich, zum Beispiel in der Hauptstadt, wohnen.

Zuletzt soll aus Platzgründen nur noch das Merkmal Muttersprache erwähnt werden. Probanden mit deutscher bzw. sowohl deutscher als auch spanischer Muttersprache verwenden Deutsch in ihrem täglichen Leben öfter als Personen mit spanischer Muttersprache und sie beherrschen es auch besser.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Parameter einen wesentlichen Einfluss auf die Beantwortung vieler Fragen ausüben. Somit hat sich auch diese Hypothese von chilenischer Seite aus als richtig erwiesen.

- b) Auch bei den argentinischen Personen beeinflussen gewisse Faktoren die Beantwortung einiger Fragen, so zum Beispiel der Parameter „Alter“. Ältere Personen sprechen öfter Deutsch, verwenden es in ihrem täglichen Leben öfter als jüngere und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse (mit Ausnahme ihrer geschriebenen Kenntnisse) besser ein als die jüngere Generation. Man erhält hier also ein ähnliches Ergebnis wie bei den chilenischen Informanten. Beim Parameter „Geschlecht“ zeigen sich hier allerdings Unterschiede. Während bei den chilenischen Sprechern die Frauen öfter Deutsch sprechen und es auch besser beherrschen, so sind es bei den argentinischen Sprechern die Männer, die öfter Deutsch sprechen und ihre Deutschkenntnisse größtenteils besser einschätzen. In Situationen wie dem Denken, Träumen oder Beten aber verwenden die weiblichen Informanten öfter die deutsche Sprache.

Beim Parameter „Religionszugehörigkeit“ erhält man ähnlich deutliche Ergebnisse wie beim Parameter „Alter“. Evangelische Personen verwenden Deutsch in ihrem täglichen Leben weit öfter als katholische. Auch schätzen sie ihre Deutschkenntnisse besser ein. Dieser Parameter hat also große Bedeutung für die Beantwortung vieler Fragen.

Diese Hypothese lässt sich also auch von argentinischer Seite aus bestätigen.

IV. Zusammenfassung

Aus den verschiedensten Gründen kehrten viele deutschsprachige Personen im 19. Jahrhundert ihrem Vaterland den Rücken zu und suchten eine neue Heimat, nicht wenige davon in Übersee. Bei meinem mehrmonatigen Aufenthalt in Chile und in Argentinien im Jahr 2008 konnte ich den Einfluss dieser Kultur und dieser Sprache vor allem im Süden der beiden Länder beobachten. Diese Eindrücke haben dazu beigetragen, dass in meiner Diplomarbeit die Verwendung der deutschen Sprache in eben diesen Gebieten im Mittelpunkt der Betrachtung steht.

Obwohl schon seit dem 16. Jahrhundert immer wieder Deutsche nach Chile kamen, nahm die eigentliche deutsche Einwanderung ihren Anfang in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit Bernhard Eunom Philippi, dessen Plan es war, im Süden deutsche Bauern anzusiedeln, und viele Personen folgten seinem Ruf. In der Literatur werden für den Zeitraum zwischen etwa 1850 und dem 1. Weltkrieg zwischen 8.469 und 30.000 deutsche Einwanderer angenommen. Heute leben ungefähr 200.000 deutschstämmige Personen in Chile. Von denen sprechen noch etwa 20.000 bis 35.000 Deutsch. Die Siedler ließen sich hauptsächlich im Süden des Landes nieder und auch heute leben deren Nachfahren größtenteils in den südlichen Gebieten und im Großraum der Hauptstadt. Obwohl die Zahl der deutschen Siedler eher gering war, spielten die deutschen Einwanderer in Chile vor allem bei der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung des Landes eine große Rolle.

Zu den Deutsch-Chilenen zählen aber nicht nur deutsche Staatsangehörige, sondern auch Einwanderer aus Österreich, aus der Schweiz, Sudetendeutsche oder auch Böhmen. Unter den Immigranten waren handwerkliche und landwirtschaftliche Berufe am stärksten vertreten. Vor allem in der Region um den Llanquihuesee war der Einfluss der deutschen Bauernfamilien bemerkenswert. Schon bald nach dem Eintreffen der deutschen Siedler wurden die Wälder gerodet, Bauernhöfe mit gepflegtem Vieh wurden betrieben und die wirtschaftlich unterentwickelten Städte blühten auf. Von größerer Bedeutung für die Wirtschaft war allerdings der gewerblich-industrielle Sektor, denn viele Betriebe wie zum Beispiel Gerbereien, Schuhfabriken, Sägemühlen, Gasthäuser und viele mehr wurden von den deutschen Einwanderern eröffnet. Einer von diesen war der bekannte Karl Anwandter, der eine Apotheke und eine

Brauerei gründete. Außerdem riefen die Siedler bereits wenige Jahre nach ihrer Ankunft deutsche Vereine ins Leben und gründeten Deutsche Schulen, die neben den Kirchengemeinden für den Erhalt der deutschen Sprache und Kultur sehr wichtig waren.

Die deutschen Siedler der ersten Generation, vor allem jene, die sich in den ländlichen Gebieten im südlichen Chile niederließen, lebten isoliert von der chilenischen Bevölkerung und bewahrten die deutsche Kultur und die deutschen Traditionen. Die Einwanderer, die sich in den Städten ansiedelten, waren eher bereit, sich an die ibero-chilenische Bevölkerung anzupassen. Außerdem war bei den katholischen Siedlern eine stärkere Assimilationsbereitschaft zu beobachten als bei den zahlenmäßig überlegenen Protestanten. Doch nicht nur bei den Katholiken, sondern allgemein bei der deutsch-chilenischen Bevölkerung löste sich diese Isolation im 20. Jahrhundert mehr und mehr auf. Deutsch wurde nun fast nur mehr im privaten Bereich verwendet. Die Nachfahren mussten also zwingend das Spanische lernen und vor allem die Kinder begannen, das Spanische dem Deutschen vorzuziehen.

Auch in Argentinien taten sich bereits seit dem Zeitalter der Entdeckungen deutsche Persönlichkeiten hervor, seien es Seefahrer, Jesuiten, Geschäftsmänner oder Personen im Militärdienst. Für die Entwicklung Argentiniens waren aber vor allem Kolonisten wichtig, denn das Land war bis dahin kaum besiedelt. Heute leben ca. ein bis zwei Millionen Personen mit deutschen Vorfahren in Argentinien, von denen zwischen 300.000 und 700.000 noch Deutsch sprechen. Nach Brasilien ist Argentinien somit das Land mit den meisten deutschstämmigen Personen, die sich hauptsächlich im Großraum Buenos Aires sowie in den Provinzen Entre Ríos, Misiones und im Süden der Provinz Buenos Aires ansiedelten.

Die Kolonisation mit deutschen Siedlern begann also zu Beginn des 19. Jahrhunderts, und obwohl der Diktator de Rosas an einer Einwanderung von Ausländern nicht interessiert war und unter seiner Diktatur die Einwanderungskommission aufgelöst wurde, kamen immer wieder Immigranten ins Land und viele von ihnen konnten ein beachtliches Vermögen erarbeiten. Für eine größere Besiedelung, vor allem in den Provinzen Santa Fe und Entre Ríos, war jedoch insbesondere Aaron Castellanos verantwortlich, der den

Einwanderern in einem Vertrag Unterstützung zusicherte. Das Leben in dieser Kolonie war zu Beginn sehr hart, aber nach und nach entwickelte sich Esperanza hervorragend. Mit der Gründung dieser Kolonie kann man den Beginn der nationalen Kolonisation setzen und in den folgenden 30 Jahren kamen 45 weitere Siedlungen in der Provinz Santa Fe dazu.

Einen wichtigen Beitrag zur deutsch-argentinischen Gesellschaft leisteten auch die Russlanddeutschen, von denen sich insgesamt etwa 130.000 vor allem in den Provinzen Buenos Aires und Entre Ríos niederließen. Bis 1940 sollen sich außerdem etwa 40.000 jüdische Immigranten vor allem in den Provinzen Entre Ríos, Santa Fe und Buenos Aires angesiedelt haben.

Einen Einbruch erfuhr das argentinische Deutschtum mit dem 2. Weltkrieg, in Folge dessen das Eigentum aller deutschen Organisationen beschlagnahmt wurde und die deutschen Schulen und Vereine bis auf wenige Ausnahmen schließen mussten. Außerdem kamen in der Nachkriegszeit einige Anhänger des NS-Regimes nach Argentinien, was zu einem schlechten Ruf des Deutschtums führte. Zwar erholten sich in der Nachkriegszeit viele Vereine wieder, aber dennoch war aufgrund der Kriege eine größere Assimilationsbereitschaft der deutsch-argentinischen Bevölkerung an die argentinische Kultur zu bemerken. Dessen ungeachtet wurde die deutsche Kultur aber nicht vergessen, sondern wurde weiter gepflegt, besonders in den ländlichen Gebieten. Allerdings wird angenommen, dass so gut wie alle deutschstämmigen Personen das Spanische beherrschen, denn diese Sprache ist für einen sozialen Aufstieg unumgänglich. Deutsch bleibt, wie auch in Chile, größtenteils auf den privaten Bereich beschränkt.

Die vorliegende Studie beschäftigt sich nun mit der aktuellen Verwendung der deutschen Sprache in Chile und in Argentinien, in deren Verlauf zwei Hypothesen überprüft wurden. Nämlich erstens, ob die deutsche Sprache tatsächlich auf den privaten Bereich beschränkt ist und im täglichen Leben hauptsächlich das Spanische verwendet wird. In der Tat favorisieren sowohl die deutsch-chilenischen als auch die deutsch-argentinischen Informanten im öffentlichen Leben das Spanische. Auch im privaten Umfeld wird häufig das Spanische dem Deutschen vorgezogen. Eine Ausnahme stellt hier das Beten dar, denn in Chile beten mehr Teilnehmer in Deutsch als in Castellano. Interessant ist, dass es in beiden Ländern zwar viele Probanden gibt, die

deutsche Medien benutzen, aber ein nicht unbedeutender Teil der Informanten tut dies selten oder sogar nie. Jedoch beurteilen beide Sprechergruppen ihre Deutschkenntnisse relativ gut. Mit diesen Erkenntnissen hat sich die erste Hypothese also bestätigt.

Die zweite Hypothese bezieht sich auf verschiedene Sprechermerkmale. Es sollte herausgefunden werden, ob diese Parameter einen Einfluss auf die Sprachwahl ausüben. Stellvertretend für alle untersuchten Parameter sollen nur die Parameter „Alter“, „Religionszugehörigkeit“ und „Geschlecht“ angeführt werden, angefangen beim Parameter „Alter“. Hier lässt sich generell sagen, dass die älteren Informanten sowohl aus Chile als auch aus Argentinien die deutsche Sprache öfter verwenden als die jüngeren und ihre Deutschkenntnisse überwiegend besser einschätzen. Ebenso deutlich waren die Ergebnisse des Parameters „Religionszugehörigkeit“, denn die deutsche Sprache nimmt im Leben der protestantischen Probanden aus beiden Sprechergruppen einen wesentlich wichtigeren Platz ein als im Leben der katholischen Personen. Weiters wurde der Parameter „Geschlecht“ genauer überprüft. Hier wurden sowohl zwischen den weiblichen und männlichen Teilnehmern als auch zwischen den beiden Sprechergruppen einige Unterschiede festgestellt. So verwenden generell die weiblichen Personen aus Chile die deutsche Sprache öfter als die männlichen und sie sind überzeugt, dass sie es auch besser beherrschen. In Argentinien hingegen verwenden die männlichen Teilnehmer die deutsche Sprache bis auf einige Situationen häufiger als die weiblichen und sie schätzen ihre Deutschkenntnisse auch besser ein.

Tatsächlich üben aber nicht nur diese drei, sondern alle untersuchten Parameter einen großen Einfluss auf die Sprachwahl der Informanten aus und somit hat sich auch die zweite Hypothese als richtig erwiesen.

Die Ergebnisse aus der Studie zeigen, dass die befragten Personen in den meisten Situationen zum Spanischen tendieren. In einigen Situationen bevorzugen sie allerdings das Deutsche. Hier soll besonders das Beten hervorgehoben werden, denn viele Probanden tun dies ausschließlich in Deutsch. Im öffentlichen Leben wird die deutsche Sprache jedoch so gut wie gar nicht verwendet. Dieses findet nämlich fast ausschließlich in Spanisch statt.

Inwieweit sich diese Entwicklung fortsetzt, wird sich zeigen, wenn die ältere Generation, die das Deutsche wesentlich besser beherrscht und auch öfter verwendet, nicht mehr lebt und es an den jüngeren Personen liegt, das Deutsche an die nächste Generation weiterzugeben. Es bleibt abzuwarten, ob die deutsche Kultur und Sprache im Leben der deutschstämmigen Personen dann noch eine so große Rolle spielt wie sie es heute tut.

V. Resumen

La presente tesis se dedica a los germanohablantes tanto en Chile como en Argentina, más exacto a los germanohablantes en la Suiza chilena y argentina. Aunque geográficamente estas regiones no se encuentran muy alejadas – sólo los separa la cordillera de los Andes –, la colonización alemana en dichas regiones no se efectuó de la misma forma.

Si bien los primeros alemanes ya llegaron a Chile en la era de los descubrimientos en el siglo XVI, la colonización alemana no empezó hasta Bernhard Eunom Philippi, quien tenía el plan de domiciliar a agricultores en el sur. Junto con el comerciante Ferdinand Flindt fundó un proyecto de colonización, en cuyo curso las primeras familias de Hesse llegaron en 1846.

Con la aprobación de la ley de colonización en 1845, el gobierno dio luz verde a la colonización alemana. Philippi debió reclutar 150-200 familias católicas en Alemania. En 1850 llegaron 50 familias que se instalaron junto a Valdivia. Entre ellos fue el conocido Karl Anwandter, quien abrió una farmacia y una cervecería. Poco después los inmigrantes comenzaron a fundar asociaciones como el *Club Alemán*, el *Colegio Alemán Karl Anwandter* o asociaciones deportivas o eclesiásticas.

La colonización en la región del Lago Llanquihue comenzó el 28 de noviembre de 1852, cuando vinieron los primeros colonos a Melipulli, luego renombrado como Puerto Montt. Después de algunos años de mucho sacrificio, las colonias alrededor del Lago comenzaron a desarrollarse socialmente y culturalmente. La influencia de las familias agrícolas se mostró particularmente en esta región, que se transformó de una selva a un paisaje parecido a los Alpes. Pero el auge económico se debió principalmente al sector industrial. Los inmigrantes abrieron muchas empresas, tales como: tenerías, fábricas de calzado, molinos de aserrar, restaurantes y hoteles. Vivían aislados de la población chilena en sus propias comunidades manteniendo su cultura y sus tradiciones alemanas.

En esta primera fase de la inmigración alemana, que se realizó entre 1846 y 1875, llegaron entre 3.000 y 8.000 inmigrantes de habla alemana.⁸² Estos inmigrantes se establecieron principalmente en la región de Valdivia, Osorno,

⁸² También existen diferencias en cuanto a las cifras de toda la inmigración alemana a Chile. Hay cifras entre 8.469 inmigrantes entre 1846 y 1904 según Kellenbenz y Schneider y 30.000 inmigrantes entre 1840 y 1914 según Blancpain.

La Unión y en la región del Lago Llanquihue. Pronto se emplearon en la artesanía y en la industria.

La segunda ola de colonización llegó a la región de la Frontera, que se encuentra entre el Chile sur y central. Pero allí no se instalaron solamente colonos alemanes, sino inmigrantes de todas las partes de Europa, quienes se establecieron sobre todo en las ciudades. Otros inmigrantes de habla alemana se asentaron en la isla de Chiloé, pero una parte de estas familias ya abandonó la isla después de poco tiempo. Algunos inmigrantes se instalaron en Peñaflores, cuyos colonos se ocuparon de la fruticultura y el cultivo de hortalizas. También llegaron a La Serena, la ciudad del presidente de aquel tiempo. En los años treinta del siglo XX llegaron además inmigrantes huyendo del nacionalsocialismo – principalmente judíos, pero también gente políticamente activa o intelectuales inconformistas. Después de la guerra sobre todo personas de pensamiento nacionalsocialista pasaron a la clandestinidad. Otra colonia es la llamada *Colonia Dignidad*, fundada por Paul Schäfer, sobre la cual pronto surgieron recriminaciones de opresión, abuso sexual e incluso torturas. Hace pocos años arrestaron a Schäfer y le sentenciaron a veinte años bajo arresto.

Los inmigrantes vinieron de todas las partes de Alemania, pero también de Austria (sobre todo del Zillertal), de Suiza o de Bohemia. En relación a la confesión se puede constatar que más o menos las dos terceras partes fueron protestantes y solamente una tercera parte fue católica. Casi la mayoría de los colonos alemanes realizó algún trabajo artesanal, otra gran parte se dedicó a la agricultura. Además había comerciantes, profesionales e intelectuales de alto grado. Los inmigrantes pertenecían a la clase media baja. La miseria y la inseguridad política los forzaron a emigrar. Otros emigraron por afán de aventuras o siguieron a sus parientes y conocidos.

Además de la Iglesia, las instituciones importantes para mantener la cultura y las tradiciones alemanas fueron las escuelas, las asociaciones y la prensa. Ya en 1856 había un colegio alemán en Valdivia. Al principio, los colegios fueron realmente *alemanes*: solamente había clases de castellano como asignatura optativa. Aunque los currículos tuvieron que adaptarse en la mitad del siglo XX, la calidad de los colegios siguió perdurando. Ya en los primeros años los

inmigrantes fundaron asociaciones, como las instituciones benéficas y los seguros médicos. El primer *Club Alemán* surgió en 1838 en Valparaíso. Aparte de los Clubes Alemanes había asociaciones corales o deportivas y en 1916 fue creada la *Liga Chilena-Alemana*. La prensa alemana fue poco desarrollada. El periódico más grande y antiguo en la costa occidental de América del Sur y Central fue *Deutsche Nachrichten*, que fue fundado en 1870 en Valdivia y existió hasta 1910. Otros periódicos en el sur fueron *Deutsche Zeitung für Südchile* y *Valdivias Deutsche Zeitung*, que fracasaron después de poco tiempo. También existieron periódicos con un fondo político. Hoy el periódico alemán más importante, y el único que se publica con regularidad, es el *Cóndor*, que nació de la fusión de varios periódicos en 1938.

A grandes rasgos se puede decir que el aislamiento de los primeros colonos se disipa más y más. Como el alemán fue limitado al sector privado, los niños fueron realmente forzados a aprender el castellano. Mientras que los pobladores de la primera ola de inmigración entre 1852 y 1875 usaban sobre todo el alemán en su vida cotidiana, los inmigrantes de las otras olas ya estaban mezclados y usaban el alemán solamente como lenguaje familiar. Hoy viven aproximadamente 200.000 personas con antepasados alemanes en Chile y entre 20.000 y 35.000 de ellas todavía hablan alemán.

La inmigración alemana a Argentina muestra otras características. Así como en Chile, también en el siglo XVI ya había personas alemanas en el país. Participaron en la circunnavegación de Sudamérica y en expediciones. Asimismo en los siglos siguientes se destacaron personas alemanas, por ejemplo los jesuitas. Construyeron iglesias y trabajaron en la artesanía, el comercio, la industria y la agricultura. También fue un jesuita quien importó la imprenta a Sudamérica. Pero lo que necesitaba la Argentina eran los colonos, porque hasta entonces el país estaba muy poco poblado. El gobierno contrató a Karl Heine, quien debió llevar 1.000 agricultores y artesanos a Chacarita de los Colegiales, pueblo que fue fundado en 1827. Pero solamente se presentaron 311 personas que luego averiguaron que Heine había hecho falsas promesas, por lo que algunos inmigrantes buscaron trabajo de forma independiente en la ciudad o en las haciendas de terratenientes. Otros se quedaron y consiguieron una rebaja de los costes de viaje y de los gastos de

mantenimiento y un terreno en Chorroarín. Pero la vida en este pueblo fue muy difícil y unos años más tarde dejó de existir.

Durante la dictadura de Rosas en la mitad del siglo XIX se eliminó la comisión de inmigración, pero sin embargo continuaron llegando colonos a Argentina. Muchos de ellos hicieron fortuna a causa del auge económico sobre todo en el comercio y la industria. Poco después en Buenos Aires y los alrededores ya vivían más o menos 600 personas de origen alemán. Los germanohablantes en el interior del país empezaron a interesarse más y más por la agricultura y la ganadería.

Aaron Castellanos fue responsable de una colonización mayor principalmente en las provincias de Santa Fe y Entre Ríos. A través del contrato que firmó con el gobernador de Santa Fe, 1.000 familias recibieron terreno, una casita, provisión y ganado. Fueron asentados en Esperanza, donde al principio la vida fue muy cruda pero poco a poco Esperanza se desarrolló maravillosamente. En los siguientes treinta años, 45 colonias más fueron fundadas en la provincia de Santa Fe.

Otra gran parte de la inmigración alemana fue representada por los alemanes de Rusia, entre ellos los alemanes del Volga que emigraron a Brasil, pero en ese país la tierra no era apropiada para el cultivo de cereales y por eso algunos volvieron a Rusia, otros se quedaron en Brasil y los demás siguieron su camino a Uruguay y Argentina. En el transcurso de unas semanas los alemanes del Volga firmaron un contrato con el gobierno, que les prometió 17 hectáreas de tierra y un terreno para parientes. Además no tuvieron que pagar los gastos de viaje y los costes de manutención por aquel momento. Tras las dificultades iniciales, la colonia Diamante prosperó, una situación que atrajo a más inmigrantes alemanes del Volga. Poco después en la provincia de Entre Ríos ya había unos 130 pueblos con inmigrantes alemanes del Volga. En la provincia de Buenos Aires también existían colonias alemanas de Rusia, pero por lo general estos pobladores fueron del Mar Negro. En 1940 se calculó un número de 130.000 alemanes de Rusia en Argentina.

Sucesivamente, la colonización fue ampliada a las regiones poco pobladas en el Sur, en el Norte y en el Oeste. En muchas ocasiones tuvieron que contar con la resistencia de los indígenas, a los que mataron o cautivaron. La colonización

en el sur, que se realizó más de inmigrantes italianos que alemanes, empezó después de la terminación de la línea ferroviaria y de una mejor instalación de irrigación. Cuando la población indígena en la provincia del Chaco en el norte fue sometido, se explotó la riqueza de madera antes de que descubrieran la posibilidad de cultivar algodón. Después de la primera guerra mundial llegaron muchos alemanes al Chaco, y en las colonias grandes se fundaron asociaciones y colegios.

Los inmigrantes judíos en la segunda mitad del siglo XIX vinieron por lo general de Alemania y Alsacia, más adelante también de los países de la Europa del Este. Colonias judías existían sobre todo en las provincias Entre Ríos, Santa Fe y Buenos Aires. Entre ellos había muchos académicos, científicos, artistas, ingenieros, empresarios o hombres de negocios. Se dice que hasta 1940 vinieron aproximadamente 40.000 judíos a Argentina para empezar una vida nueva.

Los primeros problemas de la germanidad surgieron con la persecución de la misma durante la primera guerra mundial. Muchas empresas despidieron a sus empleados alemanes. Tanto en Argentina como en Chile las empresas comerciales alemanas tuvieron que pugnar con las *listas negras*. Todos los alemanes en Argentina se agruparon en diferentes asociaciones de ayuda. Aún peor fue la separación que nació en el año 1933 entre los seguidores de la Alemania nueva y sus oponentes. Después de la declaración de guerra a Alemania en 1945 se confiscaron todas las posesiones de todo tipo de las asociaciones alemanas y también los colegios alemanes tuvieron que cerrar. La devolución de la propiedad alemana no tuvo lugar hasta unos años después del fin de la guerra. Algunos de los inmigrantes de la posguerra fueron miembros del régimen nacionalsocialista, lo que desacreditó a la germanidad.

Las parroquias protestantes y católicas contribuyeron mucho al mantenimiento de la lengua alemana. Los sermones fueron pronunciados tanto en castellano como en alemán. Muchas asociaciones se recuperaron en la época de la posguerra, pero las guerras provocaron una mayor disposición de asimilarse a la cultura argentina. A pesar de todo, los germanohablantes no olvidaron su lengua materna y su la cultura alemana. No obstante, los jóvenes tendieron a usar el castellano. Además gradualmente la gente en las ciudades se asimiló

antes que la gente en el campo, porque solamente raras veces inmigraron grupos de una región a las ciudades, en contrario al campo, donde se establecieron grupos de suizos alemanes o alemanes de Rusia, cuyos dialectos persistieron. Sin embargo, se presupone que casi todos los argentinos alemanes son bilingües, es decir que aparte del alemán, también dominan el castellano. A grandes rasgos se puede decir que la lengua alemana es limitada al sector privado, mientras que el sector público pertenece al castellano. Hoy viven unos 300.000 germanohablantes en Argentina, pero de origen alemán son entre un millón y dos millones personas.

Así como en Chile, hay diferentes instituciones que son importantes para mantener la cultura y las tradiciones alemanas, tal como ya ha sido mencionado la Iglesia y además las escuelas, las asociaciones y la prensa. En la enseñanza alemana hay tres etapas, que se extienden de un plan de estudios concebido por el director de la escuela a un plan de estudios adaptado al currículo argentino y las clases en castellano. Hasta el año 1938 había 203 escuelas alemanas, pero excepto tres, todas tuvieron que cerrar en 1945. Cinco años más tarde se empezó de nuevo con la enseñanza. Aparte de eso había unas 300 asociaciones en el año 1938. El desarrollo comenzó en los años cincuenta del siglo XIX. Además de los colegios y parroquias, se fundaron, entre otros, clubes alemanes, asociaciones deportivas y corales y asociaciones políticas y profesionales. En cuanto a la prensa alemana en Argentina, se puede decir que los primeros periódicos llamados *La Plata-Zeitung* y también *Argentina* ya se publicaron en 1863, pero no fueron coronados por el éxito. Por el contrario editaron el periódico *Deutsche Zeitung am Río de la Plata* casi ochenta años. El periódico que existe hasta hoy es el *Argentinisches Tageblatt*, que al principio era publicado diariamente, pero hoy se publica sólo semanalmente.

El interés de la encuesta que constituye la parte más grande de la tesis, consiste en estudiar el comportamiento lingüístico de las personas de origen alemán tanto en Chile como en Argentina. En esto formulé dos hipótesis:

1.) La lengua materna de los informantes es en su mayor parte el castellano, mientras que el alemán actúa como segunda lengua, en muchos casos solamente como lengua extranjera. Los hablantes usan preferentemente el

castellano en su vida diaria, aunque también hay situaciones en las que prefieren el alemán.

2.) Parámetros como la *edad*, el *sexo*, la *confesión*, el *lugar de residencia* o la *lengua materna* influyen sobre esta elección de la lengua.

Además la oposición entre los resultados de Chile y de Argentina forma parte de la elaboración.

Después de encontrar a unas personas de varias asociaciones que estaban dispuestas a participar en esta encuesta, les envié los cuestionarios por correo o por e-mail. Estas personas los distribuyeron y me los devolvieron por correo. De esta manera, recibí 76 cuestionarios de Chile y diez de Argentina. Los pocos cuestionarios de Argentina son debidos a que me restringí a regiones especiales, tales como son la suiza chilena y argentina respectivamente, porque a causa de la cercanía geográfica de estas regiones se ofrecen a comparar. El sondeo se dirigió a personas cuyos antepasados emigraron de regiones germanohablantes a Chile y Argentina en los siglos XIX y XX. Además debían conocer el alemán por lo menos rudimentariamente, ya que el cuestionario fue redactado en alemán. Los grupos de hablantes representan naturalmente sólo un fragmento de la sociedad chileno-alemana y argentino-alemana respectivamente. A causa del número limitado de los cuestionarios no se puede considerar a los resultados como representativos, pero es posible formarse una idea de la vida de los chilenos y argentinos de origen alemán. En el análisis solamente se pudieron englobar 75 de los 76 cuestionarios de Chile y nueve de los diez cuestionarios de Argentina porque las otras dos personas no tienen antepasados alemanes, sino que adquirieron sus conocimientos de alemán en el Colegio Alemán y en el Instituto Goethe. El cuestionario mismo consta de 32 preguntas y se divide en cinco partes: los *datos personales*, la *historia familiar*, los *conocimientos de idioma*, el *uso de la lengua* y la *autoevaluación*.

En el análisis se pueden descubrir resultados fascinantes, que no siempre fueron previsibles. El primer parámetro para examinar fue el de la edad, un parámetro que realmente es significativo. Las personas mayores, tanto chilenas como argentinas, usan el alemán en su vida cotidiana más a menudo que las personas menores. También indican más frecuentemente el alemán como lengua materna que los informantes jóvenes y valoran mejor sus conocimientos

de alemán. Solamente la generación joven de Argentina piensa que escribe mejor en alemán que la generación mayor.

Igualmente se muestran algunas diferencias entre los dos sexos y también entre las dos regiones. Concluyendo, se puede decir que en Chile las personas de sexo femenino usan el alemán más frecuentemente y la autoevaluación resulta a favor de ellas. En cambio en Argentina los hombres evalúan mejor sus conocimientos y aparte de algunas situaciones usan el alemán más a menudo que las mujeres.

El siguiente parámetro es la confesión, una característica que promete ser significativa. La lengua alemana juega un papel más importante en la vida de las personas protestantes tanto chilenas como argentinas. Hablan más frecuentemente el alemán y evalúan mucho mejor sus conocimientos de esta lengua que las personas católicas.

Hay que detallar los demás resultados. La mayoría de las personas chilenas y argentinas tiene antepasados de una región germanohablante tanto por parte de la madre como por parte del padre. Todos los demás tienen ancestros alemanes solamente por una parte. Más de la mitad de los antepasados de los informantes chilenos inmigraron en la primera fase de la colonización en la segunda mitad del siglo XIX, mientras que los antepasados de los informantes argentinos inmigraron en su mayor parte después de la primera y segunda guerra mundial.

La elección de la lengua materna resulta en Chile a favor del castellano, en Argentina a favor del alemán. La mayor parte de las personas de ambas regiones adquirieron sus conocimientos de alemán desde la más tierna infancia, solamente pocos aprendieron el alemán más tarde. Casi la mitad de las personas chilenas y argentinas aprendió el alemán tanto en casa como en el colegio alemán y otro tercio solamente en casa. Queda tan sólo un quinto de consultados que lo aprendió solamente en el colegio.

Son interesantes los resultados de la pregunta por la frecuencia con la que los informantes hablan el alemán. Casi dos tercios de los germanohablantes en Chile hablan el alemán a menudo o a veces, y los demás raras veces o nunca, mientras que incluso casi un 80% de los germanohablantes en Argentina lo usa a menudo o a veces. Solamente hay pocos en Argentina que lo hablan raras veces. La opción *nunca* nadie la eligió. Los dos grupos de hablantes están de

acuerdo con el sector en el que usan el alemán preferentemente, o sea en el sector privado.

Referente a la lengua en la que los informantes piensan, sueñan y rezan, se puede decir en breve, que las personas argentinas piensan y sueñan más frecuentemente en alemán que las personas chilenas, mientras que los informantes chilenos rezan más a menudo en esta lengua que los informantes argentinos. En relación a los medios de comunicación de habla alemana, se puede constatar que los germanohablantes argentinos los usan en mayor proporción que los germanohablantes chilenos. Además asisten más a menudo a actos y actividades de organizaciones germanófonas.

Aparte de eso casi todos los informantes chilenos y todos los informantes argentinos están en contacto con personas que viven en Alemania o en Austria. El último complejo de preguntas se refiere a la autoevaluación de los hablantes, de la cual todas las preguntas resultan a favor de las personas argentinas. Evalúan que hablan el alemán mucho mejor que las personas chilenas y que lo escriben, y que entienden el alemán hablado y escrito un poco mejor que los hablantes chilenos.

En resumidas cuentas se puede notar que los germanohablantes argentinos hablan más a menudo la lengua alemana. Aparte de algunos tipos como por ejemplo la radio, las personas argentinas usan más frecuentemente los medios de comunicación de habla alemana y evalúan mejor sus conocimientos de lengua. No obstante hay conformidades en cuanto a los parámetros edad y confesión. Generalmente la generación mayor tanto de Chile como de Argentina emplea la lengua alemana más a menudo que las generaciones menores. Lo mismo es válido para las personas protestantes en ambas regiones, pero respecto al sexo se muestran diferencias. Las mujeres chilenas usan el alemán más frecuentemente que los hombres chilenos y evalúan mejor sus conocimientos de alemán, mientras que los hombres argentinos emplean la lengua alemana salvo unas situaciones más a menudo que las mujeres argentinas y además juzgan mejor sus conocimientos.

Concluyendo, se puede comprobar que el alemán juega un papel un poco más importante en la vida de los germanohablantes en Argentina que en la vida de los germanohablantes en Chile.

Queda por último la comprobación de las hipótesis que a lo largo de la elaboración se verificaron.

En primer lugar, se confirmó que para los informantes chilenos el castellano es en su mayor parte la lengua materna. En Argentina hay un poco más gente de lengua materna alemana que de lengua materna castellana. Los demás resultados de los informantes argentinos se muestran parecidos a los de los informantes chilenos. La lengua alemana es restringida al sector privado, solamente pocos la usan en el sector público. Salvo en algunas situaciones, como el rezar por parte de las personas chilenas, los hablantes prefieren el castellano. No obstante, califican sus conocimientos de la lengua alemana relativamente bien. Esta hipótesis se aplicó a la sociedad germanohablante entrevistada tanto en Chile como en Argentina.

En cuanto a la segunda hipótesis, se puede decir que los parámetros como la edad, el sexo, la confesión etc. son significativos para la elección de la lengua. Las personas mayores generalmente hablan más a menudo el alemán y lo conocen más a fondo que las personas menores. Eso vale tanto para los hablantes chilenos como argentinos. Respecto al sexo se puede constatar que en Chile las mujeres emplean el alemán más frecuentemente que los hombres y también evalúan mucho mejor sus conocimientos de la lengua, a diferencia de los informantes en Argentina donde los hombres conocen más a fondo la lengua alemana y, aparte de unas pocas situaciones también la usan más a menudo. En cuanto al parámetro confesión se pudo establecer que tanto las personas protestantes chilenas como las personas protestantes argentinas emplean la lengua alemana más frecuentemente que las personas católicas y también evalúan sus conocimientos de alemán mejor. A continuación siguen unos parámetros, pero solamente por parte de las personas chilenas dado que a causa de los pocos cuestionarios de Argentina estos resultados no son de valor informativo. Sin embargo por parte de los informantes chilenos hay más parámetros significativos, por ejemplo el lugar de residencia de los hablantes, ya que la lengua alemana juega un papel más importante en la vida de las personas que viven en las regiones típicas de la inmigración alemana en el Sur de Chile y no más al norte de estas regiones. Otro rasgo influyente es el de la lengua materna. Las personas de lengua materna alemana y de doble lengua materna emplean el alemán más frecuentemente y también lo conocen más a

fondo que las personas de lengua materna castellana. En suma, se puede manifestar que los parámetros como la edad, el sexo, la confesión, el lugar de residencia o la lengua materna ejercen una influencia considerable sobre las respuestas de los informantes, por lo tanto asimismo la segunda hipótesis se verifica.

Concluyendo, se puede comprobar que los informantes tanto de Chile como de Argentina tienden a usar principalmente el castellano, aunque hay situaciones en las que prefieren el alemán, como el rezar. Muchas personas lo hacen únicamente en alemán. No obstante el alemán queda restringido al sector privado. La vida pública se realiza casi exclusivamente en castellano. Hasta qué punto este desarrollo va a proseguir, se mostrará cuando la generación mayor muera y dependa de las personas menores la transmisión de sus conocimientos y esta parte de la identidad a la generación siguiente. Hay que esperar para saber si entonces la cultura y la lengua alemana jugarán un papel tan grande en la vida de las personas de origen alemán como hoy en día.

VI. Bibliographie

- Aleemi, Janet, 1991, *Zur sozialen und psychischen Situation von Bilingualen*, Frankfurt am Main: Lang.
- Appel, René / Muysken, Pieter, 1996, *Bilingüismo y contacto de lenguas*, Barcelona: Editorial Ariel.
- Baetens Beardsmore, Hugo, 1982, *Bilingualism: Basic Principles*, Clevedon: Tieto.
- Bechert, Johannes / Wildgen, Wolfgang, 1991, *Einführung in die Sprachkontaktforschung*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Blancpain, Jean-Pierre, 1974, *Les Allemands au Chili (1816-1945)*, Köln u.a.: Böhlau Verlag.
- Bloomfield, Leonard, 1950, *Language*, New York: Henry Holt and Company.
- Born, Joachim / Dickgießer, Sylvia, 1989, *Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder*, Mannheim: Institut für deutsche Sprache im Auftrag des Auswärtigen Amtes.
- Bürger, Otto, ²1926, *Chile als Land der Verheissung und Erfüllung für deutsche Auswanderer. Eine Landes- und Wirtschaftskunde*, Leipzig: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung.
- Chmelar, Hans, 1974, *Höhepunkte der österreichischen Auswanderung. Die Auswanderung aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in den Jahren 1905-1914*, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Cichon, Peter, „Alloglotte Sprechergruppen in den romanischen Sprachräumen: Iberoromania (außerhalb Europas)“, in: Ernst, Gerhard / Gleßgen, Martin-Dietrich / Schmitt, Christian / Schweickard, Wolfgang, 2006, *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, 2. Teilband, Sonderdruck, Berlin u.a.: Walter de Gruyter, S. 1878-1885.
- Clyne, Michael George, 1975, *Forschungsbericht Sprachkontakt. Untersuchungsergebnisse und praktische Probleme*, Kronberg/Ts.: Scriptor Verlag.
- Clyne, Michael George, „Sprachkontakt/Mehrsprachigkeit“, in: Althaus, Hans Peter / Henne, Helmut / Wiegand, Herbert Ernst Hrsg., ²1980, *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 641-646.
- Converse, Christel, „Die Deutschen in Chile“, in: Fröschle, Hartmut Hrsg., 1979, *Die Deutschen in Lateinamerika. Schicksal und Leistung*, Tübingen u.a.: Erdmann, S. 301-372.
- Deutsches Ausland-Institut Stuttgart, 1935, *Der Auslandsdeutsche. Mitteilungen des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart*, Jahrgang 18, Stuttgart.
- Duller, Christine, ²2007, *Einführung in die Statistik von EXCEL und SPSS. Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch*, Heidelberg: Physica-Verlag.

- Eriksen, Wolfgang, 1970, *Kolonisation und Tourismus in Ostpatagonien. Ein Beitrag zum Problem kulturgeographischer Entwicklungsprozesse am Rande der Ökumene*, Bonn: Dümmler.
- Fishman, Joshua A., 1975, *Soziologie der Sprache. Eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft*, München: Hueber.
- Fröschle, Hartmut, „Die Deutschen in Argentinien“, in: Friedl Zapata, José A. Hrsg., 1978, *Argentinien: Natur – Gesellschaft – Geschichte – Kultur – Wirtschaft*, Tübingen u.a.: Erdmann, S 251-262.
- Fthenakis, Wassilios E. / Sonner, Adelheid / Thrul, Rosemarie / Walbinger, Waltraud, 1985, *Bilingual-bikulturelle Entwicklung des Kindes. Ein Handbuch für Psychologen, Pädagogen und Linguisten*, München: Hueber.
- Golte, Winfried, 1973, *Das südchilenische Seengebiet. Besiedlung und wirtschaftliche Erschließung seit dem 18. Jahrhundert*, Bonn: Dümmler.
- Götz, Karl, 1951, *Auswandern? Ein Handbuch für alle Fragen der Auswanderung*, Stuttgart: Friedrich Vieweg Verlag.
- Grosjean, François, 1982, *Life with two languages. An introduction to bilingualism*, Cambridge u.a.: Harvard University Press.
- Grothe, Hugo, 1932, *Die Deutschen in Übersee. Eine Skizze ihres Werdens, ihrer Verbreitung und kulturellen Arbeit*, Berlin: Zentralverlag.
- Gugenberger, Eva, 2006, *Migrationslinguistik. Akkulturation, Sprachverhalten und sprachliche Hybridität am Beispiel galicischer Immigranten und Immigrantinnen in Buenos Aires*, Habilitationsschrift an der Universität Bremen.
- Gundolf, Hubert, 1972, *Tiroler in aller Welt*, Innsbruck u.a.: Tyrolia Verlag.
- Hoffmann, Werner, „Die Deutschen in Argentinien“, in: Hartmut, Fröschle Hrsg., 1979, *Die Deutschen in Lateinamerika. Schicksal und Leistung*, Tübingen u.a.: Erdmann, S. 40-145.
- Hörsch, Ortrun Christine, ⁴2006, *Chile mit Osterinsel*, Dormagen: Reisebuchverlag Iwanowski.
- Ilg, Karl, 1976, *Pioniere in Argentinien, Chile, Paraguay und Venezuela. Durch Bergwelt, Urwald und Steppe erwanderte Volkskunde der deutschsprachigen Siedler*, Innsbruck, u.a.: Tyrolia-Verlag.
- Ilg, Karl, 1982, *Das Deutschtum in Chile und Argentinien*, Wien: Österreichische Landsmannschaft.
- Juhász, János, „Interferenzlinguistik“, in: Althaus, Hans Peter / Henne, Helmut / Wiegand, Herbert Ernst Hrsg., ²1980, *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 646-652.
- Kellenbenz, Hermann / Schneider, Jürgen, 1979, „La emigración alemana para América Latina (1815-1929/31). Fuentes y estado de investigación“, in: *La emigración europea a la América Latina: fuentes y estado de investigación*, Berlin: Colloquium-Verlag, 1979, S. 179-193.

- Krebs Kaulen, Andrea / Tapia Guerrero, Úrsula / Schmidt Anwandter, Peter,
¹2001, *Los alemanes y la comunidad chileno-alemana en la historia de Chile*, Santiago de Chile: Liga Chileno-Alemana.
- Krebs Kaulen, Andrea / Tapia Guerrero, Úrsula / Schmidt Anwandter, Peter,
²2001, *Die Deutschen und die deutsch-chilenische Gemeinschaft in der Geschichte Chiles*, Santiago de Chile: Liga Chileno-Alemana.
- Kremnitz, Georg, 1990, *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Überblick*, Wien: Braumüller.
- Kühn, Franz, „Deutsche in Patagonien“, in: *Deutsches Ausland-Institut Stuttgart, 1941, Deutschtum im Ausland. Zeitschrift des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart*, Jahrgang 24, Stuttgart: Kohlhammer Verlag, S. 123-129.
- Kunz, Hugo, 1890, *Chile und die deutschen Colonien*, Leipzig: Commissions-Verlag Julius Klinkhardt.
- Laab, Martina, 2000, *Die österreichische Emigration nach Chile. Eine Analyse der personalen und medialen Kommunikation österreichischer Emigranten seit den 30er Jahren*, Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Lambeck, Klaus, 1984, *Kritische Anmerkungen zur Bilinguismusforschung*, Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Lange, Christian, 1998, *Einführung in die PC-unterstützte Datenverarbeitung. Grundlagen der Hard- und Software; Windows, Excel, Access; [mit Windows 95]*, Ludwigshafen (Rhein): Kiehl.
- Löffler, Heinrich, 1985, *Germanistische Soziolinguistik*, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Löffler, Heinrich, ²1998, *Linguistische Grundlagen. Eine Einführung unter besonderer Berücksichtigung der Schweizer Verhältnisse*, Aarau u.a.: Verlag Sauerländer.
- Löffler, Heinrich, ³2005, *Germanistische Soziolinguistik*, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Lübcke, Alexandra, 2003, „*Welch ein Unterschied aber zwischen Europa und hier...*“. *Diskurstheoretische Überlegungen zu Nation, Auswanderung und kultureller Geschlechteridentität anhand von Briefen deutscher Chileauswanderinnen des 19. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main, u.a.: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Lüdi, Georges / Py, Bernard, ²2002, *Etre bilingue*, Bern u.a.: Peter Lang.
- Lütge, Wilhelm / Hoffmann, Werner / Körner, Karl Wilhelm, 1955, *Geschichte des Deutschtums in Argentinien*, Buenos Aires: Deutscher Klub Buenos Aires.
- Martin, Carl, 1909, *Landeskunde von Chile*, Hamburg: Verlag von L. Friederichsen & Co.
- Mattheier, Klaus J., „Theorie der Sprachinsel. Voraussetzungen und Strukturierungen“, in: Berend, Nina / Mattheier, Klaus J. Hrsg., 1994, *Sprachinselforschung. Eine Gedenkschrift für Hugo Jedig*, Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, S. 333-348.

- Mittermaier, Martina, 2000, *Der spanisch-deutsche Sprachkontakt in Chile*, Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Müller, Eva Katrin, 2000, *Sprachwahl im spanisch-deutschen Sprachkontakt in Südchile. Ergebnisse einer sprachsoziologischen Untersuchung unter Nachfahren deutscher Einwanderer*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Ojeda-Ebert, Gerardo Jorge, 1984, *Deutsche Einwanderung und Herausbildung der chilenischen Nation (1846-1920)*, München: Wilhelm Fink Verlag.
- Oven, Wilfried von, 1969, *Argentinien Paraguay Uruguay. Land am Silberstrom; Die La-Plata-Länder*, Nürnberg: Glock und Lutz.
- Riehl, Claudia Maria, 2004, *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*, Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Santos, Alonso / López, Antonio / Lumbreras, Pedro / Pérez, Azucena, 2004, *Apóstrofe 2. Lengua y Literatura*, Barcelona: Editorial Casals.
- Thomason, Sarah Grey, 2001, *Language contact. An introduction*, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Wojak, Irmturd, 1994, *Exil in Chile. Die deutsch-jüdische und politische Emigration während des Nationalsozialismus 1933-1945*, Berlin: Metropol.
- Wei, Li Hrsg., ²2007, *The Bilingualism Reader*, London u.a.: Routledge.
- Weinreich, Uriel, 1976, *Sprachen in Kontakt: Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*, München: Beck.
- Weischet, Wolfgang, 1970, *Chile. Seine länderkundliche Individualität und Struktur*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Werner, Harry, 1988, *Deutsche Schulen im Ausland. Band 1. Werdegang und Gegenwart*. Berlin, u.a.: Westkreuz-Verlag.
- Wotjak, Gerd / Herrmann, Ulf, ⁷1997, *Typische Fehler Spanisch. 2500 „Falsche Freunde“ Spanisch und Deutsch*, Berlin u.a.: Langenscheidt.
- Zago, Enrico, 1985, *Presencia Alemana y Austriaca en la Argentina. Deutsche und Österreichische Präsenz in Argentinien*, Buenos Aires: Zago.
- Ziegler, Béatrice, „Auf der Suche nach Brot und Freiheit: Die Auswanderung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz“, in: Kohut, Karl Hrsg., 1996, *Deutsche in Lateinamerika – Lateinamerika in Deutschland*, Frankfurt am Main: Vervuert, S. 48-66.

Internetquellen:

http://cl.kalipedia.com/geografia-chile/tema/region-rios.html?x=20080606klpgeogch_31.Kes&ap=0 (letzter Zugriff am 3.6.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Chile> (letzter Zugriff am 3.6.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/MSN> (letzter Zugriff am 13.7.2009)
<http://solo-historia.blogspot.com/2007/10/nuevas-regiones-para-chile.html>
(letzter Zugriff am 3.6.2009)
<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d1/RioNegro.svg/800px-RioNegro.svg.png> (letzter Zugriff am 3.9.2009)
<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Argentinien.html> (letzter Zugriff am 15.7.2009)
http://www.dcbliiga.cl/a_home.html (letzter Zugriff am 18.7.2009)
<http://www.educarchile.cl/Portal.Base/Web/verContenido.aspx?ID=130411>
(letzter Zugriff am 3.6.2009)
http://www.educarchile.cl/UserFiles/P0001/Image/CR_Imagen/Mapas%20IGM/mapas340/10_divpolitica.gif (letzter Zugriff am 3.6.2009)
http://www.embajadachile.de/index.php?option=com_content&task=view&id=30&Itemid=40&lang=de (letzter Zugriff am 3.6.2009)
http://www.escolares.net/trabajos_interior.php?Id=174 (letzter Zugriff am 3.6.2009)
<http://www.muz-online.de/photos7/argentina2.gif> (letzter Zugriff am 3.8.2009)
<http://www.rodolfo-weber.de/File0110.jpg> (letzter Zugriff am 3.8.2009)
<http://www.tageblatt.com.ar/> (Sonderausgabe 2006 "Reiseland Argentinien")
(letzter Zugriff am 12.8.2009)
http://www.tripadvisor.com/LocationPhotos-q294292-w2-Lake_District.html#1767733_6 (letzter Zugriff am 3.6.2009)

andere Quellen:

75 Fragebögen aus Chile

9 Fragebögen aus Argentinien

E-Mail-Konversation mit Klaus Weidinger (Kontaktperson in Frutillar)

eigene Fotos

VII. Anhang

1. Der Fragebogen

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

Mein Name ist Karoline Kovacs. Im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Romanistik an der Universität Wien führe ich eine Studie zur Verwendung der deutschen Sprache in Chile und Argentinien durch.

Ich bitte Sie, den folgenden Fragebogen ehrlich und genau auszufüllen. Die Bearbeitung wird in etwa 20 Minuten in Anspruch nehmen. Ihre persönlichen Daten werden nur zu statistischen Zwecken verwendet und werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt.

Vielen Dank für Ihre Zeit und Teilnahme!

Karoline Kovacs

Anleitung:

Fragen mit ☐ beantworten Sie bitte mit einem Kreuz bei der entsprechenden Antwort. Bei vielen Fragen ist eine Mehrfach-Antwort möglich. Sollte unter den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten nicht die passende Antwort dabei sein, führen Sie diese bitte am Ende der Frage an (z.B. unter „andere: _____“). Bei den anderen Fragen füllen Sie bitte den vorgesehenen Platz aus (____). Sollten Sie eine Frage nicht verstehen, lassen Sie diese bitte nicht aus, sondern markieren Sie diese mit einem Fragezeichen.

Sie sind in keinsten Weise dazu verpflichtet, den ganzen Fragebogen auszufüllen. Dennoch bitte ich Sie, so viele Fragen wie möglich zu beantworten, da ihre Meinung wertvoll für mich ist, unabhängig von Ihren Deutschkenntnissen.

Sollten Sie Fragen haben, können Sie sich jederzeit an mich wenden: Karoline.Kovacs@gmx.at

A) PERSÖNLICHE DATEN

- 1.) Alter: _____
- 2.) Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich
- 3.) Nationalität: _____
- 4.) Beruf: _____
- 5.) Höchste abgeschlossene Schulbildung: _____
- 6.) Religion: _____
- 7.) Familienstand: _____
- 8.) Kinder: ☐ nein ☐ ja, wie viele? _____
- 9.) Enkel: ☐ nein ☐ ja, wie viele? _____
- 10.) Wohnort: _____

B) FAMILIENGESCHICHTE

11.) Woher kommen Ihre Vorfahren?

- Mütterlicherseits
Von wo genau? _____
Wann (ca.) nach Chile ausgewandert? _____
- Väterlicherseits
Von wo genau? _____
Wann (ca.) nach Chile ausgewandert? _____

12.) Aus welchem Grund sind Ihre Vorfahren ausgewandert?

C) SPRACHKENNTNISSE

13.) Welche Sprachen sprechen Sie?

14.) Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?

15.) Wie/Wo haben Sie Deutsch gelernt?

16.) Mit welchem Alter begannen Sie, Deutsch zu lernen?

17.) Warum haben Sie Deutsch gelernt?

D) VERWENDUNG DER SPRACHE

18.) Wie oft sprechen Sie Deutsch?

- ☐ täglich
- ☐ öfter als einmal in der Woche
- ☐ einmal in der Woche
- ☐ weniger als einmal in der Woche

Allgemein:

- ☐ oft
- ☐ manchmal
- ☐ selten
- ☐ nie

19.) Mit wem sprechen Sie Deutsch?

- | | | | | |
|---|------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|------------------------------|
| ☐ mit meinen Kindern | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| ☐ mit meinen Eltern | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| ☐ mit meinen Großeltern | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| ☐ mit anderen Verwandten | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| ☐ mit Freunden | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| ☐ mit Professoren | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| ☐ mit meinem (Ehe-)Partner | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| ☐ andere: _____ | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |

20.) Wo sprechen Sie Deutsch?

- ☐ zuhause
☐ in der Schule
☐ privat mit Freunden
☐ öffentlich (z.B. beim Einkaufen, bei Behörden)
☐ in der Arbeit
☐ in einem Klub oder einer Vereinigung (z.B. Club Alemán)
☐ andere: _____

21.) In welcher Sprache...

- | | | | |
|--------------|----------------------------------|-------------------------------------|--|
| denken Sie? | ☐ Deutsch | ☐ castellano | ☐ andere: _____ |
| träumen Sie? | ☐ Deutsch | ☐ castellano | ☐ andere: _____ |
| beten Sie? | ☐ Deutsch | ☐ castellano | ☐ andere: _____ |

22.) Lesen Sie...

- | | | | | |
|--------------------------|------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|------------------------------|
| deutsche Bücher? | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| deutsche Zeitschriften? | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |
| deutsche Tageszeitungen? | ☐ oft | ☐ manchmal | ☐ selten | ☐ nie |

23.) Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme? ☐ oft ☐ manchmal ☐ selten ☐ nie
z.B.: _____

24.) Hören Sie deutsche Radioprogramme? ☐ oft ☐ manchmal ☐ selten ☐ nie
z.B.: _____

25.) Besuchen Sie deutsche Websites? ☐ oft ☐ manchmal ☐ selten ☐ nie
z.B.: _____

26.) Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden? (z.B.: Colegio Alemán, Club Alemán...)

- ☐ oft ☐ manchmal ☐ selten ☐ nie

z.B.: _____

27.) Haben Sie Kontakt zu Personen, die in Deutschland/Österreich leben?

- ☐ ja ☐ nein

28.) Welcher Art?

- 28.1)** ☐ Verwandte
☐ chilenische Freunde in Deutschland/Österreich
☐ deutsche/österreichische Freunde
☐ andere: _____
- 28.2)** ☐ Reisen nach Deutschland/Österreich
☐ Besuch aus Deutschland/Österreich
☐ Briefkontakt
☐ Telefonkontakt
☐ Emailkontakt
☐ anderes: _____

E) SELBSTBEURTEILUNG

29.) Ich spreche Deutsch...

- ☐ sehr gut
☐ gut
☐ durchschnittlich
☐ nicht sehr gut
☐ schlecht
☐ gar nicht

30.) Ich verstehe gesprochenes Deutsch...

- ☐ sehr gut
☐ gut
☐ durchschnittlich
☐ nicht sehr gut
☐ schlecht
☐ gar nicht

31.) Ich verstehe geschriebenes Deutsch...

- ☐ sehr gut
☐ gut
☐ durchschnittlich
☐ nicht sehr gut
☐ schlecht
☐ gar nicht

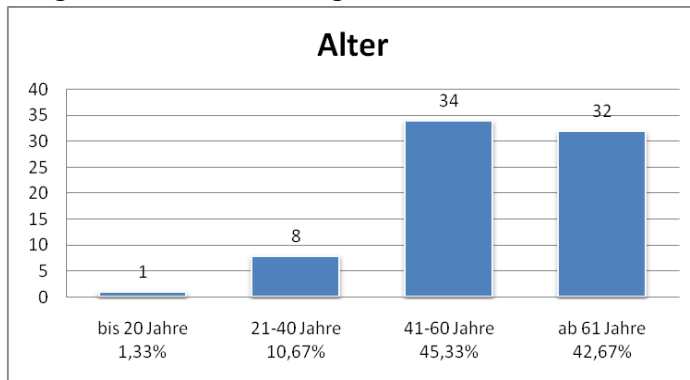
32.) Ich schreibe Deutsch...

- ☐ sehr gut
☐ gut
☐ durchschnittlich
☐ nicht sehr gut
☐ schlecht
☐ gar nicht

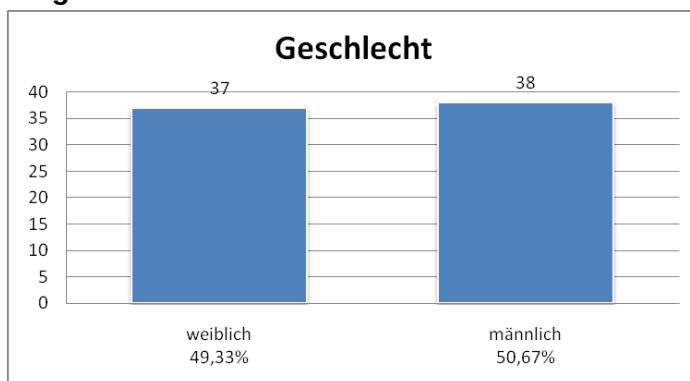
VIELEN DANK!

2. Diagramme und Tabellen der Fragebogenauswertung aus Chile

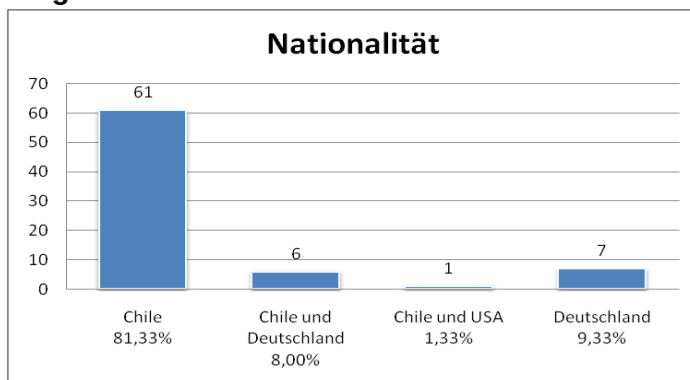
Frage 1: Alter der befragten Personen



Frage 2: Geschlecht

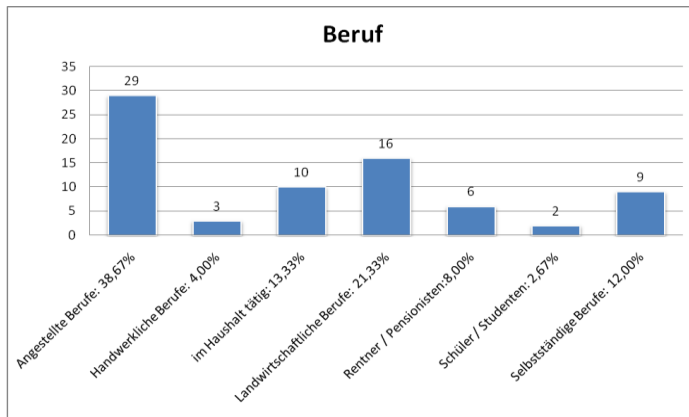


Frage 3: Nationalität

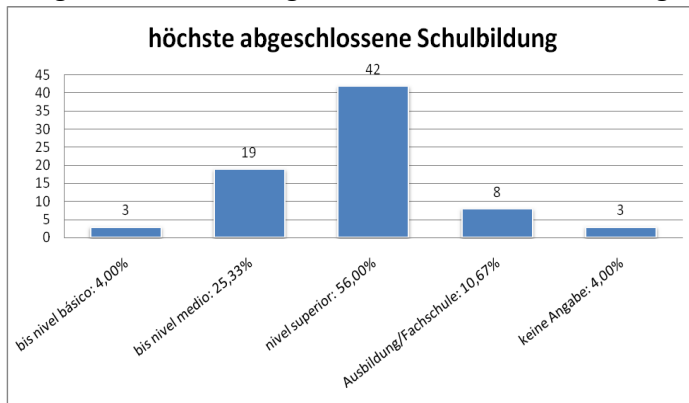


Frage 4: Beruf

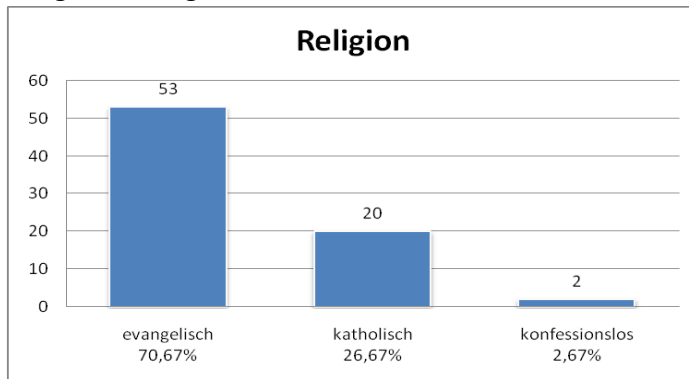
	♀	♂	gesamt
Angestellte Berufe	20	9	29
Handwerkliche Berufe	0	3	3
Im Haushalt tätig	10	0	10
Landwirtschaftliche Berufe	1	15	16
Rentner / Pensionisten	2	4	6
Schüler/Studenten	2	0	2
Selbstständige Berufe	2	7	9
gesamt	37	38	75



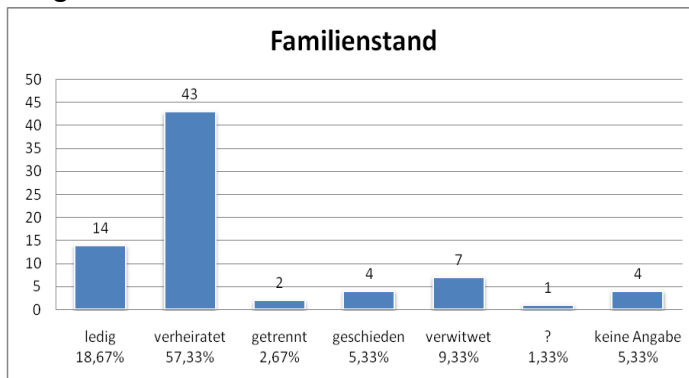
Frage 5: höchste abgeschlossene Schulbildung



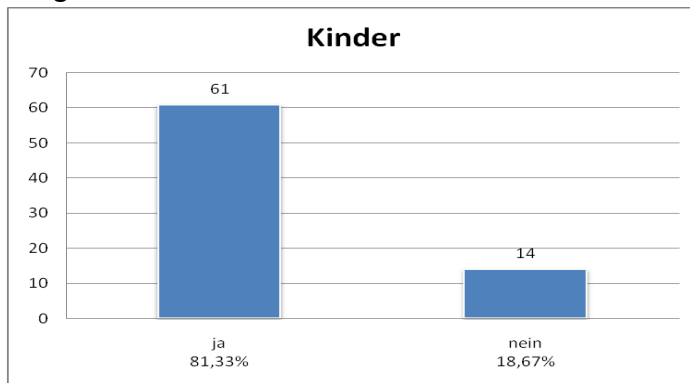
Frage 6: Religion



Frage 7: Familienstand

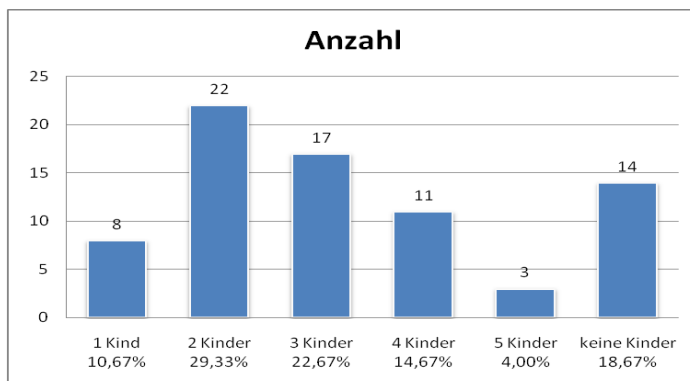


Frage 8: Kinder

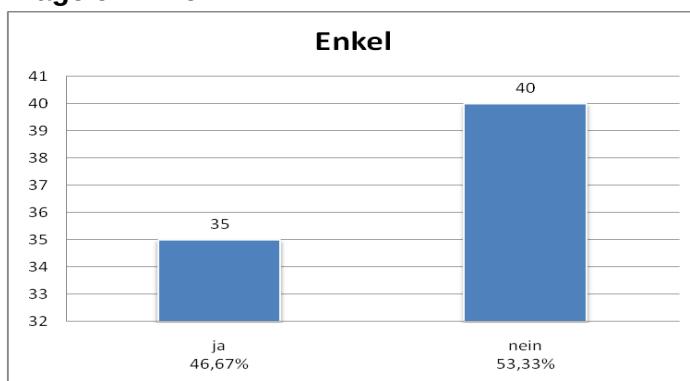


Wie viele Kinder?

<u>Anzahl der Kinder</u>	<u>Anzahl der Personen</u>
1 Kind	8
2 Kinder	22
3 Kinder	17
4 Kinder	11
5 Kinder	3
keine Kinder	14
gesamt	75

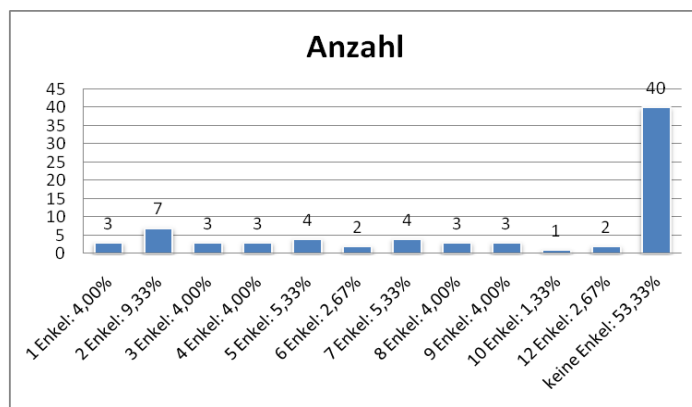


Frage 9: Enkel



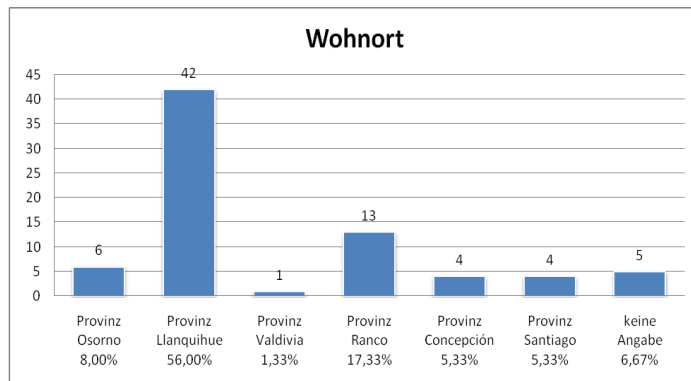
Wie viele Enkel?

Anzahl der Enkel	Anzahl der Personen
1 Kind	3
2 Kinder	7
3 Kinder	3
4 Kinder	3
5 Kinder	4
6 Enkel	2
7 Enkel	4
8 Enkel	3
9 Enkel	3
10 Enkel	1
12 Enkel	2
keine Enkel	40
gesamt	75



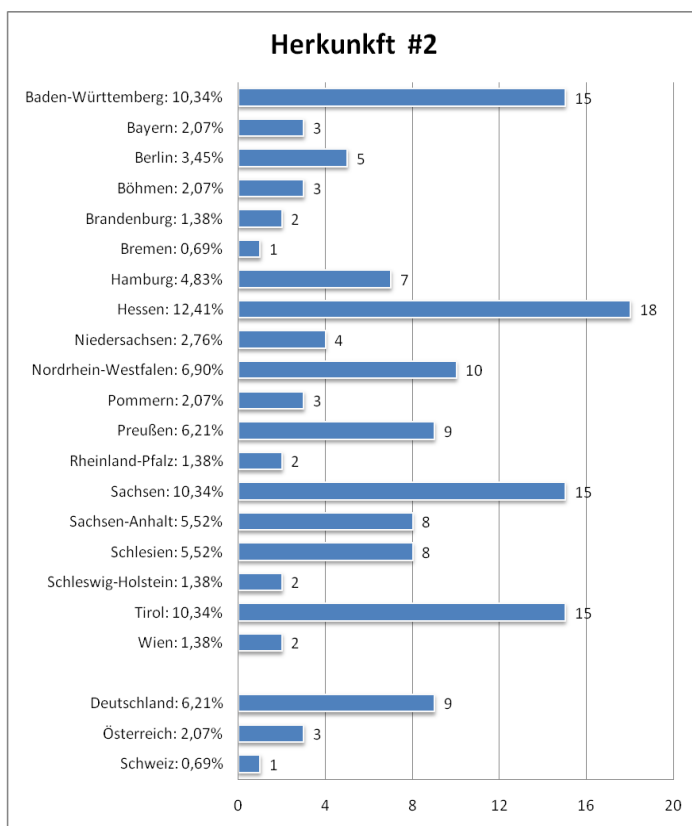
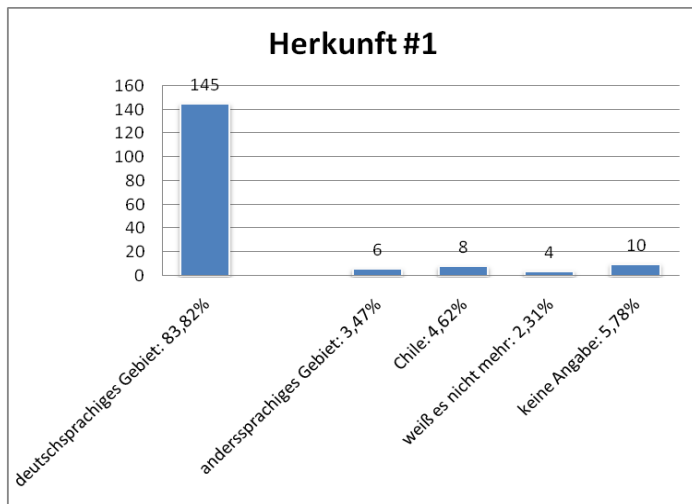
Frage 10: Wohnort

X. Región		
Provinz Osorno	Osorno	3
	Purranque	3
Provinz Llanquihue	Frutillar	13
	Llanquihue	4
	Puerto Montt	13
	Puerto Varas	12
X. Región gesamt		48
XIV. Región		
Provinz Valdivia	Valdivia	1
Provinz Ranco	La Unión	13
XIV. Región gesamt		14
VIII. Región		
Provinz Concepción	Concepción	3
	San Pedro de la Paz	1
VIII. Región gesamt		4
Región Metropolitana		
Provinz Santiago	Santiago de Chile	4
Región Metropolitana gesamt		4
Keine Angabe		5
gesamt		75

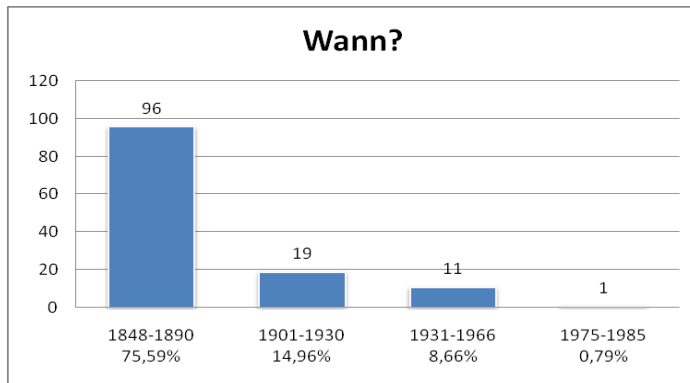


Frage 11: Woher kommen Ihre Vorfahren?

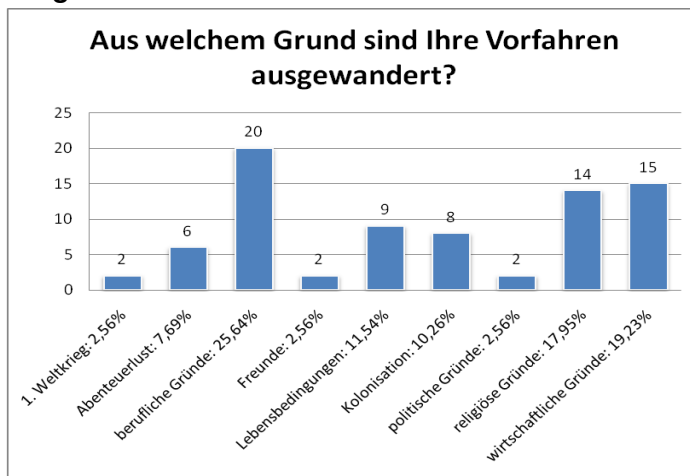
<u>Woher?</u>	<u>mütterlicherseits</u>	<u>väterlicherseits</u>	<u>gesamt</u>
Baden-Württemberg	5	10	<u>15</u>
Bayern	2	1	<u>3</u>
Berlin	4	1	<u>5</u>
Böhmen	2	1	<u>3</u>
Brandenburg	0	2	<u>2</u>
Bremen	1	0	<u>1</u>
Hamburg	2	5	<u>7</u>
Hessen	5	13	<u>18</u>
Niedersachsen	2	2	<u>4</u>
Nordrhein-Westfalen	8	2	<u>10</u>
Pommern	3	0	<u>3</u>
Preußen	7	2	<u>9</u>
Rheinland-Pfalz	1	1	<u>2</u>
Sachsen	10	5	<u>15</u>
Sachsen-Anhalt	4	4	<u>8</u>
Schlesien	3	5	<u>8</u>
Schleswig-Holstein	0	2	<u>2</u>
Tirol	4	11	<u>15</u>
Wien	0	2	<u>2</u>
Deutschland	3	6	<u>9</u>
Österreich	2	1	<u>3</u>
Schweiz	1	0	<u>1</u>
Chile	5	3	8
England	0	2	2
Skandinavien	1	0	1
Spanien	2	0	2
Ukraine	1	0	1
weiß es nicht mehr	2	2	4
keine Angabe	7	3	10
<u>gesamt</u>	<u>87</u>	<u>86</u>	<u>173</u>



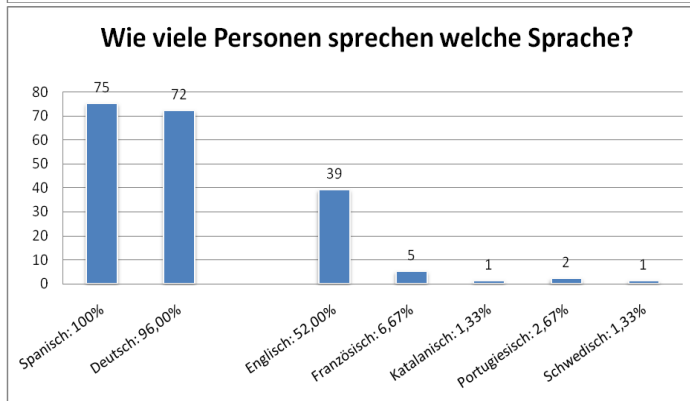
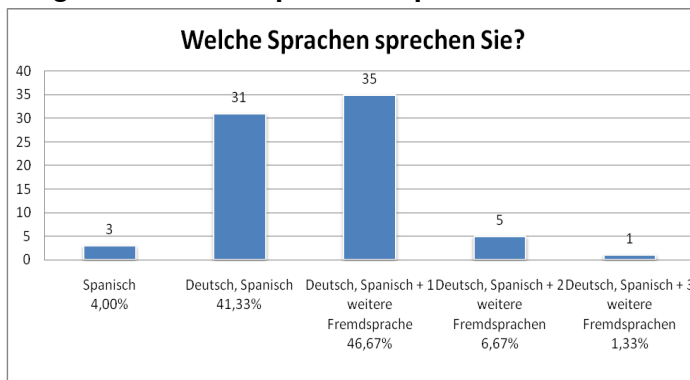
wann?	mütterlicherseits	väterlicherseits	gesamt
1848-1890	40	56	96
1901-1930	12	7	19
1931-1966	6	5	11
1980-1985	0	1	1
keine Angabe	11	7	18
gesamt	69	76	145



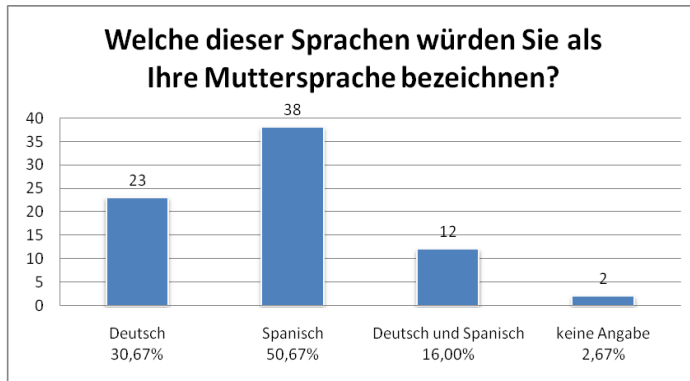
Frage 12: Aus welchem Grund sind Ihre Vorfahren ausgewandert?



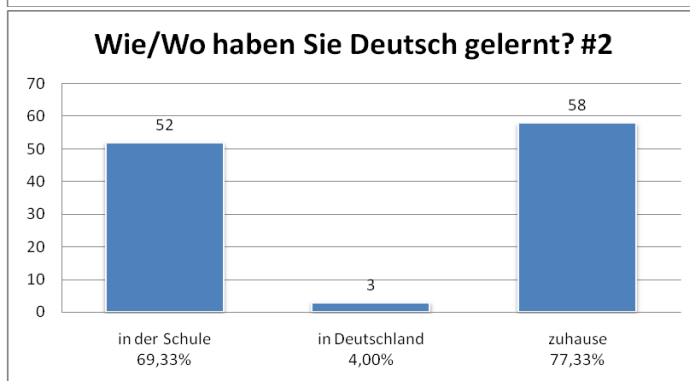
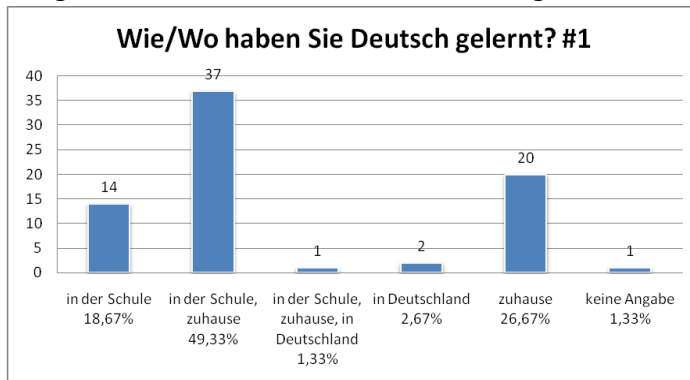
Frage 13: Welche Sprachen sprechen Sie?



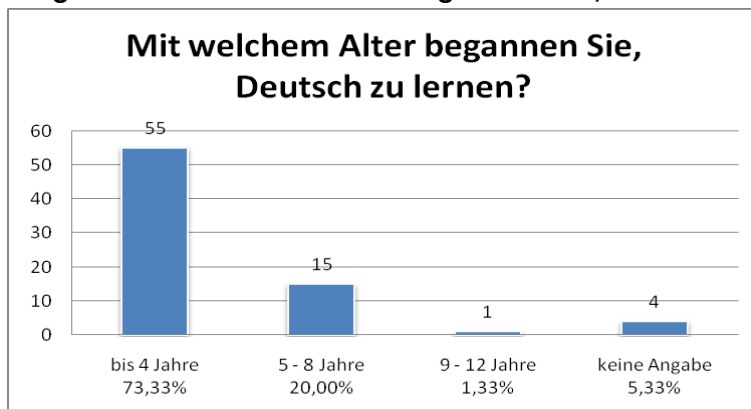
Frage 14: Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?



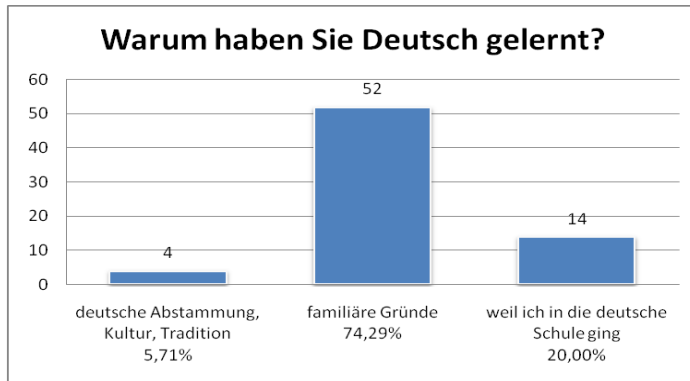
Frage 15: Wie/Wo haben Sie Deutsch gelernt?



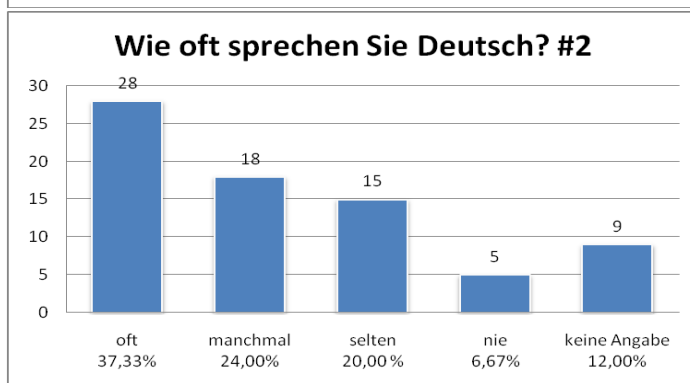
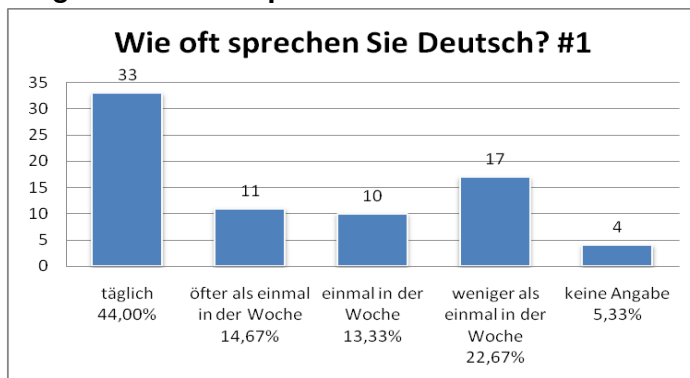
Frage 16: Mit welchem Alter begannen Sie, Deutsch zu lernen?



Frage 17: Warum haben Sie Deutsch gelernt?

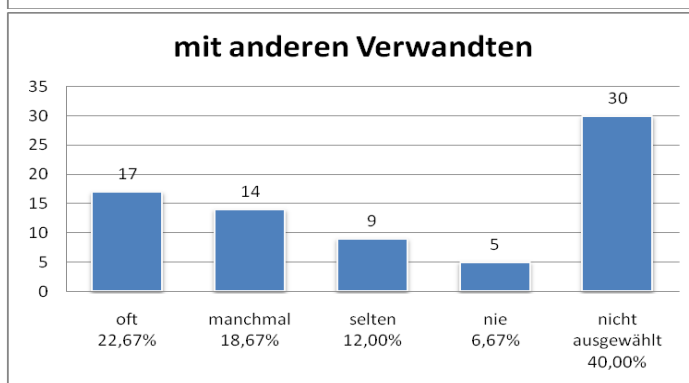
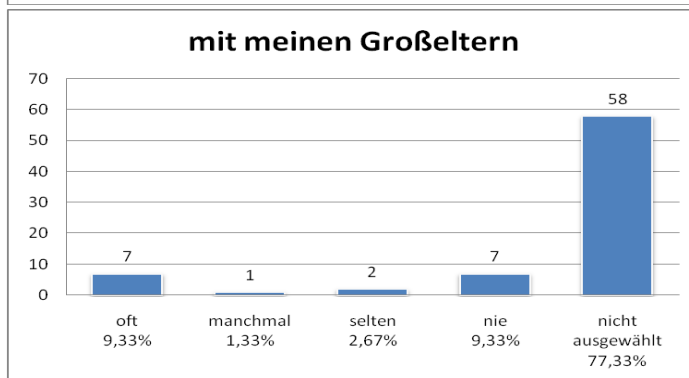
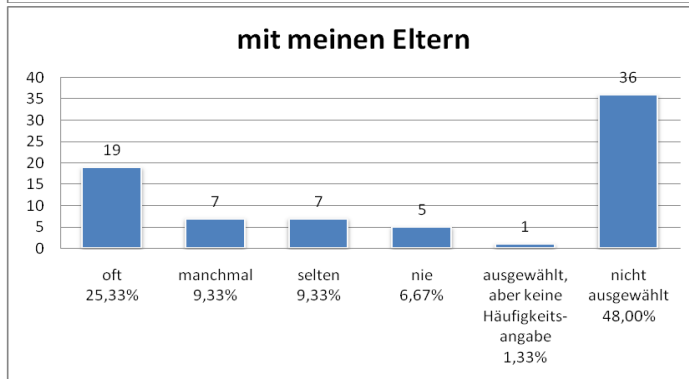
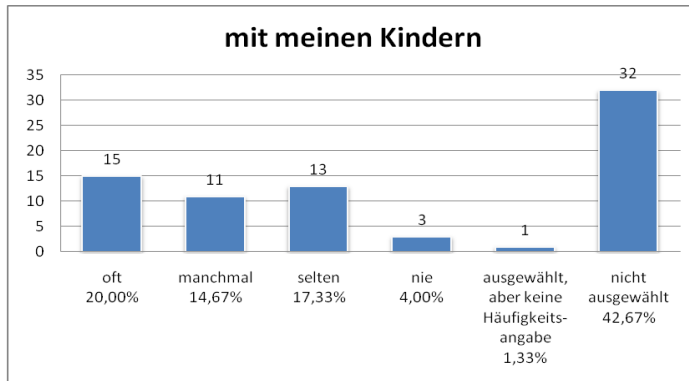


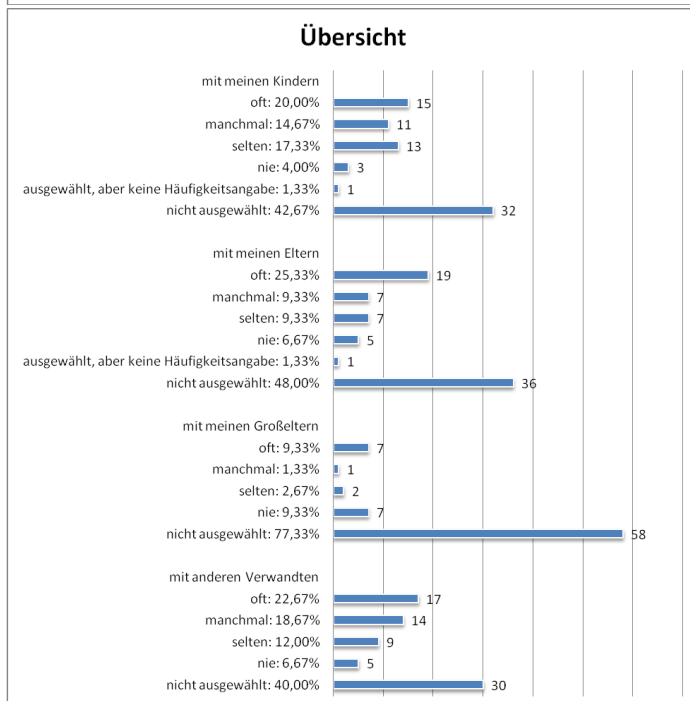
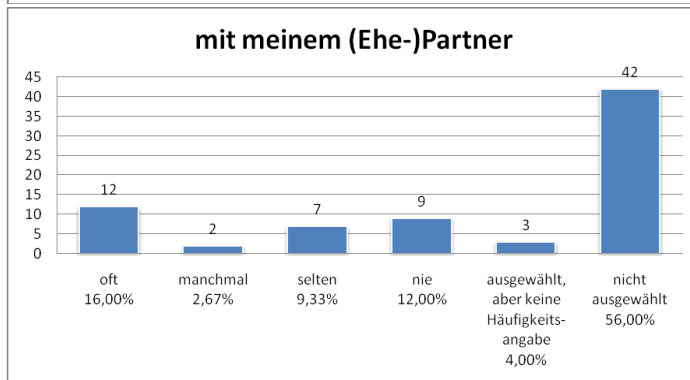
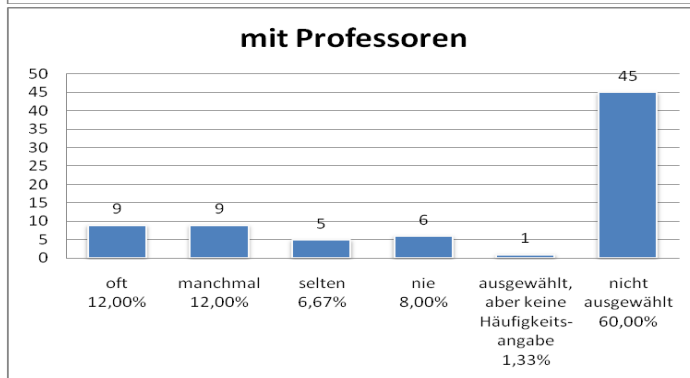
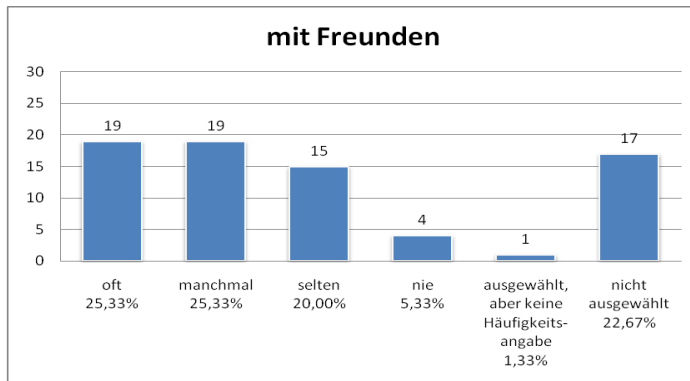
Frage 18: Wie oft sprechen Sie Deutsch?

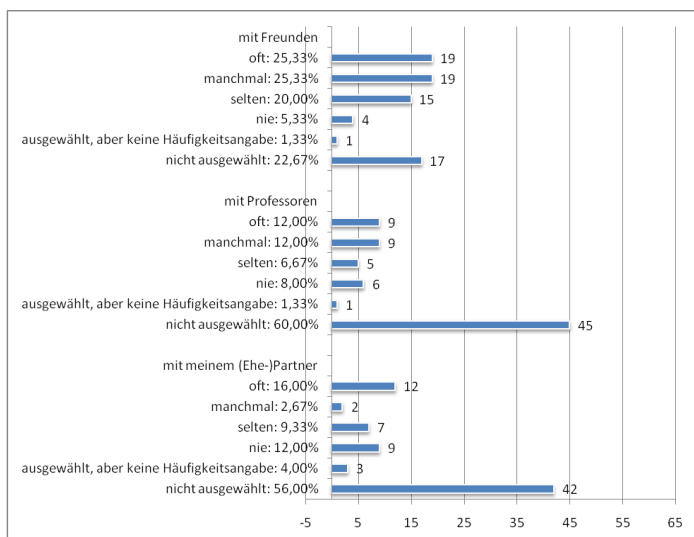


	oft	manchmal	selten	nie	Summe
täglich	92,31%; 24P	7,69%; 2P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 26P
öfter als einmal in der Woche	30,00%; 3P	60,00%; 6P	10,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 10P
einmal in der Woche	0,00%; 0P	70,00%; 7P	30,00%; 3P	0,00%; 0P	100%; 10P
weniger als einmal in der Woche	0,00%; 0P	18,75%; 3P	68,75%; 10P	12,50%; 2P	100%; 16P
Summe	27 Personen	18 Personen	15 Personen	2 Personen	62 Personen

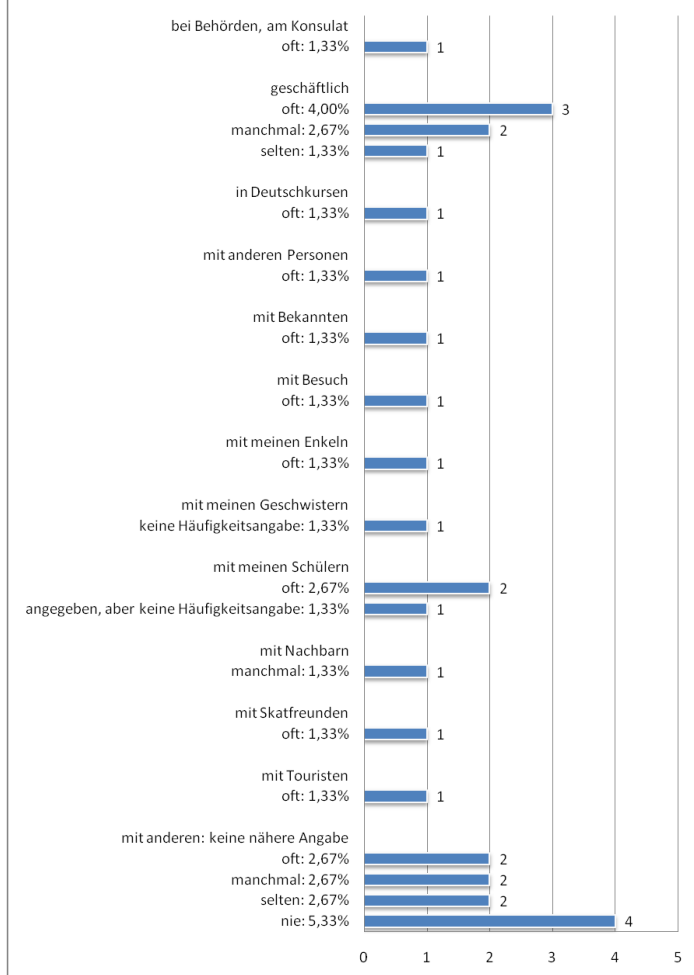
Frage 19: Mit wem sprechen Sie Deutsch?



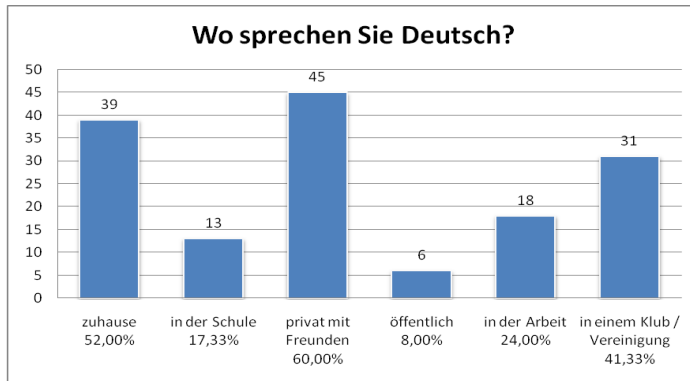




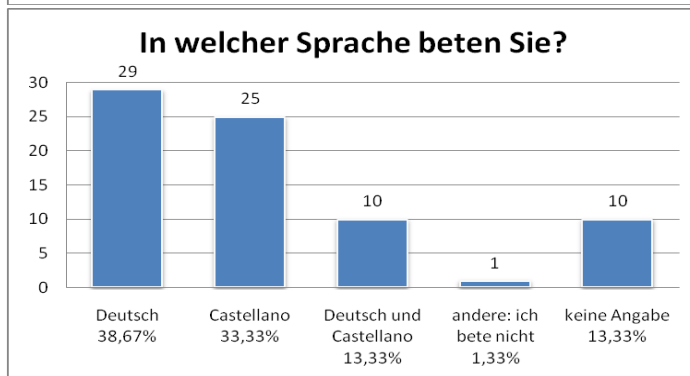
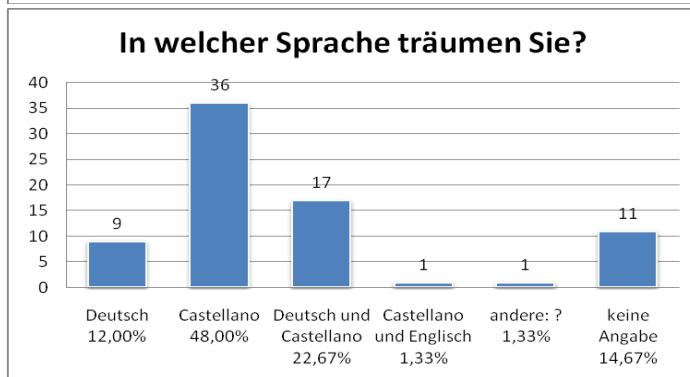
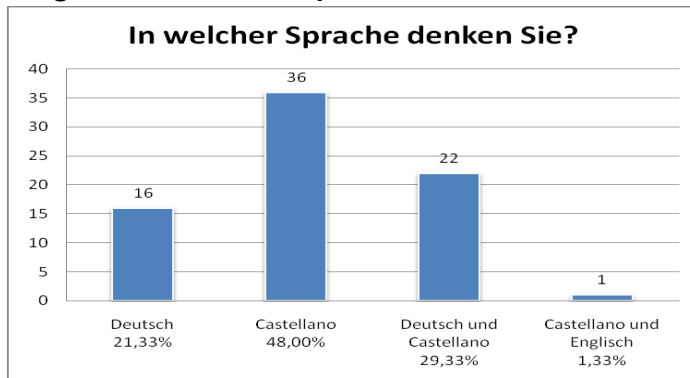
andere Angaben zu: Mit wem sprechen Sie Deutsch?



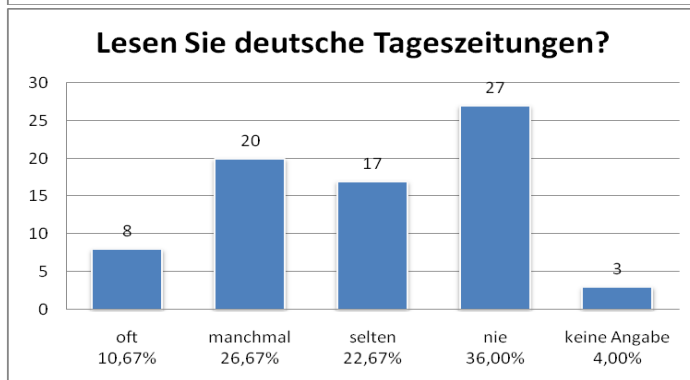
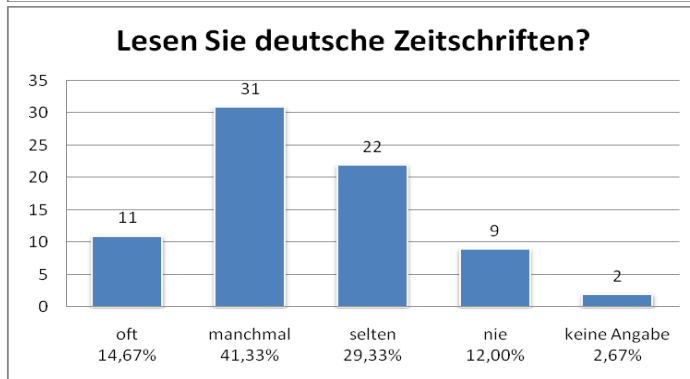
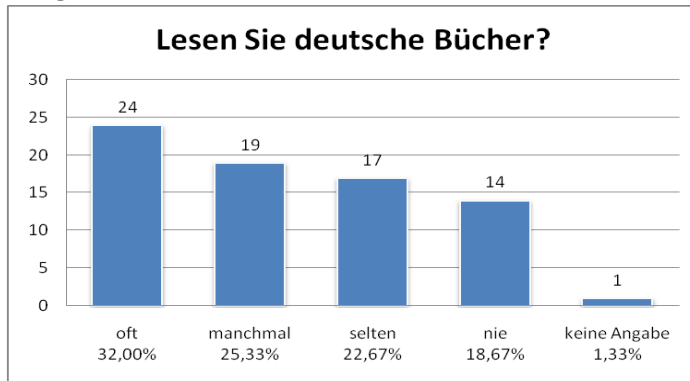
Frage 20: Wo sprechen Sie Deutsch?



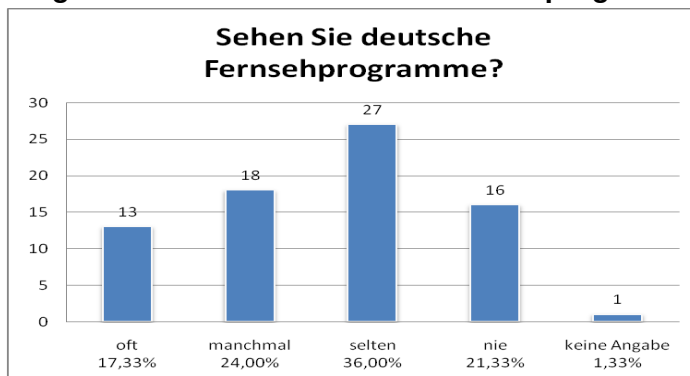
Frage 21: In welcher Sprache...



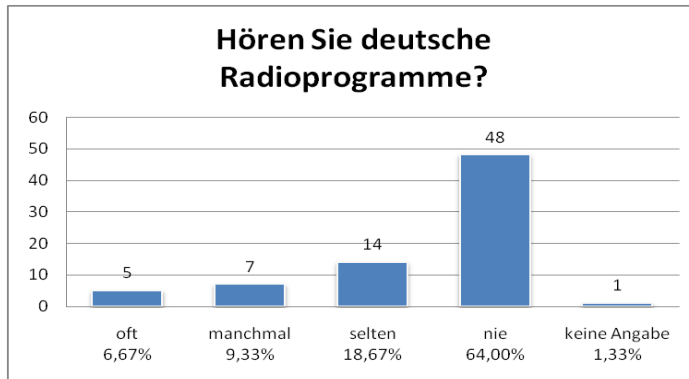
Frage 22: Lesen Sie...?



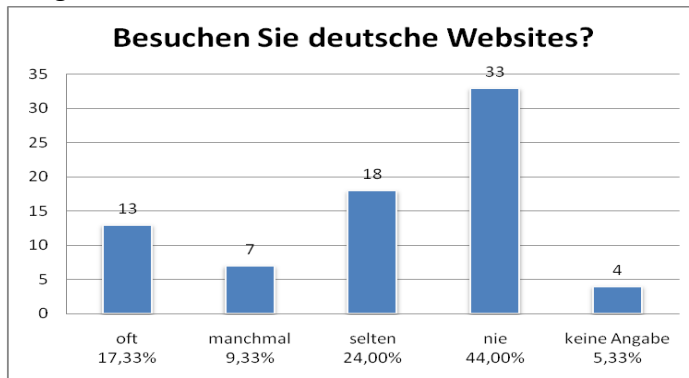
Frage 23: Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?



Frage 24: Hören Sie deutsche Radioprogramme?



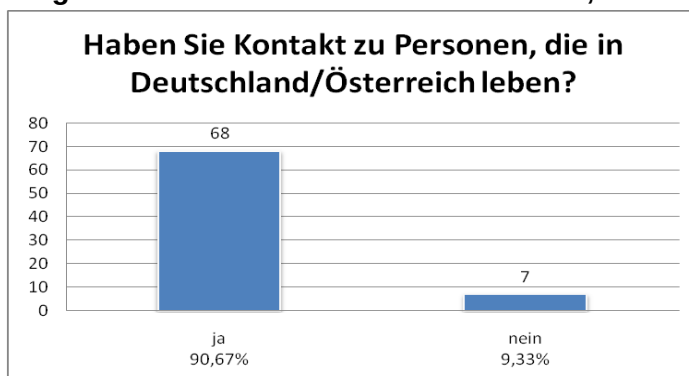
Frage 25: Besuchen Sie deutsche Websites?



Frage 26: Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?

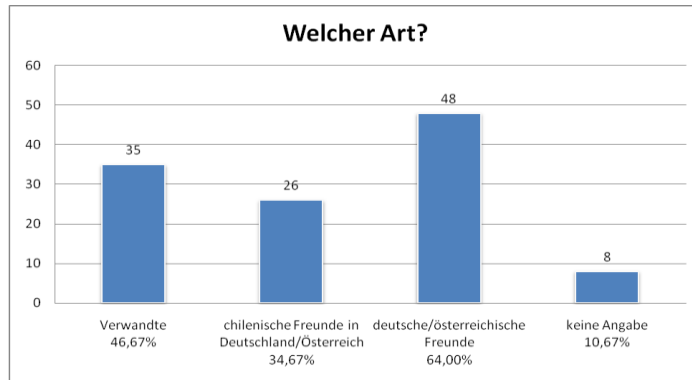


Frage 27: Haben Sie Kontakt zu Personen, die in Deutschland/Österreich leben?

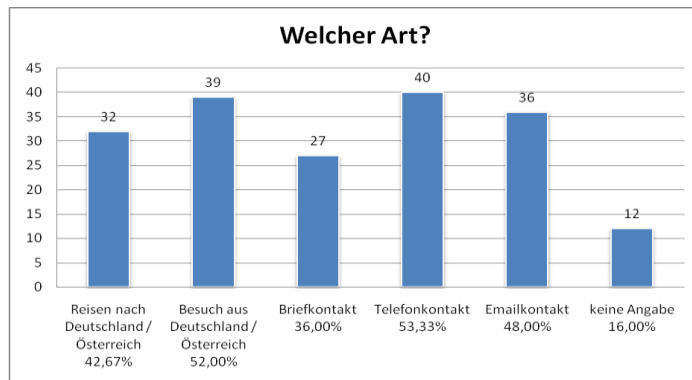


Frage 28: Welcher Art?

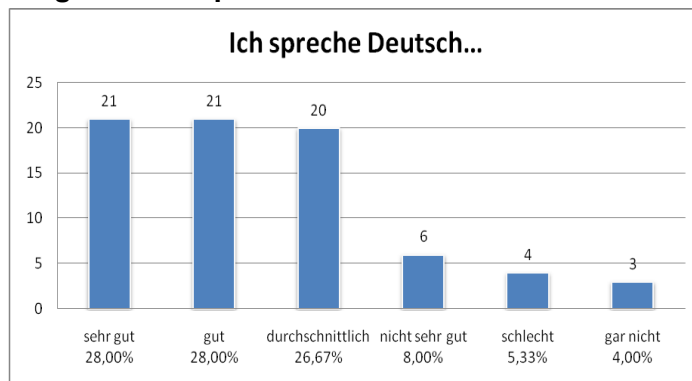
28.1.



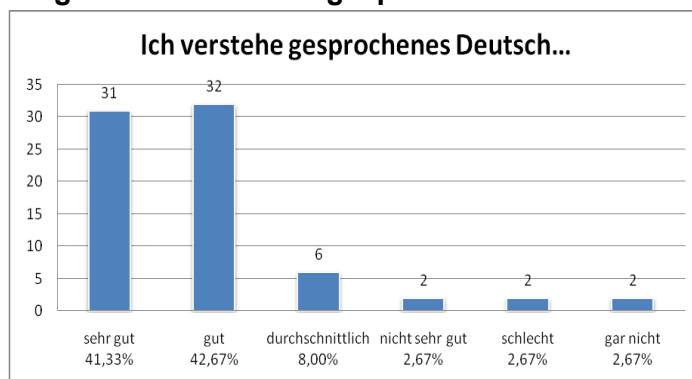
28.2.



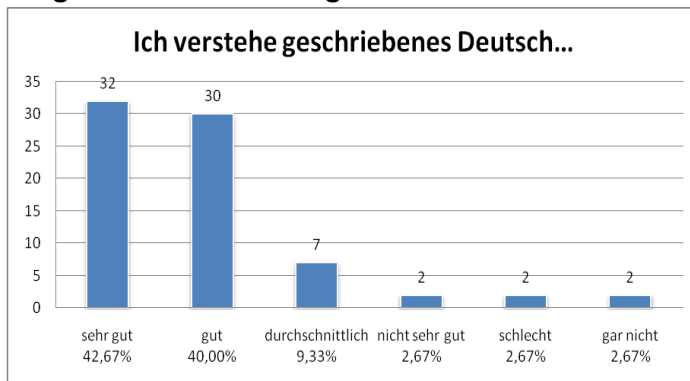
Frage 29: Ich spreche Deutsch...



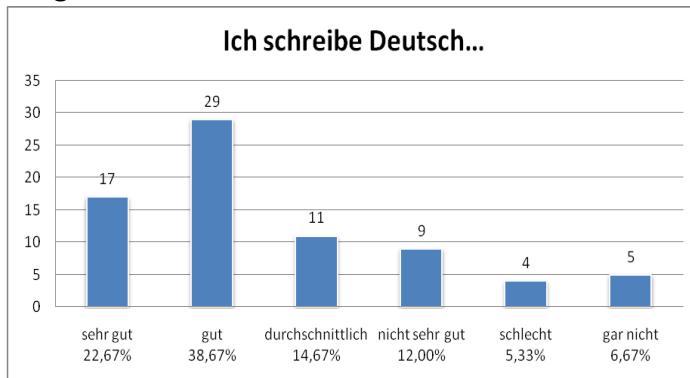
Frage 30: Ich verstehe gesprochenes Deutsch...



Frage 31: Ich verstehe geschriebenes Deutsch...

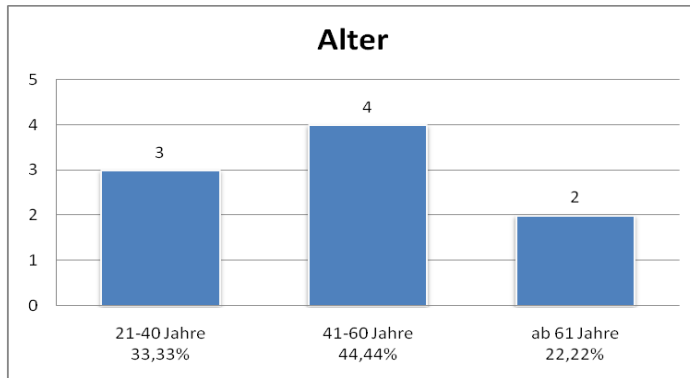


Frage 32: Ich schreibe Deutsch...

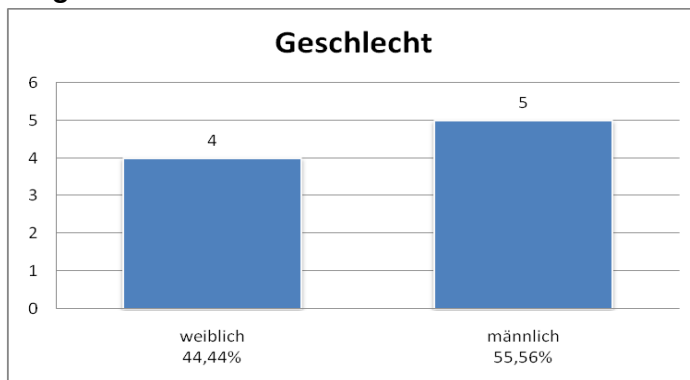


3. Diagramme und Tabellen der Fragebogenauswertung aus Argentinien

Frage 1: Alter der befragten Personen



Frage 2: Geschlecht

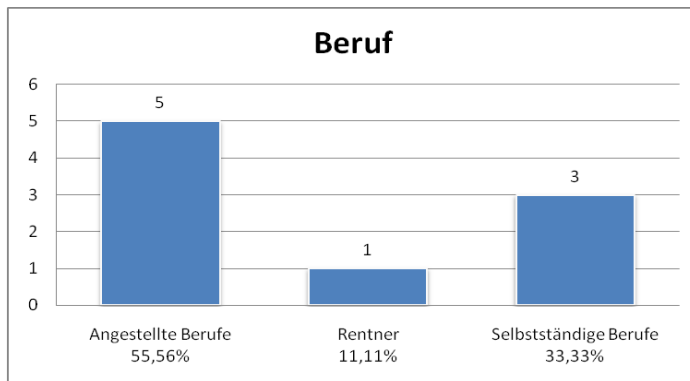


Frage 3: Nationalität

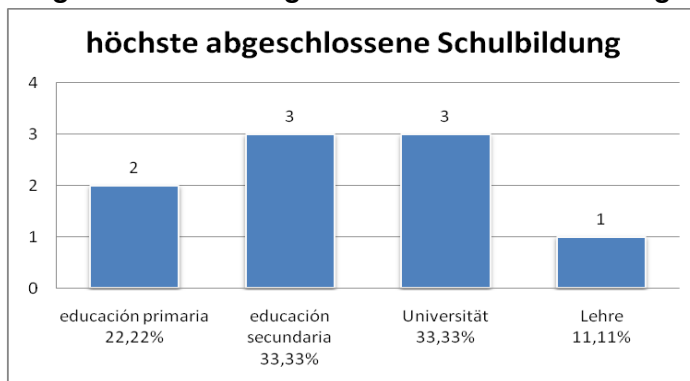


Frage 4: Beruf

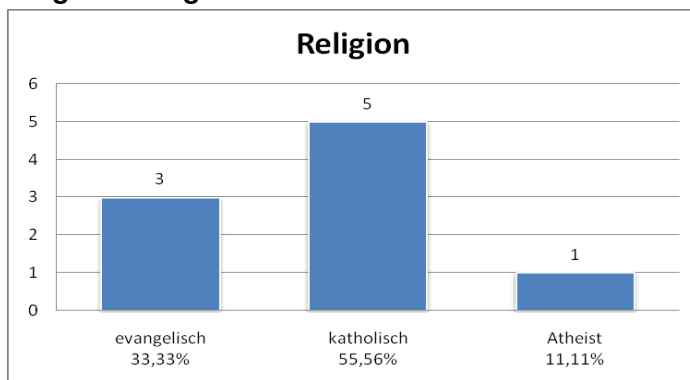
Berufe	♀	♂	gesamt
Angestellte Berufe	3	2	5
Rentner	1	0	1
Selbstständige Berufe	1	2	3
gesamt	5	4	9



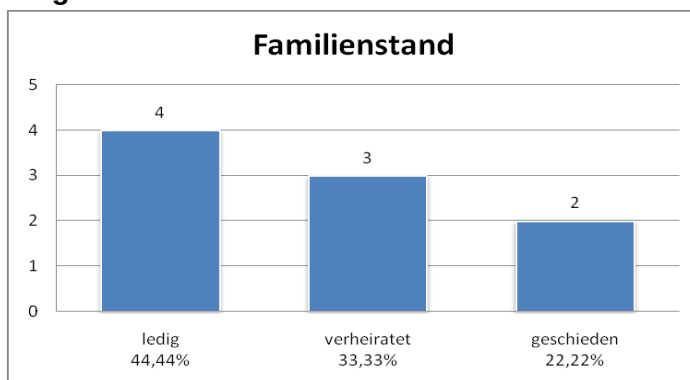
Frage 5: höchste abgeschlossene Schulbildung



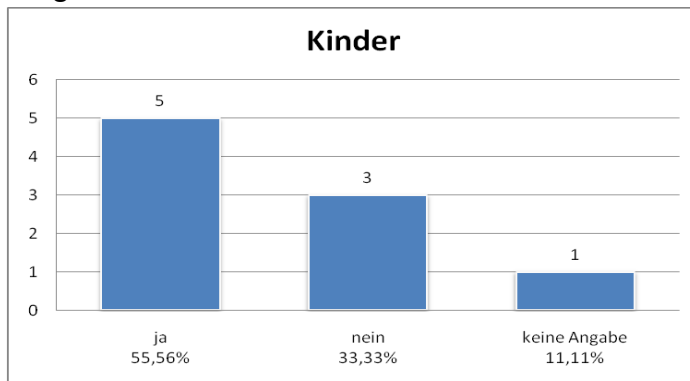
Frage 6: Religion



Frage 7: Familienstand

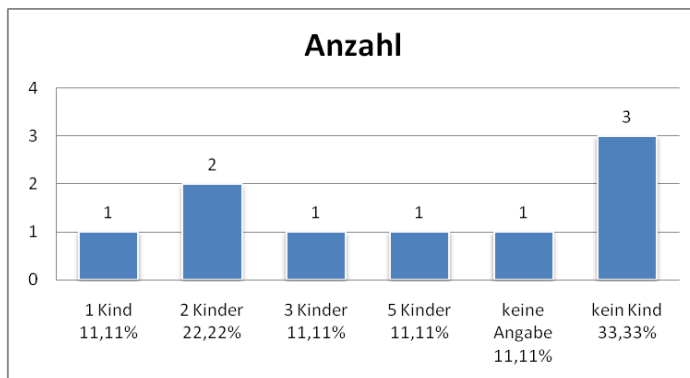


Frage 8: Kinder

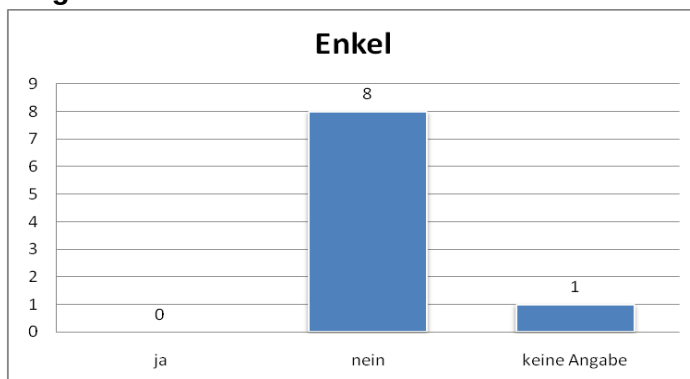


Wie viele Kinder?

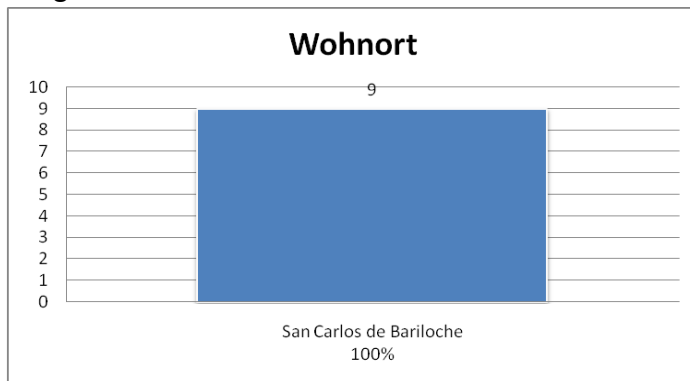
Anzahl der Kinder	Anzahl der Personen
1 Kind	1
2 Kinder	2
3 Kinder	1
5 Kinder	1
keine Kinder	3
keine Angabe	1
Gesamt	9



Frage 9: Enkel

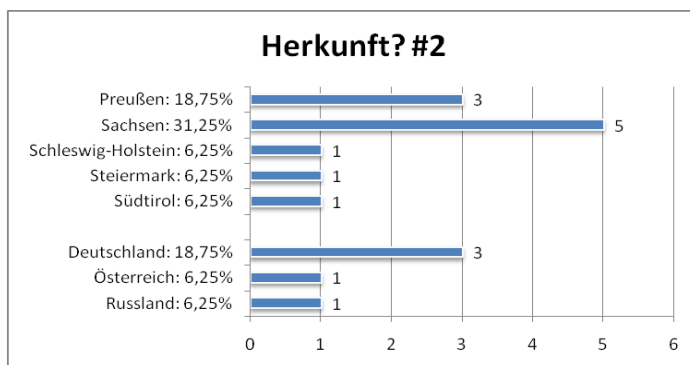
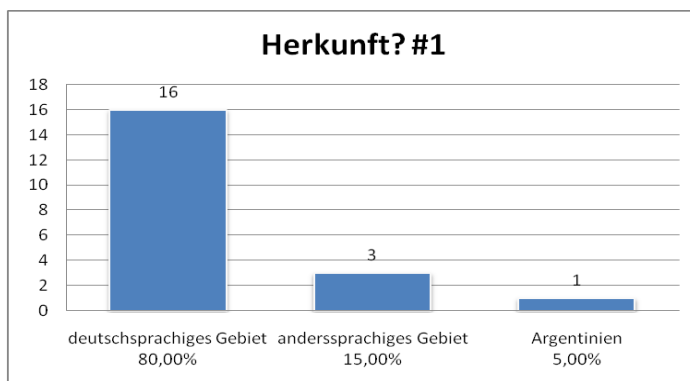


Frage 10: Wohnort

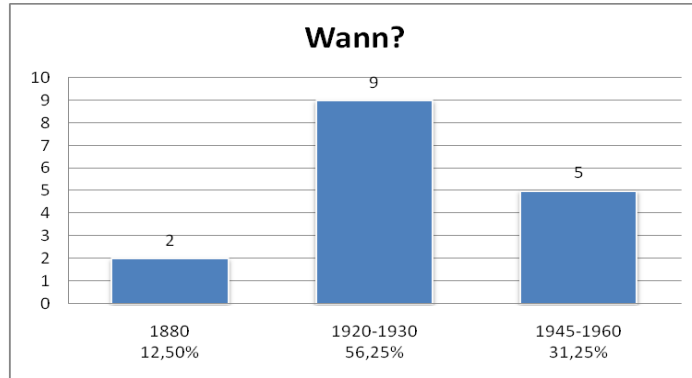


Frage 11: Woher kommen Ihre Vorfahren?

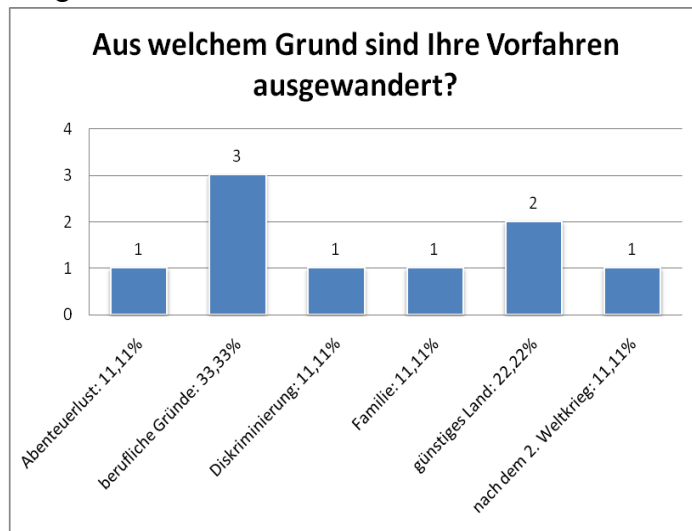
Woher?	mütterlicherseits	väterlicherseits	gesamt
Preußen	1	2	<u>3</u>
Sachsen	3	2	<u>5</u>
Schleswig-Holstein	1	0	<u>1</u>
Steiermark	0	1	<u>1</u>
Südtirol	1	0	<u>1</u>
Deutschland	1	2	<u>3</u>
Österreich	0	1	<u>1</u>
Russland	1	0	<u>1</u>
Argentinien	1	0	1
Irland	0	1	1
Italien	0	1	1
Peru	1	0	1
gesamt	10	10	20



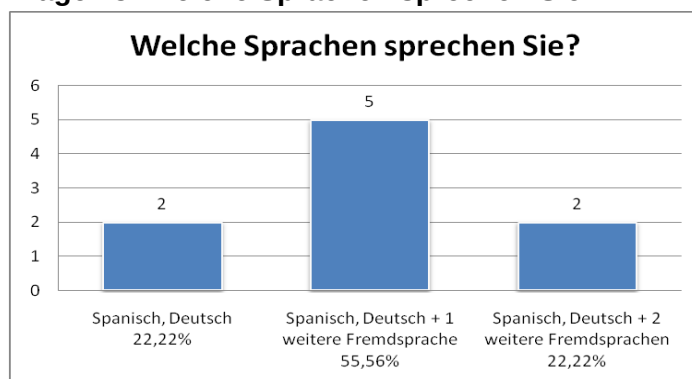
	<u>mütterlicherseits</u>	<u>väterlicherseits</u>	<u>gesamt</u>
1880	2	0	2
1920-1930	5	4	9
1945-1960	1	4	5
<u>gesamt</u>	<u>8</u>	<u>8</u>	<u>16</u>

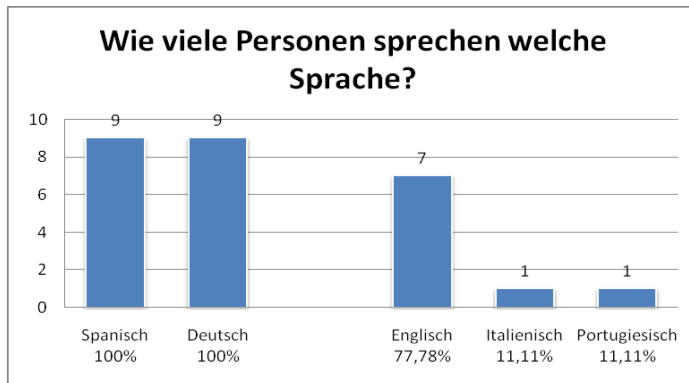


Frage 12: Aus welchem Grund sind Ihre Vorfahren ausgewandert?

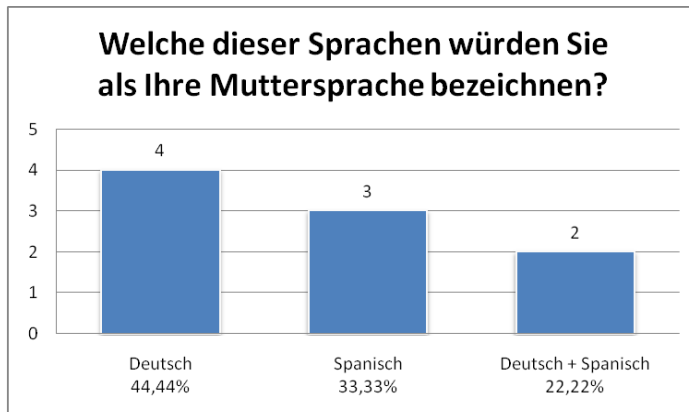


Frage 13: Welche Sprachen sprechen Sie?

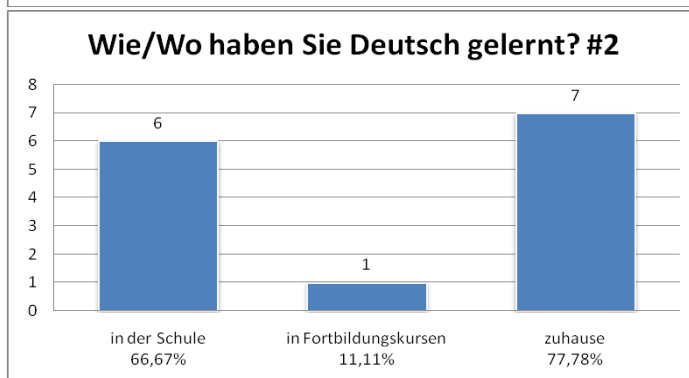
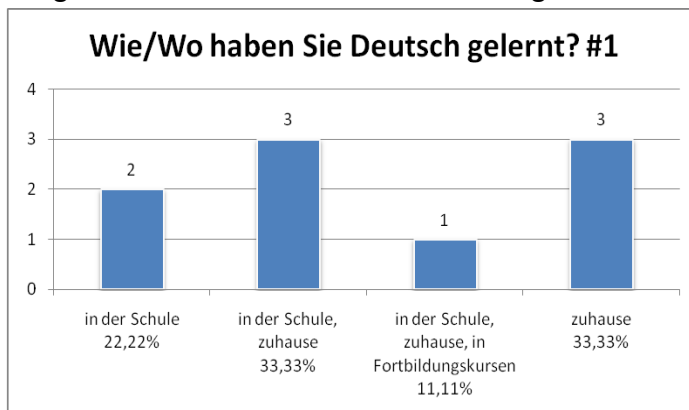




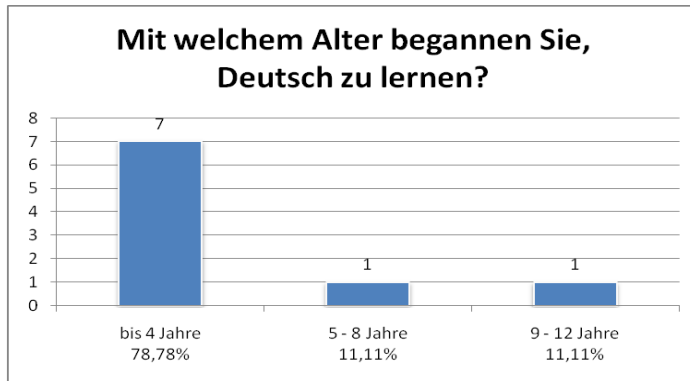
Frage 14: Welche dieser Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?



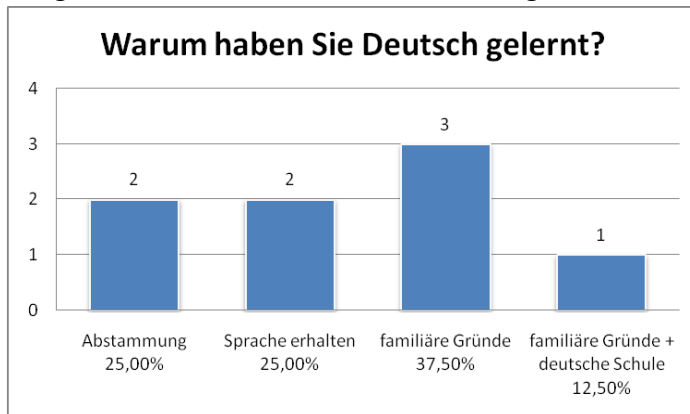
Frage 15: Wie/Wo haben Sie Deutsch gelernt?



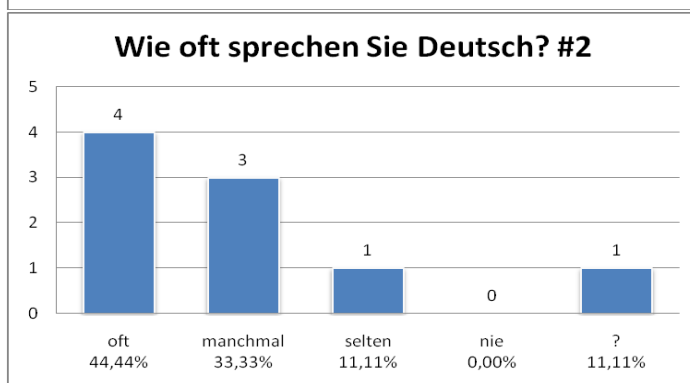
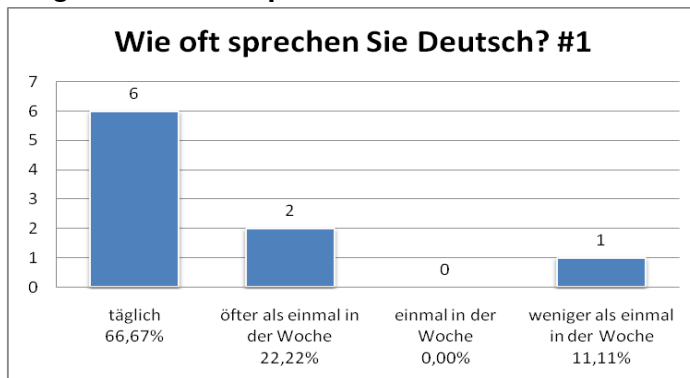
Frage 16: Mit welchem Alter begannen Sie, Deutsch zu lernen?



Frage 17: Warum haben Sie Deutsch gelernt?

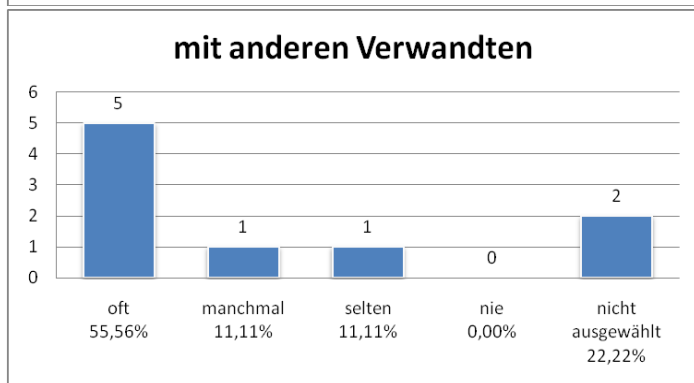
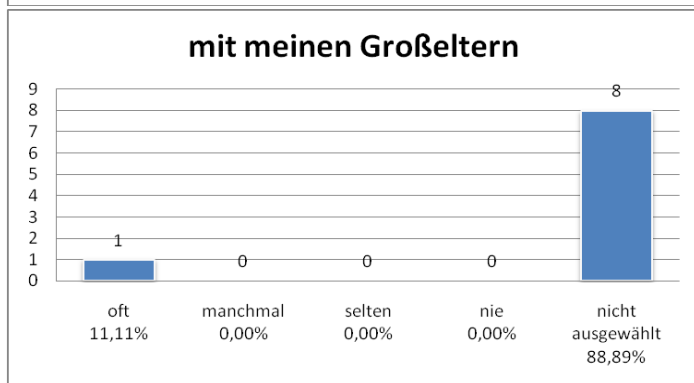
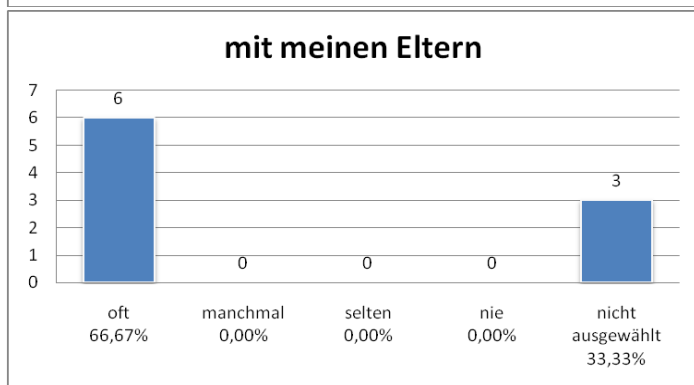
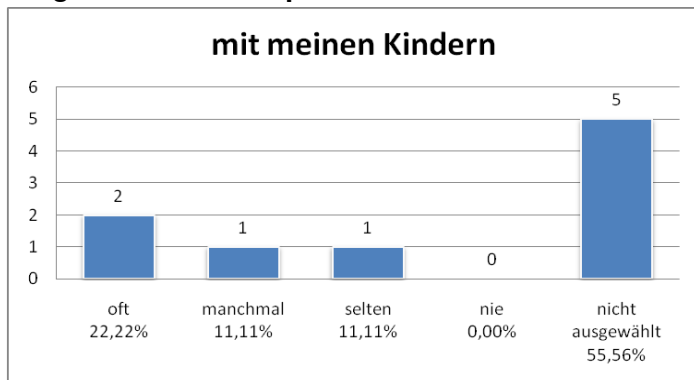


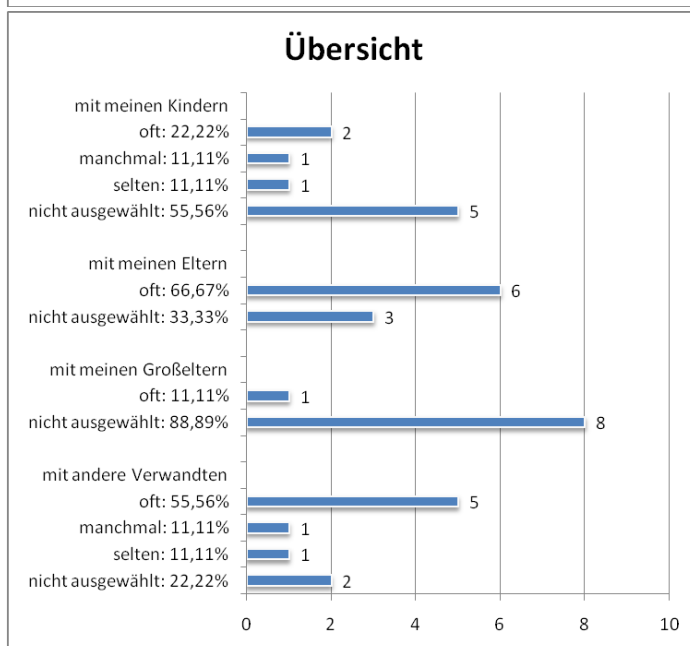
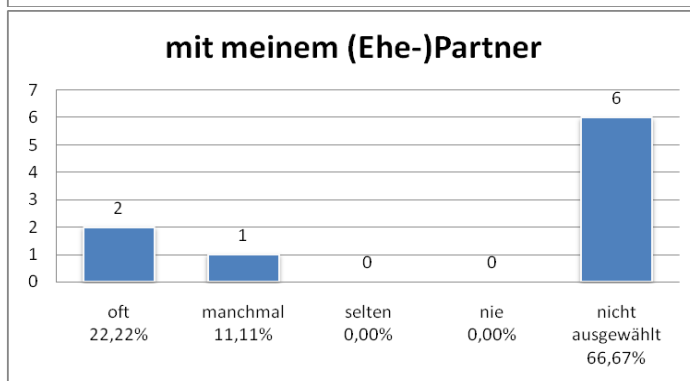
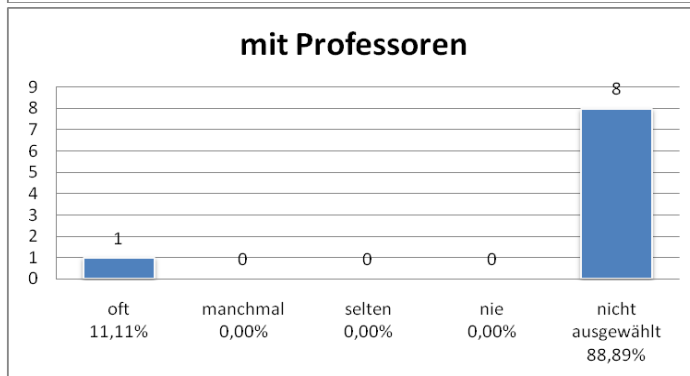
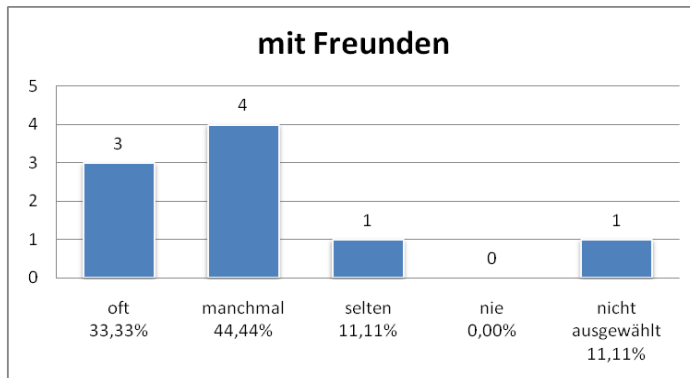
Frage 18: Wie oft sprechen Sie Deutsch?

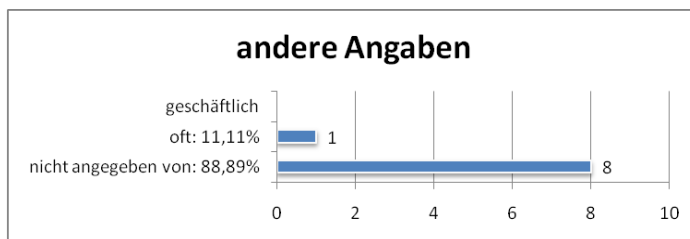
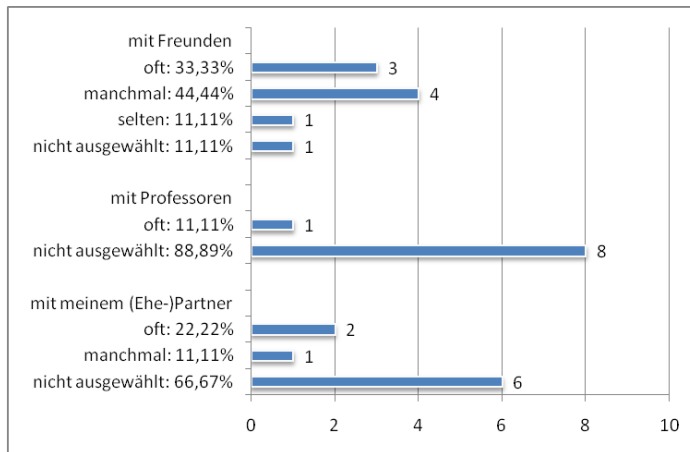


	oft	manchmal	selten	nie	Summe
täglich	80,00%; 4P	20,00%; 1P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 5P
öfter als einmal in der Woche	0,00%; 0P	100,00%; 2P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 2P
einmal in der Woche	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100%; 0P
weniger als einmal in der Woche	0,00%; 0P	0,00%; 0P	100,00%; 1P	0,00%; 0P	100%; 1P
Summe	4 Personen	3 Personen	1 Person	0 Personen	8 Personen

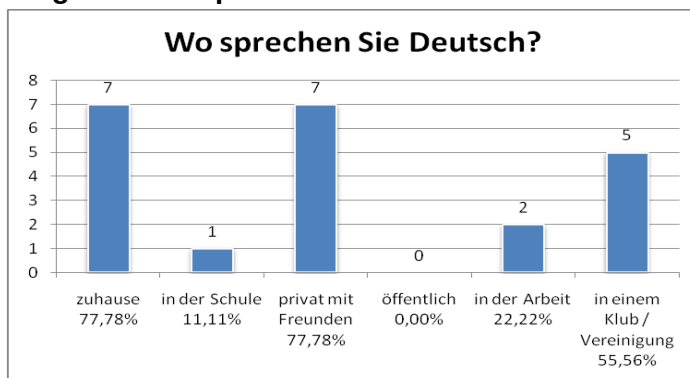
Frage 19: Mit wem sprechen Sie Deutsch?



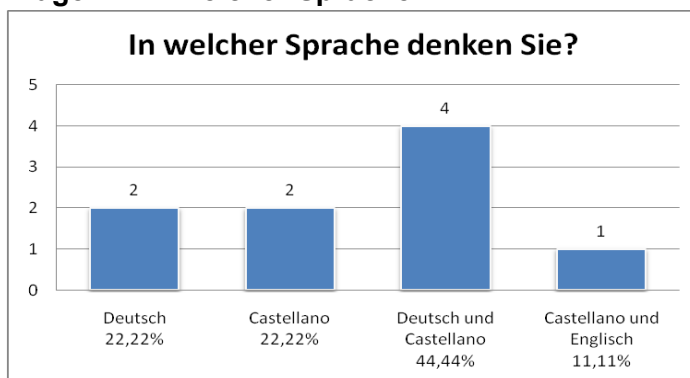


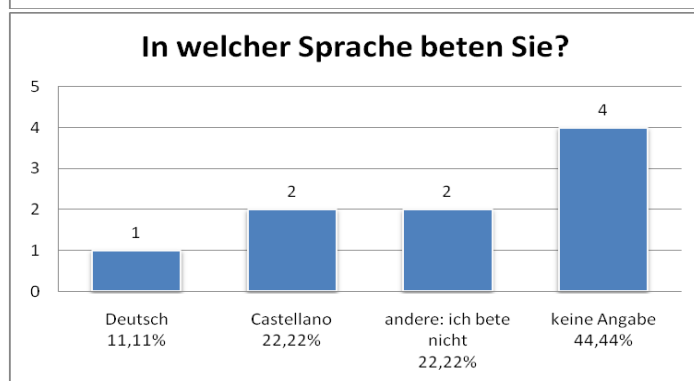
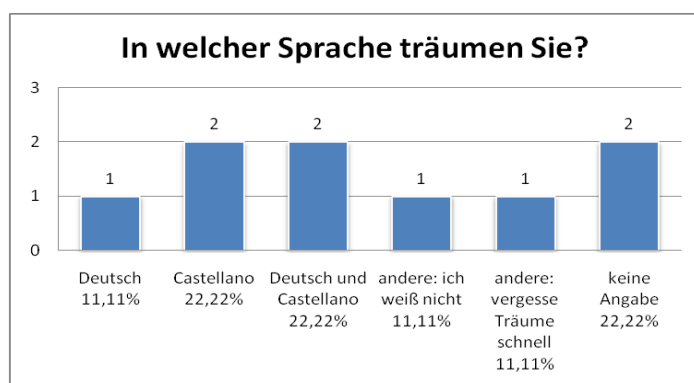


Frage 20: Wo sprechen Sie Deutsch?

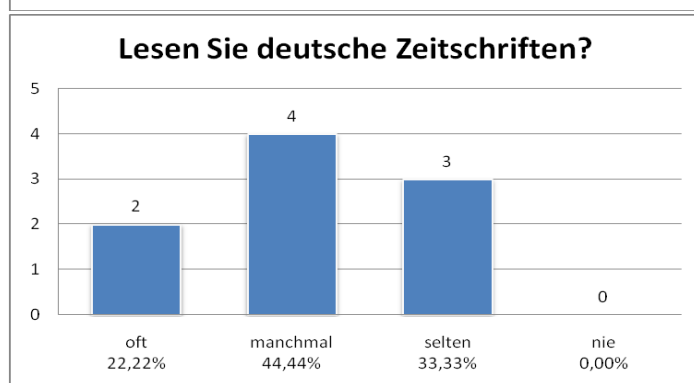
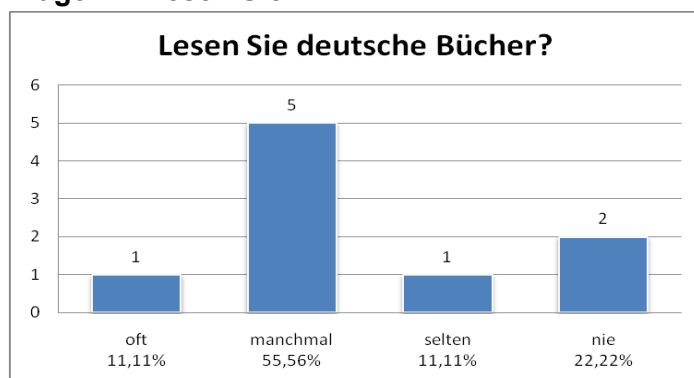


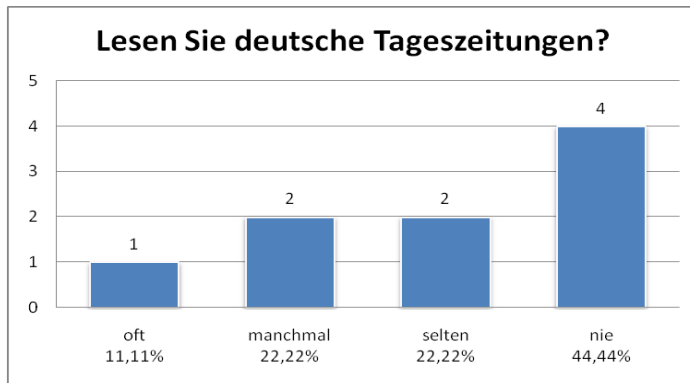
Frage 21: In welcher Sprache...



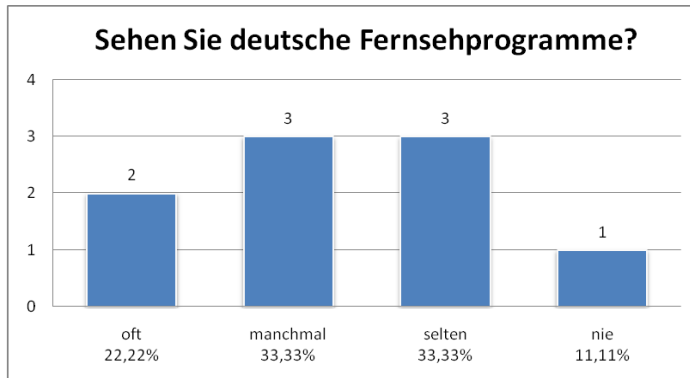


Frage 22: Lesen Sie...?

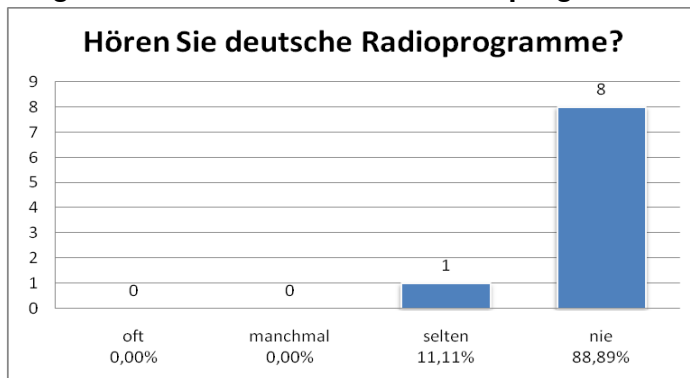




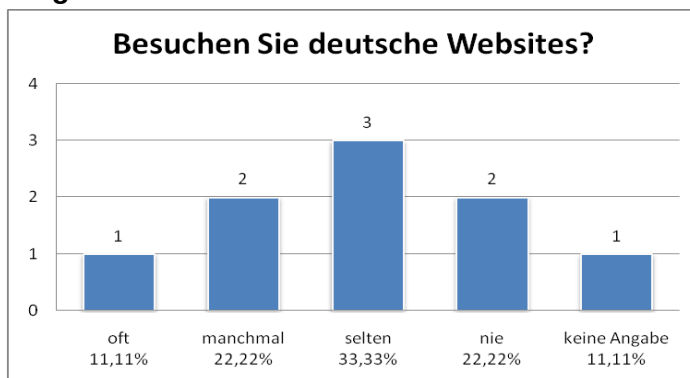
Frage 23: Sehen Sie deutsche Fernsehprogramme?



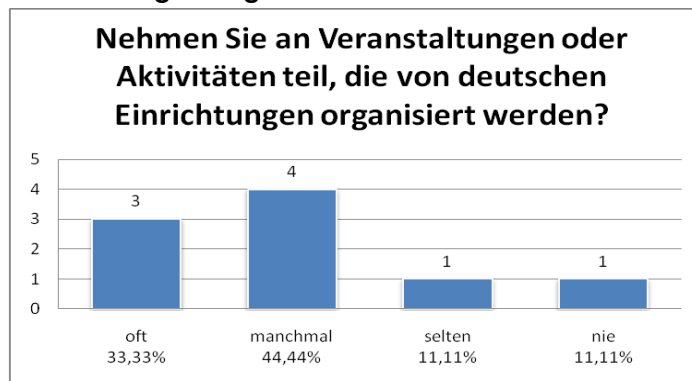
Frage 24: Hören Sie deutsche Radioprogramme?



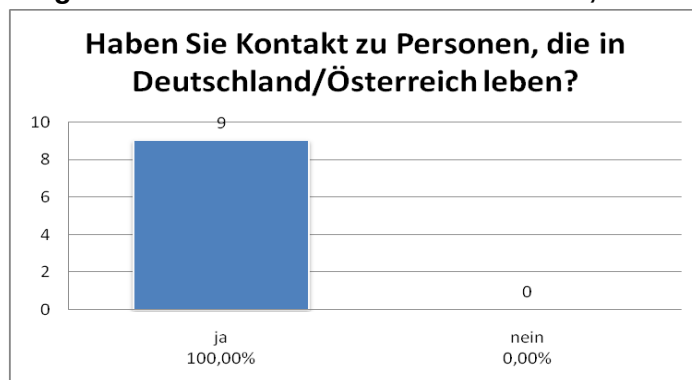
Frage 25: Besuchen Sie deutsche Websites?



Frage 26: Nehmen Sie an Veranstaltungen oder Aktivitäten teil, die von deutschen Einrichtungen organisiert werden?

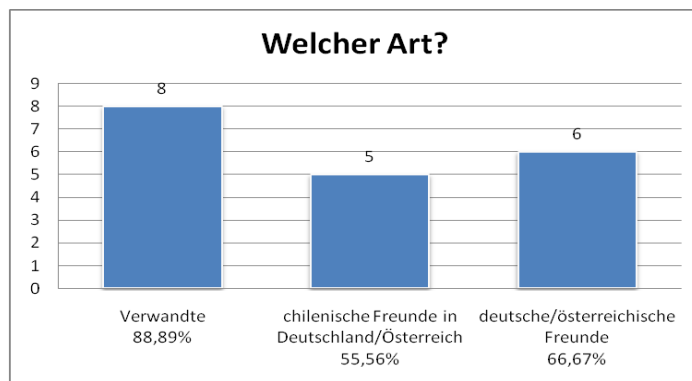


Frage 27: Haben Sie Kontakt zu Personen, die in Deutschland/Österreich leben?

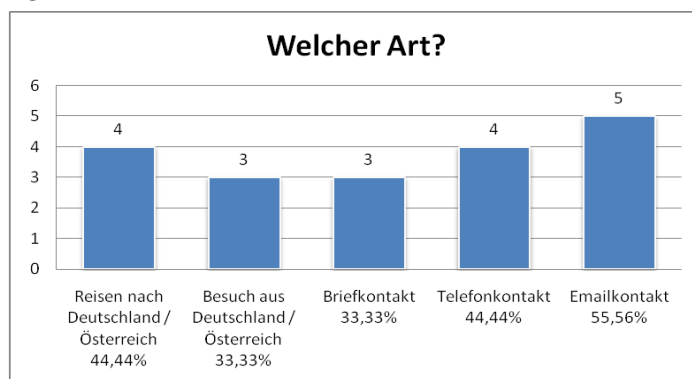


Frage 28: Welcher Art?

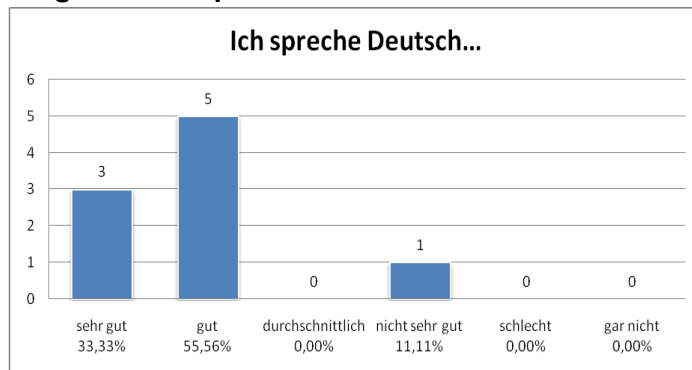
28.1.



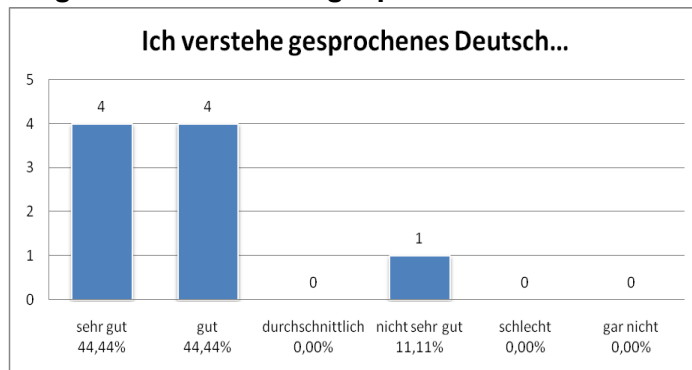
28.2.



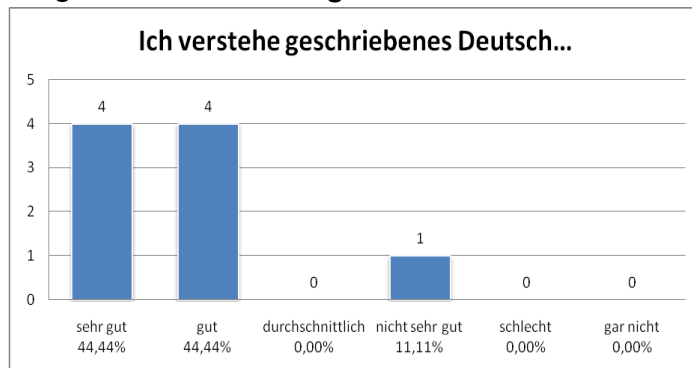
Frage 29: Ich spreche Deutsch...



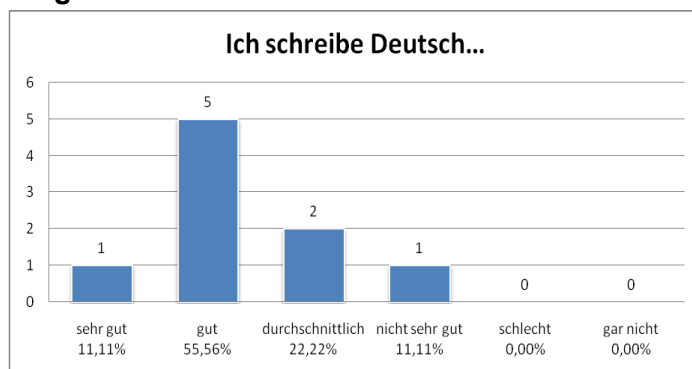
Frage 30: Ich verstehe gesprochenes Deutsch...



Frage 31: Ich verstehe geschriebenes Deutsch...



Frage 32: Ich schreibe Deutsch...



4. Kolonisationsgesetz 1845

"La Ley de Colonización de Bulnes del año 1845.

El 18 de noviembre de 1845 expedía el presidente don Manuel Bulnes, aceptada y aprobada por el Congreso, una Ley de Colonización la cual sirve aún de base para la concesión de sitios.

Alude a Títulos de propiedad a los colonos extranjeros, ya sean que fueran contratados pro agentes del Gobierno, ya que hubiesen venido por su propia cuenta y conseguido subsidios del mismo.

La ley en referencia lleva, también la firma de don Manuel Montt y expresa:

Proyecto de Ley

Art. 1º. Se autoriza al Presidente de la República para que en seis mil cuadres de los terrenos baldíos que hay en el Estado, pueda establecer colonias de naturales y extranjeros que vengan a país con ánimo de avecindarse en él y ejerzan alguna industria útil; les asigne el número de cuadres que requiera el establecimiento de cada uno y las circunstancias que la acompañen; para que les auxilie con los útiles, semillas y demás efectos necesarios para cultivar la tierra y mantenerse el primer año, y últimamente para que dicte cuántas providencias les parezca conducentes a la prosperidad de la colonia.

Art. 2º. La concesión de que habla el artículo anterior, no podrá exceder de ocho cuadras de terreno por cada padre de familia, y cuatro más por cada hijo mayor de catorce años que se halle bajo la patria potestad, si hubiere de hacerse en el territorio que media entre Bio Bio y Copiapó, ni tampoco podrá exceder de veinticinco cuadras a cada padre de familia y doce a cada hijo mayor de diez años, en los terrenos que existen al sur del Bio Bio y al norte de Copiapó.

Art. 3º. El costo que tengan las especies de que se ha hecho mención en el artículo 1º. y el transporte de los colonos desde el punto del territorio chileno en que se hallen a aquel en que resuelvan establecerse, se cubrirá por el tesoro público con la calidad de devolverse en tiempo y forma que el Presidente de la República determine.

Art. 4º. Dentro de los límites de cada una de las colonias que se establecieron en los terrenos baldíos al norte del río Copiapó, no se pagarán por el término de veinte años contados desde el día de la fundación, las contribuciones de diezmos, catastros, alcabala, ni patente.

Art. 5º. Todos los colonos, por el hecho de avecindarse en las colonias, son chilenos, y lo declararán así ante la autoridad que señale el Gobierno al tiempo de tomar posesión de los terrenos que se les concedan.

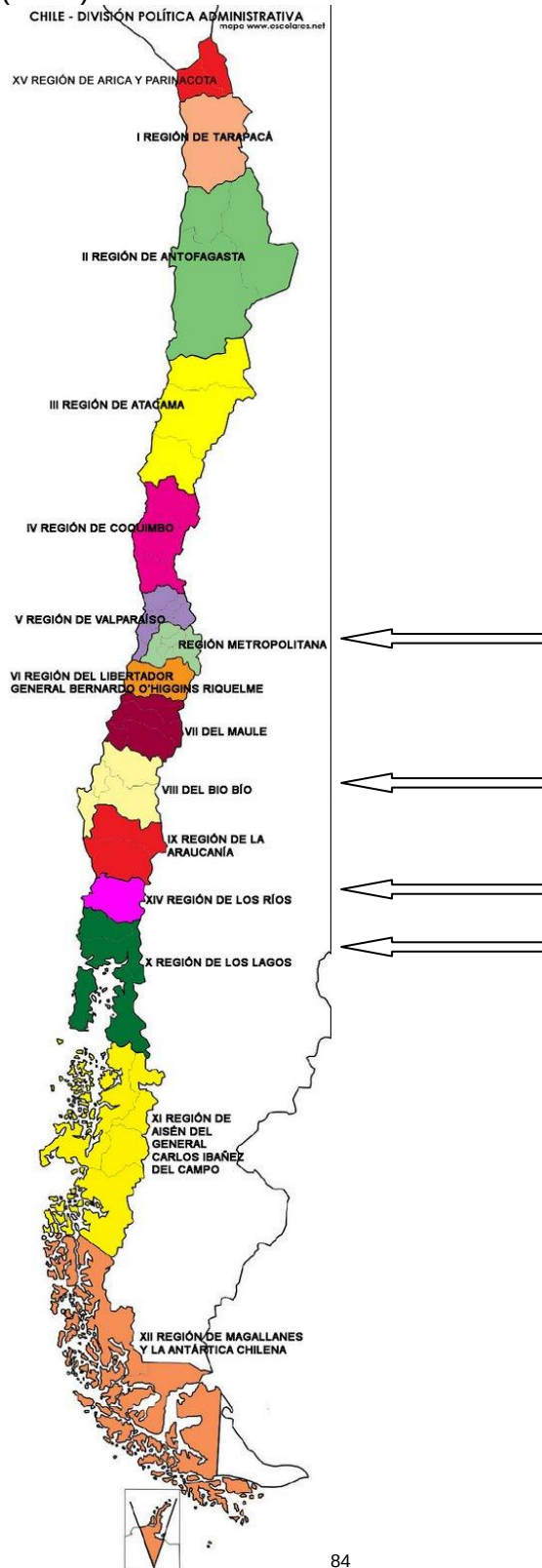
Y por cuanto oído el Consejo de Estado, he tenido a bien aprobarlo y sancionarlo; por tanto dispongo se promulgue y lleve a efecto en todas sus partes como ley de la República.

Manuel Bulnes Manuel Montt."

83

5. Grafiken zu den Regionen bzw. Provinzen Chiles

Von besonderem Interesse sind die X. Región (Región de los Lagos), die XIV. Región (Región de los Ríos), die VIII. Región (Región del Bío-Bío) und die Región Metropolitana (= RM).



84

⁸⁴ <http://solo-historia.blogspot.com/2007/10/nuevas-regiones-para-chile.html>

Die von den Informanten bewohnten Provinzen wurden nachträglich markiert.

X. Región (Región de los Lagos)



85

XIV. Región (Región de los Ríos)



86

⁸⁵ http://www.educarchile.cl/UserFiles/P0001/Image/CR_Imagen/Mapas%20IGM/mapas340/10_divpolitica.gif
 Die Wohnorte der befragten Personen wurden, wie auch bei den folgenden Provinzen, nachträglich markiert.

⁸⁶ http://cl.kalipedia.com/geografia-chile/tema/region-rios.html?x=20080606klpgeogch_31.Kes&ap=0

VIII. Región (Región del Bío-Bío)



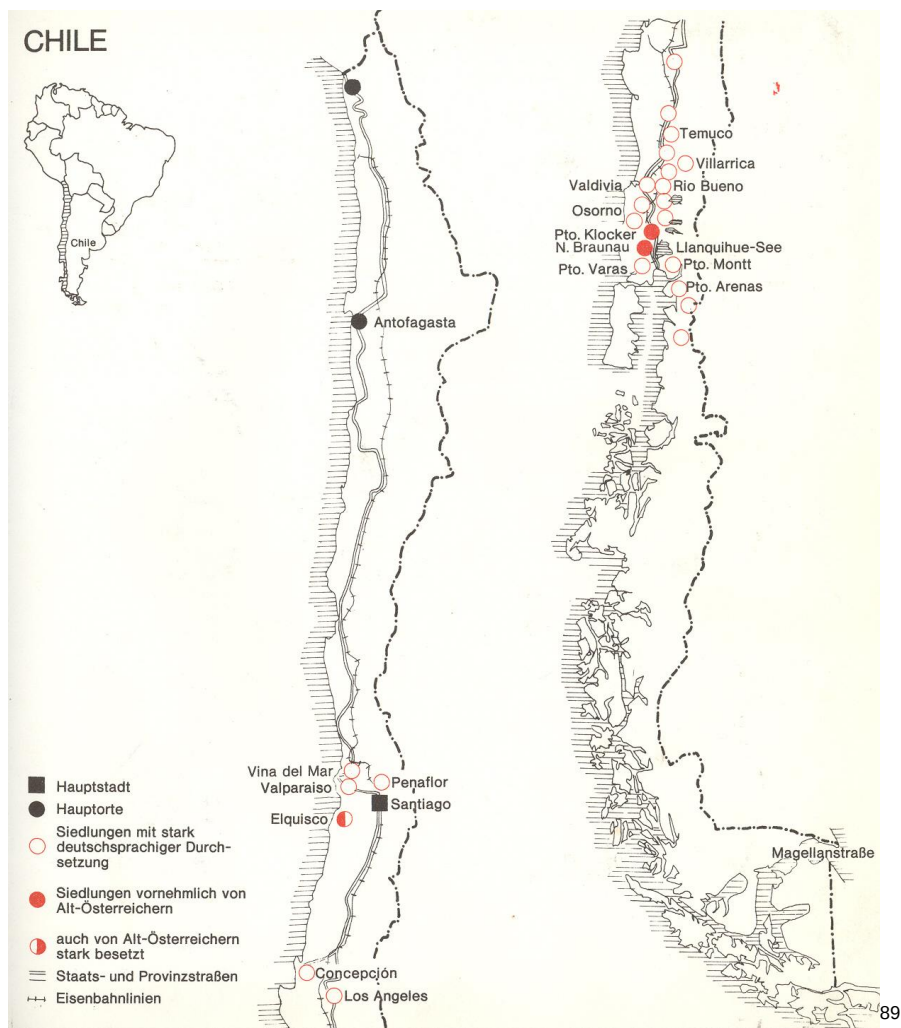
Región Metropolitana



⁸⁷ <http://www.educarchile.cl/Portal.Base/Web/verContenido.aspx?ID=130411>

⁸⁸ http://www.escolares.net/trabajos_interior.php?Id=174

Chile und die Siedlungen der deutschsprachigen Bevölkerung



Die deutschsprachige Einwanderung in Südchile von 1846 bis 1880

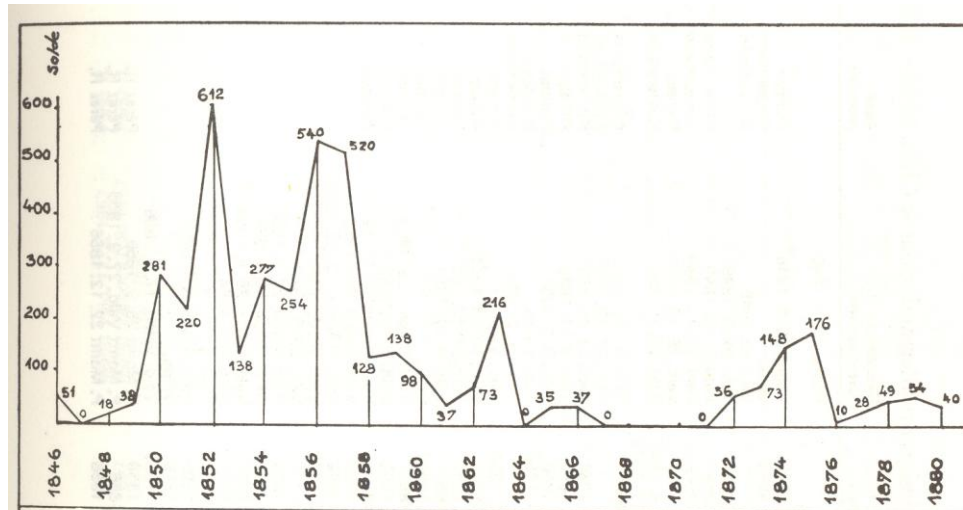


Fig. 7. Pulsations de la première vague migratoire allemande (Valdivia et Llanquihue 1846—1880)

⁸⁹ Ilg 1976: Umschlag

⁹⁰ Blancpain 1984: 197

Die deutschsprachige Einwanderung in die Frontera und in Chiloé von 1885 bis 1896

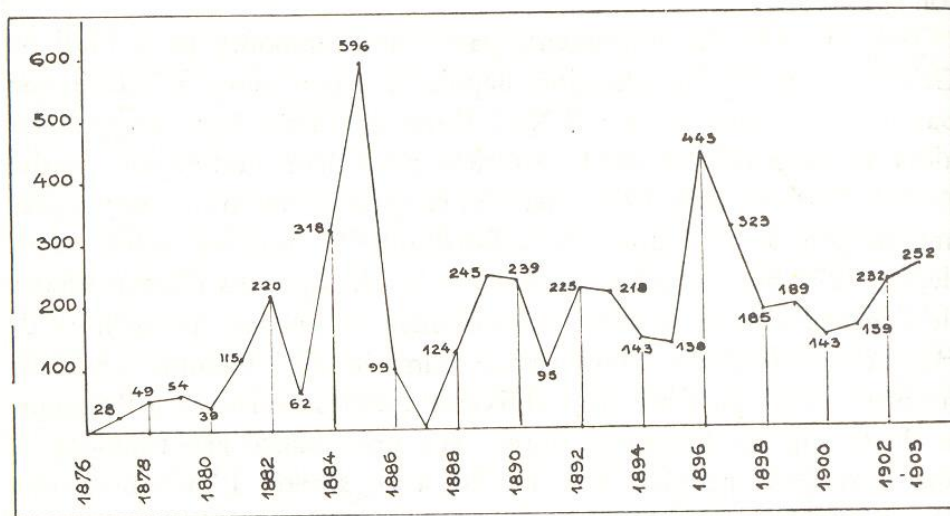
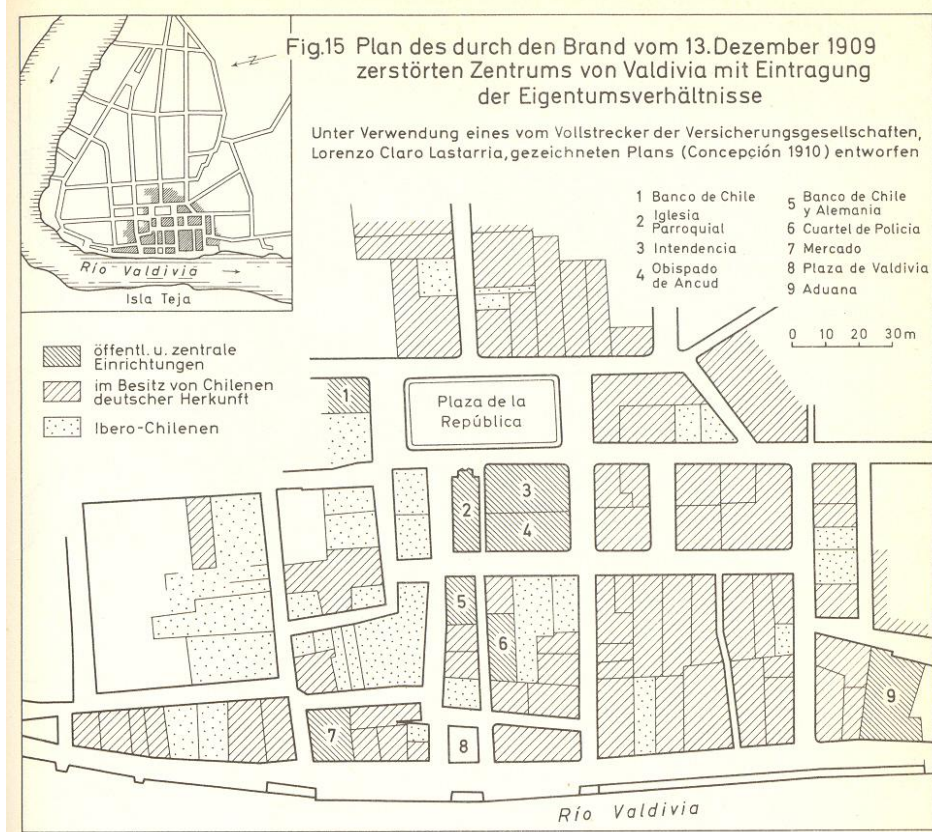


Fig. 23. Seconde vague migratoire allemande (noter les deux pulsations majeures de 1885 et 1896 correspondant à la colonisation de la Frontière et de Chiloé)
Sources: Schwarzenberg de Schmalz, 705, 1251; Kluber, 1246

91

Ein Teil der Stadt Valdivia mit Schraffierung der deutschen Besitztümer



92

⁹¹ Blancpain 1984: 486

⁹² Golte 1973

6. Fotos und Bilder aus Chile

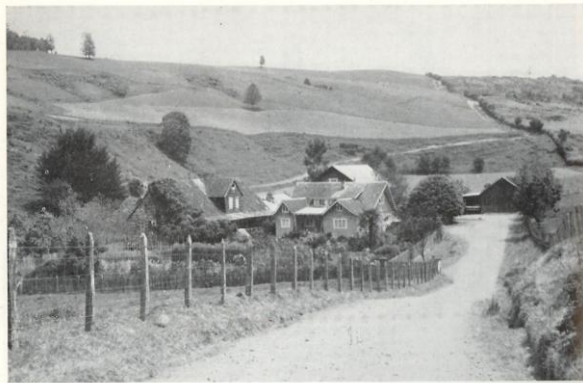


Bild 11: Gehöft eines deutschstämmigen Landwirtes im Jungmoränengebiet am Llanquihue-See. 3-XII-1968

93

In Frutillar



Bild 19: Wohnhäuser deutschstämmiger Chilenen in Frutillar Bajo am Llanquihue-See. 21-IX-1970



Bild 20: Wohnhäuser in Frutillar Alto. 21-IX-1970



⁹³ Schwarzweißfotos aus Golte 1973, Farbfotos von der Autorin (entstanden vom 25. bis 28. April 2008)



Im Museo Alemán in Frutillar



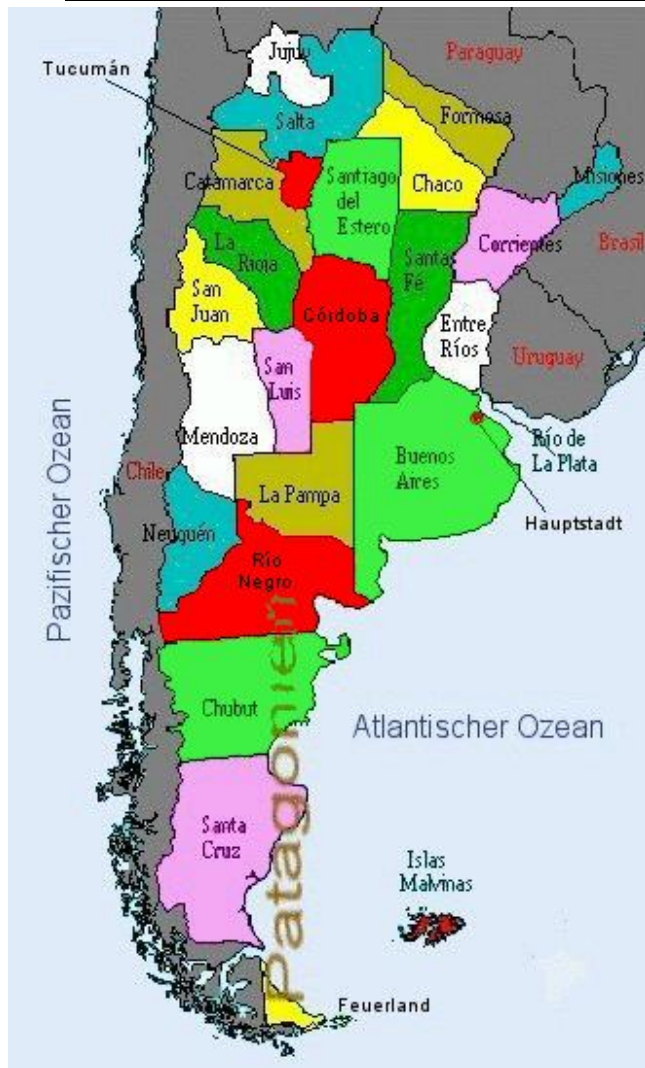
In Puerto Montt



Puerto Varas



7. Grafiken zu den Regionen bzw. Provinzen Argentiniens



94

Provinz Río Negro

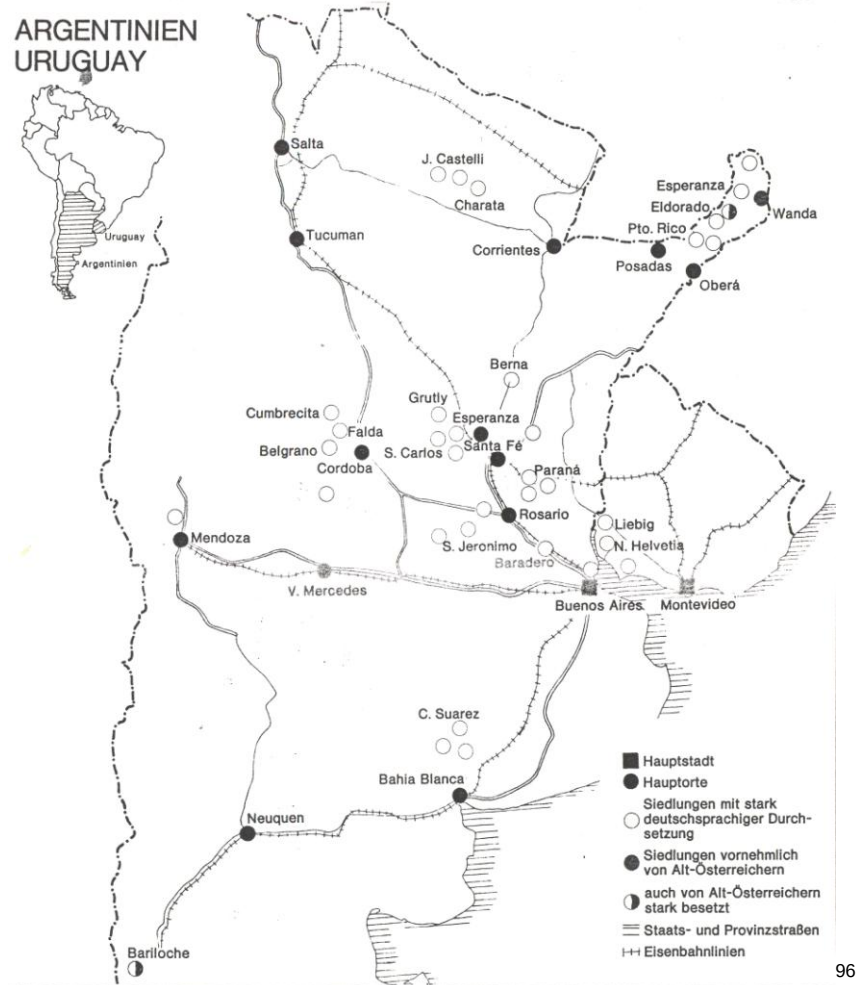


95

⁹⁴ <http://www.muz-online.de/photos7/argentina2.gif>

⁹⁵ <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d1/RioNegro.svg/800px-RioNegro.svg.png>

Argentinien und die Siedlungen der deutschsprachigen Bevölkerung



8. Fotos aus Argentinien

San Carlos de Bariloche



97



⁹⁷ <http://www.rodolfo-weber.de/File0110.jpg>, die übrigen Fotos sind von der Autorin (entstanden vom 10. bis 24. Februar 2008)

9. Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name: Karoline Kovacs
Wohnort: 7301 Deutschkreutz
E-Mail: Karoline.Kovacs@gmx.at
Geburtsdatum: 5. Juni 1986
Geburtsort: Oberpullendorf
Nationalität: Österreich

Schulbildung:

1992 – 1996: Besuch der Volksschule in Deutschkreutz
1996 – 2004: Besuch des BG, BRG, BORG in Oberpullendorf
seit Oktober 2004: Studium Romanistik (Spanisch) an der Universität Wien
seit Oktober 2005: Studium Musikwissenschaft an der Universität Wien

Sprachkurse:

mehrwöchige Sprachkurse unter anderem in Málaga, Madrid, Valencia, Buenos Aires, San Carlos de Bariloche und Santiago de Chile

Mai 2007: DELE-Prüfung „Intermedio“ erfolgreich am Instituto Cervantes in Wien absolviert

Arbeits- und Auslandserfahrung:

Juli – August 2005: Ferialpraxis im „Raiffeisen Lagerhaus Horitschon“ (Verkauf und Büro)

April – Juni und
September – Oktober 2007: Reisepassdatenerstellung bei „Donautouristik“ am Schiff „Kaiserin Elisabeth“ auf der Strecke Wien – Bratislava

August 2007: Ferialaushilfe bei „Ströckbrot“ am Flughafen Wien

März – Mai 2008: Praktikum im Reisebüro „Ruta Chile“ in Santiago de Chile

August – Dezember 2008: Quality Assurance im Übersetzungsbüro „Tilti Systems“

September 2008 – Juni 2009: Spanischnachhilfe bei „Lernquadrat“ und „Mobile Nachhilfe“

Deutschkreutz, am 10. September 2009